Don Pedro Calderon's de la Barca

# geistliche Festspiele.

In deutscher Übersetzung

**mit erklärendem Commentar**

und einer Einleitung

über

**die Bedeutung und den Werth dieser Dichtungen**

herausgegeben

von

**Franz Lorinser.**



Zweiter Band.

Regensburg, 1857.

Verlag von G. Joseph Manz.

# Vorwort.

Dem im Vorwort zum ersten Bande gegebenen Versprechen gemäß folgen hier die drei bisher noch nicht übersetzten Autos: „Das Lamm der Wegzehrung", „das Herz gehört Maria" und „die göttliche Philothea", denen noch das berühmte „Nachtmahl des Balthasar" beigegeben wurde, damit dieses herrliche Stück, obgleich schon anderweitig in's Deutsche übersetzt, auch hier dazu beitrage, den Geist des Calderon dem deutschen Publikum zu erschließen und unserem Unternehmen zur Empfehlung zu gereichen.

Findet, wie der Herausgeber zur Ehre des deutschen, dem spanischen innig verwandten, poetischen Tiefsinnes zu

hoffen wagt, sein Unternehmen im Publikum Anklang und das Werk hinreichenden Absatz, dann will er mit frischem Muth und mit wahrer Freude, aber auch mit beharrlicher Ausdauer an die Fortsetzung der unternommenen Arbeit gehen, und dann kann noch vor Ablauf von Jahresfrist ein dritter Band die Presse verlassen.

**Breslau**, im October 1856.

# Das

# Nachtmahl des Balthasar.

## Erläuternde Vorbemerkungen.

Das Nachtmahl des Balthasar gehört zu den großartigsten Compositionen, die sich unter den Autos von Calderon finden. Wenn der Gegenstand an und für sich schon von der Art ist, daß er für jede dramatische Behandlung höchst dankbar erscheint, dann gebührt Calderon doch unbestreitbar der Ruhm, durch meisterhafte Benützung dieses herrlichen Stoffes eine Wirkung erzielt zu haben, wie sie nur unter seinen Händen erreichbar war.

Dieses Auto muß zu denen gerechnet werden, deren Handlung sich unmittelbar auf das Sakrament bezieht, indem es in der Entheiligung der Tempelgefäße durch Balthasar einen Typus der Entweihung des göttlichen Sakramentes voraussetzt, und in der Strafe, die dem Frevel folgt, die Größe und Erhabenheit des eucharistischen Geheimnisses darzustellen beabsichtigt. Obgleich diese unmittelbare Beziehung der Handlung zum Sakramente erst in der Schlußscene klar hervortritt, so steht doch alles Vorhergehende, das nur auf diese Schlußscene vorbereitet, in innigster Be-

ziehung zu derselben und ebendadurch zum Zwecke des Autos selbst. Die großartige Einfachheit dieser Beziehung und die lebendige dramatische Behandlung des Stoffes lassen dieses Auto wohl mit Recht in die Reihe derjenigen stellen, welche im Allgemeinen leichtverständlich und wie „das große Theater der Welt“ am meisten geeignet sind, auf Popularität Anspruch machen zu können, wenn auch manche Einzelheiten sehr tiefe und nicht immer auf der Hand liegende Beziehungen enthalten.

Zum Verständniß der Bedeutung der Personen diene hier, da das Nähere in den Anmerkungen erklärt wird, im Allgemeinen nur Folgendes. Die Person des Balthasar hat einen durchweg historischen Charakter; nur insofern kann sie allegorisch aufgefaßt werden, als sie dem Dichter in der Schlußscene als Typus des in Sünde Communicirenden dient. Ihr Charakter ist im Allgemeinen dem Bilde, das die heilige Schrift giebt, treu nachgezeichnet. Die beiden Gemahlinnen des Balthasar, Eitelkeit und Idolatrie, sind allegorische Figuren, welche das Hauptlaster des Königs, das die Ursache seines Unterganges wird, seinen gränzenlosen Hochmuth, von einer doppelten Seite darstellen sollen, insofern derselbe nämlich einerseits in einem gänzlichen Bezaubertsein von der eigenen irdischen Größe und der ihn umgebenden Pracht besteht (Eitelkeit), und andererseits bis zu dem Wahnsinn der Selbstvergötterung sich erhebt, die, nicht zufrieden mit dem Genuß der vorhandenen irdischen Größe, darnach strebt, in allem Ernst für ein überirdisches Wesen gehalten zu werden und mit Gott selbst in die Schranken zu treten (Idolatrie). Dies ist unserer Meinung nach die tiefere und hier einzig richtige Bedeutung der Figur der Idolatrie, die man jedenfalls nicht in ihrem vollen Sinne erfassen würde, wollte man sie nur als Personifikation des Götzendienstes Balthasars im Allgemeinen betrachten. Der Ge-

danke, der die Rolle des Gracioso spielt, ist die Personification der Gedanken des Balthasar selbst und als solche sein Hofnarr; zugleich repräsentirt er aber auch das Wesen des menschlichen Gedankens überhaupt, und erhält somit ziemlich dieselbe Rolle, die er in dem Auto: „Zu Gott aus Staatsklugheit" einnimmt. Daniel ist zunächst der historische Daniel, wie ihn die heilige Schrift am babylonischen Hofe zeichnet, dann aber auch, als Verkünder der Rathschlüsse Gottes und Repräsentant seiner ewigen Weisheit, der Etymologie seines Namens gemäß, die allegorische Personification der Weisheit und des Gerichtes Gottes. Als solcher steht ihm, als Vollstrecker seiner Gebote und durch seine Anordnungen in Schranken gehalten, die durchaus allegorische Gestalt des Todes zur Seite, welche jedoch vom Dichter in so herrlichen, scharf markirten Zügen gezeichnet ist, daß sie fast als die Hauptperson im ganzen Stücke erscheint und für die wirkliche Darstellung eine höchst dankbare Rolle abgeben würde.

Die Zeit, in der Calderon dieses Auto geschrieben hat, muß in die Regierungsjahre Philipps IV. gesetzt werden (also vor 1665), da die Loa diesen König als regierenden nennt. Zugleich erfahren wir dort, daß die Aufführung in Madrid stattfand und die Kosten derselben von der Pfarrkirche S. Gines bestritten wurden, sowie auch, daß alljährlich die sämmtlichen Pfarreien der Hauptstadt ähnliche Aufführungen auf ihre Kosten veranstalteten; wahrscheinlich in Verbindung mit den Frohnleichnamsprozessionen selbst, welche in den größeren Städten die einzelnen Pfarrkirchen in der Oktave des Festes nacheinander zu feiern pflegen.

Von diesem Auto sind außer der vorliegenden noch zwei andere deutsche Übersetzungen vorhanden, die eine von

Eichendorff, und eine zweite von Ludwig Braunfels;*) die letztere ist durchweg in Jamben verfaßt und im Allgemeinen so frei, daß sie fast mehr als eine Bearbeitung des spanischen Stoffes anzusehen ist.

*) Dramen aus und nach dem Spanischen. Von Ludwig Braunfels. Frankfurt. 1856. 2 Theile. (Im 2. Theile: „Das Festmahl des Belsazer.")

# Das Nachtmahl des Balthasar.

---

## Personen.

| | | |
|---|---|---|
| Daniel. | Die Eitelkeit. | Eine Bildsäule. |
| Balthasar. | Die Idolatrie. | Gefolge. |
| Der Gedanke. | Der Tod. | |

---

Der **Gedanke** tritt auf, als Narr in bunte Farben gekleidet; hinter ihm **Daniel**, der ihn zurückzuhalten sucht.

**Daniel.**

Warte!

**Gedanke.**

Mag nicht; laß mich geh'n!

**Daniel.**

Höre!

**Gedanke.**

Nichts hab' ich zu hören.

**Daniel.**

Achte!

**Gedanke.**

Wunderlich Begehren!

**Daniel.**

Sieh' doch!

**Gedanke.**

Nichts will ich jetzt seh'n.

**Daniel.**

Wer hat je auf solche Weise
Den behandelt, der ihn frug?

**Gedanke.**

Ich, der ich Verlangen trug,
Frei zu sein im weitsten Kreise.

**Daniel.**

Du? Wer bist du? [1])

---

[1]) Die Person des Gedankens hat in dem vorliegenden Stücke eine dreifache Rolle zu repräsentiren. Zunächst stellt sie den Hofnarren des Königs Balthasar dar und erscheint demgemäß in der entsprechenden Tracht auf der Bühne. Zu gleicher Zeit repräsentirt sie aber auch den flatterhaften, eitlen Sinn des Königs selbst, und ist daher in zweiter Bedeutung die Personification seiner eigenen Gedanken, der Gedanke des Balthasar. Endlich stellt sie noch den menschlichen Gedanken überhaupt in abstracto dar, da ja dessen Natur auch dem Gedanken des Balthasar, seinem Hofnarren, zukommt. Aus diesem dreifachen Charakter, den die Person des Gedankens hier vereinigt, erklären sich die folgenden Reden desselben und die Aufschlüsse, die er dem Daniel über sein Wesen und seine Natur giebt.

## Gedanke.

Dein Nichtwissen
Muß mich wohl empfindlich machen;
Meines Kleides bunte Sachen
Hätten's dich wohl lehren müssen,
Das wie ein Chamäleon
Schillert, dessen wahrer Farben
Kenntniß Wen'ge sich erwarben. [2]
Doch erklär'n will ich mich schon.
Attribute muß ich führen,
Wie sie mein unsterblich Wesen
Fordert. Bin ein Licht, erlesen,
Dich zu scheiden von den Thieren. [3]
Bin der erste Schmelzetiegel,
Der Fortuna nicht verschont; [4]
Wandelbarer als der Mond,
Schneller als der Sonne Flügel.
Habe keinen festen Ort,
Wo ich sterbe, und entstehe;
Unbekümmert stets ich gehe,
Ob ich hier bleib' oder dort. [5]

---

[2] D. h. dessen wahre Farben, da sie beständig schillern und wechseln, schwer zu bestimmen sind.

[3] Hier und in den folgenden Versen definirt sich der Gedanke als menschlicher Gedanke überhaupt. Als solcher ist er ein Licht, welches das unterscheidende Merkmal des Menschen (und folglich auch des Daniel, der hier angeredet wird), den Thieren gegenüber, bildet.

[4] Der Sinn ist: Durch meine Brille schaut der Mensch seine Schicksale an. Fortuna, d. h. die äußeren objektiven Ereignisse müssen daher durch meinen subjektiven Schmelztiegel erst hindurchgehen, um den Menschen zu berühren.

[5] D. h. der Gedanke läßt sich strenggenommen nie auf einen Ge-

Glück und Unglück sieht mich immer
Als Begleiter mit ihm ziehen,
Und kein Mann kann mir entfliehen,
Eine Frau verliert mich nimmer.
Bin im König seine Sorge
Um die Herrschaft, um die Staaten,
Und im Rathe, dem privaten,
Eifer seinem Geist ich borge.
In dem Reichen bin ich 's Recht, [6])
Und die Schuld im armen Sünder;
Kühnheit bin ich im Erfinder,
List im klügelnden Geschlecht;
Bin der Dame Schönheitsblick,
Und des Stutzers eitle Gunst; [7])
Bin im Krieger Kampfesbrunst,
Und im Gauner bin ich 's Glück. [8])
In dem Geizhals seine Schätze,
In dem Bettler Noth und Plage,
In dem Frohen heitre Tage;
Trübsinn ich zum Trüben setze.
Kurz, wohin ich immer schwanke,
Unruhvoll mit raschem Sinn,
Bin ich Nichts und Alles, [9]) bin
Ja der menschliche Gedanke.

---

genstand fixiren, da er in tausendfältiger Weise angeregt wird und von Einem zum Anderen schweift, ohne je zu ermüden.

[6]) Der Sinn ist wohl: Der Reiche, der keinen Widerspruch duldet, glaubt immer Recht zu haben.

[7]) D. h. die eitle Dame denkt nur daran, wie sie ihre Schönheit zur Geltung bringe, und der Stutzer, wie er sich eitle Gunst erwerbe.

[8]) Der Gauner richtet alle seine Gedanken darauf, daß seine Streiche ihm glücken mögen.

[9]) „Nichts und Alles," d. h. der bloße Gedanke hat noch keine äußere Existenz und ist daher, so lange er nur Gedanke ist, äußerlich

Schau, ob mich nicht wohl beschrieben
Solch' buntscheck'ge Flüchtigkeit;
Denn wer ohne Denken bleibt
Ist ohn' Leben wohl geblieben. [10])
Dergestalt bin ich für Alle;
Doch heut bin ich nur der Narr
Für den König Balthasar,
Dem zu eng des Weltraums Halle.
Nicht, weil ich's nur bin alleine,
Ich als Narr gekleidet bin;
Sondern, weil mit klugem Sinn
Ich vor'm Publikum erscheine. [11])
Denn noch größern Narren nimmer
Gäb' es, als den Menschen, der

---

Nichts; aber alles äußerlich Hervorgebrachte verdankt seine Existenz dem Gedanken; dieser kann sich daher, als die Ursache von Allem, in gewissem Sinne mit Recht „Alles" nennen.

[10]) Das Leben besteht hauptsächlich in der Bewegung; die Beweglichkeit des Gedankens gilt ihm daher als Beweis, daß er dem Menschen das Leben giebt.

[11]) Der Gedanke erscheint in der Tracht des Narren nicht, weil er allein, als der Gedanke des Balthasar, närrisch ist, denn allen Menschen gebührt, wenn man ihre innersten Gedanken kennte, mehr oder weniger dieses Attribut; sondern deßhalb, weil er, obgleich er sich Mühe giebt, „mit klugem Sinn vor dem Publikum zu erscheinen," d. h. in seiner Rolle Kluges zu sprechen, dennoch andeuten will, daß er im Grunde ein Narr sei, was die meisten Menschen zu verbergen wissen, da sie sich hüten, alle ihre verborgenen Gedanken auszusprechen. Die Entschuldigung also, welche der Gedanke für seine Narrenkleidung giebt, ist gerade kein Compliment für die Zuschauer; doch der Hofnarr hat das Privilegium, sich etwas herauszunehmen. Hinter dem Narren steht freilich der Dichter selbst und Calderon kannte ohne Zweifel das Sprichwort: „Kinder und Narren sprechen die Wahrheit."

Wirklich thät' und sagte her,
Was er bei sich dachte immer.
So von Wen'gen man's erfuhr,
Und sind's Alle doch im Grunde;
Narren wären wir zur Stunde,
Säh' man des Gedankens Spur,
Alle miteinander nur.
Und da ich ein Narr nun bin,
Wollt' ich nimmer stehen bleiben,
Um Gespräch mit dir zu treiben;
Denn es gäbe keinen Sinn,
Wenn sich einte unser Geist; [12])
Argen Streit nur würd' es geben.
Denn wenn du bist Daniel eben,
Was die Weisheit Gottes heißt, [13])
Würde schlecht zusammenpassen
Unsre Unterhaltung heut,
Wenn, ich Narr und du gescheut,
Wir mit Worten hier uns fassen.

### Daniel.

Und doch könnten wir wohl heute
Ein vernünftig Wort noch sprechen,
Ohne meines Geist's Gebrechen,
Ließest Narrheit du bei Seite. [14])

---

[12]) D. h. wenn unsere beiden Geister durch Gespräch mit einander in Berührung träten.

[13]) Daniel heißt nach der hebräischen Etymologie eigentlich Richter Gottes. Insofern die Weisheit die hauptsächlichste Eigenschaft des Richters, ist die Erklärung durch „Weisheit Gottes" ebenfalls zu rechtfertigen. Im Spanischen lag sie um so näher, als Juyzio (ebenso wie das lateinische Judicium) sowohl Gericht als auch Verstand bedeutet.

[14]) Daniel deutet durch diese Worte in geschickter Weise an, daß die Narrheit, wenn auch ein ziemlich allgemeines, doch keineswegs ein

Denn wie sehr auch sind verschieden
Narrenthaten von gescheuten:
Greift man recht in beide Saiten,
Wird der Mißton doch gemieden. [15])

## Gedanke.

Nun, ich will dir Rede stehen;
Denn wohl logisch ist der Schluß,
Daß Gedank' ihm sagen muß,
Was je ein Prophet gesehen. [16])

## Daniel.

Sag' mir also, welchem Feste
Fliegt dein leichter Sinn entgegen?

## Gedanke.

Hochzeitsjubel überlegen
Muß ich, denn auf's Allerbeste
Will heut Babylon sich schmücken. [17])

---

nothwendiges und untrennbares Attribut des menschlichen Gedankens sei, und daß sie in der Regel freiwillig und selbstverschuldet.

[15]) Ein schöner und tiefer Gedanke. Der Sinn ist: Der wahrhaft Weise kann sich selbst mit einem Thoren vernünftig unterhalten, wenn er ihn einerseits in der rechten Weise zu behandeln versteht, und der Letztere wenigstens den guten Willen hat, „Narrheit bei Seite zu lassen.“

[16]) Auch der weiseste Prophet braucht den Gedanken, der ihm seine Gesichte vermittelt. Insofern der Gedanke also in abstracto (als der menschliche Gedanke überhaupt) aufgefaßt wird, verträgt er sich sehr gut mit der höchsten Weisheit.

[17]) Der Gedanke antwortet hier nicht, wie in der vorigen Rede, als Gedanke überhaupt, sondern in seiner individuellen Bestimmtheit, als der Gedanke des Balthasar, und als dessen Hofnarr.

**Daniel.**

Und wer stellt den Bräut'gam dar?

**Gedanke.**

Unser König Balthasar,
Dem sich Alles heut muß bücken,
Des Nabuco's großem Sohne.

**Daniel.**

Und wer ist zur Braut erlesen?

**Gedanke.**

Einer Kais'rin holdes Wesen
Von des Morgenlandes Throne,
Dem der Glanz des Lichts entfließt. [18])

**Daniel.**

Sie ist Heidin?

**Gedanke.**

Allerdings,
Heidenthum umgiebt sie rings;
Selbst Idolatrie sie ist.

**Daniel.**

Und er war noch nicht vermählt
Mit der prächt'gen Eitelkeit,
Die des Reiches Glanz ihm beut?

---

[18]) Dem Morgenlande „entfließt der Glanz des Lichtes", weil die Sonne im Osten aufgeht.

### Gedanke.

Daran hat es nicht gefehlt;
Tausend Frauen darf er haben;
Eitelkeit war auch darunter;
Doch nun freit er wieder munter,
Sich am Heidenthum [19]) zu laben,
Weisheit Gottes, Daniel!
(Beides sagt dasselbe hier
Nach dem Texte.) [20])

### Daniel.

Wehe mir!

### Gedanke.

Nun, was siehst du denn so scheel?
Wollt'st du selbst sie etwa freien?

(Beiseite.)

Halt, verschnappt hab' ich mich gleich.

### Daniel.

Weh' dir, unglückselig' Reich!
Weh', Volk Gottes! Wirst's bereuen! [21])

### Gedanke.

Soll die Wahrheit g'rad ich sagen,
Denkst du jetzo wohl daran,

---

[19]) „Heidenthum," hier gleichbedeutend mit Idolatrie, der symbolischen Braut des Balthasar.

[20]) „Beides," d. h. die beiden Ausdrücke: „Weisheit Gottes" und „Daniel".

[21]) „Wirst's bereuen," d. h. du wirst den Schaden und Nachtheil davon empfinden.

Daß zur Hochzeit sich schickt an
Jener, während Ihr müßt tragen
Sklaverei, und dieser Schmerz,
Daß zur Braut er nicht erwählt
Deine Synagoge, [22]) hält
So in Kummer wohl dein Herz.

Trompeten ertönen.

Doch Musik hör' ich erschallen.
Wirklich war ich ganz zerstreut,
Während Babylon sich freut,
Dem Empfange zu Gefallen
Seiner Braut. Daß wir uns weihen
Jetzt dem Rückzug alsogleich!

## Daniel.

Weh' dir, unglückselig' Reich!
Weh', Volk Gottes! Wirst's bereuen!

Sie ziehen sich zurück. Trompeten ertönen; **Balthasar** und die **Eitelkeit** treten von der einen Seite, und die **Idolatrie** in phantastischer Tracht mit Gefolge von der anderen Seite auf.

## Balthasar.

Des Morgenlandes Strahlen
Laß' ihren Glanz auf deiner Stirn nun malen, [23])

---

[22]) D. h. daß er es vorgezogen, sich dem Götzendienst zu ergeben, anstatt Deinen Lehren Gehör zu schenken.

[23]) Die Idolatrie (der Götzendienst) wird als eine Königin des Morgenlandes dargestellt, die sich Balthasar neben seiner anderen Frau, der Eitelkeit, zur Gemahlin erwählt hat. Der Orient war allerdings, wie überhaupt die Wiege der frühesten Cultur, so auch die des Götzendienstes. Für die Wahrheit der dichterischen Auffassung ist es dabei gleichgültig, ob Babylonien, das selbst schon

Wenn ihre Reize nicht
Für dein Geschmeide noch zu wenig Licht!
Edle Idolatrie!
In meinem Reich dich nun als Kön'gin sieh!
Wohl zu beglückter Stunde
Wird Babylon von deiner Ankunft Kunde,
Wo meiner Größe Pracht
Als würd'ger Baldachin dich überdacht,
Und dir zu Füßen fallen
Von den Gebilden allen,
Den Statuen und Altären,
Wie viele immer ehrfurchtsvoll sich nähren
Von deines Hauches Lohne
In Gold, in Silber, Erz und Stein und Thone! [24])

## Idolatrie.

Hochherz'ger Balthasar!
Großmächt'ger König Babylons, fürwahr!
Deſſ' hochgeweihten Namen,
Um Zeit und Nachruhm neidisch zu erlahmen,

---

im fernen Morgenlande liegt, seinen Göttercult noch weiter östlich hergeholt habe, oder nicht. Auch wenn dieses historisch nicht begründet wäre, bleibt die Idolatrie immer die Königin des Morgenlandes. Der Orient, als das Reich des Lichtes und Glanzes, dem die Sonne entsteigt, imponirte von jeher durch seine sinnliche Pracht den Völkern des Westens. Der Lichtglanz, der gleichsam Alles umgiebt, was von dort her kommt, bildet daher auch das charakteristische Merkmal der verführerischen Idolatrie, wodurch sie das Herz des Balthasar erobert.

[24]) Die Idolatrie (der Götzendienst in Person) ist es, die den einzelnen Götzenbildern Leben und Dasein gegeben; von dem Hauche ihrer Gunst nähren sich dieselben, und fallen daher, während sie selber angebetet werden, wieder ihrerseits, nach dem kühnen Bilde unseres Dichters, ihrem Prinzip, dem Götzendienst selbst, zu Füßen.

Der Juden eitle Sorgen
Als Schatz sich deuten, der stets bleibt verborgen, [25])
Idolatrie, die hochbeglückte Frau,
Die Herrscherin der lichten Tagesau,
Kön'gin des Morgenlandes,
Wo Sonn' im Jugendglanz des Lichtgewandes
Noch wunderbarer strahlet,
Und aller Wunder Ursprung hingemalet, [26])
Sie kommt heut in dein Reich,
Und fordert der Altäre Recht sogleich;
Denn seit die Welt aus wilden Wassergründen
Der Fluth sich schwimmend konnte wiederfinden,
War's dieses Reich vor allen,
Dem's staatsklug und unbeugsam hat gefallen,
Gesetzlich einzuführen
Idolatrie der Kön'ge nach Gebühren,
Und dann die andre auch
Der Götter, in der Opferflammen Rauch.
Davon zeugt Nimrod's Cult,
Und jene Flammen um des Molochs Huld.
Denn beide sah'n sich solche Ehr' erweisen,
D e r durch's Gesetz, d e r höchster Gott sich heißen. [27])

---

[25]) Die wahre Etymologie des Namens Balthasar (oder Belsazer) läßt sich schwer ermitteln; die von Calderon hier angeführte ist vielleicht der Erklärung irgend eines Kirchenvaters entnommen.

[26]) Die Pracht und die Wunder des Morgenlandes werden vom Dichter höchst poetisch dem Umstande zugeschrieben, daß dasselbe die Geburtsstätte der Sonne, deren Licht daselbst noch jünger und frischer glänzt.

[27]) Die Chaldäer, denen das spätere assyrische und babylonische Reich seine Entstehung verdankt, waren bekanntlich das älteste Culturvolk im Morgenlande, und ihnen kann füglich auch der Ursprung des Götzendienstes überhaupt zugeschrieben werden. Ihre Könige waren auch höchst wahrscheinlich die ersten, die sich göttliche Verehrung anmaßten. N i m r o d wird in der heiligen Schrift (Genes. 10, 9—10.) als der

Dann kamen all' die Schaaren
Der andern Götter, die wir hier gewahren
Dem Fest sich huldvoll neigen,
In ihrer Opfer bunt verwirrten Reigen.
Wohl dreißigtausend halten mich im Solde, [28])
In Thon und Stein, in Silber, Erz und Golde!

## Gedanke.

Das ist mir doch ein Leben,
Wenn dreißigtausend Götter mich umschweben!
Da kann der Mensch nach Herzenslust begehren;
Denn, giebt's der eine nicht, ein andrer wird's gewähren!
Geh' mir mit deinem einen; [29])
Welch' eigensinnig Meinen!
Kaum kann ich es verwinden!
Wie wird ein solcher Gott sich denn befinden
Bei der Geschäfte-Last?

## Daniel.

Ist er alleine,
Wird um so mächtiger wohl dieser eine. [30])

---

Gründer des babylonischen Reiches genannt. Er gründete daher seine Verehrung „durch's Gesetz", erschien als der Stammvater der „Idolatrie der Könige". Moloch (d. h. König), der Götze der Ammoniter, wurde weit und breit im Morgenlande als höchste Gottheit verehrt. Er scheint mit dem Baal (dessen Name dasselbe bedeutet) identisch zu sein und gilt dem Dichter wohl hier überhaupt als Repräsentant aller morgenländischen Götzen.

[28]) „Halten mich im Solde," d. h. ich erweise ihnen den Tribut der Anbetung.

[29]) Diese Worte sind an Daniel, den Verkünder des einen, wahren Gottes, gerichtet.

[30]) D. h. das Attribut der Allmacht kann Gott nur dann zukommen, wenn er nur Einer ist.

### Balthasar
zur Idolatrie.

Sprich doch zur Eitelkeit, die ich erkoren
Zur andern Braut! denn da ihr seid geboren
Aus einer Grundidee, will euch verbinden
Mein Ehrgeiz. [31]) Holde Reize sich hier finden!

Er blickt Beide an, in ihrer Mitte stehend.

### Idolatrie.

Umarme mich, du stolze Eitelkeit!

### Eitelkeit.

Solch' süßes Band umschling' mich allezeit!

### Idolatrie.

Fast möcht' ich neidisch deine Reize sehen,
Wenn Neid im Göttlichen je könnt' entstehen. [32])

### Eitelkeit.

Dein Glanz könnt' Eifersucht in mir erwecken,
Doch Eitelkeit läßt so sich nicht erschrecken. [33])

---

[31]) Die beiden Hauptlaster des Balthasar, die ihn zu Grunde richten, werden symbolisch durch seine beiden Gemahlinnen, die Eitelkeit und die Idolatrie (den Götzendienst), dargestellt. Die letztere ist namentlich die Repräsentantin seiner Selbstvergötterung. Als solcher arbeitet ihr natürlich die Eitelkeit in die Arme; die gemeinschaftliche „Grundidee", die Mutter beider, ist die ungeordnete Selbstliebe, das Laster des Stolzes.

[32]) Die Idolatrie, die sich als Göttin dünkt, ist zu stolz, um den rein irdischen Glanz der Eitelkeit zu beneiden.

[33]) Die Eitelkeit, die der Erde angehört, ist zu sehr von sich selbst ein-

### Balthasar
beiseite.

Ein Tag wird hier verdunkelt von dem andern,
Und meine Seele muß unschlüssig wandern
Von Eitelkeit hin zur Idolatrie,
Ob jene wohl die schönste, oder sie;
Wenn bald als König ich mich stolz betrachte, [34]
Bald mich als Gott dann hocherhaben achte. [35]

### Idolatrie.

Welch' tiefe Schweigsamkeit?

### Eitelkeit.

Was sinnst du so zerstreut?

### Balthasar
zur Idolatrie.

Dein holder Reiz, Idolatrie, mich blendet;

zur Eitelkeit.

Dein süßer Laut hat mir das Herz gewendet.
Und so, um meinen Tiefsinn zu verscheuchen,
Der mich bei eurem Zauber will beschleichen,
Möcht' ich euch Beid' bewegen,
Auch Gegenliebe nun für mich zu hegen;
Idolatrie will meine Pracht ich lehren,
Und Eitelkeit soll meine Siege hören.

---

genommen, als daß sie es für möglich hielte, die Gunst des Balthasar zu verlieren.

[34]) Von meiner Eitelkeit berauscht.

[35]) Von den Einflüsterungen der Idolatrie auf den höchsten Gipfel des Stolzes erhoben.

Sohn bin ich Nebukadnezars, [36])
Dessen Macht und Majestät
Unterwürfig mußt' gehorchen,
Ruhm und Glück und Schicksalslaune;
Jenes Blitzes von Chaldäa,
Der aus seinem Wolkenthrone
Auf Jerusalem geschleudert,
Feurig' Unheil dort entzündet;
Jenes, der mit sich gefangen
Schleppte das gerechte Blut
Israels, das heute noch
Trägt in Babylon die Ketten; [37])
Jenes, der vom Tempel raubte
Kostbarkeiten und Gefäße,
Die jetzt als erwünschte Beute
Meines Glanzes Pracht vermehren;
Jenes endlich, der der Felder
Smaragdteppich abgeweidet,
Halb ein Mensch und halb ein Thier,
Ungeheu'r von zott'gem Felle [38]):
Dem entstamm' ich, schöne Damen!
Und damit ich ihn ersetze

---

[36]) Nebukadnezar oder Nabuchodonosor wird Daniel 5, 2. der Vater des Balthasar genannt, obgleich derselbe (nach Berosus) eigentlich sein Urgroßvater war. Bekannt ist der Gebrauch der heiligen Schrift, die Voreltern mit dem Worte Vater zu bezeichnen.

[37]) Bekanntlich eroberte und zerstörte Nabuchodonosor Jerusalem, schleppte die Juden in die babylonische Gefangenschaft und brachte die kostbaren Tempelgefäße als Beute nach Babylon.

[38]) Vgl. Daniel 4, 30. „In derselben Stunde ward das Wort an Nabuchodonosor erfüllt; er ward aus den Menschen verstoßen, fraß Heu wie ein Ochs, und vom Thaue des Himmels ward befeuchtet sein Leib, bis sein Haar wuchs wie Adlersfedern und seine Nägel wie Vögelklauen."

Wie im Herrschen, so im Ruhme,
Wie im Ruhme, so im Zorne,
Haben jene hohen Götter,
Die ich ehre, mich mit solchem
Glanze mächtig ausgerüstet,
Daß in meiner Brust gewiß
Sich auf's Neue eingegossen
Sein erhab'ner Geist, und daß
Mit dem Körper auch die Seele
Ich von ihm geerbt, wenn anders
Zwei mit einer leben können. [39])
Doch, daß ich nun höchster Herrscher
Bin von Allem, was der Tigris
Hier umfließt, und was der Euphrat
Dort bespült, die Sonn' bescheinet,
Und von allen den Provinzen,
Welche zu beschauen alle
Sonne früher sich muß heben,
Daß der Tag nicht abgelaufen,
Eh' die Nacht hereingebrochen —, [40])
Das genügt noch meinem hohen
Ehrgeiz nicht und löscht ihn nimmer;
Das nur könnte mir gefallen
(Sei es Kühnheit, sei es Thorheit),
Wenn ich über jene Berge
Unumschränkte Herrschaft übte,
Über Sennaars Gefilde, [41])

---

[39]) D. h. wenn es möglich ist, daß dieselbe Seele zwei verschiedene Leiber nacheinander bewohne.

[40]) Der Sinn ist: Mein Reich ist so groß, daß die Sonne Mühe hat, an einem einzigen Tage alle die Provinzen desselben zu bescheinen; eine echt orientalische Hyperbel, die den lächerlichen Hochmuth des Balthasar sehr gut charakterisirt.

[41]) Sennaar wird in der heiligen Schrift (Genes. 10, 10.) als das

Jenes wilde, rauhe Land,
Das den Kampf sah, den gewalt'gen,
Den des Himmels mit der Erde,
Als die kühnen Menschen wollten,
Muthig wohl, doch ohne Klugheit,
In den Himmel Thürme bauen,
Um die Sonne zu beschatten.
Und damit du, Eitelkeit!
Deines Ruhmes Größe kennest,
Und den Umfang deines Reiches
Du, Idolatrie! so höre [42]):

---

Land bezeichnet, in dem Nimrod, der erste König von Babylon, herrschte, und zugleich als die Gegend, in welcher der babylonische Thurmbau stattfand. (Genes. 11, 2.)

[42]) In der nun folgenden hochpoetischen Schilderung, die Balthasar von der Sündfluth und dem Thurmbaue giebt, zeigt sich derselbe als vollkommen vertraut mit der mosaischen Erzählung dieser Ereignisse und faßt dieselben, obgleich er als Götzendiener zuweilen den Ausdruck „Götter" anstatt „Gott" gebraucht, ganz im Geiste des Judenthums, ja man möchte fast sagen, des Christenthums, auf. Wenn dieß auf den ersten Blick vielleicht befremdet und dem Charakter des Balthasar zu widersprechen scheint, so erweist es sich doch bei näherem Nachdenken als wohl motivirt und vom Dichter nicht ohne tiefen Grund so angeordnet. Einmal ist es nicht nur möglich, sondern selbst wahrscheinlich, daß die Lehren des Daniel, der am Hofe des Balthasar in Ehren und Ansehen stand, nicht ohne Eindruck auf den König geblieben, wie ja selbst Nabuchodonosor (den Balthasar soeben als sein höchstes Vorbild bezeichnet hat), nachdem er seinen Verstand wieder erhalten, zur Erkenntniß des wahren Gottes gelangte. (S. Daniel 4, 31. 34.) Wir hätten mithin diese Rede des Balthasar über die Sündfluth und den Thurmbau nur als Reproduktion des von Daniel Gehörten zu betrachten. Außerdem aber, mag die durch Daniel dem Balthasar vermittelte reinere Gotteserkenntniß auf historischer Wahrheit beruhen oder nicht, stand es dem Dichter jedenfalls frei, dieselbe vorauszusetzen, da eine solche Voraussetzung einerseits nichts Unsinniges und Widersprechendes

Still erfreute sich die Welt
In der sichern Zeit der Ruhe
Ihrer prächt'gen Harmonie,
Ihrer Schönheit süßen Friedens,
Und erwog in tiefem Schweigen,
Wie sie aus der wirren Masse,
Welche Chaos die Poeten
Und das Nichts die Schrift genannt,
Aufstieg, um den Glanz zu schauen
Des azurnen, reinen Feldes
Dieses Himmels; wie aus schwerem,
Harten Kampf der Finsternisse
Mit dem Lichte sich entwickelt
Jene Einheit, die das Band,
Mit dem Erde und Gewässer
Sich umschlingen, hat geknüpfet;
Wie sich theilten, wie sich lösten
Jene Dinge, die, getrennt nun,
Jedes eine kleine Welt,
Und die Nichts, da sie vereinigt.
Sie erwog, wie diese Erde,
Wüst und formlos ehedem,
Sich mit Blumen überdecket,

enthält, und andererseits Gelegenheit bot, die Schuld des Balthasar, der trotz besserer Erkenntniß aus Eitelkeit und maßlosem Hochmuth sich der Idolatrie ergiebt, in ein um so grelleres Licht zu setzen und den tragischen Contrast um so wirksamer zu machen. Wenn ein Salomo trotz seiner Weisheit im Alter in Götzendienst verfiel, warum sollte es dem Dichter verwehrt sein, anzunehmen, daß der ruchlose Balthasar, dem der Prophet Daniel so nahe stand, mit voller Erkenntniß der Wahrheit gesündigt, allein überwältigt von der unbändigen Leidenschaft seines Hochmuthes? Die außergewöhnlichen Umstände, welche das unglückselige Ende des Balthasar begleiteten, deuten selbst darauf hin, daß seine Sünde eine außergewöhnlich große, also mit voller Erkenntniß begangene, gewesen.

Kunstreich, zierlich sich gezeichnet;
Wie die öden Windesräume
Sich mit Vögeln dann bevölkert,
Und die helle Wasserwohnung
Von den Fischen ward durchfurchet;
Wie das Feuer aufgeflackert
In die Sonn- und Mondesfackel,
Jene Leuchten für den Tag
Und der Nachtzeit stille Stunden;
Wie sie endlich sah den Menschen,
Jener schönen Creaturen
Eine, die als größtes Wunder
Gott nach seinem Bild geschaffen.[43])
Und durch solche Schönheit eitel

---

[43]) In den voranstehenden Versen schildert der Dichter, um den Contrast der gräßlichen Verwirrung, den die nun folgende Fluth auf Erden angerichtet, desto mehr hervortreten zu lassen, den Frieden und die Schönheit, welche über der Urschöpfung ausgebreitet lag, indem er annimmt, daß die Welt damals in stiller Sinnigkeit gleichsam über das Wunder ihrer eigenen Entstehung nachgedacht, und ihre ganze Schönheit, die sie aus der Hand des Schöpfers empfangen, sich allmählig zum Bewußtsein gebracht. Diese Betrachtung ihrer eigenen Schönheit aber habe sie eitel gemacht und von Gott abgeführt, und sei so Veranlassung zu den Lastern gewesen, welche die Ursache der Sündfluth wurden. Die Worte:

„Wie sich theilten, wie sich lösten
Jene Dinge, die, getrennt nun,
Jedes eine kleine Welt,
Und die Nichts, da sie vereinigt,"

wollen sagen: Erst durch die Trennung der im Chaos miteinander verschmolzenen Elemente sind die irdischen Dinge entstanden, von denen jedes für sich gleichsam eine Welt im Kleinen darstellt, während das formlose Chaos, obgleich es die Keime aller Dinge in sich beschloß, nicht viel mehr als ein Nichts war. Die Form erst ist es, die, wenn sie zur Substanz hinzutritt, dem Dinge seine individuelle Existenz giebt.

Kann sie kein Gesetz mehr binden.
So war Schönheit in der Welt
Eitel vom Uranfang her.
Schön und eitel hält sie wirklich
Sich für eine ew'ge Wohnung,
Ahnt nicht, daß zu ihrer Schulden
Strafe eine allgemeine
Wasserfluth sie noch erwartet,
Zu zerstören ihre Pracht.
Solcher Eitelkeit vertrauend
Sind mit Lastern nur beschäftigt
Nun die Menschen und ergeben
Sich dem Stolze und der Gier,
Und der Habsucht, und dem Zorne,
Und der Trägheit und der Wollust.
Doch die Götter, tief erzürnet,
Denen nichts sich kann verbergen,
Denken, wieder zu vernichten
Jetzt die Welt, die sie geschaffen.
Doch nicht Fluthen sind's von Blitzen,
Die ihr Zorn nun niederströmet;
Wasserfluthen ihnen dienen;
Denn die höchste Majestät
Sendet Blitze so von Schnee,
Wie sie überschwemmt mit Feuer.
Es bedeckt sich jetzt der Himmel
Ganz mit dicken, finstern Wolken,
Denn in seinem Zorne will er,
Daß er den gerechten Spruch
Nimmer ändre, seiner strengen
Rache unbarmherzig Wüthen
Selbst nicht schauen; deßhalb hüllt er
Sich in Finsternisse ein,
Und verschleiert sich in Wolken.

Denn auch Gott, obgleich er Gott ist,
Sucht, um seinen Zorn zu zeigen,
Der Gelegenheit Entschuld'gung. [44])
Anfangs fiel ein sanfter Thau,
Solcher Art, wie ihn die Sonne
Mit den goldnen Locken trocknet;
D'rauf war's dann ein milder Regen,
Wie die Erde ihn erwartet,
Sich zu tränken und zu schmücken.
Doch bald wurden's Wasserlanzen,
Berg' und Wolken dicht verbindend;
Und ihr Griff war in den Bergen, [45])
Und die Spitzen in den Wolken.
D'rauf zu wilden Bächen schwollen
Stärker sie, zusammenrinnend;
Dann zu Strömen, und dann wurden's
Meere, Oceane. Ach!
Höchste Weisheit, du allein
Kennst die Strafen, die du sendest!
Ohne Durst trinkt nun die Erde,
Selbst nur Pfütz' und See geworden;
Und ein Wassersturm ergießt sich
Durch die Spalten und die Schlünde.

---

[44]) Der Sinn dieser ziemlich dunklen Stelle dürfte wohl folgender sein: Strafe zu verhängen, ist stets etwas Unangenehmes; sowie daher die menschlichen Richter der Vollziehung jener Strafen, die sie verhängt haben, aus dem Wege gehen, und die Execution des Urtheiles Anderen überlassen, so scheint es auch, als ob der Himmel, da er mit dicken Wolken sich bedeckte, dem Anblick jener Strafe, die er in der Sündfluth über die Erde verhängte, sich entziehen wollte.

[45]) Die Wolken sammelten sich an den Spitzen der Berge; der Griff jener Wurfgeschosse von Wasser, die der Himmel auf die Erde niederschleuderte, war daher in den Gebirgen zu suchen, wo die Wolken entstanden.

Und der Erde Kluften alle,
Die aus ihren offnen Grüften
Seufzen, halten nun gefangen
In dem tiefen, dunklen Kerker
Ihre Luft, und diese brüllt,
Einen Ausweg ängstlich suchend,
Im Gefängniß. Bei dem wilden
Sturmgeheul, das drinnen tobt,
Beben schauernd alle Berge,
Und die Felsen stürzen nieder.
Jener starke Zaum von Sand,
Der die wilde Wuth bezwinget
Des unbänd'gen Meerestosses,
Stets mit Silberschaum benetzt,
Löst nunmehr ihm alle Zügel;
Und das fessellose Roß
Eilt wild schnaubend jetzt dahin,
Und denkt nimmer still zu stehen.
Wilde Thiere, die gescheuchet
Aus den alten dunklen Lagern
Bis zu hohen Luftregionen,
Könnten Vögel sich nun dünken,
Und die Vögel, die geschwommen
In den Wassern kommen, Fische;
Und die Fische, ausgeworfen
Aus dem Meere in die Höhlen,
Können Landgethier sich wähnen:
So verwirren sich die Arten.
Wie beim Schiffbruch alles Glückes
Nach dem Sprichwort man im Zweifel
Zwischen zwei Gewässern schwebet, [46])

---

[46]) Das Sprichwort, auf welches hier angespielt wird, scheint unserem deutschen: „zwischen Thür und Angel schweben," zu entsprechen.

Kann jetzt Fisch und Wild und Vogel,
Wär' das Denken ihm gestattet,
Zweifeln, wo die Heimath hat
Schuppe, Pelzwerk und Gefieder.
In solch' wilden Todeskrämpfen
Läßt die Welt nun alles Hoffen,
In zerrissene Fragmente
Aus den alten Fugen weichend;
Und wie Jemand, der ertrinkend
Mit den Armen krampfhaft steuert,
Auf den Wogen bald sich hebend,
Bald zur Tiefe niedersinkend,
So in ihrem Todeskampfe
Ringt die Welt, in Angst sich windend.
Dort stürzt ein Pallast zusammen,
Dort ragt noch ein Bergesgipfel;
Bis die Klagelaute selbst
Überwältigt dann verstummen.
Vierzig Ellen geht das Wasser
Über alle Gipfel hin,
Und dem ries'gen Leichnam bietet
Jetzt das Meer ein enges Grab. [47])
Vierzig Morgen dämmern trübe
Nun herauf; zur Todtenfeier
Wolken schwarz des Lichtes Fenster
Überm Riesensarg verhängen.
Nur ein einsam schwimmend Schiff
Gleitet, in dem Sturme sicher,
Von der Fluth empor gehoben,
Schwankend über alle Wogen;
Und so nahe kommt's den Sternen,

[47]) Das die ganze Erde überschwemmende Meer bildet gleichsam das enge Grab, in dem ihr Riesenleichnam begraben liegt.

Und dem Morgenstern so nahe,
Daß ihm einer dient zum Leuchtthurm
Und ein andrer zur Laterne. [48])
In dem Schiff hat Noah's Sorge,
Alle Arten d'rin versammelnd,
Treu der Erde Überbleibsel
Aus dem Weltensturm gerettet;
Bis das Meer nun endlich wieder
Zum Gehorsam sich gezwungen
Sieht, und blaß und abgemagert
Von verworrnem Haar umflossen,
Voll von Spalten und von Runzeln
Sich der Erde Antlitz hebt,
Kaum vom Lichte matt bestrahlet,
Doch von ihm noch nicht getrocknet,
Aus dem Meertang und dem Schlamme
Mit verwirrten, wilden Zügen,
In beredtem Schweigen grüßend
Jenen heitern Friedensbogen,
Jenen blauen, gelben, rothen.
Zweiter Adam der Geschlechter,
Die auf's Neue ihm entsprossen,
Gab der Welt zurück er wieder
Ihre Thiere und Geschöpfe.
Nimrod, Sohn des Canaan, [49])
Seines Fluches ganzer Erbe,

---

[48]) Da das Wasser über die höchsten Gipfel der Berge geht, so ist, nach der damaligen Anschauung von der Construction des Firmamentes, das Bild des Balthasar wohl nicht zu kühn, daß die Arche von den hochaufgeschwollenen Gewässern bis in die Nähe der Gestirne getragen worden.

[49]) In der heiligen Schrift heißt Nimrod Sohn des Chus, nicht des Canaan. Beide waren Söhne des Cham.

Eines ungerechten, bösen
Stammes Ahnherr, ließ sich nieder
In den Ländern von Chaldäa
Mit der ganzen großen Sippe
Seiner Söhne; jeder war
Von so riesiger Natur,
Daß er einem Berg vergleichbar,
Der mit Gliedern ausgerüstet. [50])
Diese, da sie eine Arche
Einst die Welt erretten sahen,
Wollen mit noch kühner'm Baue
Neuem Zorn des Himmels trotzen,
Mit noch sichererem Werke,
Deß erhabne Majestät
Vor den Fluthen sie beschütze. [51])
Zu dem hohen Thurmgebäude
Sie nun Berg' auf Berge häufen.
Auf der Erde Nacken legen
Sie solch' schweres Riesenjoch,
Daß sie's trägt nur mit Beschwerde,
Stöhnend unter dem Gewicht,
Krachend unter solcher Last.
Immer wächst der Bau; es wächst

---

[50]) Wenn auch die heilige Schrift die Existenz der Giganten in die vorsündfluthliche Zeit versetzt und über die riesige Natur der Söhne des Nimrod nichts berichtet, so darf man dem prahlerischen Balthasar diese Ungenauigkeit wohl nachsehen, dem es darauf ankommt, seine Ahnen so viel als möglich herauszustreichen. Übrigens bezeichnet auch der heilige Augustinus den Nimrod als Riesen. (De civit. Dei XVI, 11.)

[51]) Die Absicht, durch den Thurmbau vor einer etwa wiederkehrenden Fluth sich zu sichern, wird von Balthasar willkührlich angenommen. Die heilige Schrift bezeichnet als Grund des Thurmbaues, einen gemeinschaftlichen Sammelplatz auf der Erde zu haben.

Mit ihm die Bewund'rung auch,
Die ihn doppelt wachsen macht.
Alle Völker zieh'n herbei,
Um zu helfen, um zu schauen,
Wie der mächt'ge Thurm sich hebt
Als ein ungeheurer Pfeiler,
Eine dor'sche Riesensäule, [52])
Als ein Hinderniß der Winde
Und ein Spielwerk für den Mond. [53])
Schon mit dem erhabnen Firne
Stößt er an den blauen Aether,
Und sein Körper in der Luft
Stört der Atmosphäre Wehen.
Doch inmitten dieses Pompes,
Dieses Staunens, dieses Jubels,
Wehrt der Himmel ihm den Weg;
Es mißfällt ihm solch' Erklimmen
Seiner Sphären heil'gen Baues;
Und damit der Mensch zu stürmen
Nicht den Himmel sich vermesse,
Läßt er unter diese Maurer
Solche Sprachverwirrung fahren,
Daß ein Jeder kaum verstehet,
Was der eigne Mund gestammelt.
Überall hört man ertönen
Nur verwirrte, fremde Stimmen,
Die der Menschen staunend Ohr
Niemals früher noch vernommen.

---

[52]) Die dorischen Säulen zeichneten sich durch Massenhaftigkeit und Festigkeit vor den anderen aus.

[53]) Der Mond kann mit den ungeheueren Massen des Thurmes sein Spiel treiben, da sie ihm Gelegenheit bieten, seine Strahlen in phantastischer Weise erglänzen zu lassen.

Jener weiß nicht, was er sagt,
Der versteht nicht, was er hört;
Und es geht auf solche Weise
Alle Ordnung aus den Fugen.
Zwei und siebzig Zungen werden
Von den Menschen da geredet
Plötzlich; denn der Himmel wollte,
Daß in so viel Idiome
Sich der Menschen Sprache theile. [54])
Nur das Echo hallt sie wieder,
Und verzweiflungsvoll entfliehen,
Ohne daß den Grund sie wissen,
Nun die Menschen vor sich selber
(Wenn sich selbst je wer entflohen). [55])
Abgelassen wird vom Werke.
Daß die Nachwelt keine Kunde
Von dem kühnen Bau erhalte,
Von des stolzen Thurmes Pracht,
Hüllt zu größerer Verwirrung
Eine wetterschwang're Wolke
Nun das Werk in schwarze Nacht.

---

[54]) Die Zahl 72 galt nach einer alten Tradition als die Zahl der Hauptsprachen, in welche sich die menschliche Rede damals gespalten, und aus denen dann allmählig alle die anderen Sprachen und Dialekte sich entwickelt. (Vgl. S. Augustinus, de civitate Dei, lib. XVI. cap. 11. n. 3.)

[55]) Der Sinn ist wohl folgender: Das Wunder der Sprachverwirrung, bei dem die Zunge des Einzelnen gegen den Willen ihres Eigenthümers von einer höheren Macht genöthigt wurde, in ungewohnten Lauten zu reden, verbreitete einen solchen panischen Schrecken, daß Jeder, der sich selbst in seiner eigenen Rede gleichsam fremd geworden, vor sich selbst zu fliehen suchte, um das fremdartige Element, das in ihn hineingekommen, los zu werden.

Feur'ge Blitze schießen nieder,
Und das kühne Wagstück wird
Selbst sein eignes, großes Grab,
Aus den eigenen Ruinen
Sich sein Monument erbauend.
Aber ich, deß kühner Muth
Nimrod's Größe überkommen,
Glaube, jener Trümmerhaufen
Blieb nur deßhalb dort zurück,
Daß ich selbst den Bau vollende; [56]
Denn in mir hat sich verbunden
Eitelkeit, Idolatrie,
Gleichzeitig zu großem Werke.
Wenn nun Du mir Muth verleihest,
Mich zur Herrschaft zu erheben, [57]
Du mir gnädig machst die Götter,
Wenn du, Eitelkeit, mir beistehst,
Du, Idolatrie, mich schützest,
Wer wird dann zu zweifeln wagen,
Daß ich kühn und ungehindert
Dies mein großes Wort erfülle?
Und so will ich, daß ihr Beide
Herrscht vereint in meiner Brust;
So, Anbeter deiner Schönheit,

---

[56] Die Absicht, die Calderon dem Balthasar beilegt, den babylonischen Thurmbau wieder aufzunehmen, ist nicht nur ein sehr passender und höchst poetischer Ausdruck, um das Maaßlose seines Hochmuthes zu charakterisiren, sondern schließt auch insofern einen tiefen symbolischen Sinn ein, als das Wesen alles Hochmuthes im Grunde ein frevelhaftes Erstürmenwollen des Himmels ist, ein Sich-selbst-Erheben über die dem Menschen gebührenden Schranken.

[57] D. h. wenn du, o Eitelkeit, mein beständiger Antrieb bleibst, stets nach höherer Herrschaft zu streben.

Stolz durch deinen holden Blick,
Deinen Göttern Opfer weihend,
Deine Gunst mir stets verdienend,
Deinen Tempeln Ehrfurcht zollend,
Und dein Glück allzeit erwerbend, [58])
Wird in Gold- und Silbertafeln
Eingegraben dann mein Name
Ewig leben, ruhmbekränzt
Noch bei künftigen Geschlechtern!

### Idolatrie.

Dir zu Füßen wirst du immer
Treu mich seh'n, in Lieb' ergeben.

### Eitelkeit.

Und beständig deinem Leben
Leucht' ich und verlösche nimmer.

### Idolatrie.

Willst den Göttern dich vergleichen,
Bet' ich dann als Gott dich an.

### Eitelkeit.

Dich zu heben himmelan,
Werd' ich meine Flügel reichen.

### Idolatrie.

Bis zum höchsten Götterthrone
Heb' ich deines Glückes Stern.

---

[58]) D. h. das Herrscherglück, das du mir verheißest. Die voranstehenden Verse richten sich abwechselnd an die Idolatrie und die Eitelkeit.

**Eitelkeit.**

Eine Leiter bau' ich gern
Dir von Federn bis zur Sonne. [59])

**Idolatrie.**

Der Statuen Bilder brächten
Deinem Ruhm noch höhern Glanz. [60])

**Eitelkeit.**

Und in deinen Lorbeerkranz
Werd' ich neue Blätter flechten.

**Balthasar.**

Reicht die Hände mir zum Pfand!
Wer kann diese süßen Schlingen,
Die uns so zusammen bringen,
Jemals lösen?

**Daniel.**

Gottes Hand.

**Balthasar.**

Ha, wer drängte so vermessen
Hier in meine Rede sich?

**Gedanke.**

Ich war's nicht.

---

[59]) Die bunten, prächtigen Federn sind ein Symbol der Eitelkeit, das sowohl auf ihren schillernden Glanz, als auch auf ihre Flüchtigkeit und Vergänglichkeit hindeutet.

[60]) Der Sinn ist: Wenn du willst, so werde ich bewirken, daß dein Standbild aufgestellt und angebetet werde.

### Balthasar.

Wer war es?

### Daniel.

Ich.

### Balthasar.

Kannst, Hebräer du! vergessen,
Tollkühn, daß du kaum getragen
In Jerusalem die Ketten? [61])
Sklave! wer wird dich erretten,
Das in Babylon zu wagen?
Niedrer Wicht, arm und verbannt,
Du willst widersprechen mir?
Wer kann Schutz gewähren dir
Jetzt vor mir? Wer?

Er greift nach dem Dolche.

### Daniel.

Gottes Hand.

### Balthasar.

Ha, die Stimme macht mich beben,
Dieser Laut läßt mich erstarren. [62])

---

[61]) Daniel wurde unter der Regierung des Nabuchodonosor als Gefangener von Jerusalem nach Babylon gebracht, woselbst er dann unter dem Namen Balthasar am Hofe in ehrenvoller Stellung, zum Dienste des Königs bestimmt, lebte.

[62]) Die Antwort des Daniel: „Gottes Hand," die zugleich eine prophetische Anspielung auf das spätere Erscheinen der geheimnißvollen Hand enthält, macht den Balthasar beben, indem ihn der Dichter hier eine Art von Ahnung seines tragischen Endes empfinden läßt.

Wie? Geduld hat mich zum Narren?
Und der Zorn will mir entschweben?
Bin mir Räthsel! Unbekannt
Ist mir's, wer, wenn ich begehrte
Deinen Tod, mir solches wehrte!
Daniel, sprich! Wer?

### Daniel.

Gottes Hand.

### Gedanke.

Wie er auf der Hand besteht! [63])

### Eitelkeit.

Lass' ihn; seine Niedrigkeit
Kränket meine Eitelkeit.

### Idolatrie.

Mir sein Glaub' zuwider geht. [64])

### Balthasar.

Weil sie sich für dich verwandt,
Lebe denn!

Zu den Beiden.

Damit er's sehe,

---

[63]) D. h. wie doch Daniel nichts anderes zu antworten weiß, als: „Gottes Hand!"

[64]) Die Eitelkeit hält es unter ihrer Würde, sich mit Daniel zu befassen; die Idolatrie nimmt an seinem Glauben Anstoß.

Geb' ich zu, daß es geschehe,
Wie ohnmächtig Gottes Hand. [65])

**Balthasar** geht ab mit der **Idolatrie** und der **Eitelkeit**.

### Gedanke.

Das war eine schöne Klemme!
Und viel hab' ich profitirt!
Wenn mein Unstern je mich führt
Dorthin, wo ich's Lachen hemme,
Weiß ich nun mich zu befrei'n;
Denn nur immer frisch d'rauf los
Spreche „Gottes Hand" ich bloß:
Zittern müssen Alle fein.
Und da wir nun durch die Hand
Beide unser Unheil meiden, [66])
Woll'n wir Hand in Hand auch scheiden:
So behüt' dich Gottes Hand.

Ab.

### Daniel.

Wer kann länger noch ertragen,
Herr! solch' Freveln gegen dich?
Eitelkeit vermisset sich,
Idolatrie, das zu wagen?
Wer kann mächtig sich wohl nennen,
Um dich, Herr, zu rächen hier
Für die Unbild, die in mir
Ward dem Glauben?

---

[65]) D. h. ich will ihn leben lassen auf euere Verwendung, damit er selbst die Ohnmacht seiner Drohung sehe.

[66]) D. h. da du heute durch die Worte: „Gottes Hand" dich gerettet hast und ich dieses Zaubermittel von dir gelernt habe.

Der **Tod** erscheint, höfisch gekleidet mit Degen und Dolch und einem Mantel, auf dem lauter Todtengerippe gemalt sind.

### Tod.

Ich werd's können.

### Daniel.

Schreckliches Gesicht, was miß'st du,
Nachtgespenst, entsetzlich Bild,
Mit den Blicken mich so wild?
Nie noch sah ich dich — wer bist du?

### Tod.

Ich, Daniel! du göttlicher Prophet!
Bin des Gebornen allen End' und Ziel;
Ich bin's, der aus der Sünd', dem Neid entsteht,[67]
Der einer Schlange Giftzahn einst entfiel;
Die Thür der Welt in Abel ich erspäht',
Geöffnet hat sie mir Kain's Zorngefühl.[68]
Und seit sich also eingeführt mein Graus,
Führt er Jehovah's Strafgerichte aus.

Der Sünde also und des Neides Sohn
Berg' ich zwei Furien in meiner Brust;
Durch Neid geb' ich den bittern Tod zum Lohn,
Wem immer ward des Lebenslichtes Lust;

---

[67]) Der Tod nennt sich der Sünde und des Neides Sohn, anspielend auf die bekannte Schriftstelle: „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen." Weish. 2, 24.

[68]) Der Leib des Abel war gleichsam die Thüre, durch welche der Tod zuerst in die Welt eingetreten. Sie wurde ihm geöffnet durch das Verbrechen des Kain.

Und durch die Sünde ew'gem Tode schon
Verfiel die Seele eh' sie's noch gewußt;
Denn wie des Lebens Ende ist der Tod,
So Tod der Seele ist der Sünde Noth. [69])

Wenn Gottes Rathschluß du dich hast genannt,
Und seines Rathes scharfer Wetterstrahl
Ich bin, der vor sich hingeworfen fand,
Was immer denkt und fühlt im Erdensaal:
Warum erschrickst du so vor mir? Bekannt
Sind wir einander durch des Ew'gen Wahl.
So fasse Muth denn! Wir vollstrecken heut',
Was Gottes Rathschluß, was sein Zorn gebeut.

Doch ist's kein Wunder, wenn es dich erschreckt,
Wärst du selbst Gott, mir in's Gesicht zu seh'n;
Wenn einst die Blume Jericho's versteckt
Im ird'schen Garten blühen wollte geh'n, [70])
Würd' in Gott selbst der Schauer wohl erweckt,
In seiner Menschheit, fühlte sie mein Weh'n;

---

[69]) Wenn der Tod hier von sich sagt, daß er die beiden Furien des Neides und der Sünde in seiner Brust berge, so ist dies so zu verstehen, daß er, als Wirkung dieser Beiden, ihr Gift in sich trägt, insofern dasselbe lediglich als Strafe, nicht aber als Schuld aufgefaßt wird. Der Tod erscheint nämlich in dem ganzen Stücke als Verbündeter Daniels und Gottes selbst, nicht als das Übel der Schuld, sondern als das Übel der Strafe. Dabei ist zu beachten, daß seine Person nicht bloß den Tod des Leibes, sondern auch den der Seele repräsentirt, insofern dieser nämlich nicht mit der Sünde identisch ist, sondern nur ihre Wirkung darstellt.

[70]) Wenn einst Christus, die himmlische Blume Jerichos, in der Verborgenheit des irdischen Gartens wird blühen wollen, d. h. durch seine Menschwerdung auf die Erde herabsteigen. Zugleich eine Anspielung auf die Todesangst des Herrn im Garten Gethsemane.

Erblassen müßt vor mir der Sterne Licht,
Des Mondes Glanz, der Sonne Angesicht.

Erbeben würde dieser Weltenbau,
Erzittern dieses niedre Erdenrund,
Der Erde Nacken stieße sich wohl rauh,
Und Fels an Fels sich, Blum' an Blume wund.
Am hellen Tage würd' in finsterm Grau
Dem jungen Licht sein frühes Ende kund;
Die düstere Kapuze zög' die Nacht
Bei'm Tod des Lichts sich an mit finstrer Macht. [71])

Doch heut' gehorch' ich gänzlich dem Gebot,
Das du, o Weisheit, [72]) mir gebieten willst;
Befiehl' nur; denn zu tödten kann der Tod,
Der selbst nie stirbt, nicht fürchten; du erfüllst
Durch meinen Arm, was deiner Macht thut noth;
Mein ist das Werk, den Rathschluß du enthüllst.
Und solch ein Durst nach Leben mich erfüllt,
Daß ihn des Meeres Fülle selbst nicht stillt. [73])

Der stolzeste Palast, deß Übermuth
Der Winde Kraft zu trotzen sich vermißt,

---

[71]) Der Tod kann seine furchtbare Macht mit keinen großartigeren Zügen schildern, als wenn er die Schreckensereignisse aufzählt, die stattfinden würden, wenn er einst Erlaubniß erhielte, sich der Gottheit selbst in ihrer menschlichen Natur zu nahen.

[72]) Daniel repräsentirt hier, seinem Namen gemäß, die Weisheit oder den Rathschluß Gottes, dem Balthasar gegenüber. Die Person des Daniel hat in dem ganzen Stück, neben ihrem historischen, auch einen allegorischen Charakter, wie das in den Autos meistens der Fall ist, wenn historische Personen in ihnen auftreten.

[73]) Dem Tode schreibt der Dichter den unersättlichsten Durst nach Leben zu, weil er alles Leben zu vernichten strebt, und dasselbe gleichsam in sich absorbirt.

Die stärkste Mauer, die der Bomben Fluth [74])
Und der Geschosse Hohngelächter ist,
Wird leichtes Spiel für meiner Hände Wuth,
Fällt mir zu Füßen in der kürz'sten Frist.
Wenn ich das Schloß, den starken Wall genannt,
Wer schützt die Hütte dann vor meiner Hand?

Die Macht, die Klugheit und der Schönheit Glanz
Vermögen all' mir nicht zu widersteh'n;
Wer immer anfing diesen Lebenstanz,
Muß ihn zuletzt mit mir beenden geh'n.
Nun, Rathschluß Gottes! überlassen ganz
Ist's dir, wen heut' du willst begraben seh'n.
Wie schnell auch immer dein Gedanke sei,
Noch vor dem Wort ist meine Hand dabei.

Und in dem frischen Lebensathemzug,
Der von dem Herzen hin zur Lippe weht,
Stockt die Bewegung, die ihn weiter trug,
In jenem Kunstwerk, das ein Hauch erregt; [75])
Und wo das Herz noch eben kräftig schlug,
Als Leichnam seiner selbst es still nun steht; [76])
Der Sitz, wo's thront' als König, wird sein Grab;
Gerechter Richterspruch stieß es hinab.

---

[74]) Dergleichen Anachronismen, wie daß hier, zur Zeit des Daniel, von Bomben die Rede ist, waren zu Calderon's Zeit dem Dichter durchweg erlaubt, ohne daß irgend Jemand, in engherziger Pedanterei, daran Anstoß genommen hätte, und sind bekanntlich bei Shakespeare nicht minder häufig.

[75]) D. h. in dem menschlichen Organismus, der durch einen Hauch in Unordnung gebracht werden kann.

[76]) „Leichnam seiner selbst" wird das Herz im Tode genannt, nach der Analogie des Ausdruckes „Schatten seiner selbst" und ähnlicher.

Ich brenne nieder Nimrod's Fruchtgefild,
Ich mind're Babel's Volk in schnellem Lauf;
Ich flöße ein die Beh'mots-Träume wild, [77]
Ich gieße Israel die Plagen auf;
Ich färbe Naboth's Weinberg bluterfüllt, [78]
Ich stürze Jezabel zur Erde d'rauf, [79]
Und mit dem warmen Purpur des Amon
Bespritz' die Tische ich des Absalon. [80]

Des Achab's Stolz erniedr' ich bis zum Staub
In seines blutbefleckten Wagens Pracht; [81]
Durch Moab's Töchter wird zum leichten Raub
Mir Zambri's Zelt, eh' jener es gedacht; [82]
Des Joab's Speer entsend' ich, blind und taub; [83]
Und wenn noch Größ'res dich zufrieden macht,

---

77) Behemot ist der Name eines räthselhaften colossalen Thieres, das im Buche Job (40, 10.) beschrieben wird. Das hebräische Wort bezeichnet überhaupt ein großes, massenhaftes Thier. Mehrere Kirchenväter verstanden darunter den Teufel. Der Ausdruck: „Behemots-Träume", der bei Calderon auch anderwärts in den Autos vorkommt (vgl. „Zu Gott aus Staatsklugheit", im I. Bd. S. 237.), bedeutet wohl überhaupt so viel als schwere, beängstigende Träume, bei denen es dem Schlafenden vorkommt, als läge ein schweres Thier auf ihm. Behemots-Träume wären also ungefähr mit Alpdrücken identisch.

78) Vgl. 3. König. 21. Der Tod färbt Naboth's Weinberg mit Blut, weil Naboth's Blut, obgleich er außer der Stadt gesteinigt wurde (V. 13.), gleichsam an seinem Weinberge klebte, der die Ursache seines ungerechten Mordes war.

79) Vgl. 4. König. 9, 30—37.

80) Amon, der Bruder des Absolon, wurde von diesem verrätherisch bei einem Gastmahl ermordet. (2. König. 13.)

81) Vgl. 3. König. 22, 34—35.

82) Vgl. 4. Mos. 25, 14.

83) Bei der Tödtung des Absalon durch den Feldherrn Joab gegen das

Dann überschwemm' ich's Feld von Sennaar [84])
Mit dem unsel'gen Blut des Balthasar!

### Daniel.

O du strenger und gerechter
Diener der Gerichte Gottes,
Der als Stab du deines Amtes [85])
Eine scharfe Sense schwingst!
Da wir Gottes Tribunal
Beide hier repräsentiren,
Sollst nach meinem Willen du
Jenes Buches Spruch, [86]) das zwar
Ein Gedenkbuch, doch den Menschen
Heut ein Buch ist des Vergessens,
Eher nicht vollstrecken, bis

---

ausdrückliche Verbot des David. (2. König. 18, 14.) — Alle diese vom Tode hier aufgezählten blutigen Thaten, welche meistens als gerechte Strafe früherer Sünden erscheinen, sollen dem Daniel seine Bereitwilligkeit beweisen, auch jetzt am König Balthasar Vergeltung zu üben.

[84]) „Das Feld von Sennaar" als pars pro toto für das babylonische Reich.

[85]) Wohl eine Anspielung auf den Stab, der bei den spanischen Alkalden das Zeichen ihrer Würde.

[86]) „Jenes Buches Spruch." Unter diesem Buche ist das Schuldbuch des Todes zu verstehen, worin der Tribut, den alle Menschen an den Tod zu entrichten haben, verzeichnet ist. Von diesem Buche ist auch anderwärts bei Calderon die Rede. So in dem Auto: „Die geistlichen Ritterorden", wo die Schuld sagt:

„Ich bin jener Herr, der alle
Menschlichen Tribute, die
Adam's Knechtschaft hat zu zahlen
Für den Tod, in dieses Buch hier
Aus den grünen Baumesblättern
Sorgfältig einregistrire u. s. w."

Du mit mitleidsvoller Stimme
Jene Vorladungen machtest,
Die des Urtels Form verlangt.
Balthasar — dies Wort bedeutet
Ein verborgner Schatz. Ich weiß,
Daß im Menschen wohl die Seele
Als verborgner Schatz beschlossen.
Ihn will ich gewinnen; deßhalb
Geb' ich jetzt dir nur Erlaubniß
Balthasar zu überbringen
Eine Ankünd'gung des Spruches.
Mahn' ihn, daß er sterblich sei;
Denn wenn Zorn sich mächtig reget,
Faßt er erst den Griff des Schwerdtes,
Eh' er's zieht; und so gestatt' ich
Dir nur an den Griff zu greifen;
Es zu zieh'n verwehr' ich dir.

Ab.

**Tod.**

Weh' mir! welch ein schweres Joch
Fiel auf meinen Nacken da!
Ganz erstarrt sind mir die Hände,
Und die Füße mir gebunden.
Durch dein Machtgebot gefesselt,
Unermess'ner Rathschluß Gottes!
Steht der Tod hier ohne Leben,
Ohne Antrieb steht der Zorn!
Um nur daran ihn zu mahnen,
Daß er sterblich, reicht ja hin
Eine Dämm'rung meines Schreckens,
Und ein Flüstern meines Wehes. [87])

[87]) Die nun folgenden Scenen sind die symbolische Darstellung der dem

Der **Gedanke** tritt auf.

He, Gedanke!

**Gedanke.**

Wer denn ruft mich?

**Tod.**

Ich bin's, der dich ruft.

**Gedanke.**

Und ich
Bin's, der nie in meinem Leben
Von dir will gerufen sein.

---

endlichen Untergange des Balthasar vorangehenden düsteren Ahnungen und jener letzten Mahnungen der göttlichen Gnade, die auch bei dem verstocktesten Sünder nicht fehlen. Der nur ungern, nur durch die gemessensten Befehle des Daniel zurückzuhaltende Tod repräsentirt das Schwert der göttlichen Gerechtigkeit, das über dem Sünder schwebt, das fortwährend durch seine immer mehr anwachsende Schuld herausgefordert wird und nur durch die eben so große Langmuth Gottes, deren Repräsentant Daniel (die Weisheit, der Rathschluß Gottes) ist, zurückgehalten werden kann. Der Tod selbst muß den Absichten dieser Langmuth dienen, indem die Mahnungen, die Daniel ihm nur zu machen erlaubt, eben so viele Gnaden sind, welche die Bekehrung des Balthasar zum Zweck haben. Die erhabene Poesie, die in all' jenen Situationen enthalten ist, in denen der lauernde Tod sein Opfer umkreist, und der leichtsinnige Balthasar die empfangenen Mahnungen auf den Zuspruch der Eitelkeit und der Idolatrie sofort wieder in den Wind schlägt, und seinen Übermuth immer mehr und mehr steigert, bis derselbe endlich in der Entweihung der Tempelgefäße seinen Gipfelpunkt erreicht, ist von einer dramatischen Wirkung, die sich kühn dem großartigsten Trauerspiel von Shakespeare an die Seite stellen kann, und läßt dieses Auto vielleicht unter allen am geeignetsten erscheinen, durch wirkliche Aufführung großen Effekt hervorzubringen.

Tod.

Und warum? was hast du?

Gedanke.

Furcht.

Tod.

Was ist Furcht?

Gedanke.

Nun, Furcht ist Schrecken.

Tod.

Was ist Schrecken?

Gedanke.

Schrecken? Zittern.

Tod.

Was ist Zittern?

Gedanke.

Zittern? Beben.

Tod.

Nichts von dem ist mir bekannt;
Denn ich hatt' es wahrlich nie.

Gedanke.

Und du giebst, was du nicht hast?

### Tod.

Weil mir's fehlt, ja, deßhalb geb' ich's. [88])
Sag' mir: wo ist Balthasar?

### Gedanke.

In dem Garten dort mit zweien
Damen, die er betet an.

### Tod.

Bring' mich hin; ja, führ' mich schnell
Vor sein Angesicht.

### Gedanke.

Wohl muß ich;
Denn ich habe keinen Muth,
Nein zu sagen.

### Tod.

So ist's gut,
O gerechter Rathschluß Gottes!
Um an mich ihn zu erinnern,
Bringt mich sein Gedanke hin!

Die Beiden gehen ab. **Balthasar**, die **Idolatrie** und die **Eitelkeit** treten auf.

### Idolatrie.

Welche düst're Traurigkeit. —

### Eitelkeit.

Welche schwere Sorge, Herr, —

---

[88]) Weil der Tod keine menschliche Empfindung in seiner Brust trägt, gerade deßhalb erscheint er den schwachen Menschen so schrecklich.

### Idolatrie.

Bringt den Geist dir in Verwirrung?

### Eitelkeit.

Stört die Ruhe deiner Seele?

### Balthasar.

Weiß nicht, welch ein Leid mich drückt! [89]

Der **Gedanke** und der **Tod** treten auf.

### Gedanke
zum Tode.

Komm, hier ist er.

### Balthasar.

Eben dacht' ich
An die Drohungen, die jene
Hand verkündigt, Gottes Hand,
Welche Strafe es wohl sei,
Die sie mir versprochen?

Während **Balthasar** sich zurückziehen will, tritt ihm der **Tod** entgegen.

### Tod.

Ich. [90]

### Balthasar.

Himmel! Was muß ich erblicken?
Schatten, Nachtgespenst, Erscheinung!

---

89) Das Nahen des Todes wirkt schon von ferne auf Balthasar, weil jener in der vorigen Scene bereits mit seinem Gedanken zusammengetroffen ist.

90) „Ich," d. h. ich selbst bin diese Strafe.

Die du Leib und Stimme lügst,
Ohne Stimm' und Leib zu haben! [91])
Wie bist du hier eingedrungen?

### Tod.

Wie die Sonne ist das Licht,
So bin ich der Schatten; wenn
Jene ist des Weltalls Leben,
Bin der Tod der Welt ich; so
Dring' ich ein, wie jene dringt;
Denn das Licht theilt mit dem Schatten
Hier gleichmäßig den Besitz. [92])

### Idolatrie.

Wer ist Jener, dessen Anblick
Von uns Beiden ihn entfernet?

### Balthasar.

Ha, wie weicht bei jedem deiner
Schritte doch mein Stolz zurück?

### Tod.

Weil du rückwärts alle Schritte,
Die ich vorwärts dringe, machst. [93])

---

[91]) Die äußere Erscheinung des Todes ist, obgleich derselbe in menschlicher Gestalt auftritt, doch von der Art, daß man es ihm ansieht, er sei kein menschliches Wesen.

[92]) Wie Licht und Schatten auf Erden beständig abwechseln und einander gegenseitig bedingen, so auch Leben und Tod. Wenn du im Lichte des Lebens dich sonnst, dann ist dir auch ebendeßhalb schon die Kehrseite dieser Dinge nahe.

[93]) Wie der Tod, dem Menschen gegenüber, mit jedem Augenblicke der Zeit einen Schritt vorwärts macht, so weicht der Mensch unaufhörlich von dem Gegentheile des Todes, dem Leben, zurück.

### Gedanke.

Unrecht hatt' ich, ihn zu führen;
Und Verrath war hier mein Rath. [94])

### Balthasar.

Sprich, was willst du und wer bist du,
Schatten oder Licht?

### Tod.

Ich bin
Einer deiner Gläub'ger; will
Dich an deine Schuld nur mahnen.

### Balthasar.

Meine Schuld? Dir wär' ich schuldig?

### Tod

zieht ein Notizbuch hervor.

Sieh, hier steht die Schuldverschreibung,
Hier in dem Gedenkbuch steht sie.

### Balthasar.

Ha, das ist Betrug, Verrath!
Dies Gedenkbuch war einst mein;
Mir, ja mir ging es verloren. [95])

### Tod.

Wahr; doch die Gedächtnißblätter,

---

[94]) Der Gedanke bereut es schon, den Tod bei Balthasar eingeführt zu haben; ein symbolischer Ausdruck dafür, daß der Gedanke an den Tod, der sich dem Balthasar unwillkührlich aufgedrängt, ihm lästig wird und er demselben zu entkommen sucht.

[95]) D. h. die Erinnerung an meine Sterblichkeit war mir entschwunden.

Die dir fehlen, finde ich.
Lies!

### Balthasar
liest aus dem Buche.

„Ich, König Balthasar,
Sohn Nabuchodonosor's,
Ich bekenne, daß in Sünden
Mich der Mutter Leib empfangen,
Daß ein Leben ich erhalten,
(Schau'r ergreift mich) das dem Tode
Ich einst zu bezahlen habe,
(Welche Härte!) wann er immer
Abzufordern es verlangt.
So vor Moses ist's gescheh'n —
Zeugen waren: Adam, David,
Job." [96]) 's ist richtig; ich bekenn' es.
Doch, vollzieh's noch nicht, — noch nicht!
Gieb noch Zeit zum Leben mir!

### Tod.

Mild will ich mit dir verfahren,
Denn noch ist verkündigt nicht
Gottes Rathschluß heut mit dir. [97])

---

[96]) Moses wird hier genannt als derjenige, vor welchem die Verhandlung aufgenommen worden, weil er in seiner Genesis zuerst über die Sünde und den Tod, als ihre allgemeine Strafe, berichtet hat. Adam wird als erster Zeuge genannt, da er als Augenzeuge bei der Verkündigung des Urtheils im Paradiese zugegen war; David und Job sprechen in ihren Schriften von der Erbsünde und dem menschlichen Elend als ihrer Folge, und sind deßhalb gewissermaßen als glaubwürdige Ohrenzeugen anzusehen.

[97]) D. h. dein Urtheil ist nach dem Rathschluß Gottes noch nicht gefällt.

Und damit du's nicht vergissest,
Balthasar, daß du mein Schuldner,
Geb' ich die Gedenkschrift dir
Jetzo hier, der höchsten Weisheit.

Er übergiebt dem **Balthasar** eine Schrift und geht ab. **Balthasar** öffnet sie und liest:

### Balthasar.

„So spricht in der Weisheit Reden
Ernst des heil'gen Geistes Stimme:
Staub einst warst du, und Staub bist du
Und Staub wirst du wieder werden." [98]
Wie, ich Staub, der ich unsterblich,
Der ich ewig bin, ich Staub?
Staub soll werden meine Macht?
Täuschung, grober Irrthum ist's.

Der **Gedanke** umkreist den **Balthasar**.

### Gedanke.

Ich, als Narr, dreh' in der That
Mich nach allen Seiten hin. [99]

### Balthasar.

Ist Idolatrie nicht Göttin?

---

[98]) Vgl. Eccle. 12, 7.

[99]) Kaum hat Balthasar die Mahnung empfangen, da führt ihn sein Gedanke zu seinen beiden Frauen zurück, denen es bald gelingt, ihren Eindruck zu verwischen. Die Bewegungen und Geberden des Gedankens drücken plastisch die inneren Vorgänge im Geiste des Balthasar aus.

Gedanke.

Hier stoß ich auf zweie jetzt.

Balthasar.

Eitelkeit wär' keine Gottheit?

Gedanke

sie Beide umkreisend.

Sieh! nun bin ich auch bei dir.

Balthasar.

Wie doch mein Gedanke schwanket
Zwischen Beiden hin und her.

Idolatrie.

Was mag das Papier enthalten,
Das ihn also abgezogen
Hier von uns?

Die **Eitelkeit** entreißt ihm die Schrift.

Eitelkeit.

Dies zu erfahren
Ist nicht schwer.

Gedanke.

Ha, kühne That!
Die Erinn'rungsschrift des Todes
Nahm die Eitelkeit ihm weg.

### Balthasar.

Was doch ging mir durch den Geist? [100])

### Eitelkeit.

Blätter waren's, unnütz' Zeug!
Mag der Wind mit ihnen spielen.

Sie reißt die Schrift in Stücke und wirft sie in die Luft.

### Balthasar.

Und ihr Beide waret hier?

### Idolatrie.

Was denn gab es?

### Balthasar.

Weiß es selbst nicht.
War ein Schatten, eine Täuschung,
Die mir vor den Sinnen schwebte
Und den Geist mir ganz verwirrte.
Doch der Schatten ist verschwunden,
Seine Schrecken sind verweht.
Und was Wunder, wenn die Nacht
Furchtsam floh, da sie in euren
Götteraugen schon der Sonne
Prächtig Nahen hat gespürt?

---

[100]) Nachdem es der Eitelkeit gelungen, die Mahnung des Todes in Vergessenheit zu bringen (was wiederum plastisch durch ihre Handlungen dargestellt wird), erwacht Balthasar wie aus einem Traume, und hat nur noch ein dunkles, verwirrtes Bewußtsein des soeben Vorgegangenen, das in der Unterhaltung mit seinen beiden Frauen bald gänzlich entschwunden ist.

Und nicht mir allein, so scheint es,
Ging das Licht auf, das nun leuchtet,
Und der Glanz, der mich umfängt:
In dem ganzen Garten strahlt es.
Matt nur dämmerte des Morgens
Glühend Roth, eh's euch geseh'n;
Doch bei eurem Anblick erst
Ging der Tag noch einmal auf;
Seid ihr Sonn' und Morgenröthe,
Nun, so wagt's wohl nicht die andre [101])
Ohne euch hier aufzugehen.

## Eitelkeit.

Sind wir Morgenroth und Sonne,
Dann ist, alten Cultes wegen, [102])
Sonne wohl Idolatrie,
Und ich's Morgenroth, das matter
Glänzt, denn ihr hat zu verdanken
Seines Lichtes Pracht das Thal,

---

[101]) „Die andre," d. h. die wirkliche Sonne und Morgenröthe. Sie wagt es nicht, ohne euch aufzugehen, d. h. da sie durch euch doppelten Glanz erhält, so bedarf sie eurer, um in ihrer ganzen Schönheit zu strahlen.

[102]) Die Anbetung der Sonne, jene uralte Form des Götzendienstes, muß wohl, wenn wir beide hier Sonne und Morgenröthe darstellen sollen, der Idolatrie den Namen der Sonne vindiciren, während ich mich damit begnüge, ihre Morgenröthe zu sein. — Die folgenden Schmeicheleien, die sich Eitelkeit und Idolatrie gegenseitig sagen, mit Rücksicht auf jene beiden von Balthasar ihnen gegebenen Namen, sind ein poetischer Ausdruck der tiefen und wesentlichen Beziehungen, in denen Eitelkeit und Götzendienst zu einander stehen, so daß es in der That zweifelhaft bleibt, welchem von Beiden die Palme gebühre, wenn es darauf ankommt, das menschliche Herz zu verführen.

Das aus seiner Schatten Schlummer
Nicht die Morgenröthe weckte;
Sonne nur konnt' es erwecken.

## Idolatrie.

Sei du Morgenröthe immer;
Ich will Sonne sein, doch nur
Um dir selbst hier nachzusteh'n;
Denn dem lieblich zarten Strahlen
Der Aurora dankt die Sonne
All ihr erstes Lichterglühen;
Und da's so ihr Licht nur ist,
Dem sie selbst den Glanz erborgt,
Ist das Licht der Morgenröthe
Schöner noch als das der Sonne,
Denn noch früher strahlt's dem Thale,
Und noch vor ihr geht es auf.

## Gedanke.

Geist und Schönheit streiten hier
Sich wohl eifrig um die Palme; [103])
Und da uns der Garten ladet
Mit dem süßen, holden Wettstreit
Seiner Blumen, seiner Quellen,
Auf den Teppich, den der Frühling
Hier so bunt sich hat gewirkt,
Setzt euch nieder; schmeichelnd flöten
Ja die Vögel, und der Zweige
Sanftes Flüstern läßt die Luft
Durch die grünen Blätter rauschen;

---

[103]) D. h. die beiden Schönheiten lassen durch die geistreichen Schmeicheleien, in denen sie sich überbieten, den Zweifel entstehen, was bei ihnen den Vorzug verdient, der Geist oder die Schönheit.

Wie krystallne Spiegel blinken
Dort die muntren, schnellen Bächlein,
Und des Ambra's süße Düfte
Spendet uns die üpp'ge Wiese. [104])

Alle setzen sich nieder, **Balthasar** in die Mitte nehmend. Die **Idolatrie** nimmt ihm die Kopfbedeckung ab und fächelt ihm Luft zu mit dem Federbusch derselben.

### Idolatrie.

Mit dem schönen Federbusche,
Den die Eitelkeit gewebt,
Aus des Pfaues stolzem Rade
Prächtig, sinnreich ausgewählt,
Will ich Luft dir fächeln.

### Gedanke.

Wäre
Ich dazu nicht noch geschickter,
Ich, der duftig feine Wedel
Des Gedankens? Und doch, nein!
Im Gesichte gleich' ich nur
Solchem bunt japan'schen Fächer. [105])

---

[104]) In diesen Worten ist der Gedanke lediglich als Gedanke des Balthasar aufzufassen; als solcher hat er hier die Aufgabe, den Contrast seines leichtsinnigen Vergessens zu der vorhergegangenen Scene mit dem Tode anschaulich zu machen.

[105]) Der Sinn der ziemlich räthselhaften Worte dürfte wohl sein: Ich, der Gedanke, bin nur dem äußeren Anscheine nach (worin zugleich eine Anspielung auf seine Narrenkleidung liegt) ein bunter Fächer, der der Zerstreuung und angenehmen Unterhaltung dient. Unter diesem bunten Äußeren berge ich auch meine Tiefen und Schattenseiten, welche keineswegs zur Zerstreuung und Unterhaltung dienen würden.

### Eitelkeit.

Durch Musik soll meine Stimme
Hier der Lüfte Wehen hemmen.[106])

### Balthasar.

Süßer tönen mir Auroras
Melodieen nicht in's Ohr,
Wenn dem Tag entgegenhüpfend
Zwischen tausend Diamanten
Die Erwachende begrüßen
Perl' an Perl' und Blum' an Blume.

### Eitelkeit

singt.

Auf der Götter Thron erhoben
Sieht sich Balthasar schon heute;
Eitelkeit ihm Tempel weihte,
Und sein Standbild schimmert droben!

Der **Tod** tritt auf.

### Tod

für sich.

Eine Friedensstimme singt
Hier gar lieblich, und wie tragisch
Weint ein Krokodil! wie magisch
Der Sirene Lied hier klingt!
Wahrlich tief zum Herzen dringt
Mein Gedächtniß, das soeben
Eitelkeit ließ schnell entschweben!

---

106) D. h. die etwaigen rauhen Luftzüge, die uns belästigen könnten, sollen durch das Vibriren der Luft bei meinem Gesange beseitigt werden.

Mag mein Schatten nun ihn schrecken;
Ob er's kann, möcht' ich entdecken,
Was der Stimm' nicht war gegeben.[107])
Mit dem Opium, gifterfüllt,
Lähm' ich wohl sein eitles Glück.
Gieß' es ihm im Augenblick
Ein jetzt, Schlaf! mein bleiches Bild!
All' sein Leben sei gehüllt,
Daß er mein gedenke da,
In das Traumbild, das ihm nah',
In ein düst'res, wirres Schauen,
Voll von Schrecken und von Grauen!

### Eitelkeit.

Wie es scheint, so schläft er?

### Idolatrie.

Ja.

**Balthasar** schläft ein.

### Eitelkeit.

Will im Traum mich zu ihm beugen,
Daß er bei'm Erwachen fröhlich
Sei und stolz; ein Bild erwähl' ich,
Das sich schmeichelnd ihm soll neigen.

Ab.

### Idolatrie.

Und ich will ihm freundlich zeigen,

---

[107]) Nachdem die erste Mahnung des Todes, durch die Ansprache des Balthasar, die der Gedanke ihm vermittelte, vergeblich gewesen, versucht er eine zweite, nicht mehr durch Worte, sondern durch ein Traumbild, indem er seinen Schatten über ihn hingleiten läßt.

Bis wohin wohl leicht ihn trug
Meiner hohen Gottheit Flug.

Ab.

## Gedanke.

Meine Sorg' geht nun zu Haus;
Denn nur dann erst ruh' ich aus,
Wenn des Schlafes Macht ihn schlug.[108])

Er legt sich schlafen.

## Tod.[109])

Daß der Schlaf zur Ruh' erkoren,
Meint der Mensch, hat nicht bedacht,

---

[108]) Wenn Balthasar einschläft, hat auch sein Hofnarr, sein Gedanke, Ruhe.

[109]) Der folgende kurze Monolog des Todes gehört unstreitig zu dem Schönsten und Tiefsten, was aus Calderon's Feder geflossen. Freilich wird der Schlaf hier, um den Ausdruck zu brauchen, von seiner Nachtseite, als Bild und Verwandter des Todes geschildert, was in grellem Widerspruch zu der bei den Dichtern viel gewöhnlicheren Auffassungsweise steht, die in der Regel nur seine wohlthätige Erquickung und seine friedliche Ruhe zu besingen wissen. Allein, abgesehen davon, daß die bittere Ironie, die in den Worten des Todes, dem schlafenden Balthasar gegenüber, liegt, sich hier von selbst aus der ganzen Situation ergiebt, enthält auch die hier hervortretende Anschauungsweise, außer dem tragisch-poetischen Momente, noch eine tiefe innere Wahrheit, und es möchte uns fast dünken, als sei sie (ohne deßhalb den heiteren poetischen Schilderungen des Schlafes ihre Berechtigung absprechen zu wollen) die eigentlich christliche Anschauung vom Schlaf, obgleich dieselbe nur höchst selten zu ihrer poetischen Geltung gebracht wird. Der mehr oder weniger bewußtlose Zustand, in dem sich der Mensch im Schlaf befindet, die vielfachen Illusionen und selbst Versuchungen, denen er im Schlaf ausgesetzt ist, das Überwiegen des unteren vegetativen Gebietes über das geistige (des Gangliensystemes über das Cerebrospinalsystem),

Daß er, wenn er schläft und wacht,
Täglich stirbt und wird geboren; [110])
Daß, als Leichnam er, verloren
Täglich hat sein kurzes Leben,
Einem Mörder übergeben; [111])
Daß die Ruhe, die er liebt,
Eine Lehr' nur, welche giebt
Tod dem ird'schen Dasein eben. [112])

---

das zeitweilige Erlöschen der Thätigkeit des freien Willens und des bewußten Denkens, scheint etwas des Menschen gewissermaßen Unwürdiges, ihn den Thieren Näherndes einzuschließen, was die Ausdehnung des Schlafes über das zur Gesundheit durchaus nothwendige Maß als moralische Unvollkommenheit, als eine entwürdigende Schwäche erscheinen läßt, wogegen der Abbruch des Schlafes, die Reduktion desselben auf ein Minimum, in der christlichen Ascese eine so große Rolle spielt und nicht nur bei allen Heiligen, sondern überhaupt bei fast allen großen und außerordentlichen Menschen nachweisbar ist. So werden wir denn auch im Evangelium nie zum Schlaf, sondern vielmehr zum Wachen wiederholt und eindringlich aufgefordert (die einzige Stelle, die dem zu widersprechen scheint, [Matth. 26, 45] ist bekanntlich, wie schon die Väter sie erklärt haben, ironisch aufzufassen), und die Wachsamkeit, die nicht gerade bloß im bildlichen Sinne zu verstehen ist, gilt als eine der wichtigsten und nothwendigsten Tugenden. Dies genüge, um auch hier den tief christlichen Charakter von Calderon's Poesie erkennen zu lassen. Übrigens erinnert diese Stelle lebhaft an den Monolog des Prinzen Sigismund in dem Schauspiel „das Leben ein Traum", mit welchem der zweite Akt schließt und kann als ein prächtiges Seitenstück zu demselben gelten.

[110]) Er stirbt, wenn er einschläft, und wird geboren, wenn er erwacht.

[111]) D. h. in die Gewalt des Schlafes gegeben.

[112]) Die Ruhe des Schlafes, die vom Menschen so geliebt wird und nichts Schreckliches zu haben scheint, ist gleichwohl eine Lehre, die der Tod dem Leben giebt, indem dasselbe dadurch täglich an den ewigen Schlaf des Todes gemahnt wird.

Süßes Gift nur ist's, es drang
Schmeichelhaft wohl zu den Sinnen,
Sie betäubend zu gewinnen;
Und man trinkt noch diesen Trank?
Ein Vergessen ist's; es sank
Nieder auf den Geist, umsessen
Hat es jeden Sinn, gemessen
Und gelähmt ist ihre Kraft.
Und man freut sich dieser Haft,
Übersieht ein solch Vergessen?
Wahnsinn ist's; er zieht heran
Eitle, wirre Truggestalten,
Die in wüster Herrschaft walten,
Und man liebt noch diesen Wahn?
Lethargie ist's; angethan
Ist mit meinen Schwingen sie; [113])
Schwere Wucht ich ihr verlieh,
Die das Handeln ganz verwehre,
Die die Menschen sterben lehre;
Und man sucht die Lethargie?
Schatten ist's, der seine matten
Flügel ohne Licht entfaltet, [114])
Sich als Tagesfeind gestaltet;
Und man ruht in diesem Schatten?

---

[113]) „Mit meinen Schwingen." Die Schwingen des Todes sind die Lähmung und Erstarrung, in die er seine Opfer versetzt.

[114]) Während der gewöhnliche Schatten nie ohne seinen Gegensatz, das Licht, ist, kennt der Schlaf, ebenso wie der Tod, gar kein Licht, und führt den Menschen in ein Gebiet ein, wo es nur Schatten giebt, da er sowohl seinen Geist umnachtet, als auch körperlich nur dort recht gedeiht, wo äußerliche Dunkelheit vorhanden, weßhalb selbst die am Tage Schlafenden zu diesem Geschäft die Fenster wo möglich verdunkeln. Deßhalb wird der Schlaf ein „Tagesfeind" genannt.

Bild des Todes endlich hatten
Sie's genannt wohl, doch es gilt
Nicht als Schreckbild, furchtbar, wild;
Freundlich sich ihm Alle neigen,
Da es Täuschung nur kann zeigen;
Und man huldigt diesem Bild?
Doch, da Balthasar nun ruht,
Da das Gift er schon getrunken,
In Vergessenheit versunken,
Wahnsinn seine Wirkung thut,
Lethargie ihm raubt den Muth,
Da ihn Grauen rings umschifft,
Und sein wirres Auge trifft,
Schon das Bild, [115]) ihn zu ermatten,
Täuschung, Lethargie und Schatten,
Wahn, Vergessenheit und Gift —
Ja, da Balthasar schlief ein,
Soll, um nie mehr zu erwachen,
Ew'ger Schlaf ihn leblos machen
Jetzt an Leib und Seele.

Er zieht den Degen und will nach ihm stoßen. In diesem Augenblick tritt **Daniel** auf und hält den Arm des Todes zurück.

### Daniel.

Nein! [116])

---

[115]) Des Todes nämlich, das da besteht in Täuschung, Lethargie, Schatten, Wahn, Vergessenheit und Gift.

[116]) Der Tod will, trotz des früher erhaltenen Verbotes, hier zustoßen und kann nur mit Gewalt von Daniel zurückgehalten werden, ein plastischer Ausdruck der Wahrheit, daß die Sünde ihrer Natur nach immerfort die göttliche Gerechtigkeit herausfordert, und daß ihre natürliche Wirkung, die Strafe, nur durch besondere göttliche Fügung zurückgehalten wird, um ihr nicht auf dem Fuße nachzufolgen.

**Tod.**

Wer kann hier mein Bänd'ger sein?

**Daniel.**

Ich; weil ich's zu früh noch finde;
Streng gemess'ne Zahlengründe
Sünd' und Leben in sich hüllen; [117])
Und die Zahl muß erst erfüllen
Dieser Athem, diese Sünde.

**Tod.**

Kommen wird, (o Mißgeschick!)
Es erfüllt sich, (Qual, o herbe!)
Daß einst ein Gerechter sterbe,
Deiner Wochen Weisheitsblick; [118])
Und für eines Sünders Glück,
Strenger Ordner meiner Schläge,
Kannst du zaudern? Auf dem Wege
Ist er heut schon zur Erfüllung.
Hör' der Eitelkeit Enthüllung,
Sieh Idolatrie dort rege. [119])

---

[117]) Die Langmuth Gottes hat ihr Maß in den Schranken, welche die göttliche Weisheit vorherbestimmt hat, in welcher sich der Grund jener Zahlen findet, die das Maß der einzelnen Verschuldungen und der Zeit, die dem Sünder gelassen ist, voll machen.

[118]) Die 72 Jahrwochen, deren Verlauf du Daniel als das Maß der Zeit geweissagt hast, die bis zum Tode Christi noch ablaufen soll, werden sich erfüllen, ohne daß eine Verzögerung gewährt werden wird; und für das Heil dieses Sünders bist du so besorgt, daß du ihm Aufschub über Aufschub gewährest?

[119]) Die hochmüthigen Gedanken des Balthasar, die in dem nun folgenden Traumgesicht, das ihm Eitelkeit und Idolatrie vorspiegeln,

Es öffnet sich der Hintergrund der Bühne und man erblickt auf der einen Seite ein ehernes Reiterbild, dessen Roß die **Idolatrie** am Zügel hält; auf der anderen Seite erscheint die **Eitelkeit**, mit vielen Federn geschmückt und mit einem Bau-Instrumente in der Hand.

### Idolatrie.

Balthasar von Babylon,
Der du in des Traumes Armen
Selbst dein eignes Grab geworden,
Lebend stirbst und sterbend lebst!

### Eitelkeit.

Balthasar von Babylon,
Der du in dem grünen Sarge
Dieses Frühlingsteppich's hier
Als beseelter Leichnam liegst! [120])

### Balthasar
im Schlafe.

Ha, wer ruft mich da! wer ruft mich?
Doch, wenn meinem Sinn ich traue,
Eitelkeit, schon kenn' ich dich,
Dich, Idolatrie, erblick' ich!

### Idolatrie.

Ich, Idolatrie, die heil'ge

---

dargestellt werden, sind schon die letzte Vorbereitung für die endliche Erfüllung der Zahl seiner Sünde.

[120]) Die Anspielung auf die Ähnlichkeit mit dem Tode, die der Schlaf des Balthasar hat, soll wohl, obgleich sie der Idolatrie und der Eitelkeit in den Mund gelegt wird, nur ein Ausdruck der eigenen Gedanken des Balthasar sein, die durch die Nähe des lauernden Todes umdüstert werden.

Gottheit, die der Sonn' entstammt,
Komme heut' vom Himmelsschlosse,
Dieses Standbild dir zu weihen,
Daß auf Erden man beginne
Heut' dir Anbetung zu zollen.

### Eitelkeit.

Ich, die Menscheneitelkeit,
Die der Tiefe ich entsprosse,
Unter Menschen zwar erzeugt,
Für den Himmel doch bestimmt,
Weih' dir für das Standbild dort
Dieses Tempels Phantasie,
Den von leichten, bunten Federn
In die Lüfte ich gebaut.

### Balthasar
im Schlafe.

Welch' erhabene Triumphe!
Welche schmeichelnd süße Ehren!
Ja, Idolatrie! besorg' mir
Weihrauch und Altäre hier;
Meinem Bild soll man sich beugen
Wie dem höchsten Götterbild!
Und du, Eitelkeit! steig' auf
Zu der Herrschaft höchster Krone!
Du magst dich erhebend strahlen,
Und du niederschwebend glänzen! [121])

---

[121]) Die Idolatrie wird als eine Göttin vom Himmel herabschwebend gedacht, weil sie dem Balthasar himmlische Ehre besorgt; die Eitelkeit, irdischer Natur, erhebt ihn von der Erde und kommt so der Idolatrie entgegen.

Während des folgenden Gesanges sinkt das eherne Standbild herab und steigt der Tempel empor.

**Idolatrie**

singt.

Steig' herab, o Bild! geweiht,
Daß dich Alle beten an!

**Eitelkeit**

singt.

Immer heb' dich himmelan,
Tempel du, der Eitelkeit!

**Idolatrie.**

Senk' dich nieder!

**Eitelkeit.**

Steig' empor!

**Beide.**

In den Lüften zaubern sie —

**Idolatrie.**

Statuen Idolatrie —

**Eitelkeit.**

Tempel Eitelkeit hervor!

**Tod.**

Daniel, gieb die Hand mir frei;
Sehen sollst du wie verwegen

Ich gleich Samson fertig werde
Mit dem Standbild und dem Tempel. [122])

### Daniel.

Bald werd' ich die Hand dir lösen,
Schneller, feuriger Komet!
Wenn die Zeit des Zornes kommt;
Doch bis diese sich erfüllt,
Sei die eherne Statue
Ihm ein beſſ'res Mahnungszeichen,
Als Posaunen von Metall.
Wenn sie mein Gebot berühret
Wird sie des Gerichts Posaune. [123])

Ab.

---

[122]) Der Tod wird immer ungeduldiger, je mehr Balthasar seinem Ende sich nähert.

[123]) Die innere Bedeutung dieses ganzen Traumgesichtes des Balthasar ist folgende. Balthasar von düsteren Ahnungen bereits beunruhigt, welche durch die Person des ihn umkreisenden Todes dargestellt werden, die jedoch sein Hochmuth immer wieder zu beseitigen weiß, schläft ein. Da führt ihm seine Eitelkeit und sein bis zur Selbstvergötterung gesteigerter Hochmuth (der hier durch die Person der Idolatrie dargestellt wird) im Traume das eherne Standbild vor, das er sich als Gott errichten lassen, und den phantastischen Tempel, in den er es stellen will. Aber die düsteren Gedanken drängen sich unwillkührlich wieder vor und, wie es im Traume geht, daß die Bilder in wilder Verworrenheit in einander übergehen, das Standbild fängt an zu reden und erhebt sich wider denjenigen, dessen Hochmuth es hervorgezaubert. Darin liegt eine letzte Mahnung der Gnade und diese Verwandlung wird deßhalb vom Dichter dem Gebot des Daniel zugeschrieben, welcher der Bildsäule befiehlt, diese Rolle zu spielen. Sie verwandelt sich dem träumenden Balthasar in jenen Koloß, den einst sein Ahnherr, Nabuchodonosor, im Traume geschaut, und richtet mahnende Strafworte an den Träumenden, die den Absichten der Idolatrie und Eitelkeit, welche die Bildsäule

### Tod.

Wohl! für Beide [124]) ist's so gut;
Denn, wenn die Posaune schmettert,
Wird die Welt bei ihrer Stimme
Schon verhauchen. Und nun sag' mir,
Felsgebirge du, von Erz!
Welch' verwünschter Geist wohl hause
Dir als Seele in der Brust? [125])
Ha, metallne Lügengottheit!
Nun enttäusch' dich selber hier. [126])

Ab.

### Die Bildsäule.

Balthasar!

---

zuerst in's Leben gerufen, grade entgegen sind. Das Meisterhafte dieser kunstvollen Verknüpfung zeigt sich insbesondere in der Beziehung, in welche dieses Traumgesicht mit den früheren prahlerischen Reden des Balthasar in Bezug auf Nabuchodonosor gebracht ist, dessen Seele er gleichsam in sich aufgenommen zu haben wähnte. Die Bildsäule stellt gewissermaßen den Geist des Nabuchodonosor dar, der dem hochmüthigen Enkel, der ihm nachstreben wollte, erscheint, um ihn zu warnen und jede Verantwortlichkeit für eine solche Nachahmung von sich abzulehnen.

[124]) „Für Beide," d. h. uns Beide; denn auf diese Weise wird sich unser gemeinschaftlicher Zweck schon erfüllen.

[125]) „Welch' verwünschter Geist," der des Nabuchodonosor nämlich, welcher, obgleich er zuletzt noch den wahren Gott nothgedrungen erkannte, dennoch Götzendiener bis zu seinem Ende blieb. Sein Geist muß hier, durch Daniels Gebot genöthigt, nur ein erzwungenes Zeugniß für die Wahrheit ablegen.

[126]) D. h. lege jetzt selbst Zeugniß gegen dich ab, daß du nicht dasjenige bist, was Idolatrie aus dir machen wollte.

## Balthasar

im Schlafe.

Was giebt's? Was willst du,
Trugbild, eitle Phantasie?
Ha, was drohst du mir? Was hast du?

## Die Bildsäule.

Höre, und der Seele Sinne
Mögen meiner Stimme lauschen,
Während die des Körpers schlafen!
Gegen die Idolatrie
Wend' ich mich, als eh'rne Schlange;
Denn als Schlange muß ich ja
An dem eig'nen Gifte sterben.
Während hier mein harter, eh'rner
Mund die rauhen Worte stammelt,
Sollen jene Stimmen schweigen,
Welche in den Lüften schmeicheln.
Ich bin jenes Standbild, das
Einst Nabuchodonosor
Sah, aus vielerlei Metallen,
Mit dem Fuß von ird'nem Thone,
Das ein Stein zerschmettert hat,
Der vom Berg des Bundes fiel.
Wolle nicht der Götter Ehre
Von den Himmeln dir erpressen;
Denn auch ich, Anbetung einst
Von drei Jünglingen begehrend,
Schürt' in Babylon den Ofen,
Wo im Feuer sich verklärte
Ihre Kraft, die jenes Feuer
Zu vernichten nicht vermochte.

Sidrach, Misach, Abdenago
Sind lebend'ge Zeugen dessen. [127])
Jene Götter, die du ehrest,
Sind aus ird'schem Stoff gebildet;
Erz bet'st du in Moloch an,
Gold in Astarot, in Baal
Holz, in Dagon Töpferthon,
Stein in Baalin und in Moab [128])
Eisen; und da ihr in mir
Gottes Strafgericht nun findet,
So ergebet euch, ihr Beide, [129])
Meiner Stimme von Metall,
Und verlaßt die eitlen Götzen
Eurer Statuen und Federn.

Die **Bildsäule** erhebt sich wieder und der Tempel versinkt.

**Eitelkeit.**

Wie ich glühe!

**Idolatrie.**

Ich erstarre!

**Eitelkeit.**

Bei den Strahlen einer andern
Sonne muß mein Flug sich senken.

---

[127]) Bekanntlich war es Nabuchodonosor, der die drei hebräischen Jünglinge, weil sie sich weigerten, vor seinem Standbilde niederzufallen, in den Feuerofen werfen ließ.

[128]) Dies bedeutet wohl: In den Götzen der Moabiter.

[129]) Hier wird die Idolatrie und die Eitelkeit angeredet.

### Idolatrie.

Bei dem Lichte eines andern
Glaubens muß mein Schatten schwinden.

Sie verbergen sich.

### Balthasar

zu Beiden, erwachend.

Höre! warte noch! o bleibe!
Nein, o nein! versag' mir nicht,
Eitelkeit, solch' hohes Glück!

Der **Gedanke** erwacht.

### Gedanke.

Ha, was ruf'st du? was geschieht?

### Balthasar.

Ach, Gedanke! Ha, ich weiß nicht —
Da ich doch als Gott mich schaute,
Höchste Herrschaft mir erträumte,
Und der Täuschung nun gedenke,
Find' ich deine Narrheit nur,
Sehe nichts, als deine Narrheit.

### Gedanke.

Nun, was ist dir denn passirt?

### Balthasar.

In dem bleichen Traume eben,
Wo ich auszuruhen dachte,
Sah ich alle meine Pracht.
Meine Eitelkeit erhob dort
Ihre stolze Stirn zum Himmel,

Und Idolatrie stieg nieder,
Da von ihrem goldnen Throne.
Jene bot mir einen Tempel,
Und ein Standbild diese; doch
Als sie Beide eben hatten
Bild und Tempel kaum vollendet,
Da zerstörte eine Stimme,
Eine eherne Posaune,
Jener ihre bunten Federn,
Und der andern ihr Gebilde,
Und das Standbild und der Tempel
War zerstoben in die Lüfte!
Wehe mir! Die Eitelkeit
Ist nur flücht'ge Mandelblume;
Und der Sonnenrose gleicht
Wohl Idolatrie; beim ersten
Hauch des Nordwind's muß sich jene
Seinem wilden Zorn ergeben;
Und wenn Sonne sich verbirgt
Welken bald der andern Locken;
Kurze Sonne, kurze Rose
In so rauh zerstör'nder Zeit! [130]

Die **Idolatrie** tritt auf.

## Idolatrie.

Nein, nimmer soll verdunkeln
Des Truges Stimme meiner Siege Funkeln!
Und meines Pompes Pracht
Soll's Tageslicht besiegen diese Nacht.

---

[130] Balthasar ist auf dem Wege, in sich zu gehen, wird aber durch die folgende Rede der Idolatrie, die alle ihre Kräfte aufbietet, ihn zu fesseln, sogleich wieder in seinen alten Leichtsinn versenkt.

Balthasar! hoher König!
Den Göttern näher als den Menschen (wähn' ich),
Derweil du hingegossen
Des Schlummers Friedensruh' hier hast genossen,
Frei des Gedankens Qual,
Traf meine Lieb' für dich erhab'ne Wahl.
Für deine Ehre wacht' ich,
An deiner Herrlichkeit Vergröß'rung dacht' ich.
Ein prächtig Abendmahl
Ließ ich bereiten dir im Königssaal;
Wo Freude nur soll fließen,
Der Gaumen unbekannte Lust genießen;
Und jeder deiner Sinne
Der weit'sten Gier Befriedigung gewinne;
Wo auf den reichen Tischen
Nur Gold und Silber ihren Glanz vermischen,
Und unerhörte Pracht
Als Augenweide dir entgegen lacht.
Der Wohlgerüche Düfte
Durchziehen schmeichelnd die gewürzten Lüfte,
Smaragdner Schaal' entsendet,
Wie sie Arabiens Gefilde spendet,
Ein Labsal, auserlesen
Für des Geruches nimmersattes Wesen.
Der Töne Harmonieen,
Die in der Ferne süß den Saal durchfliehen,
In sanften Wellen sich herüberneigen,
Den Durst zu stillen, der dem Ohre eigen.
Der Tafeln glatte Decken,
Um die sich Nelk- und Lilienkränze strecken,
Und lieblich so sich schlingen,
Daß ihrem Schnee sie neue Weiße bringen,
Sind des Gefühls Verführung,
Zu laben sich durch ihres Samm'ts Berührung.

Ambrosia, Nektartränke,
Die Rosen- und Orangenblüthe schenke,
Mit kühler Frische dich erquicken sollen,
Wenn unterm Essen du dich laben wollen,
Daß der Geschmack sich mannigfach ergötze,
Und goldner Becher Naß den Gaumen letze.
Und daß dies solche seien,[131])
Die dich durch deines Siegs Triumph erfreuen,
Laß' die Gefäße, die einst Israels Gotte
Nabuchodonosor geraubt zum Spotte,
(Die von Jerusalem er siegreich brachte,
Als er sein großes Reich noch größer machte,)
Die Becher, Herr, laß bringen;
Zur Ehr' der Götter magst du heut' sie schwingen,
Und so den Schatz entweihen,
Daß meinen Göttern Ehre er muß leihen.
Den Nachtisch dann dir bringen
Wohl meiner Arme zart gewob'ne Schlingen,
Die deine Herrlichkeiten
In süßen Bildern dir vor Augen leiten,
Der Liebe Manna, das mit Wonne sauge
Geruch, Gehör, Gefühl, Geschmack und Auge.

### Balthasar.

Bei deinem Anblick schwinden
All' die Gedanken mir, die düstern, blinden;
Bei deinem Licht erwacht, glaub' ich zu schauen
Mehr als ich je zu hoffen konnt' getrauen.
Dein Licht vermocht' allein
Von düstrer Schwermuth Nacht mich zu befrei'n,
Die meine Brust bedrängte.

---

131) „Solche," d. h. solche Becher.

### Gedanke.

Recht so! dies war's, was lange mich schon kränkte,
Es könnte noch geschehen,
Du wolltest gar das prächt'ge Mahl verschmähen.
Nun lustig, fröhlich d'ran!
Die Klagen laß für heut; wohl schickt sich an
Zu munterm Freudenrausche
Schon meine Narrheit, weil dem Fest ich lausche.

### Balthasar.

Und die Gefäße, die im Tempel brauchten,
Die wunderbaren, herrlichen, erlauchten,
Israels Priester, meine Unterthanen,
Will ich auch brauchen.

### Gedanke.

Wohl konnt' ich es ahnen.

### Balthasar.

Holt sie!

Die **Eitelkeit** tritt auf.

### Eitelkeit.

Nicht nöthig; denn mit Vorbedacht
Hat Eitelkeit sie schon herbeigebracht.

### Idolatrie.

So deckt den Tisch sogleich
Für diesen Gast.

### Gedanke.

Für mich? Welch' prächt'ger Streich!

### Eitelkeit.

Wer spricht denn hier mit dir?

### Gedanke.

Wer Gast sagt, Herrin, spricht doch wohl mit mir?
Denn wenn bei'm Mahle hier ich tafeln soll,
Bin ohne Zweifel Tafelgast ich wohl!
An mich hat schon gedacht,
Wer jenen alten Reimspruch hat gemacht:

er singt.

„Tafeln sind für mich gedeckt,
Dem's ja stets vortrefflich schmeckt;
Ja für mich, für mich, für mich;
Für sie bin geboren ich.“ [132])

Der mit kostbarem Geschirr bedeckte Tisch wird sichtbar. Zur gehörigen Zeit werden die Speisen aufgetragen.

### Balthasar.

So nehmt nun Platz, ihr Beide; an den Seiten
Ist für euch Alle Raum, die mich begleiten;
Ein Mahl, das solche Tempelbecher zieren,
Soll meinen Hofstaat ganz zusammenführen!
Den Göttern lasset Hymnen nun erklingen,
Den Dank, der ihnen ziemet, sollt ihr singen!

---

[132]) Der Gedanke spielt hier ganz die Rolle des Hofnarren. Insofern er zugleich der Gedanke des Balthasar ist, dienen diese Verse dazu, den gränzenlosen Leichtsinn des Balthasar zu charakterisiren, der sich unmittelbar nach so ernsten Vorgängen wieder ohne Rückhalt den Freuden der Tafel überläßt.

### Musik.

Diese Tafel hier gedieh'
Dir zur Ehr', Idolatrie;
Und das Mahl des Balthasar,
Da es Trinkpokale zieren,
Die dem Tempel wir entführen,
Ist der Eitelkeit Altar.

Der **Tod** tritt auf, verkleidet; während des Gesanges setzen sich Alle zur Tafel und beginnen das Mahl.

### Tod

beiseite.

Zu dem großen Mahl des Königs
Komm' auch ich, obgleich verkleidet;
Denn verborgen bin bei diesem
Mahl ich und versteckt zugegen.
Unter jener Dienerschaar
Werd' ich mich wohl bergen können.
Sorglos seh' ich Balthasar,
Meiner Mahnungen vergessend,
Hier von seinen Frau'n umgeben,
Und den Großen seines Reiches.
Die Gefäße, die Jehova
Salomon einst hat geweiht,
Welche seinen Priestern dienten,
Um die Opfer zu vollziehen,
Decken jene Tafeln dort.
O du ew'ger Rathschluß Gottes!
Löse endlich deine Hand,
Und die meine, denn erfüllt
Hat er seiner Sünden Schaale,
Durch so großen Frevel jetzt.

### Balthasar.

Bringt zu trinken mir!

### Gedanke

zum Tode.

Holla!
Bursche! hörst du den Befehl?
Bring' dem König hier zu trinken,
Während ich die Speisen koste.

Der **Gedanke** legt sich vor, und ißt.

### Tod

beiseite.

Man hält mich für einen Diener!
Ja! den Becher will ich reichen!
Wer so blind und so vergeßlich
Wird mich sicher nicht erkennen.

Er nimmt einen Pokal.

Dieser Kelch hier vom Altare,
Er enthält fürwahr das Leben,
Wenn dem Leben er zum Tranke
Und zum Nahrungsmittel dient!
Doch den Tod auch schließt er ein,
Wie das Leben; Ursach' ist er
So des Lebens, wie des Todes.
Und sein Trank, er ist gemischt
Wohl aus Nektar und aus Schirling;
Gift und Gegengift enthält er. [133])

---

[133]) Mit der nun herannahenden Katastrophe enthüllt sich jetzt auch die tiefe geheimnißvolle Beziehung, in welcher die Handlung des Auto zum Sacramente steht und die den Schlüssel zum Verständniß des

Zu Balthasar.

Sieh', schon ist der Trank bereit.

Er reicht dem **Balthasar** den Pokal.

## Balthasar.

Nehm' ihn gern aus deiner Hand!
Welch ein prächt'ger Becher!

## Tod

beiseite.

Weh' dir!
Weißt nicht, was er in sich birgt.

## Idolatrie.

Weil der König trinkt, erhebt euch
Alle!

---

Ganzen gewährt. Der sacrilegische Mißbrauch, den Balthasar mit den heiligen Tempelgefäßen treibt, erscheint dem Dichter als ein Symbol der Entweihung der noch heiligeren Gefäße des neuen Bundes, welche das eucharistische Mahl enthalten, dessen vorbildliche Bedeutung in jenen Opfern des Tempels des alten Bundes, bei welchen die von Nabuchodonosor geraubten Gefäße dienten, diesen selbst ihre Heiligkeit verlieh. Balthasar machte sich also durch Profanirung der Tempelgefäße in indirekter Weise eines Frevels gegen den Tisch des Herrn schuldig. Sein Sacrilegium erscheint daher dem Dichter als vorbildlicher Typus der unwürdigen Communion selbst, und der Kelch, aus dem er trinkt, wird ihm vom Tode credenzt und enthält für ihn den Tod selbst, wie die eucharistische Speise tödtliches Gift für diejenigen ist, die sie unwürdig genießen, d. h. denen sie der Tod der Seele, in dem sie sich durch die Sünde befinden, credenzt.

### Balthasar.

Stolz, ihr! meines Reiches, [134])
In dem Kelche hier des Gottes
Israels trink' ich zu den unsern.
Moloch, der Assyrer Gott,
Lebe!

Er trinkt lange und mit Behagen.

### Gedanke.

Gern thun wir Bescheid!
Heute scheinen mir zu wenig
Dreißigtausend noch; ich meine
Allen tränk' ich gerne zu.

### Idolatrie.

Singt, derweil der König trinkt!

### Musik.

Diese Tafel hier gedieh
Dir zur Ehr', Idolatrie!
Ist der Eitelkeit Altar!
Denn es dienen ja die reichen
Tempelkelche, ohne Gleichen,
Hier dem König Balthasar.

Ein sehr starker Donnerschlag.

### Balthasar.

Welch' ein Donner! Welcher Schrecken,
Bringt so laut in Aufruhr denn

---

[134]) D. h. ihr, meine gegenwärtigen Großen und Vasallen.

Jene weiten Windeswüsten,
Ruft die Wolken zu den Waffen?

### Idolatrie.

Da du trankst, war's wohl die Salve,
Die die Himmel spielen ließen
Dir aus ihren Feuerschlünden. [135])

### Eitelkeit.

Nacht und Schrecken hüllt sie ein,
Und verbirgt der Sterne Leuchten.

### Tod

beiseite.

O wie lieb' ich dieses Dunkel,
Ich, der düstern Schatten Vater!

### Balthasar.

Finst're, glühende Kometen [136])
Zieh'n in dichten, wilden Schaaren,
Feur'ge Vögel, durch die Lüfte,
Und ein lautes Schmerzgebrüll
Stößt die schwang're Wolke aus.
In Geburtsweh'n liegt sie wahrlich;
Denn aus ihrem Schooße brach
Dort ein Blitzstrahl als die glüh'nde
Leibesfrucht, die sie getragen.

---

[135]) Eine Anspielung auf die Sitte, daß bei festlichen Gelagen der Könige die Toaste derselben von Trompetenschall und Kanonendonner begleitet wurden. (Vgl. Shakespeares Hamlet. 1. Akt. 4. Scene.)

[136]) Die Blitze werden finstere Kometen genannt, weil sie die Finsterniß nicht erhellen, sondern nur gleichsam auf Augenblicke sichtbar machen.

Und da Blitz die Frucht gewesen,
War der Donner wohl ihr Wimmern!

Ein neuer, heftigerer Donnerschlag. An der Decke des Saales erscheint eine Hand, auf eine Schrift weisend, welche die Worte: „Mane, Tekel, Phares“ zeigt.

Ha, seht! Weh' mir! Seht ihr nicht,
Was dort blitzt, was dort hervorbricht,
Aus der Luft sich schwellend windet?
Über meinem Haupte hängt's
Wie an einem Faden, zeigt
Auf die Wand dort; jetzt erkenn' ich's,
Eine Hand ist's, eine Hand!
Will die Wolke denn zertheilen
Stückweis dort das Ungethüm? [137])
Wer sah, wer sah je im Blitze
Adern wachsen? [138]) Und ich weiß nicht,
Was sie schreibt dort mit dem Finger;
Denn nachdem sie da drei kurze
Züge eingedrückt gelassen,
Hebt sich wiederum die Hand,
Folgend ihres Körpers Zuge.
All' mein Blut erstarrt zu Eis,
Und mein Haar sträubt sich empor,
Zitternd pocht mein Herz; es stockt
In der Kehle mir der Athem.
Jene dort geschrieb'nen Züge
Sind mir fremd und räthselhaft,

[137]) Die Hand scheint nur ein Stück von einem Ungethüm zu sein, das durch die Wolke, aus der sie hervorragt, von den übrigen Theilen gleichsam abgeschnitten ist.

[138]) Die Hand erscheint dem Balthasar als aus dem Blitzstrahl entstanden.

Und ein Babel ist's der Schrift,
Gleich dem Babel da der Sprachen. [139])

### Eitelkeit.

Wie ein Feuerberg erglüh' ich.

### Idolatrie.

Eine Säul' bin ich von Eis.

### Gedanke.

Ich bin weder Berg noch Säule,
Doch hab' ich anständ'ge Furcht.

### Balthasar.

Du, Idolatrie! du kennst
Die Geheimnisse der Götter;
Sprich, was sagen diese Zeichen?

### Idolatrie.

Keinen weiß ich dir zu deuten;
Unbekannt ist mir die Schrift.

### Balthasar.

Eitelkeit, du, deren Geist
Ja die Wissenschaft ergründet
Meiner Magier und Seher,
Sprich, was liest du?



---

[139]) Wie in Babel einst die Sprachen verwirrt wurden, so daß keiner den Anderen verstehen konnte, so scheint hier eine Verwirrung der Schriftzüge stattzufinden, da dieselben ganz neu und fremdartig erscheinen.

### Eitelkeit.

Nicht ein Zeichen
Kann mein Scharfsinn hier entziffern;
Alle, alle sind mir fremd.

### Balthasar.

Was verstehst denn du, Gedanke?

### Gedanke.

Einen Weisen mußt du fragen;
Ich bin Narr, und nichts versteh' ich.

### Idolatrie.

Daniel, ein Hebräer, war's ja,
Der die Träume einst erklärt
Von dem Baume und dem Standbild;
Er wird's sagen. [140]

**Daniel** tritt auf.

### Daniel.

So vernehmet:
Mane heißt, daß Gott gezählt hat
Alle Tage deines Reiches;
Tekel, daß du schon vollendet
Diese Zahl, daß zum Gewichte
Keine Sündenlast mehr fehlt; [141]

---

[140]) Nach der heiligen Schrift war es die Königin, welche dem Balthasar den Rath gab, zur Entzifferung der geheimnißvollen Zeichen den Daniel rufen zu lassen. (Vgl. Daniel 5, 10—12.)

[141]) Nach Dan. 5, 27. ist die Deutung von Tekel: „Gewogen wardst du auf der Wage, und zu leicht erfunden," was denselben Sinn hat.

Phares, daß dein Reich verwüstet,
Überwältigt und vernichtet
Von den Persern wird und Medern.
Also hat hier Gottes Hand
Deinen Urtheilsspruch geschrieben
Mit dem Finger. Übergeben
Wird der weltlichen Gewalt nun
Sein Vollzug nach altem Rechte,
Das an dir Gott jetzo übt, [142])
Weil die Kelche du entweihet,
Durch Verachtung und Verhöhnung;
Daß kein Sterblicher es wage,
Tempelkelche zu mißbrauchen,
Die das Sacrament bedeuten
Im Gesetz der Gnade einst,
Wenn's geschriebene verlöscht wird
Von den Tafeln dieser Zeit.
Und wenn Kelche zu entweihen
Ein so fluchwürdig Verbrechen,
So vernehmet auch, ihr Menschen,
Daß in ihnen Tod und Leben;
Wer communicirt in Sünde,
Der entweiht den Kelch des Tempels. [143])

---

[142]) „Der weltlichen Gewalt." So wie die Kirche bei ihren Gerichten sich darauf beschränkt, nur den Urtheilsspruch zu fällen und die Vollstreckung der weltlichen Gewalt überläßt, so bediente sich auch Gott, nachdem das Urtheil über Balthasar gefällt war, anderer Menschen, um es zu vollstrecken, d. h. Balthasar wurde ermordet, da in derselben Nacht Babylon durch Cyrus erobert wurde. Die „weltliche Gewalt" wird hier durch den Tod repräsentirt.

[143]) Diese, an die Zuschauer gerichteten Worte des Daniel erklären sich aus dem oben (Anm. 133) bereits Gesagten. Der Dichter hatte

### Balthasar.

Tod in ihnen?

### Tod

hervortretend.

Ja, wenn ich
Sie kredenze; denn ich bin
Ja der Sünde stolzer Sohn,
An deß' todgebär'ndem Gifte,
Das du trankst, du sterben mußt. [144])

### Balthasar.

Muß dir glauben wohl, wie sehr auch
Meine Sinne sich hier sträuben,
Die verwirret und erstarrt,
Durch's Gehör und durch den Anblick
Deines Schreckens, deines Donners,
Mir die Seele ganz verstören,
Und die Brust mit Angst durchschneiden.
Schütze mich, Idolatrie,
Vor dem Weh!

---

bei der Wahl dieses Stoffes den doppelten Zweck, einmal die Erhabenheit des göttlichen Sacramentes an der Strafe, die seine Entweihung trifft, darzuthun; dann aber auch durch heilsamen Schrecken auf die Zuschauer zu wirken, und vor der unwürdigen Communion sie zu warnen. Daher diese Apostrophe des Daniel an den Zuhörerkreis, die gerade hier, wo er dem Balthasar die geheimnißvollen Schriftzüge erklärt, am rechten Orte eingefügt und in der ungezwungensten Weise mit der Handlung selbst verknüpft ist.

[144]) Der Tod spricht hier als Tod der Seele. Als solcher kredenzt er den Kelch Jedem, der ihn unwürdig trinkt.

## Idolatrie.

Ohnmächtig bin ich,
Denn bei dieser Schreckensstimme
Jenes künftigen Mysteriums,
Das du in den Tempelkelchen
Heut im Bilde hast entweiht,
Hab' ich alle Kraft verloren,
Fühl' ich allen Muth mir schwinden.

## Balthasar.

So hilf du mir, Eitelkeit!

## Eitelkeit.

Ich bin Demuth jetzt des Himmels. [145])

## Balthasar.

Du, Gedanke!

## Gedanke.

Wohl dein größter
Gegner ist jetzt dein Gedanke;
Da du ihm nicht glauben wolltest,
Der so oft dich hat gemahnt. [146])

---

[145]) Die beiden allegorischen Gemahlinnen des Balthasar verlieren vor dem Glanze des Sacramentes ihren Charakter und gehen in ihr Gegentheil über, um anzudeuten, daß ihre Rolle auf Erden ausgespielt ist, sobald das Geheimniß des Neuen Bundes erscheint, dessen würdiger Gebrauch das Vernichtungsmittel für alle Laster ist.

[146]) Auch der Gedanke legt jetzt seinen Narrencharakter ab, und erhebt

### Balthasar.

Daniel!

### Daniel.

Bin der Rathschluß Gottes,
Und das Urtheil ist gefällt;
Deine Zahl ist nun erfüllt,
Balthasar!

### Gedanke.

Kein Ausweg mehr.

### Balthasar.

Alle jetzt verlaßt ihr mich
In der äußersten Gefahr!
Wer wird mich beschützen können
Vor dem grauenvollen Scheusal? [147])

### Tod.

Niemand; selbst der tiefste Abgrund
Und der Mittelpunkt der Erde
Birgt dich nicht.

### Balthasar.

Ha, Gluth verzehrt mich.

Er zieht das Schwerdt und stößt nach dem **Tode**, der ihn umschlingt. Beide ringen miteinander.

---

sich gegen seinen Herrn, ein Ausdruck der inneren Vorwürfe des Gewissens, denen Balthasar nun nicht mehr entkommen kann.

[147]) Dem Tode nämlich, der dem Balthasar immer näher rückt.

### Tod.

Stirb, Verruchter!

### Balthasar.

Ach, ich sterbe!
Hat das Gift nicht hingereicht,
Das ich trank?

### Tod.

Nein; denn das Gift
War der Tod der Seele nur;
Und dies ist der Tod des Leibes. [148])

### Balthasar.

Mit der kalten Todesangst
Kämpf' ich, überwältigt schon;
Dunkel wird mir's vor den Augen;
Das ist Leib- und Seelentod!
Höret, Sterbliche, vernehmet
Diesen düstern Schreckensspruch,
Dieses: „Mane, Thekel, Phares,"
Des Gerichts des höchsten Gottes.
Wer die hehren Tempelkelche
Hat entweiht, den streckt es nieder.
Wer communicirt in Sünde,
Der entweiht den Kelch des Tempels! [149])

---

[148]) Als Tod der Seele hat der Tod dem Balthasar den Becher kredenzt; als Tod des Leibes kämpft er jetzt mit ihm und stößt ihn endlich nieder.

[149]) Auch darin muß Balthasar jetzt zum Schlusse den Nabuchodonosor

**Balthasar** und der **Tod** gehen ab, miteinander kämpfend.

## Idolatrie.

Aus den Träumen meines Wahnes
Wach' ich, Eingeschlaf'ne, auf;
Und da Gott Idolatrie
Mit zu jenen vielen Thieren
Zählt, die in dem Himmelstuche
Einst zu tödten und zu essen
Christus Petro wird gebieten, [150])
Wär' ich glücklich, wenn ich könnte
Jenes helle Licht erblicken
Im Gesetz der Gnade einst,
Das für jetzt noch im geschriebnen. [151])

Der **Tod** kehrt zurück, wieder wie zuerst, mit Degen und Dolch und dem Mantel mit Todtengerippen.

---

noch nachahmen, daß er, wie dieser in jenem Traumgesicht gegen sich selbst Zeugniß ablegen mußte, nun ebenfalls genöthigt wird, lautes Zeugniß für die Wahrheit abzugeben. Hierin liegt seine vollkommenste Vernichtung und die größte geistige Züchtigung für seinen Hochmuth.

[150]) Das Gesicht des heiligen Petrus (Apostelgesch. 10. Kap.) hatte den Sinn, daß von nun an die Heiden in die Kirche aufgenommen werden sollten. Die verschiedenen Thiergestalten werden schon von den heiligen Vätern als Symbole der verschiedenen Formen des Götzendienstes gedeutet.

[151]) Das Licht der wahren Gotteserkenntniß und insbesondere der Erkenntniß des größten Geheimnisses des Neuen Bundes, nach dem sich die Idolatrie sehnt, war damals nur vorbildlich im mosaischen Gesetz enthalten.

### Tod
zur Idolatrie.

Wohl kannst du's im Bilde sehen,
In dem Fell des Gedeon,
In dem Mannabrod der Wüste,
In dem Honigseim im Rachen
Eines Bären, in dem Lamme
Des Gesetzes, in dem heil'gen
Schaubrod. [152])

### Daniel.

Und wenn dieses noch
Es verschleiert, so enthüll' es
Jetzt prophetisch dieser Tisch,
Welcher Brod und Wein euch zeiget,
Jenes wunderbare Bild
Von dem größten Sacramente.

Es erscheint ein Tisch, in der Form eines Altars; auf demselben der Kelch mit der Hostie und zwei Kerzen zu beiden Seiten.

### Idolatrie.

Ich, die einst Idolatrie war,
Anbetung einst eitlen, falschen
Göttern weihte, lösche heute
Meines Namens Hälfte aus,
Und bin Latria geworden [153])

---

[152]) Alles Vorbilder der Eucharistie.

[153]) Bekanntlich wird in der Kirchensprache durch das Wort latria die Verehrung bezeichnet, welche Gott allein gebührt (im Gegensatz zur dulia, die sich auf die Heiligen bezieht).

Des erhab'nen Sacramentes.
Und da heut' Madrid begehet
Seines hohen Festes Feier,
Mag Don Pedro Calderon
Nachsicht seiner Mängel finden,
Und Verzeihung unsre Fehler;
Niemals ja erreicht das Werk,
Was der Wünsche Flug erstrebet.

Das

# Lamm der Wegzehrung.

## Erläuternde Vorbemerkungen.

Der Titel des nachstehenden Auto: „Das Lamm der Wegzehrung“ (El Viatico Cordero) spricht mit hinreichender Deutlichkeit den Grundgedanken dieses herrlichen Gedichtes aus: die Bedeutung des heiligen Sacramentes als Wegzehrung darzustellen an dem alttestamentalischen Typus des Osterlammes und an dem mit der Einsetzung desselben verbundenen Auszuge der Israeliten aus Egypten. Wegzehrung aber heißt das heilige Sacrament in doppeltem Sinne; einmal insofern es die himmlische Nahrung ist, die uns für die Beschwerden und Gefahren der Reise durch's irdische Leben Kraft und Stärke giebt; dann aber auch insbesondere, insofern es dazu bestimmt ist, den Sterbenden als Reisekost zu dienen für den Auszug aus diesem Leben in's ewige Leben. Beide Reisen haben ihr geheimnißvolles Vorbild in der Geschichte des israelitischen Volkes. Beide Reisen beginnen mit einem Auszuge; die erstere, die des frommen, gottgeweihten Lebens, mit dem Auszuge aus der Erbsünde durch die Taufe, oder aus der wirklichen Sünde durch die Buße; die andere mit dem Auszuge der Seele aus dem irdischen Leibe; beide setzen die Befreiung aus einer Knechtschaft oder Gefangenschaft voraus (der der

Sünde und der des irdischen Leibes), die wiederum durch die egyptische Sklaverei vorgebildet ist. Damit aber diese verschiedenen Auszüge oder Reisen glücklich von Statten gehen, ist eine Wegzehrung, eine Reisekost nöthig. Der Himmel hat sie bereitet in der göttlichen Speise der Eucharistie, und wie die Auszüge selbst vorgebildet waren in dem Auszuge Israels aus Egypten, so war auch die Wegzehrung vorgebildet in dem geheimnißvollen Mahle, das die reisefertigen Israeliten verzehren mußten, um für die Reise in die Wüste sich zu stärken. Aber nicht allen gedeiht der Genuß dieser Wegzehrung zum Heile, nur denen wird sie wahre Wegzehrung, die sie würdig genießen, wie im Leben, so im Tode. Auch dieser Unterschied findet sein Vorbild in der Geschichte des Zuges Israels durch die Wüste. Dies sind die Grundanschauungen, auf denen die Composition des Auto beruht.

Wenn schon dieses ideenreiche Thema, das mehrere parallellaufende Strömungen der tiefsinnigsten Beziehungen umfaßt und in höherer Einheit mit einander verknüpft, den größten Reichthum in der Entfaltung der Gedanken und der Bilder verspricht, dann giebt andererseits die Geschichte des Auszuges aus Egypten und der in der Wüste gewirkten Wunder, welche der Handlung des Auto zur Folie dient, dem Dichter Gelegenheit zur Entwicklung des reichsten dramatischen Lebens und der effektvollsten Situationen. Kam hierzu noch die äußere Pracht der Scenerie, die hier Gelegenheit hat, die Schaulust auf das Mannigfaltigste zu befriedigen, und eine gute, künstlerische Darstellung der Hauptcharaktere, dann mußte der Eindruck des Auto nothwendig ein erhabener, überwältigender sein.

Die auftretenden Personen sind zum größten Theil historische und erhalten nur durch die vorbildliche Beziehung der ganzen Handlung, die sich im Allgemeinen genau an die biblische Geschichte anschließt, einen typischen Charakter.

Nur die Figur der Idolatrie ist eine rein allegorische, und auch diese selbst nimmt zuletzt einen historischen Charakter an, da sie in die des madianitischen Weibes Cosbi übergeht. Die Person des Baal kann zwar in gewisser Weise ebenfalls als eine allegorische gelten, insofern sie im Allgemeinen das dämonische, die heidnischen Götzen belebende Prinzip darstellt; strenggenommen aber ist sie nichts Anderes als die Person des Teufels selbst, der nie schläft, und, wenn auch unsichtbar, aber höchst thätig, die Rolle des Widersachers von Anbeginn auf Erden zu spielen nie aufgehört hat. Daß Moses in vielen Situationen als Typus Christi erscheint, liegt in seiner historischen Bedeutung selbst begründet. Phines und Zambri, welche durch ihren grellen Gegensatz die verschiedenen Wirkungen der würdig und unwürdig genossenen Wegzehrung darzustellen bestimmt sind, haben insofern allerdings eine allegorische Seite; die eigentliche Katastrophe, welche durch sie herbeigeführt wird, ist jedoch rein historisch und dem Buche Numeri (25. Kap.) entnommen. Die Nebenpersonen (Maria, Aaron, Nabad) sind gleichfalls geschichtliche. Rein vom Dichter ersonnen und fingirt ist die Person des Gracioso, des Zigeuners Libio; auch diese jedoch muß dem Zwecke des ganzen Auto dienen und kann sogar in einzelnen Scenen als eine halballegorische angesehen werden, die eine bestimmte Klasse von Menschen in ihrem Verhältniß zum Sacrament darstellen soll. Die beiden Engel endlich, welche zuerst in Egypten die Tödtung der Erstgeburten vornehmen und dann in der Wolken- und Feuersäule den Israeliten voranziehen, haben, ihrem himmlischen Charakter entsprechend, vorzugsweise die Aufgabe, auf die in den äußeren Ereignissen enthaltenen Geheimnisse hinzudeuten und die Beziehungen der Handlung zum Sacramente zu vermitteln, obgleich ihnen hierin Moses fast gleich steht, der, als der erleuchtete Prophet, zunächst dazu berufen ist, die Geheimnisse Gottes dem Volke zu erklären.

Aus der dem Auto voranstehenden Loa ist nur ersichtlich, daß dasselbe in Gegenwart eines Königs Philipp aufgeführt wurde. Ist die Loa von Calderon verfaßt, dann muß die Abfassungszeit des Auto in die letzten Regierungsjahre Philipps IV. fallen.

# Das Lamm der Wegzehrung.

## Personen.

Moses.
Maria (dessen Schwester).
Aaron.
Eleazar.
Phines.
Zambri.
Nadab.
Libio (Zigeuner).
Die Idolatrie.
Baal (Dämon).
Zwei Engel.
Zwei Kinder.
Chöre der Egypter und der Israeliten.

**Zwei Engel** mit gezückten Schwerdtern treten von den beiden Seiten herein, und durch den Eingang in der Mitte die **Idolatrie.**

### Idolatrie.

Wohin mit den blut'gen Schwerdtern,
O erzürnte Cherubim!
Eilt ihr?

### Beide Engel.

Wohin Gottes höchste
Strafgerechtigkeit uns sendet. [1])

---

[1]) Der Dichter nimmt an, daß die Tödtung der Erstgeburt, die letzte

## Idolatrie.

Wenn's Gerechtigkeit denn Gottes
Ist, daß diese zehnte Plage,
Jetzt Egypten mit dem Schwerdte
Schlägt, das sich im Blute badet,
Warum ist, wie bei den andern,
Die Verwüstung nicht gemeinsam,
Warum Ausnahmen erfolgen
Von dem allgemeinen Schrecken? [2])
Daß du bei so vielen Leben,
Die sich dir zur Rache bieten,
Diese opferst, jene schonest,
Hier verzeihest und dort strafest?

## Erster Engel.

Bei der letzten Plage will Gott
Seine Gegenwart beweisen. [3])

---

der Plagen Egyptens, durch diese beiden Engel vollzogen wird, dieselben, welche später in der Wolken- und Feuersäule dem Volke Israels durch die Wüste voranziehen.

[2]) Bekanntlich erfolgten auch bei den früheren Plagen Ausnahmen zu Gunsten der Israeliten (vgl. 2. Mos. 8, 22. 9, 4. 26. 10, 23.), obgleich bei einigen derselben, wie bei der der Frösche, der Mücken und der Heuschrecken, von einem solchen Unterschiede nichts erwähnt wird. Möglich, daß dies die Idolatrie hier im Sinne hat, obgleich in ihrem Munde auch eine Lüge nichts zu bedeuten hätte. Wahrscheinlicher jedoch spielt sie hier nur an auf die besondere Form der Ausnahme (die blutbespritzten Thürpfosten), die bei den früheren Plagen nicht stattfand.

[3]) Nämlich durch das geheimnißvolle Symbol der mit Blut bespritzten Thürpfosten, das ein Vorbild des blutigen Erlösungsopfers war.

### Zweiter Engel.

Er ist Gott auch des Erbarmens
Dann, wenn er ein Gott der Rache.

### Idolatrie.

Nun, da ihr abwechselnd Leben
Oder Tod gebt, Haus für Haus
Ganz Egypten jetzt durchziehend,
Und durch euer göttlich' Wüthen
Diese traur'ge, unglücksel'ge,
Jammervolle Nacht bezeichnet
Mit dem Mord der Erstgeburten,
So der jungen, wie der alten:
Warum trifft dieselben Häuser
Nicht die gleiche Strafe heute,
Und da 's Erstgeburten giebt hier
Auch in diesem, eilt vorbei ihr
Ohne einzutreten?

### Die Beiden.

Weil wir's
Nicht vermögen.

### Idolatrie.

Und was ist es,
Das die Schwelle euch verbietet,
Dessen Anblick euch erschrecket,

zum ersten Engel.

Daß du still vorbei hier ziehest,

zum zweiten Engel:

Und du ehrfurchtsvoll zurückweich'st?

### Erster Engel.

Was kann's sein, wenn nicht der Anblick
Dieser Pfosten, Thür' und Säulen,
Deren Fries und Kapitäler
Mit dem Blut bespritzt sich zeigen
Jenes Lammes, das geopfert
D'rinnen wird?

### Zweiter Engel.

Da dieses Haus hier
Der unschuld'ge Purpur zeichnet
Jenes Opfers, blutig glänzend,
Wie kann die Gerechtigkeit
Hier hinein? [4])

### Erster Engel.

Ja offenbar ist's —

### Zweiter Engel.

Daß das Blut des Opferlammes —

### Erster Engel.

Ihm zum Schutze ist gegeben;

### Beide Engel.

Das es vor dem Zorn behütet,
Und die Gnade ihm bewahret.

Beide entfernen sich.

---

[4]) „Der unschuld'ge Purpur," d. h. das Blut des Osterlammes, des Vorbildes des unschuldig geopferten Lammes Gottes, dessen Blut die göttliche Gerechtigkeit versöhnt hat.

## Idolatrie.

Höret! Wartet! Ach, umsonst ist's!
Weh' mir Armen! Ganz vergeblich
Ist mein Streben, diesen Zweifeln
Zu gebieten, aufzuhalten
Göttliche Beschlüsse, um so
Mehr, wenn solch' verborg'ne Dinge
Sie betreffen, daß Gedanken
Nicht, noch Schlüsse sie erreichen.
Andrer Conjecturen muß ich,
Mächtigerer, mich bedienen.
Du, o Geist, der du unlauter
Bald das Gold belebst, dem Silber
Sprache leihst, dem Erze Athem,
Bald dem Thone Leben giebst und
Seel' dem Holz, dem Steine Stimme,[5])
Jenen Götzenbildern allen,
Die der Rathschluß Gottes zuläßt,
Wohl zur Strafe jener Thoren,
Die sich selbst zu Göttern bilden
Stein und Thon, doch nicht zum Heile:
Höre deiner Dien'rin Stimme;
Die Idolatrie dich rufet,
Jene, welche dir besonders
Den Altar und Tempel baute

---

[5]) Die heidnischen Orakel waren, wo sie nicht auf bloßem Betruge der Götzenpriester beruhten, dämonischen Ursprunges, und nach einer vielverbreiteten Meinung des Alterthums, die bei den Kirchenvätern oft ausgesprochen wird, waren die heidnischen Gottheiten selbst ebenso viele Dämonen, die durch teuflisches Blendwerk sich Anbetung zu verschaffen gewußt.

In dem Götzen Beelphegor. [6])
Hör' sie jetzt geschwind!

**Baal** tritt auf.

### Baal.

Was willst du?

### Idolatrie.

Da du's bist, der im Gebilde
Lebt, zu dem Egypten betet,
Und besonders, wenn betrüglich
Zur Vertheidigung sein Mund treibt
Gegen jene fremden Sklaven,
Und heut' wieder d'rauf bestehest,
Daß nur jene fremden Knechte
Sind die Ursach' meiner Übel [7]):
Hör' mich achtsam.

### Baal.

Will es thun.
Sei nur ruhig und erhol' dich.

---

[6]) „Beelphegor," der Götze der Moabiter, dessen Dienst später die Israeliten in der Wüste sich ergeben, wird hier schon von der Idolatrie mit Bezug auf die folgenden Scenen erwähnt. Baal repräsentirt das dämonische Prinzip im Allgemeinen, das alle Götzen belebt, den Teufel überhaupt, dem auch die Egypter in ihren Gottheiten dienten, obgleich sie dieselben weder mit dem Namen des Beelphegor, noch des Baal bezeichneten.

[7]) Den falschen Orakeln der egyptischen Götzen wird hier nicht ohne Wahrscheinlichkeit die Ursache der immer wiederholten Hartnäckigkeit Pharaos zugeschrieben, indem dieselben die Plagen zwar allerdings den Hebräern zur Last legten, aber nur um Pharao immer mehr zum Zorn gegen dieselben anzureizen.

**Idolatrie.**

Joseph ward von seinen Brüdern
Einst verkauft. [8])

**Baal.**

Brauchst nicht zu mahnen
D'ran, daß er, verkauft als Sklave,
Neue Heimath in Egypten
Hier gewann, wo ihn die Unzucht
Einer ehrvergess'nen Schönheit
Schmählich in den Kerker brachte.

**Idolatrie.**

Und aus diesem —

**Baal.**

Weiß es gleichfalls,
Daß aus diesem das Geheimniß

---

[8]) In dem folgenden Dialoge wird eine kurze Erzählung der bisherigen Schicksale der Israeliten in Egypten gegeben, welche zum Verständniß der eigentlichen Handlung des Auto erforderlich ist. Zunächst will die Idolatrie damit den Plan motiviren, den sie Baal vorzutragen gedenkt. Das Einförmige der langen Erzählung wird dadurch beseitigt, daß Baal, der die Ereignisse kennt, der Idolatrie unaufhörlich in's Wort fällt, um ihre Erzählung zu fördern, und dieselbe zu schnellem Schlusse zu bringen, weil sie Gegenstände berührt, die ihm höchst unangenehm sind. Der Dichter erreicht so den doppelten Zweck, den Zuhörern kurz in's Gedächtniß zu rufen, was er für nöthig findet, und in einem höchst lebendigen Dialoge den Charakter des Baal meisterhaft zu zeichnen, indem er ihn in die Verlegenheit bringt, sich Dinge anhören, ja sie selbst erzählen zu müssen, die ihn, als Teufel, beständig zittern und beben lassen, und ihm die größte Qual bereiten.

Eines Traumes ihn befreite,
Und mit ungemess'nem Sprunge
Vom Extreme zum Extreme,
Ihn sein Glück hinüberführte
Von der Sclaverei zur Ehre.

### Idolatrie.

Drauf, als das Geschick verändert
So erstaunlich seine Lage,
Kam die Zeit —

### Baal.

Des Hungers, meinst du,
Dem die Vorsicht, die er übte,
Hülfe schaffte.

### Idolatrie.

Seine Brüder
Wurden inne —

### Baal.

Durch die Spreu wohl,
Die er in den Nil ließ werfen,
Als des Überflusses Zeichen,
Den Egypten hatte. [9])

---

[9]) Eine wahrscheinlich dem Talmud entnommene Bemerkung, welche sich auch in dem schönen Auto: Sueños hay que verdad son (Träume giebts, die Wahrheit sind) wiederfindet. Es liegt die Voraussetzung zu Grunde, die vom Nil dem Meer zugeführte Spreu sei von diesem an die Küste von Palästina gespült worden.

Idolatrie.

Kamen;
Er verzieh'.

Baal.

Und hieß sie bringen,
Unter seines Glückes Schatten,
Nach Egypten seinen Vater.

Idolatrie.

Sieb'zig Köpfe waren's grade
Die, mit Kindern, Frau'n und Dienern,
Nach Egypten Jacob brachte.
Ihre Zahl —

Baal.

Ließ Gott sich mehren;
Durch vierhundert dreißig Jahre,
So, daß sechsmal hunderttausend
Waffenfäh'ge Männer jetzo
In Egypten sich befinden,
Ohne Weib und Kind zu rechnen.

Idolatrie.

Diese Menge schreckt den König.

Baal.

Wenn sie wider ihn aufstände,
Könnte sie aus ihrem Volke
Einen eignen Herrscher krönen.

Idolatrie.

Diese Furcht ließ ihn befehlen —

### Baal.

Nicht bloß, daß die schwerste Arbeit
Sie als Sklaven leisten sollten,
Ohne andere Bezahlung,
Als die schlecht'ste Kost zur Speise;
Hoffend, daß so dürft'ge Nahrung
Und der Überfluß der Arbeit
Sie vermindern werd' und tödten:
Sondern ein Gebot auch gab er,
Daß die männlichen Geburten,
Die so traur'gem Stamm entsprossen,
Kaum geboren, sterben sollten.

### Idolatrie.

Bei so grausamem Gebote,
Solch' tyrannischem Gesetze,
Ward in Levi's Stamm geboren,
Aus erlauchter Eltern Ehe,
Von Amram und Jocabeth, [10])
Joachim, den jetzo Alle
Moses nennen.

### Baal.

Und warum
Müh'st du dich, mir zu erzählen,
Was ich weiß? Ich weiß, daß dieser
Name in hebrä'scher Sprache

---

[10]) 2. Mos. 6, 20. werden die Eltern des Moses so genannt. Daß Moses von ihnen bei seiner Geburt den Namen Joachim erhalten, beruht auf einer Nachricht, welche Clemens Alexandrinus erwähnt Stromat. lib. I. cap. 23.

Sohn des Wassers heißt, [11]) und daß
Er so sehr ein Sohn des Wassers,
Daß aus ihm zum zweiten Male
Er das Leben hat empfangen
Im verpichten Weidenkästchen,
Das die Mutter in den Nil warf,
Das, wenn's ihm als Wieg' nicht nützte,
Ihn als Kahn zu Schiffbruch brachte.

### Idolatrie.

Termuth, Pharao's schöne Tochter, [12])
Die des Flusses lieblich Ufer
Zum Spaziergang wählt' —

### Baal.

Erblickte
In den Wogen jene selt'ne,
Wunderbare Sache, ließ sie
Holen —

### Idolatrie.

Und ihr Mitleid regt' sich
Bei des Kindes holdem Anblick,
Nicht aus Liebe zu dem Volke. [13])
Eine Amme zur Erziehung
Ließ sie suchen.

---

[11]) Die hebräische Etymologie des Wortes Moses ist 2. Mos. 2, 10. angedeutet; Moses heißt dann der Hervorgezogene (nämlich aus dem Wasser). Philo, Josephus und Clemens Alex. leiten jedoch das Wort aus dem Egyptischen her; mo heißt nach Josephus auf Egyptisch Wasser, und ises der Gerettete.

[12]) Philo und Josephus geben der Tochter des Pharao diesen Namen.

[13]) D. h. nicht um den Israeliten dadurch eine Gunst zu erweisen, sondern nur von dem Anblick des schönen Kindes gerührt.

### Baal.

Seine Schwester,
Die, sein Schicksal zu belauschen,
Sich vom Ufer nicht entfernet,
Führte listig hin als Amme
Ihr des Knaben eigne Mutter. [14])

### Idolatrie.

Und als Termuth's Pflegbefohl'ner
Wuchs heran er, und sie gab ihm
Lehrer in den Wissenschaften
Und in dem Gebrauch der Waffen.

### Baal.

Um die Händel anzufangen! [15])

### Idolatrie.

Und im Mannesalter —

### Baal.

Ehren
So viel, daß sie bei den Großen
Neid erregten und genügten,
Daß den König die Auguren,
(Hochverehrt durch ihre Künste)
Seinerhalb in Furcht versetzten,
Daß sein Übermuth ihm könnte
Einst die Krone nehmen wollen. [16])

---

[14]) 2. Mos. 2, 7—8.

[15]) Anspielung auf den Streit, in welchem Moses einen Egypter tödtete und der ihn zur Flucht vom Hofe nöthigte.

[16]) Ob die hier erzählten Umstände der Flucht des Moses vom egyp-

### Idolatrie.

Durch die Drohung eingeschüchtert
(Denn das Unglück glaubt man leichter,
Als erfreuliche Verheißung),
Ward er abgeneigt ihm —

### Baal.

Jener,
Nicht sowohl der Ungnad' wegen,
Als um seines Volkes willen,
Seines Gottes und Gesetzes,
Die ihn riefen (denn im Herzen
Tönte laut ihm diese Stimme),
Floh bis an Egypten's Gränzen,
Wo vom Felsgebirg herabstürzt
Aus Aethiopien der Nilfluß. [17])

### Idolatrie.

Und so kam er in's Aethiop'sche
Land zu Jethro, der als Fürst dort
In der ganzen Gegend herrschte.

### Baal.

Dort als Gast nicht bloß verweilt' er,

---

tischen Hofe eine bloße Erfindung des Dichters, oder ob sie, wie so manches Andere, was später erwähnt wird, und wovon die heilige Schrift nichts berichtet, auf irgend einer alten Tradition beruhen, wagen wir nicht zu entscheiden.

[17]) Nach der heiligen Schrift floh Moses in das Land Madian, das später sogenannte petraïsche Arabien am rothen Meere. Daß Baal ihn hier nach Aethiopien fliehen läßt, ist eine Ungenauigkeit, die dem Dichter wohl nachgesehen werden kann.

Sondern Jethro gab die Tochter
Sephora ihm selbst zum Weibe,
Als er sah, von welchem Nutzen
Er ihm war bei seinen Heerden
Und beim Ackerbau der Felder.

## Idolatrie.

Eines Tages als er, weidend
Seine Heerde, an des Horeb
Abhang kam in's unwirthbare
Dorngebüsche —

## Baal.

Schweige, schweige!
Weiter nicht, hör' auf, hör' auf! [18])
Und beachte, merk' und wisse,
Daß, wenn ich bisher (weh' mir!)
Deine Red' mit meiner Stimme
Unterbrochen und die Worte
Stets, wie man zu sagen pfleget,
Aus dem Munde dir genommen:
So geschah's, damit du, merkend,
Daß ich dich zur Eile treibe,
Bald zum Ende deiner Klagen
Kämest, ohne zu berühren

---

[18]) Der immer mehr geängstigte Baal kann endlich seine innere Stimmung nicht mehr unterdrücken, da die Rede einen Gegenstand zu berühren droht, der ihm Furcht und Entsetzen einflößt. Er fällt der Idolatrie in die Rede und heißt sie schweigen, um seinem Zorne Luft zu machen und lieber selbst in seiner Weise dasjenige vorzutragen, was ihm weniger Qual bereitet, wenn er selbst es erwähnt, als wenn er es von Anderen sich erzählen lassen muß.

Jene alten Umständ' eben
Mit dem Dornbusch, die mich quälen.

### Idolatrie.

Und warum?

### Baal.

Weil dieses Wunder
Unter allen andern Zeichen
Des verheißenen Messias
Mich am meisten eingeschüchtert,
Mich beängstigt und belästigt,
Mich betrübet und erschrecket.

### Idolatrie.

Wie denn?

### Baal.

Weil in ihm ich finde
Zweierlei, das mich bedrohet.
Einmal, weil's ein Dornbusch, welcher
Ein so schwach und unnütz' Wesen,
Daß ihn weder Meißel glätten,
Noch der Hobel um ihn formen,
Noch die Axt ihn kann behauen,
Daß aus ihm nicht werden können
Götzenbilder, mir zur Ehre:
Und dann, weil die heil'ge Flamme
Unverzehrbar ihn durchglühet,
Unvernichtet stets er brennet.
Lebend Feuer, das nicht tödtet,
Das, erleuchtend, nicht zerstöret,
Zeigt's nicht Gottes Wesen an?
Feu'r der Lieb' und eine Pflanze

So demüthig, daß darum
Gott sie selbst erhöhen wolle,
Deutet's nicht ein menschlich Wesen,
Das bevorzugt, ausgenommen,
Von dem allgemeinen Übel
Unberührt bleibt, ganz allein?
Sind noch andre Gründe nöthig,
Um mir Trauer zu bereiten,
Als ein Licht, das Gottes Wesen
Und des Menschen in sich einigt? [19])

---

[19]) Die geheimnißvolle Offenbarung Gottes, welche dem Moses in dem Symbol des brennenden Dornbusches zu Theil ward, hat von jeher den heiligen Vätern Stoff zu den verschiedensten, tiefsinnigen Deutungen gegeben. Zum Verständniß obiger Verse möge Folgendes hier genügen. Die am nächsten liegende, dem Literalsinn entsprechende Deutung des Symboles wird von Cornelius a Lapide folgendermaßen gegeben: Das Feuer war das Bild Gottes, der durch die Egypter den schwachen Dornstrauch, der das Volk Israel darstellte, zwar in der Gluth der Trübsal entzündete, aber nicht verbrannte, d. h. nicht vernichtete, sie dadurch vielmehr läuterte und kräftigte, so daß sie hinwiederum den Egyptern zum Dornstrauch wurden, der sie verwunden und beschädigen sollte durch die Plagen, welche um ihrer willen Egypten trafen. Diese Deutung des Symboles ist dieselbe, welche bereits Philo giebt. Neben dieser nächsten und einfachsten Deutung schloß das Gesicht des Moses aber noch tiefere, geheimnißvollere Beziehungen ein, die es zugleich zum Typus der künftigen Geheimnisse Jesu Christi machten, wie ja überhaupt die ganze Knechtschaft der Israeliten in Egypten und ihr wunderbarer Auszug ein großartiges Vorbild des künftigen Erlösungswerkes war. Unter den mystischen Erklärungen des brennenden Dornbusches, welche die heiligen Väter geben, sind die beachtenswerthesten folgende. Das Feuer im Dornbusch bedeutet erstens Gott im menschlichen Fleische, das fleischgewordene Wort selbst. Der niedrige, verächtliche, dornentragende Strauch war das Bild der Menschheit Christi. Wie aber das Feuer

Da 's nun einmal unvermeidlich,
Daß hieran ich ward erinnert,
Muß auf deinen Plan ich eingeh'n
Und dir viele Dinge sagen:
Statt zu reden, sollst du hören;
Denn die heiße Wunde schmerzet
Wen'ger, wenn die eigne Hand sie
Anrührt, als wenn eine andre. [20])

---

den Dornbusch nicht verzehrte, so vernichtete die Gottheit Christi auch keineswegs seine Menschheit; die beiden Naturen blieben in ihm unvermischt. So erklärt der heilige Gregorius (Moral. lib. 28. c. 2.): »Per succensum rubum Moysen alloquens Deus quid aliud ostendit, nisi quod ex illo populo exiret, qui in igne deitatis carnis nostrae dolores, quasi rubi spinas, susciperet et inconsumptam humanitatis nostrae substantiam etiam in ipsa divinitatis flamma servaret.« Das Feuer im Dornbusch war aber auch zweitens ein Bild des menschgewordenen Gottes im Leibe der Jungfrau, der, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verletzen, durch sie in die Welt eintrat. So z. B. der heilige Gregor von Nyssa (orat. de Christi nativitate): „Wie den Dornstrauch das Feuer entzündete, ohne ihn zu verbrennen, so gebar auch die Jungfrau das Licht und ward nicht verletzt." In diesem Sinne betet auch die Kirche in der bekannten Antiphon: »Rubum, quem viderat Moyses incombustum, conservatam agnovimus tuam laudabilem virginitatem, sancta Dei genitrix.« Endlich hat man auch ein Bild der unbefleckten Empfängniß in dem Symbole des Dornbusches finden wollen, indem ebenso, wie durch ein göttliches Wunder der Dornbusch vor dem Verbrennen, obgleich rings vom Feuer durchglüht, geschützt wurde, die allerseligste Jungfrau durch ein besonderes Wunder der göttlichen Macht vor der Erbsünde, deren Gift alle anderen Menschen verzehrte, behütet worden. Hierauf spielen die Worte an: „Deutet's nicht ein menschlich Wesen, das bevorzugt, ausgenommen u. s. w."

[20]) D. h. es bereitet mir noch mehr Qual, diese Dinge von dir zu hören, als sie selbst zu erzählen.

Ja, er brennt, der Dornbusch, ohne
Zu verbrennen, und sein Leuchten
Sieht der Mann, und will sich nähern,
Um das Wunder zu betrachten.
Eine Stimme, göttlich-menschlich, [21])
Zu verweilen ihm gebietet,
Bis die Schuhe er gelöset;
Denn die plumpe Fußsandale
Eines rohen Adamssohnes
Darf nicht heil'gen Ort betreten.
Er entblößt sich nun und höret,
Daß sich Gott erbarmen wolle
Seines Volkes, es erlösen
Aus so grausamer Bedrängniß
Und befrei'n aus allen Nöthen,
Die es in Egypten leidet,
In's verheißene, ersehnte
Land es führen und erfüllen,
Was den Vätern er versprochen,
Abr'ham, Isaak und Jakob.
Und zu Pharao soll er gehen
Als Gesandter, und ihm sagen,
Daß Gott seinem Volk befohlen,
In der Wüste Tanais
Ihm ein hohes Fest zu feiern
Und drei Tage lang zu opfern. [22])
Und wer bist du, daß ich's sage,
Wer mich sendet? (frägt er schüchtern.)
Sage, heißt es, wer dich sendet,

---

[21]) Die Stimme wird „göttlich-menschlich" genannt, weil sie zwar die Stimme Gottes selbst war, sich aber menschlicher Laute bediente.

[22]) 2. Mos. 3, 18.

Ist der, der da ist. Noch immer
Steht er zagend und erwiedert:
Wird man's glauben? Deinen Stab nun
Wirf zur Erde, ist die Antwort.
Und er sieht zur Schlange werden
Seinen Stab; er greift sie wieder,
Und sie wird zum Stab auf's Neue.
Seine Furcht doch geht noch weiter;
Weil die Red' ihm nicht geläufig,
Will er die Gesandtschaft meiden.
Nun so gehe, heißt es, mit dir
Als Dolmetscher noch dein Bruder.
Und da dies auch nicht genüget,
Ihm die Furcht zu nehmen gänzlich,
Spricht die Stimme (wohl im Zorne):
Steck' die Hand in deinen Busen!
Und er thut's und zieht heraus sie
Voll von Aussatz, hüllt sie wieder
Ein, und zieht sie rein hervor dann.
Diese beiden Wunderzeichen,
Die mich beide auch betrüben
(Denn ein Stab, der einmal Schlange
Und dann Stab auf's Neue, — Aussatz,
Der zuerst befleckt sich zeiget
Und in Reinheit dann sich wandelt,
Sind ein Zeichen, daß ein Holz einst
War, das eine Schlange brachte, [23])
Und ein's sein wird, das sie tödtet, [24])
Das den Aussatz wird vernichten,

---

[23]) Das Holz des Baumes der Erkenntniß.

[24]) Das Holz des Kreuzes.

Den in Adam schuf ein Andres [25])) —
Diese beiden Wunderzeichen
(Sag' ich) lehrten ihn Gehorsam,
Und zu Pharao er hingeht.
Dieser höret die Gesandtschaft,
Fürchtet aber, wenn versammelt
So viel Volk in jener Wüste,
Könnt' die Drohung sich erfüllen,
Die ihn schreckt, [26]) und will nichts hören.
D'rauf beginnen Wunderzeichen
Zur Bekräft'gung seiner Sendung,
Und der Stab wird wieder Schlange.
Doch zwei Priester oder Magier
Sind zugegen, seh'n das Zeichen,
Wandeln ihre Stäbe gleichfalls
Um in Schlangen; doch die dreie [27])
Zeigen ein verschied'nes Wesen:
Jene beiden reißt in Stücke
Und verschlingt des Moses Schlange.
Unerforschlich, unerreichbar
Ist des höchsten Gottes Weisheit!
Wer kann ihr Geheimniß fassen?
Doch, ob's leider keine Weisheit
Giebt, die es erreichen könnte,
Giebt's doch solche, die ihm nachspürt.
Eine Feder giebt's, die Satan
Einem wilden Hund vergleichet,

---

[25]) „Ein Andres," Holz nämlich, das des Baumes der Erkenntniß, welches den Aussatz der Sünde hervorbrachte.

[26]) Vgl. oben die Verse, zu denen Anm. 16. gehört.

[27]) „Die dreie," d. h. die drei Schlangen, von denen die eine aus dem Stabe des Moses entstanden und die beiden anderen aus denen der egyptischen Zauberer.

Den gebunden und gezügelt
Eine Kette hält, so daß sich
Seine Wuth nicht kann erstrecken
Weiter als das Band es zuläßt,
Durch das ihn der Herr zurückhält. [28])
Dies bezeug' des Niles Wasser,
Das in Blut ward umgewandelt
Durch Moses; die Magier konnten
Pfützen auch in Blut verwandeln.
Dies bezeuge, daß, wenn Moses
Mit der Frösche Brut bedecken
Konnt' Egypten, jene gleichfalls
Ein'ge Frösche bilden konnten.
Dies bezeuge endlich, als er
Ganz die weite Atmosphäre
Nun mit giftigen Atomen
Füllte, die verseh'n mit Rüsseln
Und mit Flügeln, (— jenen Mücken,
Die weithin das Land bedeckten, —)
Diese sie nicht machen konnten, [29])
Weil zu klein solches Geschmeiß war;
Was ein deutlicher Beweis war,
Daß nur bis hieher die Kette
Reichte, die sie angebunden.
Ihre Macht war nun zu Ende;

---

[28]) Diese Worte beziehen sich wohl auf Offenb. 20, 1—3. Der Teufel zeigt sich bei Calderon immer in der heiligen Schrift wohl bewandert, und wenn er hier schon Kunde von demjenigen verräth, was die Feder des heiligen Johannes später über ihn schreiben werde, so ist dies ein dichterischer Anachronismus, der durch den allegorischen, weder an Ort noch an Zeit gebundenen Charakter des Ganzen hinlänglich motivirt ist.

[29]) Vgl. 2. Mos. 8, 18.

Mußten sehen, wie die Seuche
Ihre Heerden grausam mordet,
Wie der Pest das Volk erlieget,
Wie der Hagel und die Heuschreck'
Ihre Felder rings verwüstet,
Wie der Himmel sich in schwarze
Nacht drei Tage lang verhüllet,
Ohne daß dies grause Dunkel
Eine Morgenröthe kennet.
Und sie stehen ab vom Streite;
Ihre Kunst ist überwunden,
Doch nicht Pharao erweichet;
Nimmer will den Paß er geben
Zu dem Opfer in die Wüste.
Da verändert Gott das Opfer,
Und befiehlt ein Lamm zu schlachten
In den Häusern und Familien
Diese Nacht —

## Idolatrie.

Hör' auf! hör' auf jetzt!
Weiter nicht! o schweige, schweige!
Denn wenn des lebend'gen Busches
Tief Geheimniß dich erschrecket,
So entsetzt das todte Lamm mich.
Und wenn du die Rede aufnahmst,
Um die Angst dir zu erleichtern,
So ist's klar, daß an mir selber
Nun die Reihe ist zu reden,
Um die mein'ge zu beschwicht'gen. [30])

[30]) Das Geheimniß des Osterlammes schreckt die Idolatrie und läßt sie in derselben Weise sich geberden, wie die Erwähnung des brennenden Dornbusches den Baal, weil es ein Vorbild des wahren Erlösungs=

Da beleidigt die Geduld ist
Gottes — denn obwohl unendlich,
Unermeßlich stets sie bleibt,
Ist der Sünde eine Gränze
Doch gesetzt (und Wehe Jenem,
Der zum Ende sie läßt kommen!) —
Da beleidigt die Geduld ist
Gottes also, da zehn Schläge
In zehn Plagen ungetroffen
Ein Herz lassen, dem er rufet
Durch zehn Monate mit Langmuth —[31])
Denn der Juni sah das Blut schon,
Und der Juli sah die Frösche,
Der August und der September
In der Luft die fliegende Plage,
Der Oktober Vieh und Pflanzen,
Der November Menschen sterben,
Der Dezember und Januar dann
Heuschrecken und Hagelschauer,
Februar die Finsternisse, —
Will der März nun schier zur elften
Diese grausen Plagen bringen.
Ist's des Märzes Äquinoctium
Nicht, den Nisan die Hebräer
Nennen, dessen neuer Mond,
Den sie Neomenie heißen,
Der Geburtstag war der Welt einst?

opfers war, das bestimmt ist, ihre Götzenopfer zu stürzen und das in der eucharistischen Form einst jene Anbetung für sich in Anspruch nehmen wird, welche gegenwärtig die Idolatrie usurpirt hat.

[31]) Das Herz des Pharao nämlich, das trotz der Langmuth Gottes verstockt blieb.

Denn im März hat aus dem Nichts sie
Gottes Allmacht einst geschaffen. [32])
Ach! mög' dieses Märzes Zeit nicht
Wieder aus dem Nichts entstehen
Noch ein zweites Weltall sehen,
Wenn im Märzmond wird empfangen
Und im Märzmond jener stirbt,
Den dies Volk als Gott erwartet! [33])
Da im März nun (um die Rede
Wieder aufzunehmen) Gott jetzt
Seiner Rache Schwerdt entblößet:
Höre, wie sich dies erfüllet,
Und verliere keinen Umstand;
Denn sehr wichtig ist die Sache.
Erstens also wird dem Moses

---

[32]) Bei den Hebräern galt der Monat Nisan, in welchem der Auszug aus Egypten stattfand, als der Anfang des kirchlichen Jahres; 2. Mos. 12, 2. „Dieser Monat soll euch der erste Monat sein; es soll der erste Monat des Jahres sein." (Das bürgerliche Jahr fing im Herbste an.) Der Nisan entspricht gewöhnlich der zweiten Hälfte des März und der ersten des April. Das Zeichen des Widders, in welches die Sonne im März eintritt, wurde bei den Alten als das erste der Zeichen des Thierkreises gezählt. Dadurch motivirt sich wohl hier die Behauptung der Idolatrie, die Welt sei im März erschaffen worden.

[33]) Bekanntlich feiert die Kirche das Fest Mariä Verkündigung, den Tag der Empfängniß Jesu Christi, am 25. März, und obgleich sich der genaue Todestag des Herrn schwer ermitteln läßt, und die verschiedensten Ansichten bei den Gelehrten darüber herrschen, so entscheiden sich doch gewichtige Autoritäten für den März, als den Monat der Erlösung. Die Erlösung eine zweite Schöpfung zu nennen, ist ein bei den heiligen Vätern häufig wiederkehrender Gedanke.

Und den Priestern aufgetragen,
Daß sie Israels Familien
Allen diese Vorschrift bringen [34]):
Jeder soll am zehnten Tage
Des Nisan ein Lamm erwählen,
Dessen Wesen unbeschädigt,
Dessen Farbe ohne Makel.
Und am vierzehnten, beim Vollmond,
Soll auf seinem Hausaltare
Jeder es dem Herren schlachten,
Keiner ihm ein Bein zerbrechen,
Und mit seinem Blut besprenget
Sollen alle Speisen werden;
Nicht im Wasser soll man's kochen,
Sondern nur im Feuer braten;
Und, beim Essen aufgeschürzet,
Sollen sie das Mahl genießen,
Stehend, und mit bittern Kräutern
Und mit ungesäur'tem Brode
Diese Speisen untermischen,
Mit dem Wanderstab in Händen,
Ganz zur Reise vorbereitet,
An den Füßen die Sandalen.
Und wenn einer gegenwärtig,
Der nicht ihr Gesetz bekennet,
Soll zu essen er vermeiden,
Bis er dieses angenommen,
Wohl in Allem unterrichtet.
Und wenn die Familie groß ist,
Und das Lamm zur Mahlzeit knapp ist,
So genügt zum Opfer allen

[34]) Man vergleiche das 12. Kap. des zweiten Buches Mosis.

Nur ein Bissen;[35]) wenn sie klein ist,[36])
Und sie's gänzlich zu verzehren
Nicht vermögen, soll'n sie rufen
Ihre Nachbarn, die zur Seite
Ihnen wohnen, zu Genossen
Ihres Mahles; Reiche, Arme,
Soll das Lamm nicht unterscheiden;[37])
Und bei seiner Nießung solle
Nichts erübrigen noch fehlen.
Wenn sie's dann gegessen hätten,
Soll ein Zeichen ihnen werden
Zu dem Aufbruch in die Wüste.
Und das Lamm soll sie behüten
Zu der Zeit (der wicht'ge Zweifel
Fordert alle deine Achtung),
Wenn sie die gebotne Mahlzeit
Halten, weil von Haus zu Haus dann
Rachegeister ihren Umzug
Mit gezückten Schwerdtern halten,
Die die Häuser schonen werden,
Die des Lammes Blut gezeichnet,
Doch nicht jene, welchen fehlet
Dieses rothe Purpurmerkmal,
Um in dem Egypterlande
(Zur Bestrafung jener Morde,
Die an ihnen sie verübet[38]))

---

[35]) Das Osterlamm, das am Paschafeste in den einzelnen Familien genossen wurde, hatte den Charakter eines wahren Opfers. (Vgl. 2. Mos. 12, 27.)

[36]) Die Familie nämlich.

[37]) D. h. beim Essen des Osterlammes soll kein Ansehen der Person gelten und keine Rangstreitigkeiten bei der Tafel stattfinden.

[38]) Die Tödtung der Erstgeburt durch den Engel wird hier als Wieder-

Alle Erstgeburt zu tödten.
Die Hebräer sollen borgen
Goldne Schüsseln sich von ihnen
Und mit diesen dann entfliehen,
Immer sie zurückbehaltend
Als die Pfänder ihrer Unbill.
Sieh' nun, ob nicht große Ursach'
Meine Leiden jetzo haben,
Meine Klagen, meine Schrecken,
Meine Trübsal, meine Angst,
Meine Pein und meine Zweifel,
Um von dir jetzt zu erfahren,
Welch' Geheimnisse verborgen
In so seltnen Ceremonien.
Und damit, was das Gehör dir
Noch nicht deutlich machen konnte,
Das Gesicht noch klarer zeige,
Sieh' dort, während jene klagen
Laut um die gestorbnen Söhne,
(Kein verschloss'nes Thor verhüllt es),
Wie die Andern Mahlzeit halten
Ihrem Gotte Hymnen singend;
Merk' auf die verschiednen Töne!

**Idolatrie** und **Stimmen**
hinter der Scene.

O weh' uns Armen!
Denn neue Plage
Raubt unser Gut uns,
Tödtet die Söhne!

---

vergeltung jener Grausamkeit dargestellt, daß nach dem Befehle des vorigen Pharao alle männlichen Geburten der Hebräer getödtet werden sollten.

### Andere Stimmen und Chor.

O wohl uns Allen!
Denn es beschützt uns
Gott, der sein Volk will
Endlich erlösen!

Während dieses Gesanges öffnet sich das Innere eines Hauses und man sieht rings um einen Tisch, auf welchem das Osterlamm mit den übrigen vorgeschriebenen Speisen aufgetragen ist, **Moses**, **Aaron** und **Maria**, und unten **Libio**, den Zigeuner. Eine Treppe führt aus dem Zimmer auf die vordere Bühne herab.

### Baal.

Überrascht, erschrocken, stumm,
Ohne Leben, ohne Athem,
Steh' ich hier bei diesem Anblick.

### Idolatrie.

Merke auf, noch mehr geschieht jetzt. [39])

---

[39]) In der nun folgenden Scene, in welcher uns der Dichter den mit seiner Familie das Osterlamm genießenden Moses darstellt (während Baal und die Idolatrie die geheimnißvolle Handlung belauschen und auf Mittel sinnen, die Pläne Gottes zu durchkreuzen), tritt die durchaus typische Beziehung des Auto zum Sacramente zum erstenmal klar hervor. Die ganze Scene erscheint als ein Vorbild des letzten Abendmahles Jesu Christi mit seinen Aposteln, was im Verlauf der Handlung deutlich hervortritt. Moses, der die tiefe Bedeutung der geheimnißvollen Ceremonien erklärt, erscheint als der Repräsentant Jesu Christi und der später hinzutretende Zambri als der Typus des Judas. Die komische Figur des Zigeuners Libio muß gleichfalls dazu dienen, nicht nur durch ihre drolligen Reden Leben in die Handlung zu bringen, sondern auch dem Moses Gelegenheit zu geben, manche Winke fallen zu lassen, die auf das Sacrament sich beziehen.

### Moses.

Ehe Jemand sich zu essen
Anschickt von dem Opfermahle
Dieses Lammes des Gesetzes,
Möge Gott das Lob er sprechen,
Gott Jehova, Gott der Götter,
Sabaoth, der Schlachten Gott,
Adonai, Gott der Weisheit,
In drei Namen einem Wesen! [40])
Und ihr Alle sprechet mit mir
Zu der Danksagung Erweisung:
O wohl uns Allen!

### Chor.

O wohl uns Allen!

### Moses.

Denn es beschützt uns —

### Chor.

Denn es beschützt uns —

### Moses.

Gott, der sein Volk will —

### Chor.

Gott, der sein Volk will —

### Moses.

Endlich erlösen.

---

[40]) Eine Anspielung auf das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit, das dem Dichter in dem dreifachen Namen Gottes angedeutet erscheint.

### Chor.

Endlich erlösen.

### Moses.

Bei dem Auszug aus Egypten
Israels, des Hauses Jacob,
Da es flieht vor fremdem Volke,
Das es quälet und mißhandelt,
Soll Judäa, dankerfüllt,
Durch das Paschamahl geheiligt,
Wenn Egypten *weinet*, *singen*.

### Chor der Egyptier

hinter der Scene.

O weh' uns Armen!
Denn neue Plage
Raubt unser Gut uns,
Tödtet die Söhne!

### Chor der Israeliten

gleichfalls hinter der Scene.

O wohl uns Allen!
Denn es beschützt uns
Gott, der sein Volk will
Endlich erlösen!

### Libio.

Wenn ich, so wie Andre viele
Der Zigeuner,[41]) da sie sahen,

---

[41]) Daß Calderon hier einen *Zigeuner* auftreten läßt, beruht auf der von vielen Gelehrten gehegten und durch mehrere Zigeunerhäuptlinge selbst bestättigten Annahme, daß dieses räthselhafte Volk aus

Daß die Plagen euch nicht trafen,
Während uns sie hart bedrängten,
Eu'r Gesetz zu halten wünsche,
Und deßhalb in dieses Haus mich
Jetzt zu euch begeben habe,
Wohl mit größerer Entschuld'gung
Als die andern, denn auf mich g'rad
Hatten's wüthend abgesehen
So die Frösche, wie die Mücken,
Wenn auch aus verschiednem Grunde,
Jene, weil nach Wein ich roche,
Diese, weil gar nicht nach Wasser —
Wenn ich also hier bei dieser
Sonderbaren, nie geseh'nen
Mahlzeit auch ein Wort darf reden,
Möcht' ich wohl noch etwas fragen.

### Moses.

Und was wär's?

### Libio.

Warum die Mahlzeit
Du, o Herr, das **Pascha** nennest?

---

**Egypten** stamme. So wurden die Zigeuner in dem kaiserlichen Freibrief, den ihnen Kaiser Sigismund gab, als sie zuerst in Deutschland auftraten, „**Egyptier**" genannt. Auch ihr englischer Name »Gipsey« spricht für diese Abstammung. Der Zigeuner Libio erscheint hier als ein zur Familie des Moses gehöriger Diener, der zwar den israelitischen Glauben noch nicht angenommen hat, aber als Proselyt bei ihnen geduldet wird, obgleich er nur in seinem eigenen Interesse sich an sie angeschlossen, in der Hoffnung nämlich, auf diese Weise den das übrige Egypten treffenden Plagen zu entkommen.

## Moses.

Pascha ist der andre Ausdruck
Dessen, was wir Phase nennen,
Wenn das Phe in P sich wandelt;
So erkennst du, daß von gleichem
Sinn das Pascha und das Phase,
Welches **Übergang** bedeutet. [42])
Deßhalb siehst du bei dem Mahle
Uns so ausgerüstet stehen,
Reisefertig, und die Stäbe
Zeigen an, daß unsre Wand'rung
Bald beginne, um mit Freiheit
Diese Knechtschaft zu vertauschen. [43])
Und als Wegzehrung zur Reise
Hat uns Gott dies Fleisch gegeben,
Das man deßhalb Parasceve,
Vorbereitung, auch noch nennet,
Daß durch dieses Mahl gekräftigt
Wir als bess're Wandrer ziehen
In das längst verheißne Land,

---

[42]) Vgl. 2. Mos. 12, 11.

[43]) Die Bedeutung des Wortes Phase (Pascha, transitus) ist doppelsinnig. Zunächst heißt Phase (nach der Erklärung der heiligen Schrift) Vorübergang (des Herrn nämlich), weil der Racheengel in jener Nacht an den Häusern der Israeliten vorüberging, in denen das Paschamahl gefeiert wurde. Dann enthält das Wort aber auch eine Anspielung auf den Übergang aus dem Stande der Knechtschaft in den der Freiheit, der für die Israeliten in jener Nacht stattfand, und ist dann gleichbedeutend mit **Auszug** aus Egypten. Im typischen Sinne deutet das Wort auf den Übergang in den Zustand der Erlösung durch Christus, von welchem der ganze Auszug aus Egypten ein Vorbild war.

Das ersehnte, wo wir immer
Speis' in Fülle haben werden.
So nun bleibt es auch begründet,
Daß, wer sich zur letzten Reise
Anschickt, dieses Lammes Speise
Erst als Wegzehrung empfange.[44])
Und da du auf deine Frage
Nun die Antwort hast, so gehe
(Daß wir jetzo die Gebräuche
All' erfüllen), weil die Speise
Reichlich ist, und rufe alle
Nachbarn, die zur Seite wohnen.

## Libio.

Geht mir's nicht wie jenem Diener,
Dem die Botschaft übel ansteht,
Da vom reich besetzten Tische
Und vom Bette, das mir winket,
Du mich wegschick'st, sie zu rufen,
Wie der Scherz im Sprichwort sagt:
„Willst du den Diener recht verdrießlich seh'n,
Laß' erst den Tisch ihn decken, dann ihn geh'n.“

*Er steigt die Treppe hinab und geht fort.*

---

[44]) Der Genuß des Osterlammes von den reisefertigen Israeliten war für diese zugleich Stärkung für die bevorstehende Reise und als solche repräsentirte das Osterlamm die Eucharistie in ihrer besonderen Bedeutung als Wegzehrung (der spezielle Zweck des vorliegenden Auto), sowohl für die Reise durch dieses irdische Leben, deren Typus der Zug der Kinder Israels durch die Wüste war, als auch für die letzte Reise in die Ewigkeit, als Wegzehrung im engeren Sinne.

### Maria.

Da du rufen jetzt die Nachbarn
Lässest, sag', warum nur jene,
Die zur Seite wohnen; sind nicht
Nachbarn auch, die gegenüber? [45])

### Moses.

Ja doch, Schwester; aber hierin
Liegt Geheimniß auch verborgen.

### Maria.

Welch' Geheimniß?

### Idolatrie

zu Baal.

Hör' doch, achte!

### Baal.

Thu's gewiß; du reißest mit dir
Meinen Geist aus wicht'gem Grunde.

---

[45]) Die Unterscheidung zwischen Nachbarn, die zur Seite, und die gegenüber wohnen, beruht auf dem Ausdruck des heiligen Textes, welcher wörtlich lautet: „Den Nachbar, der nahe ist an seinem Hause." (2. Mos. 12, 4.) Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß namentlich die späteren Juden (Pharisäer, Talmudisten u. s. w.) diese Stelle im strengwörtlichen Sinn auffaßten und nur den Nachbar als zulässig erachteten, dessen Haus unmittelbar anstieß. Ob die von Moses hier gegebene tiefsinnige Deutung dieses Unterschiedes auf der Erklärung irgend eines Kirchenvaters beruht (wie es fast den Anschein hat), vermochten wir nicht zu ermitteln.

### Moses.

Jener Nachbar, der zur Seite
Wohnet, kann zuweilen hören,
Was im Hause wird gesprochen;
Jener gegenüber aber
Kann es sehen, was d'rin vorgeht.
Jener hört und dieser schauet;
Beide sind des Hauses Späher:
Durch die Wand vernimmt der eine,
Und der andre schaut durch's Fenster.
Dieses ist des Glaubens Sinnbild;
Denn der Glaube kommt vom Hören
Durch das Wort; wo Schau'n vorhanden,
Ist kein Glaube; seinem tiefen
Dunkel ist es ganz entsprechend,
Daß zur Feier, die ihn darstellt,
Man den Nachbar ruft, der höret,
Aber jenen nicht, der schauet. [46])

### Baal.

Die Bemerkung ist sehr wichtig.

### Idolatrie.

Hör' nur, schau', worauf's hinausläuft!

**Zambri** und **Phines** treten mit **Libio** auf, und nehmen an den Seiten des Tisches Platz. [47])

---

[46]) Diese Beziehung auf den Glauben, der zum würdigen Genusse des Osterlammes nothwendig, enthält zugleich eine Anspielung auf die durch das Osterlamm vorgebildete Eucharistie, welche vorzugsweise von der Kirche „das Geheimniß des Glaubens" (mysterium fidei) genannt wird.

[47]) Der hier auftretende Zambri ist der im 4. B. Mos. 25, 14.

### Zambri.

Grüß' der Himmel dich, o Moses!

### Moses.

Zambri, du bist sehr willkommen!

### Phines.

Auch mein Gruß sei angenommen!

### Moses.

Sei willkommen gleichfalls, Phines!

### Aaron.

Nicht ohn' Ursach' wir sie schauen,
Als Genossen dieser Feier;
Heißt doch Zambri: Mann der Leier [48])
Und Phines: Das Gottvertrauen. [49])
Und so ist's nicht ohn' Bedeutung,
Daß du her sie ließest bringen,
Dieser Gottes Lob wird singen,
Jener trau'n auf seine Leitung.

---

erwähnte, ein Fürst aus dem Stamme Simeon, der Sohn des Salu. Phines (oder Phinees), Sohn des Eleazar und Enkel des Aaron (4. Mos. 25, 7.), wurde später dessen Nachfolger im Hohenpriesteramt. Er nimmt als Familienglied Theil am Paschamahle, während Zambri, wie es scheint, als herbeigerufener Nachbar zu betrachten ist.

[48]) Der Name Zambri (hebräisch Simri) leitet sich von einer hebräischen Wurzel ab, welche Gesang oder Saitenspiel bedeutet.

[49]) Phines (hebräisch Pinehas) bedeutet nach der hebräischen Etymologie: „eherner Mund." Die Verantwortlichkeit für die hier gegebene Deutung dieses Namens müssen wir dem Dichter überlassen.

### Moses.

Beide wir zur Mahlzeit bringen;
Ihres Amts wird nicht vergessen.
Laßt uns singen, weil wir essen.

### Libio.

Weil wir essen, laßt uns singen!

### Chor.

O wohl uns Allen!
Denn es beschützt uns
Gott, der sein Volk will
Endlich erlösen.

**Libio** will die Hand nach der Schüssel ausstrecken. **Moses** hält ihn zurück.

### Moses.

Libio, was thust du?

### Libio.

Einen
Bissen nur will ich mir nehmen.

### Moses.

Mußt vorher dich erst bequemen
Zum Gesetz. [50]

[50]) Da Libio noch nicht in die israelitische Glaubensgenossenschaft aufgenommen ist, darf er am Osterlamm keinen Theil haben. Er repräsentirt hier (in der typischen Bedeutung) die Ausgeschlossenheit vom göttlichen Mahle, in welcher die Nichtgläubigen und im Glauben noch nicht hinlänglich Unterrichteten leben. Daß Moses hier vom

### Libio.

Ich sollt' doch meinen,
Um zu essen wär's nicht nöthig.
G'nügt's nicht, ein Noviz zu sein?

### Moses.

Nein,
Dieses Lamm ist also rein,
Daß ein Unrecht sicher thät' ich,
Wollt ich's dir erlauben; strenge
Hat's verboten Gott, daß keiner,
Der nicht unsers Glaubens einer,
Wohl belehrt in ihm, vermenge
Sich mit uns hier und nicht wähne
Mit zu essen; bist du mehr denn
Als Katechumene?

### Libio.

Wer denn
Sagt, daß der Katechumene
Nicht darf essen?

### Aaron.

Der den Kindern
Nicht gestattet solch' Verlangen,

---

Gesetz spricht, obgleich das eigentliche mosaische Gesetz erst später in der Wüste gegeben wurde, ist insofern kein Anachronismus, als die Israeliten auch damals schon in dem Gebot der Beschneidung und den Traditionen der Patriarchen eine Art Gesetz hatten, sowie auch die Vorschriften für das Osterlamm, die hier bereits vorhanden sind, einen Theil des Gesetzes bilden.

Bis sie, was sie hier empfangen,
Wissen. [51])

### Libio.

Dies die Lust zu mindern,
Wär' geeignet wohl gewesen,
Zum Novizen mich zu machen,
Hätt' gewußt ich, daß die Sachen
Also steh'n, daß auserlesen
Ich zu solchen Hunger-Thaten!
Wenn's vom Wissen aber abhängt,
Daß ein Lamm dies ist, mein Geist denkt,
Nicht gekocht, sondern gebraten.

### Moses.

Mußt viel mehr noch davon wissen.

### Libio.

Wie es schmeckt, ja dieses möchte
Ich noch wissen.

### Moses.

Nun, ich dächte,
Um nicht ganz das Mahl zu missen,
Du versuchtest diese Kräuter.

### Libio.

Bin denn Heuschreck' ich?

---

[51]) Eine Anspielung auf den Gebrauch der Kirche, den Kindern die Eucharistie nicht vor dem Vernunftgebrauch zu reichen.

### Moses.

Daneben
Will dies Brod ich auch dir geben. [52])

### Libio.

Schöne Mahlzeit! Und nichts weiter?
Jene bitter, ungesäuert
Dieses; könnt' zum Frühstück dienen!
Dazu passen saure Mienen.
Schönes Nachtmahl, das man feiert!

Während des folgenden Gespräches essen sie das Osterlamm.

### Zambri.

Dieser hat durch seine Klagen
Auch in mir jetzt das Verlangen
Aufgewecket, anzufangen,
Dich, o Moses, zu befragen.
Da zum Mahl du uns geladen,
Sprich, warum die bittern Kräuter
Und das süße Brod dann weiter
Du uns giebst?

---

[52]) Daß Moses dem Libio erlaubt, von den bitteren Kräutern und dem ungesäuerten Brode zu essen, während der Genuß des Lammes ihm verwehrt wird, ist ein symbolischer Ausdruck der Wahrheit, daß es für die Reue und Buße, welche durch die bitteren Kräuter und das ungesäuerte Brod bedeutet wird, nicht der Mitgliedschaft der Kirche oder irgend einer anderen heiligenden Vorbereitung bedarf, sondern Gott Jedem ohne Unterschied die Gnade dazu gewährt, und sie demgemäß auch von Allen fordert, auch von denen, die außerhalb der Kirche sind, wenn sie ihr Heil wirken wollen. Die schmale Kost will aber dem Libio durchaus nicht munden, ebenso wie die Unbequemlichkeit und Beschwerde der Buße die meisten Menschen von ihrer Bekehrung abschreckt.

### Moses.

Es wird nicht schaden,
Wenn ich's gründlicher erkläre
Dir, als jenem dort. Gereichen
Soll'n die Kräuter euch zum Zeichen,
Und die Bitterkeit zur Lehre,
Daß, wer ohne Buße essen
Dieses Lamm wollt', großer Sünde
Vor dem Herrn sich schuldig finde.

### Zambri.

Doch hast du denn nicht vergessen,
Daß das Bittre, Unschmackhafte
Dieser Kräuter und des Brodes
Dazu hinreicht? Wer gebot es
Denn zu rösten noch, im Safte
Nicht zu kochen? Wen'ger trocken
Wäre dann doch diese Speise,
Und in angenehm'rer Weise
Äßen wir die bittern Brocken.
Der Geschmack würde verbessert
Durch das Fett, das ihm entfließet,
Durch Gewürz, das man d'rauf gießet. [53])

### Moses.

Nein.

### Zambri.

Warum?

---

[53]) Nach der Vorschrift des Gesetzes mußte das Osterlamm am Feuer gebraten werden (2. Mos. 12, 8—9.).

### Idolatrie.

Der Mund mir wässert
Nach der Antwort.

### Baal.

Still nur, schweige!
Selber bin ich sehr begierig.

### Moses.

Die Gefangenschaft, die schwierig
Auf uns lag, geht nun zur Neige.
Gott befreit uns. Dies bedeutet —

### Zambri.

Sprich.

### Moses.

Den Sünder, den gefangen
Hielt sein sündiges Verlangen,
Und den Sünder, der bereitet
Sich zum Auszug dieses Lebens; [54])
Denn das Fleisch ist ein Gefängniß
Für die Seele; der Bedrängniß
Abzuhelfen beides Strebens
Giebt sein Lamm uns als Wegzehrung
Gott; und weil die andre Weise
Der Bereitung dieser Speise

---

[54]) Der Auszug aus Egypten, in tropologischer Bedeutung aufgefaßt, ist ein Bild des doppelten Auszuges des Menschen — aus dem Lande der Sünde bei seiner Bekehrung, und aus dem Lande dieses Lebens in das ewige Leben beim Tode. Für beide Auszüge ist die Eucharistie als Wegzehrung gegeben.

Durch das Wasser nur Vermehrung
Wär' der Zeit, als wenn's am Spieße
Würd' gebraten, ist entsprochen,
Durch's Verbot, das Lamm zu kochen,
Der Bedeutung, daß entschließe
Sich zum Aufbruch schnell der Sünder;
Denn der Trägheit Übel findet
Sich in ihm gar leicht begründet,
Daß ohn' Antrieb nie aufstünd' er.
Doch ein zweiter Grund noch bleibet,
Stärker noch und höh'ren Werthes,
In dem Vorbild, — dieses lehrt es —
Das das Künft'ge uns beschreibet.

**Zambri.**

Welchem Vorbild?

**Moses.**

Dies wird sagen
Euch die Ähnlichkeit des Bildes
Eines Thieres — Gott erfüllt es —
Mit dem, der an's Kreuz geschlagen,
Wenn der Bratspieß es durchdringet. [55])

---

[55]) Das Osterlamm steht als spezielles Vorbild des für uns geopferten Lammes Gottes in innigster Beziehung zu dem Opfertode Jesu Christi. Schon der heilige Justinus der Martyrer hebt in seinem Dialoge mit dem Juden Trypho die Aehnlichkeit hervor, die das am Bratspieß steckende Lamm mit dem Gekreuzigten hatte, wobei insbesondere die Form des jüdischen Bratspießes, der ein Kreuz darstellte, bedeutungsvoll war. Er sagt (Kap. 40.): „Das Geheimniß des Lammes, welches Gott als Pascha zu opfern befahl, war ein Typus Christi... Dieses Lamm, das ganz am Spieß gebraten werden mußte, war ein

Also zeigt ein Lamm uns klar,
Das im Feuer nur wird gar,
Einen, dem Bedrängniß bringet
Feu'r der Liebe, und daß Fluthen
Vielen Wassers nicht vermögen —
Uns zum Licht und uns zum Segen —
Auszulöschen diese Gluthen. 56)

### Zambri.

Hast den Sinn mir wohl erschlossen,
Moses, doch mich nicht bekehrt.

### Libio.

Dem hat Nutzen nicht gewährt
Jenes Lamm, das er genossen.

### Zambri.

Denn wenn deine Worte wollen
Mir erklären das, was künftig,
Scheint mir's jetzo mehr vernünftig,
Daß wir satt uns essen sollen,
Als die Zukunft zu erspähen. 57)

---

Symbol des Leidens des Kreuzes, welches Christus erdulden sollte. Denn das Lamm wird in einer solchen Lage, daß es der Form des Kreuzes ähnlich ist, gebraten. Denn ein grader Spieß wird von den untersten Theilen bis zum Kopf durchgestochen und ein anderer ihn kreuzender durch die Schultern, an welchem auch die Hände (Vorderfüße) des Lammes angeheftet werden."

56) Die typische Bedeutung des Feuers als Symbol der Liebe Christi ist ebenfalls bei den heiligen Vätern wiederholt ausgesprochen.

57) Zambri repräsentirt den unwürdig Communicirenden, der als Folge

### Phines.

Doch der Geist im Glauben schauet,
Was sich auf Verheißung bauet.

### Zambri.

Wenn ich weiten Weg soll gehen,
Wird mich besser dann erhalten
Jene Stärkung, die ich höre,
Oder die ich esse?

### Phines.

Ehre
Dieser Himmelsspeise Walten!

### Zambri.

Gut auch würde sie mir schmecken,
Besser selbst, wenn sie's nicht wäre. [58])

### Phines.

Solche Red' ich dir verwehre.

### Zambri.

Was geht's dich an? Laß das Necken.

### Phines.

Es betrübt mich, daß vermessen
Deine Hand du mit mir tauchest

---

seiner Sünde mit Verblendung und Verstocktheit geschlagen ist und für nichts Höheres Sinn hat.

[58]) D. h. wenn sie keine Himmelsspeise wäre, die nur durch ihre geheimnißvolle Bedeutung, welche mir gleichgültig ist, Werth hat, sondern vielmehr eine nahrhafte und wohlschmeckende irdische Speise.

In die Schüssel und gebrauchest
Freventlich das heil'ge Essen,
Das ein solch' Geheimniß einschließt! [59])

### Zambri.

Ich verbleibe —

### Phines.

Ich begehre —

### Moses.

Ha, was ist's, das ich hier höre? [60])

Donner und Erdbeben.

### Zambri.

Erd' und Himmel bebt und ausgießt
Sich Verderben aus dem Schooße

---

[59]) Der gläubige, von Gottvertrauen erfüllte Phines offenbart hier schon jenen heiligen Eifer für die Sache Gottes, der ihn später in der Wüste auszeichnete und würdig machte, einst zur Hohenpriesterwürde zu gelangen. Der Dichter läßt uns hier schon im Keime jenen feindlichen Gegensatz ahnen, der zwischen Phines und Zambri sich entwickelt und mit der Tödtung des letzteren durch den ersteren endet, und zeigt zugleich das eigentliche Motiv dieser Feindschaft, das in der Frivolität des Zambri und der heiligen Begeisterung des Phines liegt.

[60]) Diese Worte beziehen sich auf den Wortwechsel zwischen Zambri und Phines. Dieser wird aber durch Donner und Erdbeben unterbrochen und Zambri antwortet im Folgenden, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, so, als hätten die Worte des Moses sich auf den Aufruhr in der Natur bezogen. Dergleichen kunstreiche Übergänge sind bei Calderon häufig.

Beider, der sich öffnet; Schrecken
Faßt die Menschen, denn so große
Schauer Furcht und Angst erwecken;
Blitz und Donner folgt dem Stoße.

Erdbeben.

## Phines.

Ach, das Beben sich vermehret,
Und den Erdball Graus umhüllet,
Nacht und Chaos wiederkehret,
Da das Opfer sich erfüllet,
Jenes Lamm's, das wir verzehret.

Erdbeben.

## Aaron.

Welcher Schrecken!

## Maria.

Welches Zeichen!

## Eleazar.

Welches Wunder!

## Nadab.

Welch' ein Graus! [61])

---

[61]) Das hier stattfindende Erdbeben enthält eine Hindeutung auf das Erdbeben beim Tode Christi, zu jener Zeit, wo sich das Opfer des wahren Osterlammes erfüllte. — Eleazar und Nadab sind zwei Söhne Aarons. Jedenfalls irrthümlich steht im Original statt Nadab der Name Nachor. Einen zur Familie des Moses oder Aaron gehörenden Nachor kennt die heilige Schrift nicht.

### Stimmen der Egypter
hinter der Scene.

Ha, Verrath macht uns erbleichen!

### Idolatrie.

Klag' und Angst in jedem Haus!

### Baal.

Der Verstand geht hier mir aus!

Erdbeben.

### Moses.

Fürchtet nichts! dies ist das Zeichen,
Das der Himmel seinem Volke
Giebt, nachdem das Mahl genossen,
Zu dem Aufbruch in die Wüste.

### Alle.

In die Wüste!

### Stimmen der Israeliten
hinter der Scene.

In die Wüste!

### Stimmen der Egypter
hinter der Scene.

Ha, Verrath! Verrath!

### Moses.

Bei diesen
Jammertönen, die Egypten
Um die todten Söhne weinet,

Mögen unsre Stimmen nimmer,
Gottes Lob zu singen, feiern.

Erdbeben.

## Chor der Egypter.

O weh' uns Armen!
Denn neue Plage
Raubt unser Gut uns,
Tödtet die Söhne.

## Chor der Israeliten.

O wohl uns Allen!
Denn es beschützt uns
Gott, der sein Volk will
Endlich erlösen!

Während dieses Gesanges schließt sich die hintere Scene und die **Idolatrie** mit **Baal** bleibt allein zurück.

## Idolatrie.

Wohl begreifst du diesen Schrecken,
Den mir jetzt beim nah'nden Tage
Israels Freude muß erwecken,
Und Egyptens Jammerklage
Und des Himmels Zorns-Entdecken.
Doch nicht dieser, noch der zweite
Schrecken ist es, daß wir heute
Durch den Erdstoß hier zerstöret
Die Altäre seh'n, versehret
Unsre Götzen, die man scheute, [62])

[62]) Der Dichter nimmt an, daß durch das Erdbeben, welches den Auszug der Hebräer begleitet, zugleich die Götzenbilder Egyptens zertrümmert wurden.

Der mir solche Furcht einflößet,
Als zu hören, daß dies Alles
Sinnbild sei, das hin uns stößet
Auf die Macht des Sündenfalles,
Durch das Opferlamm gelöset.

## Baal.

Wenn dich jenes Auszugs Bild
Aus der Sünde schreckt, dann hüllt
Mich in Traurigkeit der andre [63])
Aus dem Leben, dem als Schild
Hier die Bitterkeit gegeben
Ward und jenes Brod daneben,
Ungesäuert, da ich sehe,
Daß für dieses letzte Wehe
Bei dem letzten Auszugsstreben,
Zwei der Mittel angedeutet,
Nicht bloß eines vorbereitet;
Denn des Opferlamms Verzehrung
Hat durch Gottes Brod Vermehrung
Noch, das er zu opfern schreitet. [64])

## Idolatrie.

Was nun hier zu thun sich füge
Sprich, und was uns ist gegeben

---

[63]) „Der andre" Auszug nämlich. Vgl. oben Anm. 54. Dieser Vers steht auch im Original ohne Reim da.

[64]) Der Sinn dieser ziemlich dunklen Stelle dürfte folgender sein. Die Eucharistie wird bei dem letzten Auszug aus dem Leben in doppelter Weise wirksam, einmal als Sacrament (als Wegzehrung) und außerdem noch als Opfer, insofern dieses für die Verstorbenen dargebracht wird.

Zur Verhind'rung der Auszüge
Aus dem Land und aus dem Leben?

### Stimmen
hinter der Scene.

Zu den Waffen! auf, zum Kriege!

Kriegslärm hinter der Scene.

### Baal.

Hör' das Echo, es giebt Antwort. [65])

### Idolatrie.

Dies das Mittel, das sich bietet!
Pharao erhebt sich dort;
Mit dem Heere eilt er fort.
Seinem Zorne, der nun wüthet,
Kann das Volk nicht mehr entrinnen,
Das sich meuterisch empöret;
Sieg kann nimmer es gewinnen,
Jeder Schutz ist ihm verwehret,
Wenn es in der Wüste drinnen.

---

[65]) Die vorigen Worte, die das Signal zur Verfolgung der fliehenden Israeliten enthalten, geben der Idolatrie zugleich Antwort auf ihre letzte Frage. — Die folgende Scene versetzt uns im Fluge aus Egypten durch das rothe Meer in die Wüste. Dieser Übergang wird vermittelt durch die Schilderung, welche die Idolatrie und Baal, die gleichsam in der Luft schwebende Zuschauer der Ereignisse sind, in ihrem Gespräch von dem Durchzuge durch's rothe Meer geben, während die aus der Ferne, hinter der Scene, ertönenden verworrenen Stimmen der Israeliten und Egypter der Handlung dramatisches Leben geben.

Selbst die Flucht steht ihm nicht offen,
An dem Meere steht's betroffen,
Das den Durchgang ihm verweigert.

## Stimmen der Israeliten
hinter der Scene.

Weh' uns!

## Stimmen der Egypter.

Unser Muth sich steigert!

## Idolatrie.

Doch, o Baal! all' unser Hoffen
Ist umsonst; ein neues Zeichen,
Größer noch als die bisher
Uns betrübten nur zu sehr,
Wird zur Hülfe ihm gereichen;
Denn es nimmt das rothe Meer
In den Schooß sie auf, zum Wege
Öffnen sich verborgne Stege
Und es häufen sich die Wogen,
Wunderbar emporgezogen,
Gleich Gebirgen, starr und träge.
Siehst du nicht, wie bis zum Himmel
Sich krystall'ne Berge heben,
Und im Salz- und Schaumgewimmel
Mauern in die Höhe streben,
Zu begränzen das Getümmel?
Und ihr Durchzug furcht die Wellen,
Schaufelt sie zu Horizonten, [66]
Daß im Zweifel man, ob stellen

---

[66]) D. h. der Durchzug der Israeliten wirft die Wellen zu beiden Seiten gleich Mauern in die Höhe, welche, da sie alle Aussicht hemmen, den Horizont bilden.

Sich gebirg'ge Meere konnten,
Oder Wasserberg' aufschnellen.

### Baal.

Ja noch mehr, ich seh' die alten
Banden jetzt durch göttlich Walten
All' zerrissen; aus dem Leide
Führ'n zwölf Pfade sie zur Freude,
In die sich das Meer gespalten. [67])
Der Stamm Juda zieht voran
Als der erste, der sich waget
Trocknen Fußes, da er kann,
In die Fluthen unverzaget.
Ich erkenne leider dran,
Daß sein künft'ger Fürst der große
Löwe Juda's, dessen Schooße
Der Messias wird entsprießen.

### Idolatrie.

Fürchte nichts, denn schon ergießen
Seh' ich mit gewalt'gem Stoße
Sich die königlichen Schaaren
In die trocknen Wasserpfade,
Zur Verfolgung nachzufahren.

### Stimmen der Israeliten.

Hülfe, Hülfe!

---

[67]) Nach einer Tradition der Juden, welche auch Origenes (hom. 5. in Exod.) erwähnt, spaltete sich das rothe Meer in zwölf Pfade, durch welche zu gleicher Zeit die zwölf Stämme hindurchzogen. Der Dichter nimmt hier an, der Stamm Juda habe den Anfang beim Durchzuge gemacht und läßt den Baal darin eine Andeutung erblicken, daß der Erlöser aus dem Stamme Juda hervorgehen werde.

## Stimmen der Egypter.

Fort nur, grade!

### Baal.

Wehe! zu verwegen waren
Die Egypter; denn die weißen
Wogenberge werden wieder
Thäler und im Sturze reißen
Sie die Siegeszeichen nieder,
Und die Pfade Gräber heißen.

### Idolatrie.

Wenn vernichtet auch ich schaue
Pharaos Heer in Meeresfluthen,
Meinem Unmuth ich vertraue,
(Nicht gedämpft sind seine Gluthen,)
Weiter noch ich Pläne baue!
Bin ich nicht Idolatrie?
Diesem Volk will nach ich jagen,
Durch Verstellung will ich sie,
Wenn sie heute siegten, schlagen;
Sicher sind sie vor mir nie!

### Baal.

Und bin Seele ich und Licht
Deiner Götzenbilder nicht,
In Egypten heut zerstöret? [68])
Immer bleibt mir's unverwehret
Der zu sein, der stets anficht,
Zu erlauern, was mir nützet.

---

[68]) Nämlich durch das eben stattgefundene Erdbeben.

### Idolatrie.

Komm' denn, bald sind wir belehret.

### Baal.

Bin ein Aetna!

### Idolatrie.

Ganz durchfeuert!

### Beide.

Laß seh'n uns, wem schadet und wen wohl beschützet
Geschlachteten Opferlamms Brod, ungesäuert!

Beide gehen ab.

Ein Kriegsmarsch ertönt und es treten auf **die beiden Engel, Moses, Aaron, Libio, Maria, Phines** und **Zambri.** Während die **Engel** singen, hört **Moses** wie in prophetischer Entzückung ihnen zu.

### Erster Engel.

Seid wachsam, o Menschen!

### Zweiter Engel.

O Menschen, seid wachsam!

### Erster Engel.

Es will nun erspähen —

### Zweiter Engel.

Der hinten euch nachfolgt —

### Beide.

Will sehen, wem schadet und wen wohl beschützet
Geschlachteten Opferlamms Brod, ungesäuert.

### Erster Engel.

Wenn Trübsal bedeuten —

### Zweiter Engel.

Zuerst die Gewässer —

### Beide.

Sind später, wenn Gott sie zur Rein'gung erwählet,
In andrer Bedeutung wohl Trost sie und Hülfe.

### Erster Engel.

Ihr sah't, wie die Fluthen gewährten —

### Zweiter Engel.

Euch sichere Pfade zur Rettung.

### Beide.

Sie wußten, daß einst euch das Wasser wird geben
Errettung und Freiheit aus größ'rem Gefängniß.

### Erster Engel.

Und wie aus dem ersten gerettet —

### Zweiter Engel.

Das Wasser euch unter Gefahren —

### Beide.

Prophetisch euch zeigend in weiter Entfernung
Den glücklichen Stoff eines Haupt-Sacramentes — [69])

---

[69]) Der Durchzug durch's rothe Meer wird von den heiligen Vätern als ein Vorbild der Taufe angesehen. So z. B. der heilige Augustinus

### Erster Engel.

So zeigt auch für's zweite Gefängniß, —

### Zweiter Engel.

Des Leibes bedrängende Knechtschaft, —

### Beide.

Das bittere Kraut euch in weiter Entfernung
Die Buße als Rettung, prophetisch verkündend.

### Erster Engel.

Drum wachsam, o Menschen! ja wachsam, o Menschen!

### Beide.

Es will nun erspähen, der hinten euch nachfolgt —

### Moses.

Wer will nun erspähen? wer hinten uns nachfolgt?

### Beide.

Will sehen, wem schadet und wen wohl beschützet
Geschlachteten Opferlamms Brod, ungesäuert.

### Moses.

Geschlachteten Opferlamms Brod, ungesäuert? —
Neu erquickte Israeliten!
Denen heut der Himmel zeiget
Seine Gunst mit Wunderwerken,
Seine Güte ganz erstaunlich:

---

de catechizandis rudibus, cap. 20. Auf diese vorbildliche Bedeutung spielt auch schon der heilige Paulus an 1. Cor. 10, 2.

Weil mich Moses, Sohn des Wassers,
Nennet die hebrä'sche Sprache,
Und wir heute Wassersöhne
Alle sind, aus ihm auf's Neue
Jetzt geboren, sei's zu neuem
Leben auch, da einen Leib nur,
Eine Seele, ein Gesetz und
Einen Gott wir alle haben. [70])
D'rum, um euern Dank zu zeigen,
Während den Altar ihr bauet,
Singt Gesänge jetzt der Liebe.

### Phines.

Wenn wir, schiffbrüchige Fremde,
Aus dem rothen Meer zum Hafen
Her gelangten, und lebend'ge
Schiffe unsrer selber waren [71]):
Was zum Danke soll'n wir thun?

### Zambri.

Gar nichts; und da nichts zu thun ist,
Hab' ich hier auch nichts zu schaffen;
Will darum, weil aus dem Wasser
Durstig ich gekommen bin,
Wasser suchen, um zu trinken. [72])

Geht ab.

---

[70]) Hierin liegt eine Anspielung auf die Taufe als Wiedergeburt und zugleich auf die bekannte Stelle des Apostels, Ephes. 4, 4—5., wo ebenfalls die Taufe erwähnt wird.

[71]) D. h. wir dienten uns selbst zum Schiff, da wir trockenen Fußes durch das Meer gezogen.

[72]) Der verstockte Zambri entzieht sich der gemeinschaftlichen Danksagung, und wie er früher die geheimnißvolle Bedeutung der heiligen Speise des Osterlamms nicht anerkannte und nur um irdische Nahrung sich

## Aaron
### zu Moses.

Du, o Moses, magst beginnen
Den Gesang jetzt, und wir Alle
Werden folgen deinen Worten.

## Maria.

Und ich will mit meinem Psalter
(Denn auch dieser ist gerettet
Mit den Pfändern unsrer Knechtschaft[73]))
Ihn begleiten, — dies zum Zeugniß,
Daß zum Lob des großen Gottes,
Der an Jovis Statt Jehova
Wird genannt, an fünfter Ferie
Einst den Lobgesang des Moses
In den Laudes ihres Psalters
Künft'ge Sänger finden werden.[74])

## Alle.

Fange an!

---

kümmerte, so verachtet er auch hier die prophetische Bedeutung des wunderbaren Wasserbades und denkt nur an natürliches, trinkbares Wasser, das ihm das salzige Meerwasser nicht ersetzen kann.

73) D. h. den von den Egyptern geborgten Geräthschaften.

74) Im römischen Brevier kommt der Lobgesang des Moses in den Laudes des Donnerstages vor, der in der Kirchensprache feria quinta, fünfte Ferie, genannt wird, und bei den Römern dies Jovis (Tag des Jupiter) hieß. Die „künftigen Sänger" sind also die Priester der Kirche und der hier erwähnte Psalter das Brevier. Psalterium heißt ursprünglich das musikalische Instrument, die Harfe selbst, zu der die Psalmen gesungen wurden. Unter dem Psalter der Maria, der Schwester des Moses, ist mithin ihre Harfe zu verstehen.

## Moses.

So kommt mit mir denn,
Gott zu loben.

## Libio.

Halt, bevor du
Jetzt, o Moses, deinen Hymnus
Von Maria's süßen, milden
Harfentönen läßt begleiten,
Hör' mich an, ich will erst machen
Eine wichtige Bemerkung,
Die gar sehr nothwendig.

## Moses.

Welche?

## Libio.

Weil's ein rothes Meer gewesen,
Das wir heut durchschritten haben,
Fällt mir die Geschichte ein
Von dem weisen, würd'gen Richter,
Der den rothhaarigen Dieb
Einst auspeitschen ließ, und weise
Billig, gut und angemessen,
Mitleid mit dem Wichte fühlend,
Sagte: Von zweihundert Streichen,
Die er heute hat verdienet,
Gebt ihm hundert nur, die andern
Wollen wir auf Rechnung schreiben;
Er bekommt sie sicher später;
Denn daß wieder er einst stiehlet,
Giebt sein rothes Haar mir Bürgschaft. [75])

[75]) Diese dem Anscheine nach so alberne Geschichte des Libio, der den

### Moses.

Weil die Freude heut so groß ist,
Die uns jetzt so hoch beglücket,
Will die Narrheit ich verzeihen.

### Libio.

Heute ist ein Tag des Jubels,
Und es giebt heut keine Freiheit,
Die der Frohsinn nicht entschuld'ge.
Nun beginne den Gesang du.

### Alle.

Ja beginn' ihn jetzt.

### Moses.

Ich thu' es.

---

unvermeidlichen Gracioso spielen muß, ist gleichwohl nicht ohne tiefe Bedeutung, wie überhaupt auch die tollsten Reden dieser Spaßmacher in den spanischen Stücken in der Regel dem Dichter dazu dienen, ernste Wahrheiten auszusprechen. Der Sinn dürfte folgender sein. Ihr Israeliten seid heute noch, wie man zu sagen pflegt, mit einem blauen Auge weggekommen. Gott weiß ohne Zweifel, daß ihr ihm später noch oft genug Gelegenheit geben werdet, die heute erlassene Züchtigung später nachzuholen. — Durch dieses komische Intermezzo scheint der Effekt der nachfolgenden erhabenen Scene gradezu und man möchte fast sagen, absichtlich, beeinträchtigt zu werden; allein Calderon ist, durch die großartige Anlage des ganzen Auto, seiner Gewalt über die Stimmung der Zuhörer so sicher, daß er es schon wagen darf, dergleichen Zwischenreden einzustreuen, ohne fürchten zu müssen, dadurch um die Erreichung seines Zieles gebracht zu werden. Es liegt im Gegentheil eine Kühnheit darin, die in hohem Grade poetisch ist, obgleich sie im graden Gegensatz mit dem kleinlich berechnenden, nach Effekt haschenden Wesen mancher neuerer, nervenschwacher Dichterlinge steht.

Preis dem Gotte Israels!
Weil des wilden Meeres Wogen
Roß und Reiter niederzogen.

### Libio.

Sind wohl nicht sehr schwer gewesen!

### Chor.

Preis dem Gotte Israels!
Weil des wilden Meeres Wogen
Roß und Reiter niederzogen.

### Maria.

Lasset herrlich uns besingen
Jetzt den Herren, dessen höchste
Macht allein ist unsre Stärke,
Unser Heil, Schutz und Befreiung.

### Chor.

Herrlich laßt jetzt seine Macht uns besingen.

### Aaron.

Lasset herrlich uns besingen
Jenen Streiter, dessen Arm
Seine Feinde all' besieget,
Wie der Wind die Halme mähet.

### Chor.

Herrlich laßt jetzt seine Macht uns besingen.

### Eine Frau.

Lasset herrlich uns besingen
Ihn, vor dessen mächt'gen Geistes

Starkem Hauche sich die Meere,
Wie die stolzen Berge beugen.

### Chor.

Herrlich laßt jetzt seine Macht uns besingen.

### Libio.

Lasset herrlich uns besingen
Jenen, der, weil die Zigeuner
Gar so leicht sind, sie zu blei'rnen
Vögeln machte und versenkte. [76])

### Chor.

Herrlich laßt jetzt seine Macht —

### Zambri

hinter der Scene.

Beweinen
Lasset bitterlich uns alle
Unser Unglück.

### Moses.

Ha, was giebt es?

---

[76]) Libio bezeichnet hier mit dem Namen Zigeuner die Egypter selbst. Warum er ihren Körpern grade eine besondere Leichtigkeit zuschreibt, dürfte sich schwer mit Bestimmtheit ermitteln lassen. Vielleicht spielt er darauf an, daß die Egypter in der Eile der Verfolgung, nicht wie die Israeliten nach eingenommenem Mahl, sondern mit hungrigem Magen den Israeliten nachgeeilt. Diese Erklärung scheint wohl die dem Charakter des Libio angemessenste zu sein.

Zambri tritt auf.

### Zambri.

Was soll's sein, als bitt're Klagen,
Die das Volk mit Recht erhebet,
Da es sieht, wie zum Verderben
Du's geführt in eine Wüste
Also dürre, daß das Wasser
Selbst, das spärlich sie noch bietet,
Ungenießbar, nicht zu brauchen.
Die zwölf Stämme haben kaum
In zwölf Gruppen sich gelagert
Und zu off'ner Himmelsherberg'
Die Gebirge Sur's genommen, [77])
So der Sonne Wuth am Tage
Ausgesetzt, wie unbeschützet
In der Nacht, bei rauher Kälte;
Als zur Dürftigkeit der Nahrung,
Des geringen Speisevorrath's,
Den sie mit sich bringen konnten,
Zu dem Hunger noch die andre
Plag' des Durstes sich gesellte.
Denn da sie erschöpft zu einer
Pfütze eilten, die der Gießbäch'
Wasser spärlich eingesogen,
Da war's nicht zum Troste, daß sie
Hin sich stürzten, sondern bitter
Ward enttäuschet ihr Verlangen;
Denn so bitter war das Wasser,
Daß es Gift vielmehr, als Labung.
So im Durste nun verschmachtend
Sprechen sie und ich mit ihnen:

---

[77]) Vgl. 2. Mos. 15, 22. u. f.

## Zambri und die Übrigen.

War's nicht besser in Egypten
In Gefangenschaft zu leben,
Als in Sur jetzt frei zu sterben?

## Aaron.

Zu verwundern ist's nicht, Zambri,
Daß ein Pöbel, der sich nähret
Mit des Mißvergnügens Unmuth,
Sich beklage; doch ich staune,
Daß du selbst, ein Fürst des Stammes
Simeon, mit ihrer Stimme
Dich verbindest!

## Phines.

Nicht beachtest
Du, daß Gottes Schutz mißtrauen,
Gröblich ihn beleid'gen heißt,
Und die Eigenschaft „unendlich"
Seiner großen Macht bestreiten.
Leben wir auf seine Rechnung
Doch, und wenn wir ihm vertrauen,
Wird er sicher für uns sorgen;
Er versteht es ja, den Wurm selbst
Zwischen Klippen zu ernähren.

## Moses.

Wie gefällt mir dein Vertrauen,
Phines, und wie sehr erkenn' ich
In euch beiden (leider!) jetzt

Zu deutlich, wem schadet und wem aber nützet
Geschlachteten Lammes wegzehrendes Brod! [78])

### Zambri.

Diese Klagen treffen mich nicht;
Israels ganzes Volk sie treffen;
Ihm mußt Antwort, Moses, geben;
Denn das Volk ist's, das jetzt spricht:

### Stimmen hinter der Scene und Zambri.

Fehlten in Egypten Gräber
Etwa, daß in diese Berge
Man uns führte, um zu sterben? [79])

### Libio.

Hört, wie übel sie's empfinden,
Daß das Wasser bitter schmeckte!
Lernt von mir doch, o ihr Thoren!
Wasser schmeckt' mir immer bitter,
Doch beklag' ich mich d'rum nicht. [80])

---

[78]) Die beiden Gegensätze der würdigen und unwürdigen Communion, die Calderon an den beiden typischen Gestalten des Phines und Zambri darstellen will, treten immer deutlicher hervor. Ihre allmählige Entwicklung führt nun die Handlung in rascher Aufeinanderfolge der großartigsten Scenen, welche sich treu an die biblische Erzählung anschließen, ihrer Katastrophe entgegen.

[79]) Die heilige Schrift legt diese Worte dem murrenden Volke noch vor dem Durchzuge durchs rothe Meer, als die nachsetzenden Egypter es bedrohten, in den Mund (2. Mos. 14, 11.). Doch wiederholte sich bekanntlich das Murren des Volkes in ganz ähnlichen Ausdrücken zu verschiedenen Malen (vgl. 2. Mos. 15, 24. 16, 2—3. u. s. w.).

[80]) Libio trinkt überhaupt kein Wasser, sondern lieber Wein (vgl. oben Seite 137); deßhalb beklagt er sich nicht über die Bitterkeit des Wassers.

### Moses.

Volk, von Gott selbst auserlesen!
Willst so schnell du ihm mißtrauen?
Jener Schaden, den er zuläßt,
Ist Vigilie nur der Hülfe.[81])

### Zambri und die Anderen.

Gieb uns Wasser, oder führ' uns
Nach Egypten; besser ist es,
Schlecht zu leben, als zu sterben.

### Moses.

Herr, da du mich deiner Heerde
Gabst zum Hirten, hör' mein Flehen,
Gieb mir Mittel, sie zu tränken;
Hier in Mara's Wüsteneien,
Ihrem ersten Ruheplatze,
Schon den Aufruhr seh' ich gähren;
Was zu thun?

### Engel

singen hinter der Scene.

Sollst erwählen ein Holz dir
Zur Bess'rung des Wassers,
Zum Zeugniß des andern,
Das Bitterkeit wandelt
In himmlischen Trost.[82])

---

[81]) Im Original: Vispera del remedio, d. i. die Vesper der Hülfe.

[82]) Die heiligen Väter erklären fast einstimmig dieses wunderbare Holz, das Gott dem Moses zeigte, um durch Hineinwerfen desselben in das bittere Wasser dieses süß zu machen, als ein Vorbild des Holzes des heiligen Kreuzes. So schreibt der heilige Cyprian (de zelo

### Moses.

Soll erwählen ein Holz mir
Zur Beſſ'rung des Waſſers,
Zum Zeugniß des andern,
Das Bitterkeit wandelt
In himmliſchen Troſt?
Nun, da deines Geiſt's Erleuchtung
Mir das Mittel, Herr, verkündet,
Gieb zur Ausführung Geſchick auch.
Doch mit Dir fehlt dieſes niemals.
Kommet Alle.

### Alle.

Was beginnſt du?

### Moses.

Jener Stamm iſt umzuhauen
An der Wurzel.

### Alle.

Und wozu denn?

### Moses.

Dies ein anderes Geheimniß,
Das uns Gott jetzt will erklären.

---

et livore): »Si de sacramento crucis et cibum sumis et potum, lignum quod apud Mara profecit in imagine ad saporis dulcedinem, tibi in veritate proficiet ad mulcendi pectoris lenitatem.« Ebenſo Origenes, Gregor von Nyſſa, Ambroſius, Theodoret und Andere.

Sie hauen einen Baum um, und nachdem er zu Boden gefallen, will **Moses** ihn aufheben, sinkt aber unter der Last in die Kniee; **Phines** und **Zambri** treten an seine beiden Seiten, um ihn zu unterstützen. **Maria** und **Aaron** stehen aufmerksam dabei. Während dies geschieht, tritt die **Idolatrie** mit **Baal** auf.[83])

### Alle.

Seht, schon liegt der Stamm am Boden.

### Moses.

Geht zurück! Mit meinen Armen
Will ich heben ihn.

### Phines.

Zu schwer ist
Sein Gewicht und in die Kniee
Sink'st du d'runter.

### Moses.

Ist's ein Wunder,
Daß der Bitterkeit entgegen
Ich nur fallend, stolpernd komme?[84])
Helf' mir Einer, ihn zu heben.

---

[83]) Der Dichter läßt hier, um die Beziehung des wunderbaren Holzes zum Kreuzesholze noch anschaulicher zu machen, eine Scene folgen, in welcher Moses als ein vollkommenes Vorbild Christi erscheint. Zugleich repräsentiren die ihn begleitenden Personen die den kreuztragenden Heiland umgebende Gruppe. Simon von Cyrene (Phines), das neugierige, mitleidslose Volk (Zambri) und die von dem Jünger der Liebe begleitete Mutter des Herrn (Aaron und Maria).

[84]) „Der Bitterkeit entgegen," d. h. um der Bitterkeit zu begegnen, sie aufzuheben. So ging auch Christus der Bitterkeit der Sünde, die er vernichten wollte, entgegen durch die Beschwerden seines Leidens. Der unter der Last des schweren Baumstammes zu

Zambri.

Um das End' davon zu sehen,
Will ich helfen ihm.

Phines.

Auch ich will's.
Doch nicht bloß, um es zu sehen.

Zambri.

Und warum?

Phines.

Um's zu bewundern.

Maria.

Bis den Ausgang dies gewinnet,
Steh' in's Schauen ich verloren.

Aaron.

Stumm und achtsam steh' ich gleichfalls.[85])

Libio.

Wie ich stehe, weiß ich schwerlich;
Weiß nur, daß ich sehr zufrieden
In der Hoffnung bin, daß einst,
Wenn ein Wunder heut im Wasser,
Ich ein andres seh' im Wein.[86])

---

Boden sinkende Moses ist ein Bild des unter der Last des Kreuzes niederfallenden Erlösers.

[85]) Aaron und Maria stehen, in Schauen versunken, zu beiden Seiten des Moses, wie Maria und Johannes bei dem Kreuze standen.

[86]) Anspielung auf das Wunder bei der Hochzeit zu Cana, das allerdings mehr nach dem Geschmack des Libio wäre.

### Baal.

Sind zur Unzeit wohl gekommen,
Diesem Volke nachzuziehen. [87])

### Idolatrie.

Wie, zur Unzeit? Nein, zur rechten
Kommen wir; denn nicht zu deuten
Weiß ich diese Hieroglyphe!
Seh'n wir hier nicht Israels Retter
Vor den Augen seines Volkes
Einen Stamm umfassen, und an
Seiner rechten Seite Phines,
Der da heißet Gottvertrauen,
An der linken Zambri stehen,
Der, wenn ich den Sinn beachte,
Sänger heißt, das ist, den Lastern
Und Vergnügungen ergeben,
So, daß dieser den Verworf'nen,
Jener den Erwählten darstellt,
Und die beiden Lebensläufe
Also sind durch sie bezeichnet? [88])

### Baal.

Kannst hinzu noch dieses fügen,

---

[87]) Die Beziehung des Wunders zum Zeichen des Kreuzes schreckt den Baal, so daß er sich weit weg wünscht.

[88]) Phines und Zambri sind zugleich die Repräsentanten der beiden mit Christo gekreuzigten Schächer, des Auserwählten und des Verworfenen. Dabei ist ihr vorbildliches Verhältniß zur Eucharistie als Wegzehrung nicht zu übersehen. Darum betont die Idolatrie hier insbesondere die typische Darstellung der beiden verschiedenen Lebensläufe durch diese Personen.

Zu noch größerer Verwirrung
Unsres forschenden Gespräches,
Daß die Schwester, deren Name
Heißt Maria, ihm zur Seite
Steht, und auf der andern Aaron;
Und daß Sur ein hoher Berg ist
Ohne Klüfte, fruchtbar, freundlich,
Nach dem Wortsinn seines Namens,
Wie der Berg des Testamentes. [89])

### Idolatrie.

Höre, denn vielleicht erspäh'n wir
Etwas.

### Moses.

Da nun eure Hülfe
Dieser Baum ist, folgt ihm nach denn,
Singend, mehrmal wiederholend:

### Musik und Chor.

Das ist jenes Holz, das
Die Bitterkeit wandelt
In himmlischen Trost uns!

Alle ab, nur **Baal** und **Idolatrie** bleiben zurück.

---

[89]) Die hebräische Etymologie von Sur (Schur) dürfte schwerlich diese Erklärung rechtfertigen. Die ganze Stelle ist sehr dunkel. Unter dem Berg des Testamentes ist wahrscheinlich der Calvarienberg zu verstehen. Derselbe kann aber wohl nur in bildlicher Weise fruchtbar und freundlich genannt werden, insofern auf ihm die Erlösung der Welt gewirkt wurde. Die nähere Erklärung dieser schwierigen Stelle müssen wir künftigen Forschungen überlassen.

Idolatrie.

Welch ein Holz mag das wohl sein,
Das die Bitterkeit der Welt einst
Soll versüßen?

Baal.

Kann's nicht sagen;
Doch auf den Erfolg jetzt achte.

Idolatrie.

Zu dem Teiche schon sie kommen,
Und das Holz wirft er hinein jetzt,
Sprechend:

Moses
hinter der Scene.

Kommet, trinket Alle,
Alle, die ihr Durst empfindet,
Werdet seh'n, daß Gott die Quelle
Frischen Wassers. 90)

Baal.

Zorn macht Zittern
Mich, da ich sie trinken sehe
Dieses Wasser, das gewesen
Bitt'res Gift erst und jetzt süße
Labung ihres Dursts geworden.

---

90) Wohl eine Anspielung auf Joh. 7, 37: „Wenn Jemand Durst hat, der komme zu mir und trinke."

### Stimmen
hinter der Scene.

Moses lebe!

### Andere.

Moses lebe!

### Moses
hinter der Scene.

Mir nicht, nur dem Himmel gebet
Dank dafür, und daß der Ekel
Jener Bitterkeit nicht werde
Uns zum Nachgeschmack, befehl' ich
Alsogleich jetzt aufzubrechen,
Und von Sur nach Sin zu ziehen.
Jenem aber bleibe immer
Als ein ewiger Behüter
Nur der „bittern Stätte" Namen. [91])

### Einige Stimmen.

Auf zur Reise!

### Andere.

Macht euch fertig,
Auf, nach Sin!

### Idolatrie.

O Baal, jetzt hör' mich!
Da wir's nicht verhindern können,
Daß bei jedem Schritt ein Wunder,

---

[91]) Mara bedeutet Bitterkeit. Moses selbst gab dem Orte diesen Namen. 2. Mos. 15, 23.

Ihnen günstig, sie begleite,
Woll'n wir uns damit begnügen,
Müß'ge Gaffer hier zu spielen
Bei geheimnißvollen Dingen?
Nein, 's ist schmählich, feige Trägheit,
Sich so ruhig äffen lassen.

Baal.

Und was denk'st du jetzt zu thun?

Idolatrie.

Wo die Macht zu lahm, muß wirken —

Baal.

Was?

Idolatrie.

Die List.

Baal.

Wie?

Idolatrie.

Höre.

Baal.

Sprich.

Idolatrie.

Jene Zeit, da Israel
Treu noch Gottes Huld bewahret,
Und des Lammes Wirkung dauert,
Jene Stärkung für die Reise,
Giebt's zu hoffen nichts; wir können

Niemals mit ihm fertig werden,
Was auch immer wir für Kräfte
Ihm entgegensetzen; drum
Laß uns alle Macht aufbieten,
Daß es sünd'ge; hat es einmal
Gottes Gnade erst verloren,
Wird sein Zorn dann, der gerechte,
Ihm Verderben, uns Triumph. [92])

### Baal.

Wohl; doch wie ist's anzustellen?

### Idolatrie.

Auf dem Wege, den sie ziehen,
Müssen sie nach Moab kommen
Und nach Madian, dessen König
Balak ist, der Götzendiener.
Dieser wird, wenn ihre Schaaren
Er die nachbarliche Gegend
Sieht bedecken, sicher fürchten,
Durch Egyptens Schicksal stutzig,
Daß sein Reich sie feindlich wollen
Überfallen. [93]) Diese Furcht ist's,
Die ich hier nun will benützen;
Und da Balam, der Prophet, ihm

---

[92]) Der Schutz Gottes, den die Israeliten in der Wüste erfuhren, wird von der Idolatrie der geheimnißvollen Wirkung der genossenen Wegzehrung, des Osterlamms, zugeschrieben. Diese Wirkung kann nur verloren gehen durch Verführung der Israeliten zur Sünde. Ihre Geschichte in der Wüste stellt somit auch von dieser Seite typisch die Wirkungen der heiligen Communion dar, welche nur durch den Rückfall in die Sünde aufgehoben werden.

[93]) Vgl. 4. Mos. 22.

Rathend beisteht, will ich's fügen,
Daß er seinen Rath begehre,
Und daß dieser ihm dann rathe,
Sie in Frieden zu empfangen,
Festlich ihnen zu begegnen,
Mit Musik und Instrumenten,
Ihre Freundschaft zu begehren
Und ein Bündniß dann zu schließen.
Und ich selbst, die sie beherrsche
Unter Cosbi's falschem Namen,
Will voranzieh'n; — denn wer Cosbi
Sagt, sagt Lüge ohne Lüge. [94])
So Idolatrie und Lüge
Dann dieselbe Rolle spielen,
Und nicht zweifl' ich, daß, wenn einmal
Sie der Götzendiener Feste
Zugelassen, ihre Schönheit
Ihnen zur Versuchung werde,
Und im weiteren Verfolge
Sich auch Beelphegor, der Götze,
Dann Gehör bei ihnen schaffe. [95])

---

[94]) Der Name des madianitischen Weibes lautet im Hebräischen Cosbi (Vulg. Cozbi); im spanischen Original steht wohl nur irrthümlich Corbi. Cosbi bedeutet nach der hebräischen Etymologie: lügenhaft. Cosbi war (4. Mos. 25, 15.) eine Tochter Surs, eines der vornehmsten Fürsten der Madianiter. Calderon läßt die Idolatrie selbst die Rolle der Cosbi spielen und läßt auch den Propheten Balam durch seine Weissagung ihren Zwecken dienen, eine dichterische Freiheit, die freilich mit der Erzählung der heiligen Schrift nicht ganz übereinstimmt, welche den Balam, wenn auch unfreiwillig, doch als von Gott inspirirt darstellt.

[95]) „Beelphegor," der Götze der Madianiter, zu dessen Dienst sich viele der Israeliten verführen ließen. 4. Mos. 25, 3. 5.

Kriegsmusik hinter der Scene.

**Zambri**

hinter der Scene.

Weiter ziehen wir nicht mehr; wollen
Zur Gefahr, der wir entronnen,
Eine neue nicht noch fügen.

**Alle.**

Halt; daß Alle es erfahren!

**Baal.**

Scheint es nicht, als ob belauschet
Unsre Reden sie schon hätten,
Da sie die Gefahr vermeiden?

**Idolatrie.**

Nein, vielmehr ein neuer Aufruhr
Scheint's zu sein.

**Baal.**

Drum laß uns eilen;
Daß die Kunde uns nicht fehle,
Will ich geh'n, es auszuspähen;
Und du mögest unterdessen
Deinen Plan vollführen geh'n.

**Idolatrie.**

Werd' es thun, dich nicht verlassend.

**Baal.**

Und wie dies?

### Idolatrie.

Weil meine Absicht
Ist, mich reizender Idole
Zu bedienen, ist's gewiß,
Daß, wo eine Schönheit mehr ist,
Sicher kein Idol verloren. [96]

Sie geht ab. Kriegsmusik. **Moses, Aaron, Zambri, Phines, Libio** treten auf.

### Stimmen
hinter der Scene.

Halt; daß Alle es erfahren!

### Moses.

Kinder, Freunde, was beginnt ihr?
Warum hemmt ihr eure Schritte
Und bedenkt nicht, daß der Stillstand
Auf dem guten Wege gleich ist
Wahrem Rückschritt? [97]

### Baal.

Will's versuchen
(Unter ihre Schaaren dringend,
In der Menge mich versteckend),
Den Tumult noch zu vergrößern.

---

[96] Der Sinn ist: Wenn ich jetzt hingehe, mich in eine schöne Madianiterin zu verwandeln, so verlasse ich dich darum nicht, denn ich bleibe nach wie vor Idolatrie, indem ich mich selbst zum Götzenbild mache.

[97] Die allegorische Beziehung des Zuges der Israeliten zum moralischen Lebenslauf des Menschen wird durchweg festgehalten.

Laut:

Nimmer woll'n wir —

### Alle.

Nimmer woll'n wir
Weiter ziehen.

### Moses.

Und warum nicht?

### Zambri.

Da die Scheu ich nun verloren,
Um für sie das Wort zu führen,
Sag' ich: Weil die Gluth der Sonne
Unerträglich und das Wasser
Kein hinreichend Stärkungsmittel
Für die Reise, ist es grausam,
Daß die kleine Labung selbst
Die das Wasser noch gewähret,
Das die Brust kaum eingesogen,
Wenn's die Stirn in Schweiß schon wandelt,
Du so schnell uns willst entziehen.

### Moses.

Wer uns Mittel gab, zu stillen
Unsern Durst, wird er nicht können
Auch die Hitze mildern?

### Musik

hinter der Scene.

Ja.

### Zambri.

Wer verspricht dies?

### Musik

hinter der Scene.

Wird die Wirkung
Aufgehäuften Dunstes werden,
Der, als Schutzdach ausgebreitet,
Euch beschattet.

### Baal

für sich.

Sehe leider
Nur den Grund, nicht das Geheimniß! 98)

Es erscheint der **zweite Engel** über einer säulenförmigen Wolke, mit einem Banner, auf dem Wolken gemalt sind.

### Der Engel

singt.

Diese graue, wolkige Säule,
Die hinauf in die Luft ragt,
Ist Banner des Friedens, das gegen den Gluthstrahl
Entfalten die Winde.
So wandelt nun weiter im Schatten;

Er pflanzt das Banner auf.

Durchsichtige Schleier,
Der Luft Baldachine,
Sie schützen euch sicher vor sengenden Strahlen.
Und da keinen Pilger es jemals soll geben,
Der bei der Verheißung,
Die Gott ihm gethan, seinen Weg unterließe,

98) D. h. ich erkenne leider nur, woher dies neue Wunder stammt (nämlich von Gott), verstehe aber seine tiefere Bedeutung nicht.

Von Mitteln entblößet, [99])
So wandelt nun weiter im Schatten,
Der euch zum Banner geworden.

### Musik und der Engel.

Ein Banner des Friedens, das gegen den Gluthstrahl
Entfalten die Winde.

Die Wolke setzt sich in Bewegung und verschwindet, nachdem das Banner aufgepflanzt ist.

### Baal.

Dieser Schatten sagt mir viel;
Denn wenn er die eine Sonne
Auch verhüllt, kann eine andre
Er in seinem Dunkel bergen. [100])

### Moses.

Nunmehr könnt ihr weiter wandern;
Denn zum Wege nach dem Lande,
Das euch Gott bestimmt verheißen,
Habt ihr Schatten.

### Zambri.

Recht zur Unzeit,
Jetzt, da schon die Sonne sinket
Und die Hitze sich vermindert!
Scheint es doch, als ob die Wolke
Nur gekommen wär', um früher

---

[99]) D. h. Jeder, der auf Gott vertrauend seinen Weg begonnen hat, wird immer Mittel finden, ihn fortzusetzen.

[100]) Der Sinn ist: Das Dunkel dieses Schattens dient dazu, mir Licht über wichtige Dinge zu verschaffen.

Uns die Nacht zu bringen, als um
Uns zu nützen.

### Phines.

Wahrlich, Zambri,
Mußt du immer denn derjen'ge
Sein, der Allem widerspricht?

### Libio.

Da's ein Tag des Leidens heute,
Und des Volkes Roll' er spielet,
Ist's nicht seltsam. [101])

### Moses.

Was verweilt ihr?
Hitze nicht mehr euch belästigt.

### Aaron.

Vorwärts, Freunde, zieht nun weiter;
's ist nothwendig.

### Volk.

Wohin soll'n wir
Geh'n? schon bricht die Nacht herein.
In der unwegsamen Wüste
Uns bei jedem Schritt ja drohet
Eine Kluft, ein jäher Abgrund.

### Moses.

O Geschlecht, verkehrt und böse,
Harten Nackens, starren Halses,

[101]) Das Volk ist in seinen Forderungen nie genügsam; Undankbarkeit und Mißvergnügen bilden seinen Charakter.

Nicht zu lenken! Wenn der Schatten
Euch nicht fehlte, wird's gebrechen
Wohl an Licht zur Leuchte?

### Musik

hinter der Scene.

Nein.

### Volk.

Wer verbürgt es?

### Moses.

Jener Glanz dort,
Der so schön und herrlich strahlet,
Und die Nacht erhellet.

### Baal.

Seltsam!
Dieses Licht und jenen Schatten
Seh' ich, doch versteh' ich's nicht.

In einer Wolke über einer zweiten Säule erscheint der **erste Engel**, eine angezündete Fackel in der Hand.

### Der Engel

singt.

Diese licht-umfloss'ne,
Anmuthige, schöne,
Helle Feuersäule
Zeigt, wie, wenn dem Tage der Schatten nicht fehlet,
Die Nacht auch ihr Licht hat.
So steuert entgegen dem Nordstern
Des glänzenden Lichtes
Der, Leuchtthurm für euer Wallen,
Den Hafen euch anzeigt.

Und da nun genügende Hülfe nicht fehlet
Euch allen zur Leitung,
Und da die verheißne, glückselige Ruhe
Den Himmel euch anzeigt,[102])
So steuert nun weiter; den himmlischen Compaß
Immer beachtend.

Er schwingt die Fackel und verschwindet.

### Musik und der Engel.

Denn wenn euch am Tage der Schatten nicht fehlet,
Die Nacht auch ihr Licht hat.

### Moses.

Hast du nun noch Grund, zu klagen,
Undankbares Volk, wenn dienen
Du dir Schatten sieh'st und Licht?

### Zambri.

Ja, es hat ihn; denn zur Stimme
Dieses Volks macht mich die Bosheit,
Zögern will ich länger nicht mehr.[103])
Wenn du uns durch sieben Tage
Nur das süße[104]) Brod gegeben,
Das wir mit dem Lamme aßen,
Als die einz'ge Nahrung Aller,
Wenn vom Fasten dieser Woche

---

102) Das gelobte Land ist das Bild des Himmels, dem die Menschen in der Wüste dieser Welt entgegenwandern.

103) Zambri ist bereits ganz in die Stricke des Baals, der ihm antreibend zur Seite steht, gefallen; ein Bild der immer zunehmenden Verstockung, welche die traurige Folge der unwürdigen Communion ist.

104) D. h. ungesäuerte.

Alle schwach sind und entkräftet,
Wird der Schatten sie wohl nähren
Und das Licht, in einer Wüste,
So entvölkert, so abscheulich,
So gefährlich, so beschwerlich?
Kann uns Gott wohl Tische decken
Allen, die wir hier versammelt,
Hungrig, müde und entkräftet,
Wenn das schlechte Brod verzehrt ist?
Und da wir die fetten Töpfe
Von Egypten nun verloren,
Sage dem, der uns den Schatten
Und das Licht gesendet, daß er
Gutes Brod vom Himmel sende;
Daran wollen wir erkennen
Seine Vorsicht, nicht am Schatten,
Noch am Licht; denn, Eines Sinnes,
Woll'n wir lieber ohne Wunder
Nahrung, die uns speisen kann,
Als die Wunder ohne Nahrung.

### Libio.

O Vernunft, wie kräftig bist du!
Magst verzeihen mir, wenn jetzt ich
Selbst auf seine Seite trete!
Denn in diesem Augenblicke
Gäb' ich wohl für eine Zwiebel
Welchen Preis das Kräuterweib auch
Immer forderte, wenn Theurung
Auf dem höchsten Gipfel stände.
Müssen essen, oder umkehr'n!

### Volk.

Alle sagen wir dasselbe.

## Moses.

Herr, warum hast du zum Führer
Dieses Volkes mich erwählet,
So undankbar, daß bei einer
Wohlthat nie es sich begnüget,
Wenn die andre nicht schon nachfolgt?
Doch wenn dieses im Begehren
Ungenügsam, sei im Spenden
Du freigebig, und im Geben
Unerschöpflich!

## Engel

hinter der Scene.

Ja er ist es!
Dein Gebet hat ihn bewogen.

Die beiden Wolken erscheinen auf's Neue.

## Der zweite Engel

singt.

Die Wolke, die früher
Den Schatten gewährte,
Die Sonnengluth dämpfte —

## Erster Engel.

Die Wolke, die früher
Den Lichtglanz entsandte,
Das Dunkel zerstreute —

## Zweiter Engel.

Sie wird in den Strahlen, die Jungfrau Aurora
Empfängt in dem Schooße —

Erster Engel.

Sie wird in der Röthe, die fruchtbar Aurora
Verbirgt in dem Busen —

Zweiter Engel.

Gewähren in weißen
Glänzenden Körnern
Der zartesten Perlen —

Erster Engel.

So treffliche Speise, daß, süß dem Geschmack, sie
Mit Lust wird genossen.

Zweiter Engel.

So wartet nur, wartet, es kommt schon der Morgen,
Um reichlich zu regnen —

Erster Engel.

So wartet nur, wartet, schon hebt sich Aurora,
Um niederzuträufeln —

Beide.

Die Speise, das Manna, —

Zweiter Engel.

Das die Wolken —

Erster Engel.

Die Flammen —

Zweiter Engel.

Regnen —

### Erster Engel.

Spenden.

### Beide.

Brod der Engel ja ist's,
Von den Menschen verzehret,
Von der Himmelsaue![105])

### Baal.

Brod der Engel ja ist's,
Von den Menschen verzehret,
Von der Himmelsaue?

### Moses.

Ändert nun die Redeweise,
Undankbare! vor der Sonnen
Aufgang dienet hier gewonnen
Morgenthau euch selbst zur Speise.
Thränen, die geweinet leise
Der azurne und der graue
Schleier, Volk! als Speise schaue,
Der die Erd' den Tisch gewähret.

### Musik.

Brod der Engel ja ist's,
Von den Menschen verzehret,
Von der Himmelsaue!

---

[105]) Der Dichter nimmt hier an, daß jene wunderbare Wolke, die am Tage den Schatten und in der Nacht das Licht giebt, durch die Strahlen der Morgenröthe fruchtbar wird und das Manna als Thau herabfallen läßt.

### Zambri.

Ob's genießbar, will ich sehen.

### Phines.

Bleib zurück, denn erst der Priester,
Aaron, soll's; zuerst genießt er.
Unterdessen bleibst du stehen. [106])

### Zambri.

Soll es wie beim Lamme gehen,
Das zum Leiden ich verdaue?

### Phines.

Beſſ'rer Hoffnung ich vertraue;
Unsre Kraft wird hier vermehret.

Zugleich mit der Musik:

Brod der Engel ja ist's,
Von den Menschen verzehret,
Von der Himmelsaue!

### Aaron.

Kommet, zögert länger nicht!
Hier ist reichlich euch vergütet,
Was euch Milch und Honig bietet. [107])

---

106) Wie die heilige Communion zuerst vom Priester genossen und dann erst dem Volke ausgespendet wird, so soll es auch mit dem Vorbilde derselben, dem Manna gehalten werden.

107) Aaron, der als der Hohepriester zuerst das Manna gekostet hat, ladet nun das Volk zum Genusse desselben ein.

### Einer.

Welch vortreffliches Gericht!

### Ein Anderer.

Solcher Speise nichts gebricht!

### Ein Anderer.

Welche Freude!

### Ein Anderer.

Hoffnung thaue!

### Moses.

Jetzt wird selber eure laue
Seele sprechen, neu belehret:

### Alle.

Brod der Engel ja ist's,
Von den Menschen verzehret,
Von der Himmelsaue!

### Baal

für sich.

Wenn's zum Eckel auch erweckt mich,
Muß ich's doch wie Andre essen; [108])
Dennoch bin ich sehr vermessen,
Denn sein Anblick schon erschreckt mich!

---

[108]) Baal, der sich unter das Volk gemischt hat, muß, um kein Aufsehen zu erregen, ebenfalls sich zum Essen des Manna bequemen, obgleich ihm dasselbe, wenn er auch seine geheimnißvolle Bedeutung noch nicht erlauert hat, wie durch teuflischen Instinkt den größten Abschеu und Ekel erregt.

Finsterniß, fürwahr! bedeckt mich,
Ob der Speise, für die rauhe
Wüstenreise dieser Gaue,
Neue Kost, dem Volk bescheret.

## Alle und Musik.

Brod der Engel u. s. w.

## Baal.

Alle dieses Brod genießen,
Doch ist der Geschmack nicht gleich;
Minder wird er sich erschließen
Dem Verworf'nen; reicher sprießen
Für den Gläub'gen; also reich
Wird hier sein, wer nichts bewahret,
Wie, wer's sammelt, gleichgeschaaret
Sind die Theile, nicht die Frucht;
Und wer ängstlich nach ihm sucht,
Und bis morgen es gesparet,
Sieht 's in Würmer schnell verwandelt;
Nicht ohn' Ursach', denn er soll
Täglich ja vertrauensvoll
Brod begehren. [109]) O daß handelt'
Jetzt Idolatrie, und wandelt'

---

[109]) In diesen Worten muß Baal unbewußt das Vorbild des Sacramentes, das im Manna enthalten ist, erläutern. Wie jenes himmlische Süßigkeit für den Frommen einschließt, während es dem Lauen widerwärtig und geschmacklos ist, so scheint auch der Geschmack des Manna den Verworfenen unter den Israeliten fade und widerwärtig. Daß das Manna jeden Tag frisch gesammelt werden mußte und sich nicht aufbewahren ließ (2. Mos. 16, 19—20.), war eine Andeutung des Gebotes des Herrn, nur um das tägliche Brod zu bitten. — Die Worte „gleich geschaaret sind die Theile, nicht die

Listig um, die schöne Fraue,
In Triumph, weshalb ich graue. 110)
Denn, was hier mich sehr beschweret,
Brod der Engel ja ist's,
Von den Menschen verzehret,
Von der Himmelsaue.

### Idolatrie

hinter der Scene.

Wenn's immer verzehret
Von Menschen auch wird,
Meiner List vertraue!

### Musik

hinter der Scene.

Sei gegrüßet, sei willkommen,
Ruhmgekrönter Heeresführer
Dieser Stämme Israels,
Hier auf Moab's Wohngefilden!

### Moses.

Höret, was für neue Töne
Sind das?

### Aaron.

Madianiter, scheint's,
Kommen festlich hergezogen,

---

Frucht" haben den Sinn: Der Antheil an dem Himmelsbrod wird Niemandem verweigert und ist für Alle gleich, nicht aber die Frucht, die Wirkung, die es in den Genießenden hervorbringt.

110) D. h. möge sie dasjenige, was mir Grauen einflößt, durch ihre Verführung zur Sünde in Triumph für mich verwandeln; denn es giebt keinen größeren Triumph für den Teufel, als die unwürdige Communion.

Um mit Jubel und Frohlocken
Uns zu grüßen; ihre Stimmen
Sagen's deutlich; schon sind nah' sie.

Die **Idolatrie** in reichem weiblichen Schmuck tritt auf, mit anderen Frauen.

### Musik.

Sei gegrüßet, sei willkommen,
Ruhmgekrönter Heeresführer
Dieser Stämme Israels,
Hier auf Moab's Wohngefilden.
Willkommen sei unserem Könige Balak,
Er will dich ja friedlich und festlich empfangen;
Er kränzt seine Schläfen zum Zeichen der Freundschaft
Mit friedlichem Ölzweig, mit grünendem Lorbeer.

### Idolatrie.

Edles Volk von Israel,
König Balak hat erfahren,
Daß zu dem verheiß'nen Lande
Durch sein Reich du hin willst ziehen;
Und zur Bürgschaft, daß er freundlich
Dir gesinnt, daß er ein Bündniß
Mit dir schließen will, entsendet
Er mit diesen Festlichkeiten,
Wie du siehst, uns in die Berge,
Um dein Heer hier zu empfangen,
Als das erste, sichre Zeichen,
Daß er friedlich dir und freundlich.

Tanz.

### Chor.

Er will dich ja friedlich und festlich empfangen;
Er kränzt seine Schläfen zum Zeichen der Freundschaft
Mit friedlichem Ölzweig, mit grünendem Lorbeer.

### Phines.

Welche wunderbare Schönheit!

### Zambri.

Welche überird'schen Reize!

### Idolatrie.

Von der Reise Noth und Mühe
Kannst du ausruh'n hier und rasten,
Sicher, daß an Speis' und Tranke
Bett' und Herberg' es nicht fehle.
Alle Freuden dieses Lebens
Werden hier, so lang du weilest,
Immer dich umgeben. Und wenn
Dir die Fruchtbarkeit des Landes
Sollt' gefallen und zu bleiben
Hier für immer du erwähltest,
Wirst du sehen, wie verschieden
Unsre Gastfreundschaft von jener,
Die du in Egypten fandest.
Und damit du niemals glaubest,
Daß dein Volk hier wär' verachtet,
So wie dort, so will ich selber,
Cosbi, ich, die Tochter Sur's,
Der der erste Fürst im Lande,
Nicht verschmähen, meine Hand
Dem zu reichen, der Beelphegor
Anzubeten sich verstünde,

Daß die Liebe so durch Einheit
In dem Gottesdienst besiegelt
Wär', und deßhalb —

### Moses.

Schweig'! nicht weiter!

### Phines.

Alle Schönheit ist zerronnen;
Häßlich ist sie und abscheulich.

### Zambri.

Ihre Worte sind ein zweiter
Mächtiger Magnet für mich. [111])

### Moses.

Trügerische Frau'ngebilde!
Die mit falschen Lockungsstimmen,
Irdische Sirenen ihr,
Die des Meers noch übertreffet!
Eurem König bringt die Antwort,
Daß Israel kein Gehör
Götzendienerischen Völkern
Giebt, und daß sein Weg dorthin geht,
Wo sein Gott es hingewiesen.
Und — doch sagt ihm weiter nichts mehr.
Kommt, kommt Freunde, gebt nicht ferner
Noch Gehör der Blindheit Worten.

---

[111]) „Ein zweiter Magnet." Der erste war ihr Anblick, ihre Schönheit; der zweite sind ihre Worte, weil sie dem im Herzen schon ungläubigen und verstockten Zambrt die Aussicht auf leicht zu erwerbenden Gewinn und ein der Sinnenlust schmeichelndes Leben eröffnen.

### Volk.

Dieses ist die Antwort?

### Moses.

Ja,
Und da in der Flucht allein
Sieg bei **der** Gefahr zu finden, [112])
Fliehet Alle!

### Idolatrie.

Singet, singet!

### Musik.

Wohin, Israel! wohin flieh'st du?
Zum Hunger, zum Durst, zu Beschwerde und Noth?
Da doch hier jetzt winket dir Ruhe,
Freude, Vergnügen, Behagen und Trost?

### Baal

für sich.

Wieder will das Volk ich spornen,
Als der erste, zur Empörung.
Nicht vergeblich ist's; denn immer
Ist **mein** Beispiel es gewesen,
Das zur Sünde reizte.

Laut:

Wollt ihr
Solches Glück nicht besser nützen?

---

[112]) Daß die Gefahren der Wollust nur durch schleunige Flucht überwunden werden können, ist eine Lehre, die nicht erst die Moral des Evangeliums aufgestellt hat. Ein Zeuge dafür ist schon der keusche egyptische Joseph.

### Zambri.

Ja; Niemand hat sicher Lust jetzt,
Aufzubrechen in die Wüste.

### Volk und Musik.

Zum Hunger, zum Durst, zu Beschwerde und Noth?

### Moses, Aaron und Phines.

Was beginnt ihr? Götzendiener
Sind die Weiber hier und übel
Thut, wer sich mit ihnen abgiebt.

### Libio.

Warum sind denn gar so übel
Götzendiener? Treibt man doch
Götzendienst gar oft mit Weibern,
Wie's bekannt ist. [113])

### Die obigen Drei.

Bleibt zurück!

### Volk.

Soll'n wir wieder in die Wüste?

### Musik.

Da doch hier jetzt winket dir Ruhe,
Freude, Vergnügen, Behagen und Trost!

---

[113]) Im Original ein unübersetzliches Wortspiel mit Gentil (Heide) und gentil (schön, anmuthig).

### Moses.

Hört sie nicht, und gebt dem Himmel
Jetzt das ungeseh'ne Schauspiel,
Daß bei dem Sirenensange
Dieser Schlangen von Moab
Ihr die Ohren euch verstopfet.

### Zambri.

Wenn wir das verheißne Land
Suchen gehen, welches andre,
Das uns wäre noch verheißen,
Könnte größ'res Glück uns bieten?

### Baal.

Recht hast du; wer wollte wieder
Neuen Müh'n sich unterziehen,
Neuen Leiden, Durst und Hunger?

### Moses.

Jener, der es wohl beachtet,
Daß für die Gefangenschaft,
Die die Sünde ihm bedeutet,
Und für eine kurze Zeit nur,
Die des kurzen Lebens Sinnbild,
Ihm der Himmel selbst gegeben
Als Wegzehrung jenes Lamm,
Und in jenen bittern Kräutern
Und im Brod das Brod der Buße. [114])

---

[114]) Der Sinn ist: Wer bedenkt, daß die Beschwerden der Wanderschaft, die zu solch' herrlichem Ziele führen, durch die himmlische Wegzehrung versüßt werden, und wer (wie die folgenden Worte des Aaron

### Aaron.

Der das Meer zu trocknem Pfade
Werden sah, um ihn zu tragen.

### Phines.

Und der, zu noch größ'rer Ehre,
Aus dem Schatten und dem Lichte,
Aus dem Thor der Morgenröthe,
Sah den Thau des Manna fallen.

### Zambri.

Wenn dies Alles dazu dienet,
Uns zur Ruhe hinzuführen,
Fand ich meine Ruhe schon. [115])
Schöne Madianiterin!
Meine Liebe nimmt zum Pfande
Jetzt das Wort, das du gesprochen.
Bin ein Fürst in Israel
Und verdiene deine Hand wohl.

### Idolatrie.

Wohl! doch fehlt das Größte noch.

### Zambri.

Was?

---

und Phines sagen) an die gnadenvollen Wunderwerke denkt, die Gott zu seinem Heile wirkt.

[115]) D. h. wenn alle diese Gnadenerweise und Wunder nur künftiges Glück zum Zweck haben, dann verzichte ich darauf und halte mich an das gegenwärtige — die zu allen Zeiten dagewesene Philosophie der Sünder, vermöge welcher sie den kurzen gegenwärtigen Genuß gegen die Ewigkeit eintauschen.

### Idolatrie.

Daß du auch Beelphegor
Opferst jetzt.

### Zambri.

Und wer dich selber
Angebetet, holde Schönheit,
Wem hätt' er zu opfern noch? [116])
Komm, gebiete, sehen sollst du,
Wie vor allem Volke ich
Beelphegor jetzt Weihrauch streue.

### Baal.

Und die Andern werden folgen,
Denn im Angesicht der Freude
Niemand sich zum Leiden wendet.

### Die Drei (Moses, Aaron und Phines).

Pflichtvergess'ne Israeliten!
Höret, achtet, haltet ein!

### Volk.

Ruft vergeblich!

---

[116]) Die Sünde der Wollust selbst ist schon ein Götzendienst, der das Geschöpf über den Schöpfer stellt, und nur zu leicht auch den wirklichen Abfall vom Glauben zur Folge hat; daher in der Sprache der heiligen Schrift auch die Abgötterei sehr oft mit dem Worte fornicatio bezeichnet wird. Beide Sünden sind innerlich miteinander verwandt, wie denn auch die Unzucht bei den Heiden oft selbst ein Bestandtheil des Cultes ihrer Götter war. So namentlich bei dem Dienst des Beelphegor, worauf auch die heilige Schrift anspielt 4. Mos. 31, 16 – 17. und Psalm 105, 28.

### Libio.

Wenn es so steht,
Werden Alle wir noch folgen.
Denn nicht ist es zu verwundern,
Daß, wer sich mit Weibern einläßt,
Auch den Götzenbildern opf're.

### Idolatrie.

Folgt mir denn, die ihr bereits
Meiner Fahne habt geschworen;
Dieses Beispiel lockt die Andern.

### Musik.

Wohin, Israel, wohin flieh'st du?
Zum Hunger, zum Durst, zu Beschwerde und Noth?
Da doch hier jetzt winket dir Ruhe,
Freude, Vergnügen, Behagen und Trost.

### Aaron.

Zambri's Beispiel wirkt verderblich,
Und aus allen Stämmen ziehen
Gruppenweis sie schon hinüber.

### Moses.

Auf jetzt, Aaron, suche dort du
Aufzuhalten diesen Schaden,

**Aaron** ab.

Während ich an jener Seite
Es versuche; und du, Phines,
Sammle um dich die Getreuen
Und mit ihnen folg' den Spuren
Des verrätherischen Zambri.

**Moses** ab.

### Phines.

Will's thun, ob's auch vergeblich Streben,
Wenn meine Stimm' erheben
Und meinem Eifer ich soll schnellen Ausdruck geben.
Bewegen werd' ich ihn,
Noch zu verschlimmern seinen bösen Sinn.
Und, wahrlich, schon erhebt dort der Altar sich,
Und vor ihm hingeworfen zeigt er klar sich
Als Götzendiener, zündet
Mit den Genossen an die Flamme, bindet
Für immer sich an jene falsche Schöne,
Daß er ihr selbst, wie seinen Götzen, fröhne.
Und, dankbar für die Gabe,
Theilt der lebend'ge Götze seine Habe
Mit ihm, reicht ihm die Hand und führt zum Zelte
Den Ehebrecher Gottes zum Vergelte.
So giebt er Ärgerniß durch seine Sünde
Jetzt beiden Völkern. Gottes Zorn ihn finde!
O wie lange spart der Himmel,
Herr! noch zögernd seine Strafe,
Seiner Blitze Zornesflammen,
Seiner Donner Rachebrüllen?
O wie lange, finst're Wolken,
Sammelt der gedehnte Schooß
Eures Leibes noch die Dünste,
Die der Sonn' und Winde Kinder?[117])
Wenn ihr jetzt nicht, wenn ihr jetzt nicht
Sie entlasset und zerreißet
Euren schwangern Schooß und sendet

---

[117]) „Der Sonn' und Winde Kinder" werden die Wolken genannt, weil die Sonne die Dünste erzeugt, aus denen sie entstehen, und die Winde sie ausdehnen und verbreiten.

Jene Dunst- und Feuersöhne, [118])
Werden's Fehlgeburten werden,
Fürchterliche Ungeheuer. [119])
Doch warum klag' ich die Wolken
Und die Blitze an? Mich selber
Hab' ich hier wohl anzuklagen,
Da mit größerem Verständniß
Meines Gottes Schmach ich sehe,
Und zur Rache noch nicht eile!
Schön bist einst du mir erschienen,
Madianiterin! doch jetzt,
Da das Schlangengift ich kenne,
Das verräth'risch lag verborgen
In den Blumen deiner Schönheit,
Schleudr' ich von mir den Affekt,
Und erinn're mich, daß Schuldner
Gottes ich für jenes Lamm bin,
Und für's ungesäuert' Brod,
Und für's Wasser, und am meisten
Für das süße Himmelsmanna.
Denn nicht Eifersucht bewegt mich,
Um des schönen Weibes willen,
Sondern Eifer jetzt verzehrt mich
Für die Ehre meines Gottes! [120])

---

[118]) „Jene Dunst- und Feuersöhne," d. h. die Blitze.

[119]) Der Sinn ist: Wenn der Himmel seine Strafe noch lange aufspart, dann wird sie um so schrecklicher und fürchterlicher ausfallen, wenn sie endlich losbricht.

[120]) Im Original ein Wortspiel mit zelos (Eifersucht) und zelo (Eifer), woran sich in Bezug auf das Wegfallen des s am Ende des ersten Wortes einige Worte schließen, die sich im Deutschen unmöglich wiedergeben lassen.

Er ergreift eine Lanze.

Diese Lanze sei das Werkzeug,
Das dem Eifer Thaten leihe,
Und ihr scharfer Stahl soll werden
Bei dem Donner meiner Stimme
Zuckender Blitzstrahl seines Schaftes.
Sacrilegischer Verächter
Des Gesetzes, der du blind,
Um vergänglich' Gut zu finden,
Unvergängliches verlassen,
Gott ist's, der dich straft, nicht ich;
Denn wenn ich den Arm auch schwinge,
Gott ist's, der den Antrieb giebt!

Er geht ab. Von der anderen Seite treten die **zwei Engel** auf.

### Erster Engel.

Wahrheit ist's, denn ich beweg' ihn!

### Zweiter Engel.

Wahrheit ist's, denn ich beseel' ihn.

### Zambri und Idolatrie

hinter der Scene.

Weh' mir, wehe! ach, ich sterbe
In den Armen meiner Sünde! [121])

### Die beiden Engel.

Siegeshymnen laßt erschallen!

---

[121]) Nach der Erzählung der heiligen Schrift (4. Mos. 25, 7—8.) tödtete Phines den Zambri und die Cosbi, während sie mit einander Unzucht trieben, mit einem Stoße seiner Lanze. Calderon läßt Beide später noch einmal, sterbend und schwer verwundet, auftreten.

### Baal.

Warum singt ihr Siegeshymnen
Jetzo, schöne Cherubim,
Die in Gnade ihr befestigt
Mein verlornes Reich besitzet? [122])
Denn wenn auch in Cosbi's Armen
Phines Zambri hat getödtet,
Ist doch mein der Sieg nicht minder;
Denn wenn beide die verschiednen
Lebensläufe hier bezeichnen,
Und wenn sein nur ist der gute,
Mir der böse aber zufällt,
Theil' ich selbst mit Gott den Sieg! [123])

### Erster Engel.

Dies geschieht der Welt zur Mahnung,
Daß die Sterblichen erkennen,
Wenn sie Lohn und Strafe sehen,
Daß, um aus dem Doppelkerker
Dieses Lebens und der Sünde
Auszuziehen, nicht genügen
Wegzehrungen, wenn der Mensch,
Sacramente frech mißbrauchend,
Sie verlieret. [124])

---

[122]) D. h. die ihr jetzt jenen Platz im Himmel einnehmet, den ich durch meinen Sturz verloren habe.

[123]) Phines und Zambri sind die Repräsentanten des guten und bösen Lebenslaufes. Wenn dem Teufel der Böse als seine Beute zufällt, so glaubt er sich rühmen zu dürfen, mit Gott den Sieg zu theilen.

[124]) Der Sieg des Teufels muß selbst dazu beitragen, gegen ihn zu wirken. Denn er wird den Menschen ein warnendes Beispiel, an dem sie erkennen mögen, wie die Kraft der himmlischen Weg-

Baal.

Sacramente?

Zweiter Engel.

Ja, die meine Schatten deuten.

Erster Engel.

Die mein Licht so klar verkündet.

Zweiter Engel.

Von dem Lamme bis zum Wasser.

Erster Engel.

Und vom Wasser bis zum Holze.

Zweiter Engel.

Und vom Holze bis zum Manna.

Baal.

Doch, was will dies Alles sagen?

Zweiter Engel.

Ich, der ich den Schatten brachte,
Hab' in ihm es euch erkläret.

---

zehrung (sowohl um aus dem Zustande der Sünde in den der Gnade überzugehen, als auch bei dem Übergange aus diesem Leben in das Jenseits) durch ihren eigenen bösen Willen vernichtet und die göttliche Nahrung in tödtliches Gift verwandelt werden könne. Wenn die Protestanten der katholischen Kirche vorwerfen, sie lege der Wirksamkeit der Sacramente unbedingte, von der moralischen Verfassung des Menschen unabhängige Kraft bei, so werden sie wohl durch diese handgreifliche Widerlegung aus Calderons Feder eines Besseren belehrt werden.

### Erster Engel.

Ich, dem ihr das Licht verdanket,
Werd' es sagen, wenn der Himmel
Sich erweichet bei den Tönen,
Die von fern herüberschallen.

### Alle und Musik

hinter der Scene.

Hab' Erbarmen mit uns, Herr!

### Erster Engel.

Und da nun mit Bußgesängen
Dieses Volk, das voll von Reue
Über seiner Sünden Irrthum,
Bei dem Tode des Zambri
Das Erbarmen Gottes anfleht,
Sei dies hier des Limbus Bild; [125])
Und daß deutlicher es werde,
Dir zur Qual, uns zum Triumphe,
Sieh, wie jetzt bei seinem Flehen,
Das sich immer wiederholet —

---

[125]) Wenn auch die heilige Schrift von der Buße der Israeliten bei dieser Gelegenheit und dem Flehen des Moses für sie nicht ausdrücklich redet, sondern nur erzählt, der heilige Eifer des Phines habe den Zorn Gottes für diesmal besänftigt (vgl. 4. Mos. 25, 11—12.), so ist doch ohne Zweifel anzunehmen, daß eine solche Sühne durch Buße stattfand, wie sie Calderon hier schildert. Es ist nicht leicht, mit Sicherheit zu ermitteln, warum das Flehen des Volkes um Barmherzigkeit von dem Engel hier „des Limbus Bild" genannt werde. Vielleicht soll überhaupt nur die Inbrunst ihrer Bitten dadurch hervorgehoben werden, daß sie mit dem sehnsüchtigen Flehen der Altväter in der Vorhölle in Vergleich gebracht werden.

**Alle.**

Hab' Erbarmen mit uns, Herr!

**Erster Engel.**

Moses selbst die strenge Ruthe
Göttlicher Gerechtigkeit
Aufhält, mit den Andern sprechend:

**Alle.**

Hab' Erbarmen mit uns, Herr!

Alle treten auf. Auch **Zambri** und die **Idolatrie**, schwer verwundet.

**Erster Engel.**

Und bei dieser Zeit der Gnade
Sieh nun weiter, wie Zambri
Blutig hier und schwer verwundet
Zu des Opfers Füßen spricht,
Dessen Werth er so mißachtet:

**Zambri.**

Weh' mir Armen, Unglücksel'gen!
Bei dem letzten Auszug nützt mir
Nicht, daß ich genossen habe
Jenes Lammes Wegzehrung!

**Idolatrie.**

Meine List, sie war vergeblich;
Brod des Lebens und des Todes
Ist's.

Ein **Kind** mit dem Kreuz und den Leidenswerkzeugen erscheint.

**Das Kind.**

Gewiß; denn dieser Baum,
An den mich die Lieb' geschlagen,

War's, der einst versüßt das Wasser;
Und ich bin das Lamm, im Feuer
Meiner Liebe aufgeopfert
Als ein blut'ges Holokaust.

### Baal.

Doch das ungesäuert' Brod
Fehlt hier, denn ich sah's noch nicht.

### Erster Engel.

Dort an jenem Tische spendet's
Phines Allen aus zur Nahrung.
In ihm soll fortan verbleiben,
Zu des Himmels Wohlgefallen,
Weil er Gott zu rächen wußte,
Das vollkommne Priesterthum.

### Phines.

Glücklich bin ich, euch zu spenden
Unter diesem weißen Schleier
Hier der Morgenröthe Manna. [126])

Ein anderes **Kind** erscheint mit der Hostie und dem Kelch.

### Das zweite Kind.

Eine andre sel'ge Zeit
Giebt den Menschen zu genießen
Seel' und Leib in meinem Wesen. [127])

---

[126]) Phines, der später zur Hohenpriesterwürde gelangte, ist hier der symbolische Repräsentant des Priesterthums des neuen Bundes.

[127]) Die Erscheinung der beiden Kinder entspricht der blutigen und unblutigen Erfüllung des Typus des Osterlammes durch das Kreuzopfer und das heilige Abendmahl. Bekanntlich bediente sich Christus bei der Einsetzung des heiligen Sacramentes des ungesäuerten Paschabrodes, welches daher mit Recht als Vorbild der unblutigen Form

### Baal.

Bei so dunkler Nacht der Schatten,
Solches Lichtes blendend Glänzen,
Zittr' ich schier in Todesängsten,
Wenn ich achte und betrachte,
Und sehe, wem schadet und wen wohl beschützet
Geschlachteten Opferlamms Brod, ungesäuert!

Ab.

### Moses.

So nun hoffen wir, daß Allen —

### Maria.

Gott die Fehler wird verzeihen,
Und daß seiner Nachsicht Beispiel
Euch —

### Libio.

Auch unsre überseh'n läßt. [128])

### Erster Engel.

Und in Demuth laßt uns sprechen —

### Zweiter Engel.

Licht und Schatten hier vereinend:

### Alle.

Das glänzende Manna —

### Musik.

Das glänzende Manna,

---

seines Opfers aufgefaßt wird, während das Osterlamm selbst sein blutiges Opfer darstellte.

[128]) D. h. die Fehler der Schauspieler und des Dichters.

Alle.

Das Lamm, das geschlachtet —

Musik.

Das Lamm, das geschlachtet,

Alle.

Die bitteren Kräuter —

Musik.

Die bitteren Kräuter,

Alle.

Das wirksame Holz —

Musik.

Das wirksame Holz,

Alle.

Dies Alles bedeutet —

Musik.

Dies Alles bedeutet,

Alle.

Das große Geheimniß —

Musik.

Das große Geheimniß,

Alle und Musik.

Von den Menschen verzehret,
Von der Himmelsaue.

# Das Herz gehört Maria.

Alle.

Das Lamm, das geschlachtet —

Musik.

Das Lamm, das geschlachtet.

Alle.

Die bittern Kräuter —

Musik.

Die bittern Kräuter.

Das wirkliche Holz —

Musik.

Das wirkliche Holz.

---

Alle.

Dies Blut [illegible] —

Musik.

Dies Blut [illegible].

Alle.

Das große Geheimniß —

Musik.

Das große Geheimniß.

Alle — Musik.

[illegible]

[illegible]

## Erläuternde Vorbemerkungen.

Das vorliegende Auto: „Das Herz gehört Maria" (A Maria el corazon), eine der merkwürdigsten Schöpfungen Calderons, ist das Kind einer Phantasie, wie sie kaum kühner noch denkbar ist, und das Produkt eines Dichtergeistes, der über alle Schranken hinausfliegt. Der Grundgedanke desselben läßt sich wegen der Fülle der tiefsinnigsten Beziehungen, die sich hier durchkreuzen, schwer mit kurzen Worten aussprechen. Wollte man sagen, der Dichter habe in dem heiligen Hause von Loretto ein Symbol des Tabernakels der Eucharistie darstellen wollen, so dürfte man in der allgemeinsten Weise vielleicht richtig eine Grundanschauung ausgesprochen haben, welche die Handlung in Beziehung zur Eucharistie setzt. Neben dieser aber drängen sich noch andere Hauptgedanken so in den Vordergrund, daß man in der That in Verlegenheit kommt, welchem der Vorzug einzuräumen sei. Zunächst weist schon der Titel des Auto selbst, der bei Calderon gewöhnlich den Inhalt seiner Stücke sehr treffend bezeichnet, auf eine Bedeutung der Handlung hin, welcher unmöglich nur ein untergeordneter Rang eingeräumt werden kann. Es ist die andachtsvolle Hingabe unsrer selbst an Maria, die ihren wunderbaren Schutz uns erwirbt, und unter Anderem als das beste Mittel

erscheint, zu einer würdigen Communion zu gelangen, und die der Dichter an der staunenswürdigen Geschichte des Pilgers, welche den Kern des Auto bildet, vor Augen zu stellen beabsichtigt, die nicht ohne Grund mit gleicher Berechtigung als Brennpunkt des Ganzen sich geltend machen könnte. Dazu kommt drittens der tiefsinnige, auf das Nachdrücklichste betonte und überall hervortretende Parallelismus zwischen den wunderbaren Wanderungen des heiligen Hauses, der Arche des neuen Bundes, und den verschiedenen Stadien der Communication Gottes mit den Menschen in seiner sichtbaren Offenbarung (im Gesetz des Alten Bundes, wie in der Kirche des Neuen), welcher für die ganze Composition des Stückes so wesentlich ist, daß er in ihm selbst (vgl. die zu Anm. 112 gehörigen Verse) als die eigentliche allegorische Bedeutung desselben bezeichnet wird. Man denke sich diese drei so verschiedenen und so tiefsinnigen Hauptideen zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen, das durch den Verlauf der Handlung mit dramatischer Natürlichkeit sich entwickelt, und man wird eine Vorstellung von Demjenigen erhalten, was man den Grundgedanken dieses Autos nennen könnte.

Den Hauptstoff der Handlung bildet einerseits die mehrmalige wunderbare Translation des Hauses der heiligen Jungfrau, welche, so legendenartig sie auch erscheint, gleichwohl, wenn wir die gewichtigsten Autoritäten darüber hören, als wohlverbürgte Geschichte zu betrachten ist und von der Kirche selbst, durch die Feier eines besonderen Festes, anerkannt worden; andererseits die hiermit in Verbindung gebrachte erstaunliche Begebenheit mit einem dalmatischen Priester (der in der Person des Pilgers auftritt), die, mag sie nun historisch begründet, oder nur als Legende zu betrachten sein, jedenfalls in den Annalen von Loretto eine höchst bedeutende Rolle spielt und dort allgemein vom Volke geglaubt wurde. Der gelehrte und seines schönen lateinischen Styles

wegen berühmte Jesuit Horatius Tursellini († 1609) erzählt diese dem Auto zu Grunde liegende Begebenheit im 18. Kapitel seiner Historiae Lauretanae, und wir glauben, da Calderon höchst wahrscheinlich dieses Werk bei der Abfassung seines Auto benützt hat, die betreffende Stelle, die als des Dichters Quelle zu betrachten ist, hier vollständig mittheilen zu müssen. Sie lautet folgendermaßen:

„Eodem fere tempore permira res, et magis propter infinitam Dei vim, quam propter facti novitatem credibilis, Lauretanam Aedem longe insigniorem fecit toto orbe terrarum. Sacerdos erat Dalmata, vir antiqua simplicitate, idemque Lauretanae Virgini unice deditus. Hic forte captus a Turcis, cum ad deserendam religionem omni artificio pelliceretur, nefarias voces non dicam animo, sed auribus admittere nullo modo sustinebat. Itaque importunos illos hortatores aversatus, ut eis aegre faceret, Christum et Mariam identidem invocabat. Stomachantibus illis, sciscitantibusque, cur tandem illa nomina usurparet, quia haerent mihi, inquit, in praecordiis. Ibi Turcae minitari, se praecordia ipsa extracturos, nisi extemplo Christum Mariamque exsecretur. Erratis, inquit ille, praecordia mihi aufferre potestis, Christum et Mariam non potestis. Tum vero illi furentes ira sacerdotem ferro pariter invadunt. Hic Dalmata Lauretanam inclamans Virginem vovet, si vita suppetat, primo quoque tempore se ad eam iturum. Ea vox iratos magis accendit. Igitur hominem circumsistunt, et discisso apertoque pectore, intestina a summo recisa extrahunt: eaque semineci, jam jamque, ut rebantur, casuro tradunt simul per ludibrium increpantes: Abi, jam propera, et praecordia in quibus haerere ais Mariam Lauretanam, ad eam perfer, ut vovisti. Excedit fidem, non tamen divinam vim, quod deinde memoratur. Moribundus sacerdos, Deo mortem morante, viresque suggerente, porro ire pergit: multorumque dierum itinere

celeriter emenso, Lauretum pervenit sua exta praeferens manu. Quacunque incedit, concursus ad eum fieri, seu visendi studio, seu rei cognoscendae. Et ille Lauretani praecipue templi ministris apertum vacuumque pectus et praetenta manu viscera ostentans, totam rem breviter enarrat, cunctis stupore atque admiratione attonitis. Ad ultimum gratiis Virgini enixe actis et solemnibus Confessionis, Eucharistiaeque praesidiis communitus, in Deiparae conspectu complexuque (ut credere par est) efflavit animam. Exta ipsa e regione sacrosanctae cellae suspensa diu advenis spectaculo fuerunt. Quibus tabe absumptis, exta e ligno assimulata atque ibidem affixa multos annos monumentum ei fuere miraculo. . . . Tandem ea tolli placuit . . . ad conservandam tanti miraculi memoriam sacerdos praecordia praetendens in tabella depictus, addita brevi totius rei narratione, et in publico propositus, qui hodieque visitur. Miraculum quidem ipsum adeo testatum, ut nefas sit, de eo dubitare. Multi adhuc vivunt, qui testantur exta e ligno expressa ab se visa etc." *)

---

*) Für unsere des Lateinischen unkundigen Leser geben wir hier die Übersetzung obiger Stelle in etwas abgekürzter Form: „Ein dalmatischer Priester, ausgezeichnet durch seine Andacht zur Lauretanischen Jungfrau, wurde von den Türken gefangen und durch alle seinen Feinden zu Gebot stehenden Mittel der Überredung zur Abschwörung seines Glaubens gedrängt. Die schändliche Zumuthung verabscheuend, rief er laut, seinen Drängern zum Trotz, Christum und Maria an. Auf die Frage, warum er diese Namen so häufig nenne, giebt er die Antwort: Weil ich sie in meinem Herzen trage. Auf die Drohung, man würde ihm das Herz sammt den Eingeweiden aus dem Leibe reißen, wird den Wüthenden die Erwiederung: Ihr irrt; das Herz könnt ihr mir aus der Brust reißen; Christum und Maria könnt ihr mir nicht entreißen. Da jene nun die Drohung zu erfüllen sich anschicken, gelobt der Priester mit lauter Stimme eine Wallfahrt nach Loretto, wenn Maria ihm das Leben erhalte.

Die poetische Änderung, welche Calderon bei der Benutzung dieser Geschichte sich erlaubt hat, besteht nur darin, daß er an die Stelle der Eingeweide (praecordia, exta) das Herz gesetzt, eine Änderung, die ihm Gelegenheit zu einer tiefsinnigen Allegorie giebt.

Aber — wird man vielleicht nicht ohne scheinbaren Grund nach Durchlesung des Auto fragen, — wenn man auch zugeben will, daß eine so grausige Begebenheit, in rechter Weise behandelt, wirklich Gegenstand der Poesie werden könne, wie konnte Calderon sich soweit vergessen, jene empörende Scene den Augen der Zuschauer unmittelbar vorzuführen, wie konnte er, allen Regeln der Ästhetik zuwider, vor ihren Augen dem Pilger das Herz aus dem Leibe reißen lassen? Muß nicht dieser Umstand allein, wie groß auch immer die sonstigen Schönheiten des Stückes sein mögen, es als eine Ausgeburt der Phantasie erscheinen lassen, die den

---

Hierdurch noch mehr in Wuth versetzt, dringen sie auf ihn ein, schlitzen ihm den Leib auf, reißen die Eingeweide heraus, und werfen ihm dieselben höhnisch zu, damit er sie Maria bringe. Es übersteigt allen Glauben, nicht aber die göttliche Allmacht, was nun weiter erzählt wird. Der Halbtodte rafft sich auf, indem Gott ihm Kräfte verleiht und dem Tode zu warten gebietet; er legt den Weg mehrerer Tagereisen zurück und kommt nach Loretto, seine Eingeweide in der Hand haltend, während seine Erscheinung überall, wo er durchkommt, Schauer und Schrecken verbreitet. Nachdem er in Loretto gebeichtet und communicirt, haucht er seine Seele am Altare (und, wie man glauben darf, in den Armen) der Jungfrau aus. Die Eingeweide selbst wurden als Zeugniß so erstaunlichen Wunders in der Nähe des heiligen Hauses aufbewahrt, und als sie verwest waren, in Holz nachgebildet und als Votivgeschenk aufgehangen. Noch heute sieht man in Loretto auf einem Gemälde einen seine Eingeweide in den Händen haltenden Priester. Das Wunder selbst scheint über allen Zweifel erhaben. Viele leben noch, welche die hölzernen Eingeweide gesehen haben."

Namen eines wirklichen Kunstproduktes nicht in Anspruch nehmen darf? Wie schwer auch immer dieser Vorwurf bei Vielen in die Wagschale fallen mag, wir glauben nichtsdestoweniger, daß Calderon dennoch zu rechtfertigen sei, und daß dieser Umstand nicht im Stande ist, die Ansprüche des Auto auf künstlerische Bewunderung zu schmälern. Denen, welchen die Darstellung jener Scene zum Anstoß gereicht, geben wir Folgendes zu erwägen. Das ganze Auto hat einen wesentlich allegorischen Charakter; die Person selbst, welche den Pilger niederstößt und ihm das Herz aus der Brust nimmt, ist eine allegorische, der Stolz, der in der Gestalt eines saracenischen Piraten erscheint. Die allegorische Bedeutung dieser Person ist den Zuschauern bekannt und sie tritt auch in der in Rede stehenden Scene selbst deutlich hervor. Es muß daher diese Scene schon um dieses Umstandes willen einen ganz anderen, von demjenigen wesentlich verschiedenen Eindruck machen, den sie hervorbringen würde, wenn es sich hier um gewöhnliche Menschen von Fleisch und Blut handelte. (Auch die Person des Pilgers selbst hat ihre allegorische Seite.) Doch, auch abgesehen hiervon, ist unseres Erachtens das Wunder, das sich hier begiebt, und das durch seine Erstaunlichkeit gleichsam die ganze Aufmerksamkeit der Zuschauer absorbirt, das mächtigste Correctiv des grauenhaften Eindrucks, den die natürliche Handlung hervorruft; in ihm grade liegt die poetische Verklärung desselben, durch welche es des widerwärtigen Eindruckes einer Metzelei beraubt und fähig gemacht wird, künstlerisch dargestellt zu werden. Bei dieser Auffassung der Sache ist die wirkliche Darstellung jener Scene vielmehr als eine poetische Kühnheit zu betrachten, die der Dichter wagt, um grade an ihr sein eminentes Talent zu beweisen, dem es gelingt, über alle sich hier darbietenden Schwierigkeiten vollkommen Herr zu werden. Endlich dürfen wir auch nicht vergessen, daß der Dichter für ein Publikum geschrieben, dem er schon wagen konnte, etwas

Kräftiges zu bieten, das an den Anblick der Stiergefechte gewöhnt war, und bei welchem Ohnmachten nicht so leicht zu befürchten standen. Den Dichter hier ganz und gar mit unserem Maßstabe messen zu wollen, wäre eine Ungerechtigkeit, welche, einem Calderon gegenüber, um so unverzeihlicher sein würde.

Was die in dem Auto auftretenden Personen betrifft, so sind die beiden historischen, der Pilger und Laureta, nicht ohne allegorische Bedeutung, indem der erstere zugleich Repräsentant der frommen Andacht zu Maria ist und die letztere, die Besitzerin jenes Waldgebirges, in welchem sich das heilige Haus zuerst in Italien niederließ, als Personification des Gebirges selbst betrachtet werden kann. Die Wuth und die Schuld sind dämonische Wesen, von denen das erstere den dem Teufel eigenthümlichen Haß Marias darstellt und das letztere, außer der in seinem Namen enthaltenen Bedeutung, in mancher Hinsicht als Repräsentant der Person des Satans selbst anzusehen ist. Die sieben Todsünden, die das Gefolge der Schuld bilden, repräsentiren die verschiedenen Mittel, deren sich der Teufel bedient, um die Marienandacht zu untergraben. Der Engel, welcher gewöhnlich das Wort führt, ist Gabriel selbst, und giebt sich als solchen im Verlauf des Stückes zu erkennen.

Aus der Loa geht hervor, daß das Auto für Valladolid geschrieben ist und zwar auf Bestellung des dortigen Capitels, das die Kosten der Aufführung bestritt.

---

# Das Herz gehört Maria.

## Personen.

| | | |
|---|---|---|
| Die Wuth. | Der Neid. | Der Gedanke. |
| Die Schuld. | Der Zorn. | Laureta, Dame. |
| Der Stolz. | Die Unmäßigkeit. | Mehrere Engel. |
| Die Habsucht. | Die Trägheit. | Musik. |
| Die Wollust. | Der Pilger. | |

Man hört hinter der Scene Gesang und Musik. Während die erste Strophe gesungen wird, tritt die **Wuth** auf, dem Gesange aufmerksam zuhörend.

### Ein Engel
singt.

Fort aus dem ungläub'gen Asien —

### Musik.

Fort aus dem ungläub'gen Asien —

### Engel.

Soll das heil'ge Haus nun ziehen; —

**Musik.**

Soll das heil'ge Haus nun ziehen; —

**Engel.**

Nach Europa soll es kommen —

**Musik.**

Nach Europa soll es kommen —

**Engel.**

Wo's mehr geehrt mit gläubigem Verlangen.

**Musik.**

Wo's mehr geehrt mit gläubigem Verlangen.

**Engel.**

Länger nicht mehr sei gefangen —

**Musik.**

Länger nicht mehr sei gefangen —

**Engel.**

In feindlicher Gewalt Maria's heil'ge Wohnung. [1])

---

[1]) Die wunderbare Übertragung des heiligen Hauses durch die Engel nach Europa fand nach der Legende statt im Mai des Jahres 1291, nachdem Palästina durch den Sultan Aschraf von Egypten erobert und die Frucht der Kreuzzüge für immer verloren gegangen war, unter dem Pontificat des Papstes Nicolaus IV. Das „heilige Haus" ist die kleine ärmliche Hütte, welche die heilige Jungfrau Maria in Nazareth bewohnte, worin sie die Botschaft des Engels empfing, und wo das ewige Wort in ihrem Schooße Fleisch wurde. Wenn es schon glaubwürdig ist, daß diese durch die Menschwerdung

### Musik.

In feindlicher Gewalt Maria's heil'ge Wohnung.

### Wuth.

Wie? nicht länger soll gefangen
Maria's Wohnung sein in feindlicher Gewalt?
Wann wird, o Herr! mit ihrem Strahl die Sonne
Mir endlich einen Tag erglänzen lassen,
An dem der Morgenröthe helle Wonne
Nicht vor Maria's Glanze müßt' erblassen? [2])
Wo nicht aus deines ewigen Lichtes Bronne
(Zur Ehre ihr, die immer ich muß hassen)
Der Morgenröthe Gold sich müßte malen,
Ohn' andrer Morgenröthe Überstrahlen? [3])
Genügt es nicht, daß sie zum Morgensterne
Des Meers erwählt, so herrlich sollte funkeln

---

des Sohnes Gottes geheiligte Stätte von den Aposteln heilig gehalten wurde (welche nach der Tradition in derselben die heiligen Geheimnisse feierten), so wissen wir bestimmt, daß die heilige Helena (die Gemahlin Constantins des Großen) darüber eine Kirche bauen ließ (Niceph. lib. 8. cap. 30.). Auch der heilige Hieronymus besuchte diese Stätte (ep. 27. ad Eustoch.). Spätere Schriftsteller erwähnen das heilige Haus in Nazareth wiederholt als eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte.

[2]) D. h. an dem die das Licht des Tages noch überstrahlende Herrlichkeit Maria's mir nicht Veranlassung zum Ärger gäbe.

[3]) D. h. wo das Gold der natürlichen Morgenröthe nicht weit überstrahlt würde von dem Glanze der mystischen Morgenröthe, die ihr Licht aus der Quelle des göttlichen Lichtes selbst erhalten hat. Morgenröthe wird Maria genannt, weil sie der göttlichen Sonne, die in Christo erschien, voranging, wie die Morgenröthe der natürlichen Sonne.

Vor der Geburt schon, daß ihr immer ferne
Nach Sternenart ein jegliches Verdunkeln? [4])
Soll jetzt auch Nazareth, wo ich so gerne
Ihr Haus sah von Vergessenheit umdunkeln, [5])
Auf Cherubsflügeln es durchfurchen sehen
Der Wolken Meere und nach Westen gehen?
Soll ich hören, wie sie singen
Zur Vermehrung meines Zornes,
Der bei solchem Schreckensanblick
In mir gährt und rast und tobet:

Zugleich mit der **Musik**.

Fort aus dem ungläub'gen Asien
Soll das heil'ge Haus nun ziehen?

## Wuth.

Wenn Saladins siegreiche Heeresschaaren. [6])
Der Knechtschaft Joch jetzt auf den Nacken legen
Jerusalem, und neue Schmach erfahren
Muß jenes Land, das Allen gab den Segen,
Warum bereit nicht deine Kräfte waren,
O Herr! um auf geheimnißvollen Stegen
Dein Grab jetzt der Verachtung zu entreißen?
Warum Maria's Haus nur retten heißen?

---

[4]) Maria ward nie von dem Schatten der Erbsünde verdunkelt, und wird deßhalb einem Stern verglichen, weil an den Sternen keine Finsternisse (wie an der Sonne und am Monde) beobachtet werden.

[5]) Durch die Herrschaft der Saracenen im heiligen Lande.

[6]) Bekanntlich lebte Saladin ein ganzes Jahrhundert früher, als jene Ereignisse stattfanden, welche das heilige Haus zum letztenmal wiederum in die Gewalt der Ungläubigen brachten. Unter „seinen Heeresschaaren" sind daher hier die Nachkommen zu verstehen, die in seinem Geiste kämpften und sein Werk zu Ende führten.

Doch ach! da 's offenbar, daß dich berühren
Auch nicht von fern vermocht der Hauch der Sünde,
Willst nicht in dir, willst in der Mutter führen
Du den Beweis, daß vor dir Gnade finde
Das Haus, das du, bevorzugt, wollt'st erküren,
Auf daß vor ihm der Sünde Unheil schwinde,
Für deines Wortes Menschwerdung hienieden.
Dem Herren nicht, dem Haus' ist Ehr' beschieden. [7])
Und wenn dies der Grund gewesen,
Warum staun' ich und bewundr' ich,
Daß der Erde es entrissen,
Aus dem Fundament gehoben,

Zugleich mit der **Musik.**

Nach Europa nun soll kommen,
Wo's mehr geehrt mit gläubigem Verlangen?

## Muth.

Doch soll sich hierauf nicht allein beschränken
So großen Wunders Ursach'; neue Gnade
Sollt' der Apostel Ehrfurcht ihm noch schenken, [8])
Der Gläub'gen Andacht, in noch höherm Grade.

---

[7]) Der Sinn ist: Die Bewahrung des Hauses der heiligen Jungfrau vor der Entweihung durch die Ungläubigen, während Gott zugab, daß das Grab Christi in ihre Hände fiel, ist wohl deßhalb geschehen, um anzudeuten, daß Maria nie unter der Knechtschaft der Sünde gewesen. Bei Christo selbst kann ein solcher Zweifel nie entstehen; deßhalb geschieht das Wunder nicht an seinem Grabe, sondern an dem Hause Maria's. Das Haus erscheint dann zugleich als Bild der heiligen Jungfrau selbst, die durch die Menschwerdung selbst das Haus Gottes wurde, den sie in ihrem Schooße trug.

[8]) Dem Hause sollte durch die Apostel eine neue Gnade zu Theil werden, indem dasselbe dadurch, daß sie die heiligen Geheimnisse in ihm feierten, zugleich die Wohnung des in der Eucharistie auf's neue menschwerdenden Wortes wurde, wie es früher dessen Wohnung im Schooß der Jungfrau gewesen.

Von ihnen consecrirt durch Gottes Lenken
Ward's zum Altar, des Sacramentes Lade,
Das nur der Glaube schaut, der von den Sinnen
Durch's Ohr allein kann seinen Grund gewinnen. [9])
Was Wunder, wenn der Himmel an dem Hause,
Das einst Maria's heiliger Familie
Obdach gewährte, an der stillen Klause
So Großes thut, wo jene reine Lilie
Geheimnißvoll empfangen, wo das grause
Elend der Sünd' nie war der Gnad' Vigilie; [10])
Wenn aus Jesus, Josephs, Maria's Wohnung
Des Sacramentes Tempel ward und Thronung? [11])
Wenn's in Luftgefilden schwebend
Von den Engeln wird besungen,
Die mit feierlichen Stimmen
Ihre Worte wiederholen:

Zugleich mit der **Musik**.

Länger nicht mehr sei gefangen
In feindlicher Gewalt Maria's heil'ge Wohnung.

## Wuth.

Die, wohin sie's immer bringen,
Den Verdruß mir nur vermehren,

---

[9]) Der einzige Sinn, auf dessen Zeugniß der Glaube beruht, ist das Gehör; der heilige Thomas von Aquin hat dies in Bezug auf das Geheimniß der Eucharistie in den bekannten Versen ausgesprochen, auf welche der Dichter hier anzuspielen scheint:

**Visus, gustus, tactus in te fallitur,**
**Sed auditu solo tuto creditur.**

[10]) D. h. wo, wegen der Unberührtheit der heiligen Jungfrau von der Erbsünde, der Zustand der Sünde nie dem der Gnade vorherging.

[11]) Durch diese Beziehung des heiligen Hauses zum Sacramente der Eucharistie erscheint hier zunächst schon die Wahl der wunderbaren Geschichte desselben zum Gegenstande eines Auto motivirt.

Mit den stets erneuten Tönen,
Welche unaufhörlich klingen:

Zugleich mit der **Musik**.

Fort aus dem ungläub'gen Asien
Soll das heil'ge Haus nun ziehen;
Nach Europa soll es kommen,
Wo's mehr geehrt mit gläubigem Verlangen.
Länger nicht mehr sei gefangen
In feindlicher Gewalt Maria's heil'ge Wohnung.

Es erscheint, während dieses Gesanges, in den Wolken ein kleines Haus, das an den vier Ecken von vier Engeln getragen wird, während einer ihm voranschwebt, gleichsam den Weg zeigend.

## Der erste Engel

singt:

Hier in Dalmatiens
Katholischer Provinz,
Das ohne Grund heut nicht
Für unsern Zweck sich auch Slavonien nennt, [12])
Hier ist's, wo Gott befiehlt,
Geflügelte Trabanten!
In deren Schatten segelt
Das heil'ge Haus, erhoben in die Lüfte,
Daß erste Station
Es mache, so wie einst
Die alte Bundeslade
Von Ort zu Ort in Israel gewandert. [13])

---

[12]) In dem Namen „Slavonien" sieht der Dichter eine Andeutung des Zustandes der Knechtschaft, welche die vorchristliche Zeit, als die Sünde und das harte mosaische Gesetz auf Erden herrschte, charakterisirt. Die nähere Erklärung dieser Beziehungen zu der Wanderschaft des heiligen Hauses siehe unten Anmerkung 50.

[13]) Wie Maria selbst bildlich die „Arche des Bundes" genannt wird,

Und deßhalb ist beschlossen,
Daß heute hier es bleibt.

### Musik.

Fort aus dem ungläub'gen Asien
Soll das heil'ge Haus nun ziehen.

### Engel.

Hier ruh' es aus, bis einst
In seiner Gnade Güte,
In seiner Weisheit Rathe,
Nach anderm Ort Er die Reliquie sendet,
Weil im Vorübergehen
Er hier will Gnade spenden. [14])

### Musik.

Nach Europa soll es kommen,
Wo's mehr geehrt mit gläubigem Verlangen.

### Engel.

So senket nun den Flug
Mit eurer heil'gen Last,
Die, wenn sie drückt, erfreut,
Und wenn sie lastet, stärkt;
Nach diesem Windesstrich
Lenkt den Befreiungsweg!

---

so auch ihr Haus, das überhaupt in mehrfacher Beziehung wieder als ein Typus Maria's erscheint.

[14]) Der Ort, wo das heilige Haus in Dalmatien zuerst gestanden haben soll, war ein zwischen Fiume und Tersatz gelegener Hügel, in der Gegend, wo das heutige Istrien und Croatien zusammenstößt. Früher wurde dieser ganze Küstenstrich zu Dalmatien gerechnet. Der italienische Historiker Giovanni Villani († 1348) erzählt im 7. Buche seiner florentinischen Chronik diese Thatsache.

### Musik.

Länger nicht mehr sei gefangen
In feindlicher Gewalt Maria's heil'ge Wohnung.

### Erster Engel.

Wenn wir sie niedersetzen —

### Zweiter Engel.

Soll unser Lied nicht schweigen —

### Dritter Engel.

Der Hymnus nicht verklingen —

### Vierter Engel.

Der Psalm sich wiederholen.

### Erster Engel.

Ja, Freude soll verkünden,
Ob solcher unverdienten
Und unverhofften Gnade,
Europa unser Lied!

Zugleich mit der **Musik:**

Aus dem ungläub'gen Asien ist
Das heil'ge Haus gezogen,
Bleibt fortan in Dalmatien,
Wo's mehr geehrt mit gläubigem Verlangen.
Nicht länger ist gefangen
In feindlicher Gewalt Maria's heil'ge Wohnung.

Unter diesem Gesange setzen **die Engel** das Haus nieder und verschwinden.

## Wuth.

Da deine Wuth ich bin,
Du zornentflammte Hydra,
Die du aus sieben Schlünden
Den gift'gen Hauch entsendest
Der siebenfachen Dünste,
Die diese Welt verpesten, [15])
Wenn du in goldnem Becher,
Um die Vernunft zu tödten,
Den Sterblichen sie bietest:
Warum, wenn du mich leiden
Hier siehst bei solchem Schrecken,
Erschein'st du nicht zur Hülfe?

Es öffnet sich ein Felsen und aus demselben kommt eine Hydra mit sieben gekrönten Köpfen hervor, und von jedem derselben hängt ein Band herab, welches der **Stolz**, die **Habsucht**, die **Wollust**, die **Unmäßigkeit**, der **Zorn**, der **Neid** und die **Trägheit** halten. Auf der Hydra sitzt die **Schuld** mit einem goldnen Becher in der Hand. [16])

## Schuld.

Wenn ich hier wiederholet
An der Ruine Vorzug,
Der alternden, zerfallnen,
Den ihrer Herrin sehe, [17])
Die mit dem Fuß, den nimmer
Der Schlange Gift gebissen,

---

[15]) Die sieben Todsünden. Sie werden dem Menschen in einem goldnen Becher kredenzt, weil sie den Sinnen und den Leidenschaften reizend erscheinen.

[16]) Die Schuld erscheint hier unter dem apokalyptischen Bilde der babylonischen Hure (Offenb. 17, 3—4.).

[17]) Vgl. oben Anm. 7.

Die siebenfache Stirn mir
Zertritt, [18]) so faßt, o Wuth! mich
Ein unbesiegbar Zittern,
Ein ängstigender Schrecken,
Der fast zurück mich treibt
In dieses Berges Klüfte,
Deß' hoher Gipfel mir
Und meinen Mitgenossen
Ist Monument und Grabmal. [19])
Denn wenn's Maria gilt,
So kenn' ich keine Macht,
Die gegen Sie dir nützte,
Die gegen Sie dir hülfe;
Denn, nicht allein geboren
In Gnade und empfangen,
Auch stets befestigt blieb sie
In Gnade; ihrem reinen
Und makellosen Fußtritt
Muß meiner sieben Häupter
Sich jedes beugen, wie auch
In Wuth es immer zische.

## Stolz.

Der Stolz muß das bezeugen,
Besiegt durch ihre Demuth,
Da sie als Königin
(Des ew'gen Vaters Tochter,
Des ew'gen Sohnes Mutter,
Des heil'gen Geistes Braut)

---

[18]) Aus diesen Worten geht hervor, daß die Schuld in diesem Auto zugleich die Person des Satans repräsentirt.

[19]) Vielleicht schwebte dem Dichter hier die alte Sage von dem auf den besiegten Typhon gewälzten Ätna vor.

Von Engeln ward gegrüßt,
Und Magd doch nur sich nannte.
So reiner Andacht Größe
Treibt mich von ihr hinweg.

Ab.

## Habsucht.

Die Habsucht muß es sagen,
Da ihre Erbschaft sie
Dem frommen Werke weihet
Des Hospitales, welches
Auch die Piscina baute. [20])

Ab.

## Wollust.

Dies sagt die Wollust auch
(Die Worte ihr gebrechen),
Denn jungfräuliche Mutter,
So rein, so ohne Makel,
Empfängt sie jungfräulich,
Und bleibt, als sie geboren,
Noch Jungfrau, wie zuvor.

Ab.

## Zorn.

Der Zorn muß gleichfalls reden,
Von ihr besiegt, vernichtet,
Denn güt'ge Mutter ist sie
Ja der Barmherzigkeit. [21])
Der Mensch ruft sie zu Hülfe,

---

[20]) Auf welcher Tradition diese Nachricht beruht, dürfte schwer zu ermitteln sein.

[21]) Anspielung auf die in der Sprache der Kirche üblichen Bezeichnungen: Mater misericordiae, mater clementissima, unter denen Maria angerufen wird.

Und Hülfe fehlet niemals,
Wer immer sie begehret.

Ab.

## Neid.

Der Neid auch würde reden,
Doch wie kann hier der Neid?
Nicht hat wohl zu beneiden
Der Erde Königreiche,
Wer voll von Gnade ist! [22])

Ab.

## Unmäßigkeit.

Unmäßigkeit muß schweigen;
Den Reichthum läßt sie fahren,
Nur Arbeit soll sie nähren
Und ihres Bräut'gams Sorge.

## Trägheit.

Und Trägheit sieht nicht minder
In ihr sich überwunden. [23])

Beide ab.

## Schuld.

Da so die Sache steht,
Daß weder in der ersten
Erbschuld, noch in der andern,
Die von ihr Ursprung nimmt
(Da immer sie bewahrte
Der ersten Reinheit Gnade),

---

[22]) D. h. weil Maria durch die Größe der Gnaden, die sie empfangen, über alle anderen Geschöpfe erhöht worden, so ist Neid bei ihr unmöglich, weil er kein Objekt haben würde.

[23]) Die Trägheit ist selbst zu träge, den Grund anzuführen, weßhalb sie sich in Maria überwunden sieht.

Ich an Sie dringen kann,
Die, eh' sie noch geboren,
Augapfel Gottes war,
Und da bei ihrem Namen
Schon meine Gäste fliehen,
Warum bemüh'st du dich,
Zur Hülfe mich zu rufen,
Da dieses Wunders Kunde, [24])
Bevor ich's noch geschaut,
Mich quält, schon durch's Gehör?

## Wuth.

O Schuld, gemeinsam Erbtheil
Der Menschen, wohl erkenn' ich,
Daß deine Waffen niemals
Noch meine Sie besiegen;
Nicht Sie, ihre Verehrung
Ist's, welche von Affekten
Geübt wird, die zuweilen
Die Bosheit untergräbt,
Für die ich dich zum Kampfe
Aufrufe; denn ich denke,
Der Sieg wär' nicht geringe,
Wenn Angesichts des Wunders
Du deine Laster krönteſt.

## Schuld.

So kühnes Unternehmen
Läßt von dem schupp'gen Nacken
Mich wohl heruntersteigen
Auf deine Bitte. Sprich!

---

[24]) Nämlich des Wunders der Translation des heiligen Hauses.

Sie steigt ab von der Hydra und diese zieht sich zurück. Der Felsen schließt sich hinter ihr.

Wuth.

So hör' mich an.

Schuld.

Ich höre.

Wuth.

Schon steht dies Land verwundert —
Und wund're dich nicht selber,
Daß ich die Zeiten kürze;
Denn da wir nur Ideen
Sind einer Phantasie,
Die die Geschichte hier
Im Licht der Allegorie
Erzählen wird, erklärend
Die Ankunft dieses Hauses
(Gesetzt, daß immer Gnade
Maria nur bedeutet,
Und daß Natur als Sklavin
Mir stets ist unterthänig)
Durch jenes andre Kommen,
Das zum Gesetz der Gnade
Das schriftliche gemacht hat [25]):

---

[25]) Die Translation des heiligen Hauses, das als die Wohnung Maria's zugleich ein Symbol der Gnade im Allgemeinen ist, erscheint dem Dichter als das Bild der Translation des Gesetzes, wahrscheinlich mit Beziehung auf die Schriftstelle (Hebr. 7, 12.): „Translato enim sacerdotio, necesse est ut etiam legis translatio fiat.“ Vgl. unten Anm. 50.

So sieh'st du, daß an Orte
Nicht, noch an Zeiten wir
Gebunden sind; deßhalb
Weil es der Rede Bilder
Uns sehr erleichtert, wenn
Der Hörer die Minuten
Nach Stunden mißt, und Stunden
Ihm Tage hier bedeuten
Und Tage ganze Jahre:
Will ich vollenden also
Die angefang'ne Rede. [26])
Schon steht dies Land verwundert,
Daß es auf seinen Feldern
Ein Haus erblickt, das altert,
Bevor es neu gewesen.
Solch' Wunder es beschäftigt.

## Schuld.

Sein Staunen wird noch größer,
Da es die Wohnung prüfet,
Und sieht, wie die Geräthe,
Die kostbaren Tapeten,
Die Betten und Geschirre,
Nur vier Gefäße bilden,
Aus schwachem Thon bereitet,

---

[26]) Ähnlich wie in dem vorigen Auto (das Lamm der Wegzehrung) schreitet die Handlung hier mit Windeseile vorwärts und wird der ganze Aufenthalt des heiligen Hauses in Dalmatien, der nach der Tradition drei und ein halbes Jahr dauerte, in dem nun folgenden Gespräch der Wuth mit der Schuld wie aus der Vogelperspective geschildert, indem die beiden allegorischen Personen, die in das zeitlose Gebiet der Abstraction gehören, die Schicksale des heiligen Hauses sich gegenseitig erzählen.

Die einsam in den Schränken
Der dunkeln Küche stehen,
Und daß des Hauses Herr,
Der es bewohnt, ein Bild nur
(Deß Künstler einst gewesen
Lukas, der Evangelist),
Aus Cedernholz bereitet,
So schön und so lebendig,
Daß es als Original,
Vom Urbild selbst copirt,
Sich ausweist in der schönen
Huldreichen Anmuth, wie
Auf linkem Arm es zärtlich,
So mütterlich liebkosend,
Das göttliche Kind umschließet.
Und bei ihm in Gesellschaft
(Daß beide Lebensenden
Sich hier vereinigt zeigen),
Ein Crucifix sie finden;
Aus gleichem Stoff gebildet,
Ein Werk derselben Hand,
Steht's auf dem unentweihten
Altar, wo das erhabene
Mysterium der Messe,
Gefeiert ward, nachdem
In herrlichem Triumphe
Zum Himmel Christus fuhr. [27])

---

[27]) Der Geschichtschreiber von Loretto, Horatius Tursellini, beschreibt die Gestalt und innere Einrichtung des heiligen Hauses bei seiner ersten Erscheinung in Dalmatien folgendermaßen (indem er als seine Quelle die Annalen von Fiume apud Hier. Angel. anführt): „Aediculam conspiciunt, fastigiato tecto, et simul camini culmine, simul sublimi tintinnabulo insignem: at nulla re

Hier haben die Apostel
Maria ausgespendet
Das heil'ge Brod —

---

magis, quam vetustate visendam. . . Sacellum animadvertunt figurae quadrangulae oblongae, e vulgari structum lapide. Tectum perbelle laquearibus concameratum: quod modicis distinctum quadratis, coeruleoque colore obductum inauratae stellae, velut in coelo quodam intermicantes honestabant. Sub tecto laqueato eminebant undique a parietibus modica specie semicirculi se mutuo contingentes: quos medios pictae adornabant capedines. Parietes cubitali ferme crassitudine non ad perpendiculum, neque ad regulam exacti, loricati tamen opere tectorio. Huic superinducta antiquitus pictura aedis ipsius mysteria referebat: quae superne multis locis hodie manet, inferne temporis vetustate defluxit. Aedis longitudo pedum amplius 40, latitudo minus 20, altitudo circiter 25. In medio ferme pariete qui olim, ut reor, faciem obtinebat domus, janua satis ampla, sed a vulgari usu haud sane abhorrens. Pro superliminari trabs rudis superjecta est. Ad laevam armariolum mirae simplicitatis asservandis fictilibus aptum. Ad dexteram in proximo pariete fenestra non magna: e regione fenestrae caminus humilis, tennisque, opere, ut caetera, vulgari. . . In loculamento B. Mariae stantis, ac puerum Jesum altera manu medium amplexantis, altera sustinentis effigies cedrina fere bicubitalis. Cujus facies electro argentum referente oblita, sed luminum infuscata fumo. Ceterum illa ipsa infuscatio, antiquitatis ac religionis index, impense auget Virginalis oris majestatem. Gemmata corona sublimem distinguit verticem. Discriminati crines Nazarenorum ritu per nuda colli et humeros fluunt. Simulacrum stola aurea tegit, latiore zona, gentis more succincta, demissaque ad pedes. Palla coerulea stolae superinducta pendet ex humero: utraque in eodem trunco caelata pictaque. Insistit maternae dextrae puer Jesus mortali specie angustior, divinae cujusdam majestatis indolem vultu praeferens. Priores dextrae digitos bene precantis in morem tollit. Sinistra aureum tenet globum. Et ipse discriminato capillo, tunica talari,

### Wuth.

O schweige,
Und wiederhol' mir nicht,
Daß wieder in den Schooß er
Gekehrt, der ihn geboren
Bei dem unblut'gen Opfer [28])
Des heil'gen Räthsels hier,
Das Engel nicht begreifen.
Zu seh'n, daß seiner Gnade
Unendlichkeit zur Gnade
Noch neue Gnade fügt,
Ist's, was mich sehr betrübt
Bei dieser nie geseh'nen
Translation, wo beides,
Menschwerdung und zugleich
Das Sacrament sich spiegelt.

### Schuld.

So lass' uns wieder reden
Von der Verwundrung hier,
Die jetzt das Land erfüllet.

### Wuth.

Es denkt darüber nach,
Was für ein Haus es sei,
Das, aus der Erd' gestiegen,

---

zonaque Nazarenum habitum refert. Ante Deiparae effigiem, ara solido e saxo quadrato visitur, spirans sanctitatem." (Hist. Lauret. cap. 2.)

[28]) Nämlich durch den Empfang der heiligen Communion, welche die Apostel der allerseligsten Jungfrau ausgespendet.

Man niemals sah erbauen,
Und zweifelt, ob's ein Traum nicht.

## Schuld.

Bis endlich in dem Fieber,
Das tödtlich Alexander,
Den Bischof, hat ergriffen,
Der stets in seinem Leben
Maria sehr verehret,
Sie selbst ihm klar erscheinet
Und ihm die Kunde bringt,
Daß jenes Haus es sei,
Worin sie ward empfangen,
Worin sie ward verlobet,
Worin sie auserwählet
Zur Mutter ward des Wortes. [29])

---

[29]) Nach der Sage erschien Maria dem kranken Bischof von Tersatz, Alexander, belehrte ihn über den Ursprung des wunderbaren Hauses und heilte ihn plötzlich von seiner schweren Krankheit. Tursellini legt der heiligen Jungfrau bei dieser Gelegenheit folgende Worte in den Mund, welche Calderon hier (sowie im Vorhergehenden die Beschreibung des heiligen Hauses) benützt zu haben scheint: »Bono animo, inquit, esto fili. En vocata adsum praesentem tibi opem, optataeque rei notitiam ferens. Sic igitur habeto, sacram aedem vestris nuper illatam finibus, illam ipsam esse domum, ubi ego olim genita, ubi ferme educata sum. Hic ego archangeli Gabrielis nuntio, Spiritu sancti opera, divinam concepi sobolem. Hic Verbum caro factum est. Ergo post nostrum excessum domum talibus mysteriis insignem Apostoli consecrarunt, celebraruntque certatim rem divinam inibi factitantes. Ara pariter cum aede allata ea ipsa est, quam Apostolus Petrus sacris initiavit. Christi crucifixi imago, quae cernitur, olim ab Apostolis inibi posita. Simulacrum porro cedrinum effigies nostra est Lucae Evangelistae manu, qui pro familiaritate,

Und plötzlich wird gesund er,
Zum Zeugniß, das bekräft'gen
Die schönen Himmelssterne,
Die über'm Hause schweben
Und die sein Dach bestrahlen. [30])

## Wuth.

Wenn ob dem Wunder Alle
Auch staunen, glauben Alle
Doch nicht an diese Deutung.

## Schuld.

Was thut's, wenn ob dem Zweifel
Dalmatien nach Judäa
Nun die Gesandtschaft sendet,
Die unter vielen Mühen
Und Ängsten und Beschwerden,
Auf Kosten des Tributes,
Den dort ungläub'ge Herren
Von ihnen hart erpressen,
Doch endlich in Erfahrung
Bringt, daß in Nazareth
Das Haus verschwunden sei,
Und keine Spur zu finden
Von ihm in Palästina?

## Wuth.

Den Ort sie untersuchen —

quae illi nobiscum intercesserat, nostram similitudinem coloribus, quantum mortali fas erat, expressit etc.« (Hist. Lauret. cap. 3.)

[30]) Von diesem Wunder erwähnt Tursellini nichts; es scheint ein Zusatz des Dichters zu sein.

## Schuld.

Und an den Überresten
Des Fundaments erkennen
Sie, da sie alle Maaße
Der Quadern und der Mauern
Des Umfangs mitgebracht,
Daß an der Maaße Linien
Kein Punkt zu viel, zu wenig. [31])

## Wuth.

Mit dieser Nachricht kehren
Zurück sie und bezeugen,
Daß Recht hat Alexander.

---

[31]) Die Thatsache dieser Gesandtschaft nach Nazareth wurde durch Nicolaus Frangipani (den damaligen Ban von Croatien, Dalmatien und Istrien) veranlaßt, und wird in der Chronik von Fiume erzählt. Tursellini berichtet darüber: »Placuit certos homines in Galilaeam mittere, totam rem intentius inspecturos. Ex omni numero lecti quatuor expertae fidei ac probitatis viri, in quibus Alexander ipse Antistes fuit. Hi Nazarethum missi, omniaque explorata referre jussi. .. Nec mora, barbarorum animis auro delinitis, Hierosolymae sacrosanctum Christi sepulcrum venerantur. Inde fide publica, firmoque armatorum praesidio septi Nazarethum protinus pergunt. Ibi impensius inquirentes comperiunt ex incolis non tam re, quam verbo Christianis, domum natalem B. Virginis inde paulo ante sublatam, deducuntur ad templum ab Helena Augusta olim sacrae domui circumdatum, cernunt templi divinitus perrupti ruinas; cernunt aream, ubi sacrosancta domus steterat; cernunt fundamenta, recentia sanctae domus avulsae vestigia. Dimensi longitudinem ac latitudinem areae, fundamentorumque crassitiem, reperiunt omnia cum translatae in Dalmatiam aedis, parietumque mensuris, quas ad id secum attulerant, prorsus congruere; tempus quoque augusti sacelli illinc ablati, avectique in Illyricum convenire.« (Hist. Lauret. cap. 4.)

### Schuld.

Da man's nun einmal glaubet,
Sind nicht zu zählen alle
Die Schaaren, die zusammen
Aus allen Völkern strömen,
Das heil'ge Haus zu sehen.

### Wuth.

Hier ist's, o Schuld, hier liegt es,
Wo deiner jetzt Bedürfniß
Gar sehr hat meine Wuth.

### Schuld.

Und was ersann'st du? Sprich!

### Wuth.

Ich weiß, daß alle Feste
Bei manchen Pilgerfahrten
Mit Andacht wohl beginnen,
Und mit Vergnügen enden.
Daß man vereint sich findet,
Treibt an zur Fröhlichkeit,
Der Frohsinn zum Gelage,
Das Mahl zu Scherz und Lachen,
Und dies zum Tanz, zum Spiele,
Zu ausgelass'nem Lärmen;
Dies sind die Klippen immer,
Woran die Andacht scheitert.[32])
Und deßhalb sollst gefällig
Du lösen und entfesseln

---

[32]) Auch heute pflegt es bei den Wallfahrten des Volkes nicht anders zuzugehen.

Von jenen sieben Schlünden
Unmäßigkeit und Wollust,
Daß sie das Fest verderben,
Den Andachtseifer hindern,
Den heil'gen Ort entweihen.

### Schuld.

Wohlan; schnell soll's geschehen.
Kommt her zu uns, ihr Laster!

**Musik** hinter der Scene. Die Laster treten auf, die **Unmäßigkeit** mit einem Becher, die **Wollust** mit einer Zither.

### Musik.

Kommt her zu uns, ihr Laster!

### Schuld.

Daß ihr verderblich —

### Musik.

Daß ihr verderblich —

### Schuld.

Eu'r Werk verrichtet,
Wollust und Eßgier!

### Musik.

Eu'r Werk verrichtet,
Wollust und Eßgier!

**Musik** und Tanz.

Lärm und Vergnügen,
Lust und Gelächter!
Ihr Werk verrichten
Wollust und Eßgier.

**Wollust.**

Gehorsam deinem Willen —

**Unmäßigkeit.**

Wird bald von allen Gruppen —

**Wollust.**

Die diese Felder decken —

**Unmäßigkeit.**

Nicht Eine widerstehen —

**Beide.**

Dem Zauber, den wir üben.

**Stolz.**

Und daß man ihre Stimmen
Noch lauter hier vernehme,
Soll'n auch die unsern sprechen:

**Alle.**

Lärm und Vergnügen,
Lust und Gelächter!
Ihr Werk errichten
Wollust und Eßgier.

**Wollust**
zur **Unmäßigkeit.**

Wenn Alle ich entzünde,
Laß du den Becher kreisen;
Wo Bachus fehlt und Ceres,
Bleibt Alles lau und kalt.

### Alle.

Lärm und Vergnügen,
Lust und Gelächter!

### Unmäßigkeit.

Wenn morgen schon zum Tode
Wir alle reisen müssen,
Laßt heut' uns leben, morgen
Ist noch ein andrer Tag.

### Alle.

Ihr Werk verrichten
Wollust und Eßgier.

Unter Gesang und Tanz entfernen sich die **Wollust** und die **Unmäßigkeit** auf der einen Seite, die übrigen ziehen sich auf den Felsen zurück. Der **Pilger** tritt auf im Streit mit dem **Gedanken** begriffen, den er zurückhalten will.

### Pilger [33]).

Halt, Gedanke! wohin geh'st du?

### Gedanke.

Wohin anders, wenn ich sehe,
Wie Gesang und Tanz mir winket,
Wie beim Mahl die Becher kreisen,

---

[33]) Über die Person des Pilgers vergleiche man das in den Vorbemerkungen zu diesem Auto Gesagte. — Nachdem der Dialog bisher in kurzen jambischen Versen verlaufen, tritt nun das gewöhnliche trochäische Versmaaß wieder ein, denn jetzt erst beginnt die eigentliche Handlung des Auto, während alles Vorhergehende als eine Art Vorspiel zu betrachten ist.

Als dorthin, wo ich mit Allen
Fröhlich wiederholen kann:

### Gedanke und die Anderen.

Lärm und Vergnügen,
Lust und Gelächter!

### Pilger.

Bleib zurück, Gedanke, gehe
Nicht zu ihnen; bleib und warte!

### Gedanke.

Wie vermagst du den Gedanken
Wohl in deiner Macht zu halten?

### Schuld.

Sieh', schon streuen sie ihr Gift aus
Über alle diese Felder,
Wollust und Eßgier.

### Wuth.

Was frommt es,
Wenn bei allen den Triumphen,
Die sie feiern, jener Mensch dort
Meine Hoffnung täuscht allein?

### Schuld.

Und wer ist's denn?

### Wuth.

Kann dir mehr wohl
Mein Verdruß von ihm noch sagen,
Als was selber du bezeugest?

### Schuld.

Ich?

### Muth.

Ja wohl, du kennst ihn nicht.
Daß die Schuld nichts von ihm weiß,
Zeigt, daß ihn die Gnade kennet.
Ein dalmat'scher Priester ist es,
Der das Haus zu suchen gehet,
Ein Gelübde d'rin zu lösen.

### Schuld.

Sein Gedanke ihn begleitet
Und er kämpft mit ihm gewaltig.

### Muth.

Hör' und sieh', dies ist des Menschen
Kampf mit seines Geist's Gedanken. [34]

### Pilger.

Bleibe.

### Gedanke.

Laß mich.

### Pilger.

Sieh.

---

[34]) Die folgende Scene ist eine plastische Darstellung des Kampfes, den auch der fromme und andächtige Beter mit unfreiwilligen Zerstreuungen zu bestehen hat.

### Gedanke.

Entfern' dich,
Dorthin geh' ich, wo beim Mahle
Mir Gesang und Becher winken.

Sie kämpfen miteinander, der **Gedanke** reißt sich vom **Pilger** los und singt zugleich mit der **Musik** hinter der Scene.

Lärm und Vergnügen,
Lust und Gelächter!

### Pilger.

Weh' mir! ihn zurückzuhalten,
Ist des Menschen Kraft zu schwach.

### Gedanke.

Sie genügt nicht, denn des Windes
Federn sind ja jene Flügel,
Welche den Gedanken tragen. [35])

### Pilger.

Gegen meinen Willen flieh'st du
Von mir beim Gebet, das sprechend
Ich zu dem Altare wollte
Dieses Tempels wandern; dennoch,
Da du ohne ihn gewichen,
Wird sein Wort zurück dich rufen.

### Gedanke
beiseite.

Nicht dasselbe ist's, daß du,
Mein Entflieh'n nicht kannst verhindern,

---

[35]) D. h. der Gedanke ist so flüchtig wie der Wind.

Und, daß mich der Wille zwinge.[36])
Unterdessen —

### Pilger.

Ist es möglich,
Da doch all' mein heiß' Begehren
Nur zum Heiligthume strebte,
Zu Maria's, meiner Herrin,
Demüthiger Zelle, wo
Sie gegrüßt von Gabriel wurde,
Jenem Engel, der gewiß auch
Hierher hat ihr Haus getragen,
Da ihn Gott der Herr betrauet
Stets mit den Geheimnissen,
Die die Menschwerdung betreffen,
Da er 's war, der einst die Wochen
Seiner Ankunft Daniel lehrte,

(Der **Gedanke** bleibt stehen.)

Er, der von ihr auch dem Täufer
Klare Zeichen hat verkündet,[37])
Der die Botschaft selber brachte,[38])
Und der auch, wie fromm man glaubet,

---

[36]) Wenn es dem Menschen auch unmöglich ist, die unwillkührlichen Zerstreuungen zu vermeiden, so besitzt doch der Wille die Kraft, sobald die Zerstreuung dem Geiste zum Bewußtsein gekommen, sie durch ernste Reflexion zu beseitigen.

[37]) Ob der Dichter hier auf irgend eine Engelsoffenbarung anspielt, welche Johannes dem Täufer etwa in Bezug auf sein Vorläuferamt geworden, oder nur auf jene Offenbarung, die sein Vater Zacharias in Betreff der Geburt des Johannes und dessen künftiger Bestimmung durch den Engel Gabriel erhielt, muß unentschieden bleiben.

[38]) Die Botschaft der Menschwerdung nämlich, welche Gabriel der allerseligsten Jungfrau brachte.

Ihr zum Schutzgeist ist erlesen:
Daß bei solch' heil'ger Betrachtung
Du, Gedanke, dich zerstreuest?

### Gedanke.

Nein, gewiß nicht, sieh', ich komme!

Der Gedanke kehrt um, und in diesem Augenblick ertönt die **Musik** wieder.

Doch was hör' ich?

Bleibt wieder stehen.

### Schuld

für sich.

O wie kehrt denn
Der Gedanke plötzlich um jetzt?

### Pilger.

Bei so hochheil'ger Beschauung
Bleibst du steh'n nicht?

### Gedanke.

Ja.

### Muth

für sich.

O weh' mir,
Wenn du, Mensch, dahin gelangtest,
Zu erkennen des Gebetes
Wunderbare Himmelskraft,

Wie, wenn sich der Will' entzündet,
Der Gedanke wird gefangen! [39])

Beide bleiben aufmerksam stehen.

### Schuld.

Um Zerstreuung zu bewirken,
Laßt die Stimmen lauter schallen!

Die **Engel** erscheinen wieder, erheben das Haus auf's Neue und verschwinden mit ihm in den Lüften.

### Engel.

Himmlische Hierarchie!
Welche Gott zum Schutz gegeben
Diesem Heiligthum, dem edlen
Boden, dem sein menschlich Wesen
Ist entsprossen, segelt wieder
Mit ihm durch der Lüfte Räume;
Sein geheimer Rathschluß fordert,
Daß, wie's einst aus Asien zog,
Auch aus diesem Land es ziehe.

### Musik.

Auf, durch der Lüfte Meere!
Zu dem Ort hin,
Wo andachtsvoller
Man es verehre! [40])

---

[39]) Der Sinn ist: Wenn der Wille sich in heiligen Affekten entzündet, dann wird der Gedanke gleichsam in den Zauberkreis des Willens gebannt und vermag nicht mehr Anderes zu denken, als was der Wille befiehlt.

[40]) Die zweite Wanderung des heiligen Hauses aus Dalmatien nach Italien wird ebenso wie die erste von gleichzeitigen Schriftstellern

### Stimmen
hinter der Scene.

Welcher Schrecken!

### Andere.

Welches Wunder!

### Schuld und Wuth.

Saget lieber, welch' Verdruß!

Der **Pilger** und der **Gedanke** werden aufmerksam.

### Pilger.

Welch ein Lärm?

### Gedanke.

Wenn der Gedanke
Selbst ihn nicht errathen kann,
Wer kann's sagen?

### Pilger.

Und wohin
Ist das heil'ge Haus gekommen,
Das sich dort dem Blick schon zeigte,
Dessen Anblick, ach! verschwunden?

---

bezeugt. Über den Grund dieser abermaligen Translation sagt Tursellini: Sive quod ab accolis minus impense, quam dignum erat, coleretur; seu quod ab initio ad breve illius gentis solatium B. Maria diversorium ibi potius, quam domicilium collocasset; sive ut Italiam, Christianae religionis arcem, bellis cladibusque afflictam praesenti refoveret ope, repente Dalmatis, nil tale opinantibus, coeleste munus aufertur." Hist. Lauret. cap. 5.

### Musik.

Wo andachtsvoller
Man es verehre!

### Pilger.

Himmel! was ist das?

### Muth
zur Schuld.

Damit
Bei dem neuen Wunder hier
Alles nicht verloren gehe,
Bring' ihn, Schuld, zum Kleinmuth jetzt.

### Schuld
zum Pilger.

Was wird's sein, als daß der Himmel,
Da er sieht, daß dieses Haus
Hier auch unter Sündern wohnte,
(Denn gering nur ist der Abstand
Vom Ungläubigen zum Sünder, [41])
Wenn einmal die Gnade fehlet),
Nach Gerechtigkeit es wieder
Aus dem Fundamente hebet,
Um der Erd' es zu verweigern?

### Pilger.

Ach! nicht dieses ist die Ursach'.

---

[41]) Vom „Ungläubigen", weil das heilige Haus in Palästina früher unter den Ungläubigen stand.

**Muth.**

Und welch' andre denn?

**Pilger.**

Da dieses
Heiligthum die Bundeslade
Ist des Neuen Testamentes,
Muß es, wie die alte, wandern. [42])

**Schuld.**

Bundeslade ist's des Neuen
Testamentes?

**Pilger.**

Ja.

**Muth.**

Warum denn?

**Pilger.**

Sprich, was war's, das in der alten
Lag?

---

[42]) Ein anderer mystischer Grund, den der Dichter für die Wanderung des heiligen Hauses annimmt. Die Bundeslade war in gewisser Beziehung ein Typus Maria's. (Vgl. oben Anm. 13.) Bekannt ist, daß die Bundeslade erst durch die Wüste ziehen mußte, dann in Silo, später in Cariathjarim, endlich im Hause des Obededom aufgestellt wurde, von wo sie David nach Jerusalem auf den Berg Sion brachte, woselbst sie blieb und von Salomo in den Tempel gesetzt wurde.

**Beide.**

Gesetz, Manna und Ruthe. [43])

**Pilger.**

Auch in dieser ist Gesetz und
Manna und auch Ruthe.

**Beide.**

Wie?

**Pilger.**

In dem Bild des Crucifixes
Ist's Gesetz, da 's Kreuz die Tafel
Ist, worauf der Finger Gottes
Das Gesetz der Gnade schrieb.
Ruthe ist das Bild Maria's,
Denn sie ist die Ruthe Jesse. [44])
Der Altar ist's, wo vom Himmel
Heute das lebend'ge Manna
Steigt, und also ist beschlossen
In dem heiligen Palaste
Ruthe, Manna und Gesetz:
Kreuz, Maria und Altar.

---

43) In der Bundeslade wurden die steinernen Gesetztafeln aufbewahrt; ferner die wunderbare Ruthe des Aaron, welche durch ihr geheimnißvolles Blühen dessen Erwählung zum Hohenpriester bestättigte (4. Mos. 17, 10.), und endlich ein Gefäß mit Manna, das in der Wüste gesammelt war (2. Mos. 16, 33. und Hebr. 9, 4.).

44) Vgl. Isai. 11, 1. und 4. Mos. 24, 17. Das Reis (die Ruthe, virga) Jesse wird Maria genannt, da sie jener Zweig des Stammes Davids war (Jesse [oder Isai] war der Vater des David), welcher die göttliche Frucht des Erlösers hervorbrachte.

Gedanke.

Und auf Kosten meines Wachens [45])
(Dies die Münze, welche ausgiebt
Der Gedanke [46])) sag' auch ich es.

Beide.

Schweige, Alter, Unverständ'ger!

Wuth.

Denn dein Geist ist nicht im Stande —

Schuld.

Sage besser, deine Thorheit —

Wuth.

Uns zu überreden, daß nicht —

Schuld.

Ursach' des Verschwindens hier —

Wuth.

Sind die Laster dieses Landes.

Pilger.

Wehe mir! wenn dies die Ursach',
Da ich selber nur der Sünder
Bin, der's nicht verdient zu schauen,

---

[45]) D. h. da ich jetzt nicht mehr, wie vorher, zerstreut bin, muß ich dasselbe bezeugen.

[46]) Die Münze, die der Gedanke ausgiebt, sind vernünftige Urtheile und Schlüsse. Er gelangt in ihren Besitz durch sein Wachen, d. h. seine Achtsamkeit und Anstrengung.

Sprichst du wahr; ja, meinetwegen
Ist's verschwunden! [47])

**Wuth.**

Wegen deiner,
Wegen Aller, die zum Feste
Lieber, als zur Andacht kommen.

**Schuld.**

Und so mußt du —

**Wuth.**

Nun verzweifeln —

**Schuld.**

Daß dir Gott die Huld erweise; —

**Wuth.**

Denn verdienen wirst du niemals —

**Schuld.**

Es zu seh'n —

**Wuth.**

Noch es zu finden.

**Pilger.**

Daß ich selber es verdiene,
Daran muß ich wohl verzweifeln;

[47]) Der Pilger erinnert sich seiner früheren Zerstreuung und rechnet sich dieselbe, obgleich sie eine unfreiwillige war, in seiner Gewissenhaftigkeit zur Sünde.

Doch daß Gott, ohn' mein Verdienen,
Solches Glück mir noch gewähre —
Nein;[48]) denn an mir selbst zu zweifeln,
Ist Erkenntniß meiner Fehler;
Doch an Gott zu zweifeln, wäre
Nur Mißachtung seiner heiligen
Allbarmherzigkeit; darum
Nicht auf mich, auf Ihn vertrau ich,
Hoffe pilgernd noch zu kommen,
Ihm nur folgend, bis dorthin,
Wo ich am Altar Maria's
Die hochheil'ge Communion
Feiern und empfangen kann,
Und aus meinem Innern dann
Das herausgenomm'ne Herz
Fromm ihr kann zu Füßen legen.
Nicht entferne dich, Gedanke,
Von mir bei so bill'gem Wunsche
Einen Augenblick.

### Gedanke.

Wie könnt' ich?
Bin Magnet ja deiner Seele.
Du verlangst mich mitzunehmen,
Und ich denke, du bezwingst mich.

Beide ab.

### Wuth.

Weh' mir, Schuld! Wenn in dem vor'gen
Bilde der Allegorie

---

[48]) Der Anschlag der Wuth und der Schuld, den Pilger zu Kleinmuth und Verzweiflung zu bringen, scheitert an dem demüthigen, gottvertrauenden Sinne desselben.

In Slavonien wir erkannten
Hier die menschliche Natur,
Deren erste Ruhestätte
Nicht dem Haus der Menschwerdung
Herberg' gab, und wenn der Anblick,
Wie's zu andrer geht, bedeutet,
Daß vom Judenthum sich wandte
Zu der Heidenvölker Menge
Einst die Predigt, [49]) und wenn ferner
Wir erkennen, daß der Mann hier
Der Geweihte, uns den Glauben
Und der Christen Andacht zeigte,
Die Maria fromm verehret:
Füg' ich zu dem Umstand noch,
Daß die Mark dort von Ancona,
Fruchtbare Provinz Italiens,
Und der Kirche heilig Erbtheil,
Und der Fels auf dem sie ruhet.

---

[49]) Die Wanderungen des heiligen Hauses sind dem Dichter, wie dies oben schon zu verschiedenen Malen angedeutet wurde (s. Anm. 12 u. 25.), die bildliche Darstellung der verschiedenen Stadien, welche die Kirche auf Erden durchmachen mußte. Die erste Periode, die des mosaischen Gesetzes, welche durch den Aufenthalt in Slavonien dargestellt wird (weil damals das ganze Menschengeschlecht unter der Knechtschaft der Sünde und des Gesetzes lag), gab dem Hause der Menschwerdung noch keine Herberge, weil die Fülle der Zeiten noch nicht gekommen war. Und als diese wirklich erschienen, weilte doch die neue Arche des Bundes, die junge Kirche Christi, nur kurze Zeit bei dem Volke der Juden, die die Predigt des Evangeliums verschmähten; sie ging zu den Heiden über, und dieser Übergang wurde gleichsam besiegelt durch die Versetzung des Mittelpunktes der Kirche nach Rom. Dies wird durch die zweite Wanderung des heiligen Hauses, von Dalmatien nach Italien symbolisirt, und so erklären sich die nun folgenden Worte der Wuth, und insbesondere ihre Anspielung auf den in Italien befindlichen Felsen der Kirche.

Denn der Berg Laureta ist's,
Der der Gegend von Loretto
Giebt den Namen, der es aufnimmt
In dem Schooße seines Abhangs. [50])

**Schuld.**

Nicht besiegt schon, laß, o Wuth, uns
Absteh'n, weil bei dieser neuen
Ändrung zur Allegorie noch
Heidenthum und Kirche kommen.
War's nicht jenes, das, nachdem es
Schon die Kirche aufgenommen,
Sie mit größter Wuth verfolgte?

**Wuth.**

Freilich!

**Schuld.**

Mögen deßhalb unsre
Nachstellungen auch in jenen
Vorbedeutet sein. [51])

---

[50]) Von Dalmatien wanderte das heilige Haus noch nicht an jene Stelle, wo es jetzt sich befindet, sondern es erschien zuerst auf einem waldigen Gebirge zwischen Recanati und dem heutigen Loretto, das einer frommen vornehmen Dame aus Recanate, Namens Laureta, gehörte, dieselbe, welche dem Orte Loretto später den Namen gegeben. Diese Translation wird auf den 10. Dezember des Jahres 1294 von den Chronisten von Loretto verlegt. — Die Person der Besitzerin jenes Waldgebirges, welches das heilige Haus sich zum Wohnsitz erkor, wird von Calderon mit dem Berge selbst identificirt und die Dame Laureta erscheint in dem Auto als die allegorische Personification des Berges.

[51]) Daß der Wald, in dem das heilige Haus bei Recanati sich niedergelassen, sich bald mit Raubgesindel aller Art anfüllte, welches die

**Wuth.**

Und wie?

**Schuld.**

Zorn und Stolz!

Der **Zorn** und der **Stolz** kommen vom Felsen herunter.

**Beide.**

Was ist dein Auftrag?

**Schuld.**

Du, o Zorn, da dir das Morden
Und das Rauben eigenthümlich,
Mach' dich auf in die Gebirge
Von Laureta; ihre Schluchten
Fülle an mit wilden Räubern,
Daß den Pilgern sie entreißen
(Welche jetzt wohl nach Laureta's
Heil'gem Berge ziehen möchten)
Gut und Leben, Leib und Seele.
Und du, Stolz, sollst dich verwandeln
Zum ungläubigen Piraten
Jener Meere und den Zugang
Zu Italien versperren. [52])

---

Pilger plünderte und mordete, dient dem Dichter zum Symbol, daß die zum Heidenthum übergegangene Kirche von diesem die blutigsten Verfolgungen zu erdulden hatte.

[52]) Die Seeräuberei der Sarazenen im mittelländischen Meere, die eine der größten Plagen für das südliche Europa wurde, erreichte freilich erst später ihren Höhepunkt. Doch kommt es auf die chronologische Genauigkeit hier nicht an.

So zu Lande und zu Wasser
Rings umlagert soll das Haus
Mehr Tribut noch in Europa
Zahlen, als vorher in Asien![53])

Zorn.

Sollst bald seh'n, mit welchem Eifer —

Stolz.

Sollst es schau'n, mit welcher Wuth —

Zorn.

Ich die Wege sperr' —

Stolz.

Die Meere
Ich belag're —

Zorn.

Der Umgegend —

---

[53]) Über die in den Wäldern von Laureta überhandnehmenden Räubereien, welche die Veranlassung zu der letzten Wanderung des heiligen Hauses wurden, berichtet Tursellini: „Ergo facinorosi quidam projectaeque audaciae homines non magis praedandi opportunitate illecti, quam ab infernis, ut creditum est, furiis instincti, semitas quae ad aedem ferebant, obsidere et circa densis obsita virgultis loca, in obscuris subsidere insidiis coeperunt. Inde subito exorti venientes peregrinos excipere, adoriri incautos; pecunia, vestibusque et, si armis obsisterent, vita quoque spoliare. Itaque brevi totus ille saltus latrociniis, caedibusque infestus atque infamis, absterritis advenis, ad solitudinem est redactus." (Hist. Lauret. cap. 7.)

**Stolz.**

Seiner Häfen.

**Zorn.**

Unerfahren
Bin ich nicht im Werk des Plünderns
Und Beraubens frommer Pilger.
Jericho's Gefilde müssen
Das bezeugen. [54])

**Stolz.**

Unbekannt sind
Mir die Meere nicht, mich nennet
Die Apocalypse ja
Thier des Meeres; [55]) meinetwegen
Trübsal auch die Wasser heißen. [56])

**Zorn.**

Und so hoffe, —

**Stolz.**

So erwarte, —

**Zorn.**

Daß die Wälder —

**Stolz.**

Daß die Buchten —

---

[54]) Anspielung auf das Gleichniß vom barmherzigen Samaritan.

[55]) Offenb. 13, 1.

[56]) Die heilige Schrift bedient sich oft des Bildes von „Wasserfluthen, vielen Gewässern", um Drangsal, Angst und Noth zu bezeichnen.

Zorn.

Keiner seh' —

Stolz.

Niemand befahre —

Zorn.

Ohn' Gefahr —

Stolz.

Und ohne Schiffbruch —

Zorn.

Ohne Unglück —

Stolz.

Ohne Trübsal;

Zorn.

Bis die so gefahrbedrohte —

Stolz.

So mit Hinderniß umgeb'ne —

Zorn.

Heil'ge Stätte —

Stolz.

Fromme Andacht —

Zorn.

Liegt verborgen —

**Stolz.**

Und begraben —

**Zorn.**

In den unwirthlichen Klüften —

**Stolz.**

In den rauhen Eingeweiden —

**Beide.**

Der Gebirge von Loretto. [57])

**Schuld**
zum Zorn.

Ich nun, der (wie einst der Schlange
Die, von Gott verflucht, im Staube
Ihre Brust am Boden wälzet)
Als Gebiet die Erde zufällt,
Will, in Zorn die List verwandelnd,
Dich begleiten.

**Wuth**
zum Stolz.

Ich dagegen
Geh' mit dir, weil, wie dem Drachen,
Der des Sündenflusses Wasser
Über alle Erde schwemmte,
Um des Weibes Tritt zu hemmen
(Gegen dessen Strömung mußte

---

[57]) D. h. bis alle Pilger verscheucht sind und das heilige Haus einsam in dem unwirthlichen Gebirge steht.

Sie mit Flügeln Gott bekleiden [58]),
Mir das Wasser angewiesen,
Seine Stürme und Gefahren.

Zorn.

Wenn du, Schuld, mir also beisteh'st, —

Stolz.

Wenn du, Wuth, mich nun begleitest, —

Zorn.

So beachte, —

Stolz.

So bedenke, —

Zorn.

Daß in mir dann dargestellet
Sind des Heidenthumes Völker,
Die der ersten Kirche Heerde
Bis in das Gebirg verfolgten. [59])

---

[58]) Der Sinn ist: Der Teufel überschwemmte die Erde mit der Erbsünde, um des Weibes Fuß zu hemmen, und so jenem gefürchteten Tritt zu entkommen, der seinem Kopfe drohte. Um diesen Fußtritt ausführen zu können, mußte das Weib von Gott durch die Flügel seiner Gnade über die allgemeine Überschwemmung der Erbsünde erhoben werden.

[59]) S. oben Anm. 51. In der Bemerkung, daß die Kirche vom Heidenthum bis in das Gebirge verfolgt wurde, liegt vielleicht eine Anspielung auf die vor den Verfolgungen in die Gebirge Oberegyptens geflohenen Anachoreten.

### Stolz.

Und in mir dann Afrika's
Wilde Sekte ist bedeutet,
Die in Sklaverei die Christen
Schleppt an ihres Landes Küsten. [60])

### Wuth und Unmäßigkeit.

Zorn und Stolz, nun zu den Waffen!

### Zorn und Stolz.

Zu den Waffen, Wuth und Schuld!

### Wuth und Unmäßigkeit.

Laßt das Echo euch nicht irren
Jener Stimmen —

### Zorn und Stolz.

Wie sie oft auch
Jene Worte wiederholen:

---

[60]) Die Belästigungen der Christen durch die Piraten Nordafrikas mußten vor Allem dem Spanier (welches Land hier am meisten zu leiden hatte) als so bedeutend erscheinen, daß er sie hier neben die ersten heidnischen Christenverfolgungen stellen zu können glaubt. Wie furchtbar übrigens der Fanatismus der Türken den Christen gegenüber damals war, bezeugt die lange Zeit hindurch beim öffentlichen Gottesdienst übliche Bitte: A Turcarum ferocitate libera nos Domine! und wie groß die Zahl der unglücklichen Opfer dieser Piraten gewesen, beweist schon der Umstand allein, daß in Spanien zwei besondere religiöse Orden entstanden, die es sich zur Aufgabe stellten, die von den Saracenen gefangenen Christen loszukaufen (der Orden S. Mariae de Mercede redemptionis captivorum und der der Trinitarier).

### Musik
und die Viere.

Auf, durch der Winde Meere!
Zu dem Ort hin,
Wo andachtsvoller
Man es verehre!

Ab.

Der **Pilger** und der **Gedanke** treten wieder auf.

### Pilger.

Zu dem Ort hin,
Wo andachtsvoller
Man es verehre?
Diesen Stimmen folge.

### Gedanke.

Eil'st
So mit Flügeln du des Windes,
Daß mein eigenes geschwindes
Wesen du noch übereil'st,
Wie ist's möglich?

### Pilger.

Wenn du weißt,
Wie zu opfern ich begehrte,
Als ich von dem Wunder hörte,
Das Maria's Namen preist,
Dort in ihrem Haus mein Herz;
Wenn du weißt, wie, da's verschwunden,
Keine Ruh' ich mehr gefunden
In der Seele tiefem Schmerz,
Bis ich ohne Rast durcheilet
Schnell das Adriat'sche Meer,

Nach Italien pilgernd her,
Wo's in neuem Hafen weilet;
Wenn du weißt, daß in der Kraft
Des Verlangens selbst der Winde
Flügel nicht sind so geschwinde
Wie des Herzens Drang: was schafft
Dir's, Gedank', Verwund'rung dann,
Daß zu langsam hier dein Duft,
Da du Flügel nur der Luft,
Ich des Feuers lege an?[61])

## Gedanke.

Recht hast du, und da wir eben
Freiheit unserm Flug genommen,
Nach Loretto nun gekommen,
Wer wird jetzt uns Kunde geben,
Wo die Wohnung einer Dame,
Die, so oft sie ziehet aus,
Mit sich nimmt ihr eignes Haus?

## Pilger.

„Wüste" scheint des Ortes Name;
Niemand kommt des Wegs daher.
Doch vielleicht sie's wieder singen,
Was wir hörten dort erklingen.
Horch!

## Laureta

hinter der Scene.

O weh' mir! Ach, wie sehr
Bin ich unglücklich!

---

[61]) Der Sinn der letzten Worte ist wohl: Da du mit den Flügeln des Windes, ich aber mit denen des Blitzes eile.

### Einige Stimmen.

Hilf, Himmel!

### Andere.

Himmel, hilf uns!

### Pilger.

Welch' Geschrei?

### Gedanke.

Das ist andre Melodei. 62)

### Schuld und Zorn.

Alle sterbt ihr!

### Pilger.

Dies Getümmel
Lehrt uns, daß der Weg ein andrer.

### Gedanke.

Und das Echo augenblicklich
Hallt den Schrecken wieder.

### Laureta

tritt auf, fliehend.

Glücklich
Und unglücklich bist du, Wand'rer,
Glücklich, weil du kamst wie jener,
Der da kam aus Sions Schooße,
Um von Jericho die Rose

62) D. h. das sind keine Engelstimmen, sondern menschliche Schmerzenslaute.

Aufzusuchen,[63]) und wie jener
Auch unglücklich, da du fällst
In der Räuber rohe Hände,
So wie er; die Schritte wende,
Kehre um und fliehe schnellst.
Wage nicht, in dieser Wälder
Dunkle Schatten einzudringen,
Wo du's Glück gar bald verwandelt
Sieh'st in düst're Trauerspiele.
Denn kaum hat die Morgenröthe
Sie bestrahlt, als auch zu trüben
Ihren ros'gen, goldnen Schein
Schwarze Schatten schon beginnen,[64])
Die sich zwischen ihren Aufgang
Drängend und den Untergang
Unbarmherzig hier bewirken,
Daß in unsern Augen Thränen
Ihrer Augen Perlen werden.[65])
Kaum (ich wiederhol' es) hat
Die geheimnißvolle Rose[66])

---

[63]) Der auf dem Wege nach Jericho von Räubern überfallene Wanderer, im Gleichniß vom barmherzigen Samaritan, wird hier vom Dichter als auf einer Pilgerfahrt begriffen gedacht, um Christum aufzusuchen, der hier unter der Rose von Jericho zu verstehen ist. Sein Glück bestand (wie das deine) eben in seiner heiligen Absicht, die ihm die Beschwerden des Weges versüßete.

[64]) D. h. kaum ist mit dem Erscheinen des heiligen Hauses diesen Wäldern eine Morgenröthe des Glückes aufgegangen, als diese in dem Erscheinen der Räuberbanden auch schon wieder getrübt wird.

[65]) Der Sinn ist: Die Perlen der Morgenröthe, d. h. die von ihrem Glanz bestrahlten Thautropfen, verwandeln sich in Thränen, die in unsern Augen glänzen, um der traurigen Ereignisse willen, welche den Glanz dieser Morgenröthe so schnell verdunkeln.

[66]) „Die geheimnißvolle Rose" (rosa mystica), ein Attribut, das die Kirche der heiligen Jungfrau giebt.

In dem Schooß der Morgenröthe
Sanft zu wiegen sich begonnen,
Als schon Dornen andrer Blumen,
Nicht die ihr'gen, hin sich drängen
Bis zum Strauche, der sie trägt,
Bis zum Garten, der sie birgt. [67])
Und kaum hat das Licht des Tages
Diese glänzend weiße Lilie
Mit dem Sonnenstrahl geküsset,
Der in seinen zücht'gen Busen
Noch die goldnen Früchte hüllet,
Die er unversehrt erzeuget [68]):
Und schon wirst den rohen Pflug du
Sehen, zwar nicht mit dem krummen
Zahn die Lilie selbst verletzen,
Doch mit den gezog'nen Furchen
Ihr die Wässerung entwenden,
Und die Bäche künstlich winden
(Ihr den Fuß nicht mehr zu küssen),
Ihren Lauf in andre Thäler; [69])
Zur Verwirrung jener Ave,
Die sie ohne Compaß murmeln. [70])

---

[67]) Maria ist eine Rose ohne Dornen; dennoch erscheint sie hier von Dornen umhegt, die nicht sie hervorgebracht hat.

[68]) D. h. kaum haben sich die ersten Strahlen der Sonne (die goldnen Früchte der Aurora, welche von ihr, die, wie Maria, immer jungfräulich bleibt, erzeugt werden) entwickeln können.

[69]) Unter den Bächen, welche die Lilie bewässern, sind hier die Ströme von Pilgern zu verstehen, die dem heiligen Hause die gebührende Ehre bringen.

[70]) Die Pilger legen ihren Weg das „Ave Maria" betend zurück; wahrscheinlich ist der Rosenkranz hier gemeint, der gewöhnlich von den Wallfahrern auf dem Wege gebetet wird.

Und der Gnadevollen Gruß
Wird vom Echo umgekehret;
Denn der Lobgesang des Ave
Wandelt sich in Seufzer Eva's; [71])
In dem ganzen Haine hier
Ist die schlankeste der Palmen,
Und die höchste der Cypressen,
Der Platanen prächtigste,
Der Oliven schönste, und der
Zarten Lilien lieblichste,
Jene starke Ceder, jene
Süße, fruchtbeladne Rebe, [72])
Auch des Nordwindes Verwüstung
Erstes, auserles'nes Ziel.
Doch warum (o weh mir Armen!)
Schildr' ich hier, rhetorisch thöricht,
Nur mit Phrasen, was ich sollte
Klar und wörtlich dir erzählen?
Kaum, ehrwürd'ger Pilger, kam
Jenes wandelnde Gebäude,
Jener fliegende Pallast,
Jenes Haus, das durch die Luft schwebt,
Jene Burg, durch Wolken segelnd,
Her zur Stelle, wo sie sicher

---

[71]) An die Stelle der frommen Grüße, welche die Pilger in dem Ave Maria der Jungfrau zugerufen, treten Angstrufe um ihre Hülfe in der Gefahr. In diesen Worten ist wahrscheinlich eine Anspielung auf die Stelle im Salve Regina enthalten: „Ad te clamamus exules filii Evae!“

[72]) Alles biblische Bilder, welche die Kirche auf die heilige Jungfrau anwendet. Der Sinn ist: Der schönste und höchste unter den Bäumen dieses Waldes, Maria nämlich, ist auch den Stürmen am meisten ausgesetzt.

Vor unwürdiger Entehrung
Der Ungläub'gen, die sie schmähen,
Und der Christen, die sie kränken,
Und nahm Platz in meinen sel'gen
Gauen, machte, daß Laureta's
Hochgeprief'ner Name lebe
Ruhmbestrahlt durch alle Zukunft [73]):
Als der Völker frommes Strömen,
Die aus allen Landen kamen,
Wilden Zorn weckt' in verworf'nen
Seelen, die, menschliche Thiere
Der Gebirge, hier durch Rauben
Und durch Morden ihre Klauen
Blutig färben; und kein Strauch ist
In den Bergen mehr zu finden,
Der am Morgen von Smaragden
Noch bedeckt, [74]) nicht schon am Abend
Blutiger Rubin geworden. [75])
So gewöhnlich ist der Angstschrei
Aller, die in dieser Berge
Umkreis immer hingekommen,
Daß zu einer einz'gen Klage
Alle hier zusammenschmelzen
Unaufhörlich.

---

[73]) Laureta, die Eigenthümerin des Waldes, in dem sich zuerst das heilige Haus niederließ, gab diesem den Namen Aedes Lauretana, den es heute noch führt. Tursellini bemerkt darüber (cap. 6.): »Ea sylva matronae cujusdam Recinetensis erat, divitis juxta piaeque; Lauretae nomen fuit. Cujus deinde nomine Lauretana aedes appellata immortalem vicissim reddidit celebritatem ei, unde nomen acceperat.«

[74]) D. h. von Thautropfen.

[75]) D. h. vom Blute der Ermordeten bespritzt.

**Zorn und Schuld**
hinter der Scene.

Alle sterbt ihr!

**Stimmen.**

Rettung, Herrin!

**Musik.**

Hab' Erbarmen!

**Andere Stimmen.**

Gnade, Jungfrau!

**Musik.**

Sei barmherzig!

**Laureta.**

Doch wozu noch mein Erzählen,
Wenn die Stimmen selbst es sagen
In der Nähe hier? So folge
Meinen Schritten nun; ich kenne,
Als die Herrin des Gebirges,
Seine Pfade und noch einen
Wird es geben, der hier Rettung
Uns gewährt.

**Pilger.**

Mich Unglücksel'gen!
Wenn ich dir auch folgen wollte,
Halten zwei Unmöglichkeiten
Mich zurück.

**Laureta.**

Und welche?

**Pilger.**

Meines
Alters schon gebroch'ne Kräfte
Durch Ermüdung, und die Sehnsucht,
Die, nachdem ich hergekommen,
Mir verbietet umzukehren,
Eh' das Glück ich noch genossen,
Das, auch ohne sie zu sehen,
Ich aus jenen Stimmen schöpfe,
Die so fromm herüberschallen:
Gnade, Herrin!

**Musik.**

Jungfrau, Gnade!

**Pilger.**

Hab' Erbarmen!

**Musik.**

Hab' Erbarmen!

**Pilger.**

Welche Furcht und welcher Schrecken,
Welche Wuth, welche Gewalt,
Kann wohl meinen Eifer hindern?
Wenn ich tausend Leben opf're,
Wen'ger liegt d'ran, als zu ändern
Ein so großes, hohes Ziel.

Gedanke.

Wohin geh'st du?

Pilger.

Um zu sterben
Bei dem Vorsatz.

Gedanke.

Doch bedenke
Erst das Wagniß.

Pilger.

Wenn du selbst auch,
O Gedanke, d'ran mich mahnest,
Nicht genügt es.

Gedanke.

Achte —

Pilger.

Gehe.

Gedanke.

Überlege.

Pilger.

Laß mich.

Gedanke.

Höre.

### Pilger.

Fort; denn wenn du auch, Gedanke,
Mich bewegen kannst, nicht zwingen
Kannst du mich.

### Gedanke.

Und wenn ich früher
Dir zu lieb zurückblieb, willst du
Meinethalb nicht jetzo bleiben? [76])

### Pilger.

Wenn es nicht in unsrer Hand liegt,
Daß Gedanken mit uns kämpfen,
Liegt's doch —

### Gedanke.

Was?

### Pilger.

Daß sie nicht siegen;
Und so will ich, dir zum Trotze,
Weiter geh'n.

Er macht sich los von dem **Gedanken** und während er vorwärts geht, treten die **Schuld** und der **Zorn** auf, als Banditen gekleidet, mit Pistolen im Gürtel und halten sie an.

---

[76]) „Wenn ich früher dir zu lieb zurückblieb," d. h. damals, als du mich in Dalmatien von der Zerstreuung durch das Gebot deines Willens zurückriefest.

**Beide.**

Wohin?

**Pilger.**

Zum Walde,
Wo Maria's Tempel steht,
Dessen Spur mich schon erfreuet.

**Stimmen.**

Gnade, Herrin!

**Musik.**

Jungfrau, Gnade!

**Andere Stimmen.**

Hab' Erbarmen!

**Musik.**

Hab' Erbarmen!

**Schuld.**

Mußt vorher das Leben lassen.

**Pilger.**

Wozu hab' ich's, als in Ihrem
Dienst es zu verlieren?

**Schuld**

zum Zorn.

Laß uns
Sehen, ob er's ist. [77])

[77]) D. h. ob er derjenige ist, den wir suchen.

### Zorn.

Was weilst du?
Sterben soll in diesem Pilger
Die Marienandacht.

### Schuld.

Sterben.

### Engel

hinter der Scene.

Keineswegs; denn Gott bewahrt ihm
Noch zu größerm Zweck das Leben.

### Schuld

drückt die Pistole los, welche versagt.

Weh' mir! es versagt der Waffe
Ja das Feuer.

### Zorn.

Und dann kann wohl,
Wenn die Schuld kein Feuer giebt,
Auch der Zorn nicht mehr entzünden. [78]

### Gedanke.

Da sie überlegend zaudern,
Fliehe!

---

[78]) Diese Scene ist zugleich in moralisch=allegorischem Sinne aufzufassen. Da der fromme Pilger für die Schuld unverwundbar ist, so können ihm die Nachstellungen der Dämonen nicht schaden.

### Pilger.

Eingebung beseelt mich,
Nicht die Furcht, für dich das Leben,
Holde Jungfrau, zu verlieren;
Denn nicht absteh'n will ich, bis ich's
Dir auf dem Altar geopfert.

Ab.

### Gedanke.

's ist doch eine große Sache,
Der Gedanke sein. Mit mir
Tritt man weder auf, noch ab;
Eh' man nicht die Handlung sieht,
Kennt man den Gedanken nimmer. [79])

Ab.

### Schuld.

Folge ihnen, Zorn! denn stumm,
Überrascht und ganz verwirrt
Steh' ich hier.

### Zorn.

Will's thun, denn freilich,
Schuld kann den, der ihr entflieht,

---

[79]) Der Gedanke, der in diesem Auto wieder die Rolle des Gracioso spielt, sollte dem Pilger hier eigentlich vorausgeeilt sein. Er entschuldigt sein Zurückbleiben damit, daß er sagt, wie die Handlung des Menschen erst auf seinen Gedanken schließen läßt, so konnte er auch nicht eher sich entfernen, als bis hier der Gedanke des Pilgers in seinem Davoneilen offenbar geworden.

Nicht verfolgen, wenn ihr Zorn auch
Ihn begleitet.[80])

Ab.

Der **Engel** tritt auf.

## Schuld.

Gottes Kraft!
Sprich, was willst du von mir haben,
Die du, diesen Menschen sorgsam
Schützend, mich mit einem Wunder
Hier bedrohest?

## Engel.

Daß du sehest,
Da du Gottes Kraft mich nanntest,
(Was ja Gabriel bedeutet),
Daß ich eben Gabriel,
Dem die Wache anvertrauet
Von Maria's heil'gem Hause.

## Schuld.

Schlechter Wächter warst du sicher,
Wenn ein Leben nur du rettest,
Wo so viele schon verloren.

## Engel.

Wenn in der Bedeutung einer
Nun vergangenen Idee,
(Wo Slavonien uns war
Bild der menschlichen Natur),

---

[80]) Der Zorn spielt hier zugleich die Rolle der Versuchung. Wer der Schuld entflieht, ist doch immer noch ferneren Versuchungen ausgesetzt.

Jene erste Wandlung zeigte,
Wie's geschriebene Gesetz einst
Überging zu dem der Gnade;
Und wenn jene zweite Flucht dann
In die Wildniß abgebildet
Jene Müh'n der ersten Kirche,
Als zur Flucht in die Gebirge
Sie des Heidenthumes blinde,
Wilde Wuth verfolgend drängte:
Ist's nun Zeit, daß in der dritten
Gleichfalls auch bezeichnet werde,
Wie sie siegreich aus der Wüste
Zur Verherrlichung hervorging,
Um die allerhöchsten Spitzen
Einzunehmen auf den Bergen,
Die ihr Haupt erblicken lassen
Über jenen Waldesgründen,
Wo sie einst verborgen lebte. [81])

## Schuld.

Und wie das?

---

[81]) Die dritte Übersiedlung des heiligen Hauses auf jenen am Meeres-ufer sich erhebenden Hügel, wo das heutige Loretto steht, ist dem Dichter ein Bild des Überganges der Kirche aus dem Zustande der Verfolgung in den ersten drei Jahrhunderten in den der ruhigen Herrschaft über die Welt, wo sie nicht mehr mit äußeren, wohl aber noch mit inneren Feinden (den Häresien) zu kämpfen hatte, welche wiederum durch den Zwist der zwei Brüder über den Besitz des Hügels, den sich Maria zum Wohnort erkoren, dargestellt werden. Der poetische Scharfsinn, mit dem Calderon diese verschiedenen, von der Überlieferung ihm gebotenen Ereignisse in allegorischer Weise für seinen Zweck zu benützen versteht, verdient in der That Bewunderung.

**Engel.**

Auf diese Weise.

Singt:

Ha, ihr Wachen dieses Tempels,
Geister, die ihr hier geflügelt
Ihm zum Schutze seid gegeben!

**Musik.**

Was willst du, was sag'st du,
Was ist dein Befehl?

**Engel.**

Zum dritten Mal soll es
Den Wohnort verändern,
Den Wäldern entsteigen,
Wo sicher und offen
Man es besuchen kann, da's hier noch nicht
Wird mehr geehrt mit gläubigem Verlangen.

Man erblickt das heilige Haus im Hintergrunde auf einem Felsen.

**Engel.**

Sieh', wie's dort sich schon erhebet
Auf dem Felsen, fern von allen
Schrecken der Gebirge hier,
An des Meeres hoher Küste.

**Schuld.**

Was verschlägt's, wenn schon die Augen
Einmal ein so neues Wunder
Anzuschauen sich gewöhnten,
Daß sie's wiederholen sehen?
Denn wer's einmal schon verstand

Aus dem ersten Sitz zu treiben
Durch Verminderung der Ehrfurcht,
Und dann wieder durch Vermehrung
Der Beleid'gung, sollt' zum dritten
Mal er's nicht vertreiben können?
O es bleiben noch der Hydra
Mehr der Schlünde zu entfesseln,
Die es zu verfolgen hier auch
Wissen werden.

Engel.

Wie?

Schuld.

Der Hügel,
Wo den Sitz es sich erwählet,
Keine Meile weit von hier,
Kaum das Drittheil eines Morgens,
Ist nicht zweier Brüder Erbtheil
Er, die, weil er dürr und trocken,
Ihn noch nicht getheilet haben?

Engel.

Wohl.

Schuld.

So wirst du, um beim selben
Bild zu bleiben, wenn das blinde
Heidenthum es im Gebirge
Einst bekriegte, in der Ebne
Seh'n, wie ihm den Krieg erklären —

Engel.

Wer?

## Schuld.

Die Diebe, die im Hause
Stehlen, denen sich gesellet
Auch Apostasie noch, weil ja
Der Häretiker der Kirche
Innerer, häuslicher Feind ist.
Das bedeuten jene beiden,
Die's auf ihrem Grund nun finden;
Achte, wie sie dir hier zeigen
Neid und Habsucht.

Es erscheint auf einem Hügel ein anderes Haus, ganz wie das erstere, und vor ihm die **Habsucht** und der **Neid**, im Streite miteinander. [82])

---

[82]) Der Dichter verdoppelt hier die Erscheinung des heiligen Hauses zum Zweck der nun folgenden Scene mit den beiden streitenden Brüdern (welche durch den Neid und die Habsucht repräsentirt werden), wohl um anzudeuten, wie das Heiligthum leider einem doppelten Zweck dienen müsse, einmal zwar dem der Andacht, daneben jedoch auch dem der Gewinnsucht, welche die Andacht der Pilger auszubeuten sucht, — die Schattenseite aller Wallfahrtsorte. Die dieser Scene zu Grunde liegende Thatsache berichtet Tursellini folgendermaßen: »Erat is collis communis duorum fratrum... Opulentioribus in dies donis religiosissimam aedem cumulari cum viderent, cupido angustos animos vivit et religionem pietatemque penitus extinxit. Namque haereditatem sibi uterque venisse rati, sacro auro, argentoque inhiare primo: inde stimulante avaritia, odio plusquam fraterno inter se dissidere coeperunt. Ad ultimum, dum uterque ad se emolumentum trahit, cum altercatione congressi, ab irarum certamine ad arma venere. Jamque haud procul erat, quin germani fratres se, augustissimamque Deiparae cellam (adeo nihil sanctum avaritiae est) fraterno cruore respergerent; cum Deus tantum facinus, sublata facinoris causa, praevertit. Ergo non minus fraternae discordiae,

### Neid.

Mir gehört es,
Mir gehört durch's Recht der Erbschaft
Dieser Grund, denn bin ich nicht der
Ält're Bruder?

### Engel.

Richtig nach des
Textes Worten stellt den Älter'n
Hier der Neid dar. [83])

### Habsucht.

Ha, bedenke,
Da der Ort noch nicht getheilt ist,
Daß, bevor ich meinen Anspruch
Drauf verliere, ich das Leben
Lieber lasse; denn nicht will ich
(Da uns jenes Glück zur Thüre
Ungerufen hier herein kam),

---

quam sylvestri latrocinio infensus, maternam domum ad jactum ferme sagittae ab eo loco in proximum collem versus mare sub movit, atque in ipsa via militari, quae ducit ad portum Recinetensem, locavit, a mari millia passuum circiter duo. Ita et discordiarum et latrociniorum materies adempta, ac stabilis aliquando ac certa sedis capta.« (Hist. Lauret. cap. 8.) Die letzte Versetzung des heiligen Hauses von dem Hügel der Brüder auf die Stelle, wo es jetzt steht, wird unten erwähnt. (Vgl. Anm. 110.)

[83]) Auf welche beiden in der heiligen Schrift erwähnten Brüder, von denen der ältere der Repräsentant des Neides und der jüngere der der Habsucht ist, hier und in den folgenden Worten des Engels angespielt wird, ausfindig zu machen, müssen wir dem Scharfsinn des Lesers überlassen.

Daß nur du den Nutzen ziehest
Aus den Spenden und den Opfern,
Die mich selber ja bereichern
Können, wenn du auch der Ält're
Immer sein magst.

### Engel.

Und die Habsucht
Zeigt sich richtig in dem Zweiten;
Denn es war ein jüng'rer Bruder,
Der das Heiligthum verkaufte.

### Neid.

Nun, so will ich's mit dir theilen;
Nur den Namen des Besitzers
Laß mir.

### Engel.

Ha, welch' schmutz'ger Neid!
Will nicht dulden, daß der Andre
Herr sich nenne.

### Habsucht.

Und was liegt mir,
Wenn den Vortheil ich nur habe,
An des Namens leerem Schalle?

### Engel.

Ha, die Habsucht! Nicht empfindet
Sie ja den Verlust der Ehre,
Wenn das Geld ihr nur gesichert!

Habsucht.

Und so können wir den Streit denn
Auf gelegn're Zeit verschieben,
Wenn wir nur jetzt richtig theilen,
Was dem Bilde wird geopfert;
Wenn die Andacht Andrer nur
Unser Vortheil und Gewinn wird,
Was liegt am Besitze mir?

Neid.

Wohl, es sei!

Habsucht.

Ich bin's zufrieden.

Neid.

Mag er erndten, ich bin Herr doch!

Habsucht.

Mag er herrschen; ich gewinne!

Das Haus mit den Beiden verschwindet.

Schuld.

Nun, was sagst du, wenn du sieh'st,
Daß sich Zwietracht hier erhebt,
Daß es inn're Feinde giebt? [84])

---

[84]) Diese „inneren Feinde" sind das Symbol der in der Kirche entstehenden Ketzereien. Habsucht und Neid repräsentiren sie insofern nicht unpassend, als dieselben, wenn nicht zu ihrer Entstehung, so doch zu ihrer Ausbreitung oft nicht unbedeutend beigetragen haben.

### Engel.

Wenn aus anderer Bedrängniß
Es sich retten konnte, wird es
Diese auch zu meiden wissen.

### Schuld.

Wie?

### Engel.

Das wird die Zeit dir sagen. [85)]

Ab.

### Schuld.

Ja, sie wird's; doch überallhin
Wird mein Groll das Haus begleiten.

### Gedanke

hinter der Scene.

Ha, umsonst verfolgst du mich! [86)]

### Schuld.

Welch' Orakel giebt hier Antwort
Zur Vertheidigung der Andacht?

### Wuth

hinter der Scene.

Nur den Wind umfass' ich, wie auch
Meine Arme fest ihn greifen!

---

85) Siehe unten die zu Anm. 110 gehörigen Verse.

86) Der Gedanke spricht zu der ihn verfolgenden Wuth. Die Schuld faßt die Worte als Antwort auf ihre letzte Rede — eine bei Calderon häufige Verknüpfung.

**Schuld.**

Was denn giebt's?

**Zorn**

tritt auf.

Deinem Befehle
Folgend, wollt' den Mann [87]) ich greifen;
Sah ihn kaum am Meere streifen,
Daß er einen Weg sich wähle
An der Küste, umzukehren
(Wie er sich mit dem Gedanken
Schon berathen, ohne Schwanken)
Zu dem Tempel, als verwehren
(Da er nach Begleitung spähte,
Die zum Schutze hier ihm diene)
Ich ihm sah mit wilder Miene [88])
Jenen Zugang zu der Rehde,
Die das Meer hier ausgebuchtet,
Wo die afrikan'sche Sekte
Ihren Ankerplatz versteckte,
Die der Stolz mit Sieg befruchtet.
Diese nahm ihn nun gefangen
Und entführt ihn auf dem Schiffe;
Sein Gedanke, im Begriffe
Zu entfliehen, sah mit Bangen
Hier sein Schicksal, doch vergebens
Folgt' die Wuth ihm; glaube immer,
Ihn erreichen wird sie nimmer;
Und er selbst, [89]) der seines Strebens

---

[87]) „Den Mann," d. i. den Pilger.

[88]) Vom Stolze nämlich, der als sarazenischer Pirat dem Pilger die Flucht abgeschnitten und ihn gefangen genommen.

[89]) Der Pilger.

Ziel verfehlte, sonder Wanken,
Froh und freudig trägt er Ketten;
Ließ er doch, statt sich zu retten,
In Loretto den Gedanken! 90)

### Schuld.

Wenn er auch gefangen nimmer
Seines Glaubens Ziel erlanget;
Bis ihr den Gedanken fanget,
Muß ich thätig sein noch immer.
Suche du auf dieser Seite
Ihn zu fassen, während ich
Dort ihm folge.

Der **Gedanke** tritt auf fliehend vor der **Wuth**, die ihn verfolgt.

### Gedanke.

Sicherlich
Sollst du dich nicht rühmen heute,
Daß du je mich konntest fangen. 91)

---

90) Der Gedanke wird jetzt von seinem Herrn, der von den Sarazenen gefangen nach Afrika entführt wird, getrennt — eine symbolische Darstellung, daß letzterer wider seinen Willen Loretto verläßt und mit seinen Gedanken dort immerfort weilt. Diese Trennung des Pilgers vom Gedanken gibt dem Dichter Veranlassung zu den tiefsinnigsten Combinationen und dient ihm unter Anderem auch dazu, die Standhaftigkeit des Gefangenen im Glauben und in der Liebe zu Maria zu motiviren.

91) Diese Scene bildet den Gegensatz zu jener anderen, wo der zerstreute Gedanke mit dem Willen des Pilgers kämpft. Dort war es der Gedanke, der in seiner Flüchtigkeit dem Pilger Zerstreuungen bereitete und gleichsam gegen ihn mit seinen Feinden sich verbündet hatte; hier, wo er an Loretto gebunden erscheint, macht er es seinerseits dem Pilger, der ohne Gedanken nicht sündigen kann, unmöglich, vom rechten Wege abzuweichen, während seine eigene Flüchtigkeit,

### Wuth.

Was kann Schutz dir denn gewähren?

### Gedanke.

Jener Ort, wo nach den Lehren
Meines Herrn ich stets soll hangen.
Nun versucht's!

### Schuld.

Mein Eifer thuet
Dir Gewalt an.

### Zorn.

Willst uns necken?

### Gedanke.

Nichts kann den Gedanken schrecken,
Wenn er in Maria ruhet.

— Ab.

### Wuth.

Weh' mir! jener kühne Muth
Ist Figur wohl —

### Schuld.

Was erschreckte
Uns, wenn des Alcorans Sekte
Ihn doch, jenen Mann, o Wuth!
Fortgeschleppt, mit uns im Bund?

---

die ohne das Subjekt, dem er angehört, etwas Unfaßbares ist, allen Verfolgungen Trotz bietet. Er hat seinen Ruhepunkt in Loretto (in Maria) gefunden und stellt so bildlich die Lehre dar, daß derjenige, welcher gläubig seinen Sinn zur Gottesmutter erhoben hat, vor allen Gefahren gesichert ist.

### Wuth.

Nichts ist in dem Mann erreichet,
Ohn' Gedanken.

### Schuld und Zorn.

Nimmer weichet,
Setzt ihm nach nur!

Die Dreie treten ab und es erscheint die Galeere mit dem **Stolz** am Steuerruder und dem **Pilger**, der als Galeerensklave mit anderen gefesselt ist.

### Stolz.

Rud're, Hund!
Ja, rud're, und die Sphäre
Des Meer's der Welt durchfurche die Galeere,
Die hier, zum Trotz erbaut dem andern Schiffe
Der Kirche, steuert durch des Meeres Riffe; [92])
Wenn jenes auf dem glänzend krausen Schaume
Im dunklen Nebelraume,
So diese über'm Abgrund; [93]) die Bemannung
Hält Freiheit dort, hier Sklavenjoches Spannung. [94])

---

[92]) Die Galeere erscheint als Widerspiel des Schiffes der Kirche, als Repräsentantin der Häresie und Apostasie, grade jetzt sehr passend, da das heilige Haus auf jenem Hügel der neidischen Brüder weilt; jene Periode seiner Wanderschaft, die dem Dichter als Symbol des Zeitalters der Häresien gilt.

[93]) Das Schiff der Kirche segelt „im dunklen Nebelraume", weil die Kirche auf Erden noch in der Nacht des Glaubens lebt und die göttlichen Dinge nur räthselhaft und wie im Spiegel unter Schleiern und Symbolen schaut; das Schiff der Häresie segelt „über'm Abgrund", d. h. die Häresien haben ihr Prinzip in der Tiefe, sind der Hölle Kinder.

[94]) In der Kirche ist die Freiheit der Kinder Gottes zu finden, außer=

Der Greis hier mag's bezeugen
In dem der Menschheit Andacht sich muß neigen,
Der Übermacht erlegen,
So rauhen, ungewohnten Lebenswegen.
Der Schuld und Strafe Bild, auf hartem Bette
Führt er das Ruder hier und schleppt die Kette. [95])

### Pilger.

Wohl weiß ich, daß die Wege
Der Menschen alle sind der Trübsal Stege,
Die uns das Wasser deutet;
Doch weiß ich auch, daß Wasser uns bereitet,
Wenn's Thränenwasser wird, des Trostes Gnade;
Wenn Glaub' und Andacht leuchten unserm Pfade,
Der auf Maria hofft.

### Stolz.

Schließ deinen Mund!

### Pilger.

Ich kenne keine Furcht.

---

halb derselben die Sklaverei der Leidenschaften und Sünden. — Außerdem ist es nur zu oft der Fall, daß die Menschen nicht durch innere Neigung, sondern durch äußere Rücksichten, sogar durch physische Gewalt, im Irrthum zurückgehalten werden. Man denke an die gewaltsame Ausbreitung des Islam und zum Theil auch des Protestantismus.

[95]) Wenn der Stolz sich hier rühmt, auch den gewaltsam entführten Pilger zu den Seinigen zu zählen, so weiß der Pilger in den folgenden Worten dies in rechter Weise zu deuten, indem er es als Bild der unverschuldeten Trübsal auffaßt, durch welche Gott die Seinigen läutert, und die durch den Glauben und das Vertrauen auf Maria versüßt werden.

### Stolz.

So rud're, Hund!
Und müh' dich zu umschiffen, weil es helle,
Dies Cap hier; Afrika ist nun zur Stelle.
An seinem Felsen will ich,
Daß die Galeere lande; es ist billig,
Daß meinen Sieg verkünd' der eh'rne Schlund. [96])
Und bis wir dort sind, Achtung! rud're, Hund!

### Pilger.

Schon streift der nahen Berge flachen Strand
Des Schiffes Schnabel.

### Stolz.

Auf denn! schnell an's Land,
An's Land sogleich; du folgest meinen Schritten.

### Pilger.

Dem Zwange folg' ich, nicht der Sekte Tritten.

Das Schiff legt an; der **Stolz** und der **Pilger** steigen heraus.

### Stolz.

Siehst du's jetzt, elender Alter?
Wenn auch Asien einen Tempel,
Der aus Stein nur war, verloren,
So hat Afrika gewonnen
Einen lebenden; lebend'ger
Tempel Gottes ist der Mensch ja,
Um so mehr, wenn er in heil'ger
Weihe hat das Mal erhalten,

---

[96]) D. h. die Freudensalven, als Siegeszeichen.

Das der Seele inn're Wohnung
Noch mit größerm Recht geheiligt. [97])
Und so stellst du heut im Bilde,
Unterworfen meiner Knechtschaft
Durch die Kette hier, auch jene
Dar der Fehler und der Sünden,
Die einst, von der Schuld geschmiedet,
Adam schleppte mit Beschwerde,
Da ich, auch im Allgemeinen,
Hier den Stolz repräsentire,
Ich, der im Besondern hier
Jener bin, deß' Siegeszeichen
Heut ihn stolzer macht als je;
Beide sind wir Eines Wesens. [98])
Nun bedenke, was du wählest:
Denn aus meiner Macht entkommst du
Spät nur, oder niemals wieder

---

[97]) Der Pilger ist ein dalmatischer Priester. Als solcher ist er durch die heilige Weihe ein besonderer Tempel Gottes geworden. Der Stolz, der den Teufel mit all' seiner dämonischen Erkenntniß repräsentirt, triumphirt darüber, daß er nun, anstatt des in dem heiligen Hause verloren gegangenen steinernen Tempels, einen lebendigen Tempel Gottes in seine Gewalt gebracht zu haben glaubt, da es allerdings für ihn keinen größeren Triumph geben kann, als einen Priester in seinem Solde zu haben.

[98]) Der Sinn ist: Wenn ich hier zunächst in meinem Siege über dich triumphire, so stellen wir beide doch auch im Allgemeinen den Sieg der Sünde über den Menschen dar. Die wunderbare Geschichte des Pilgers dient nämlich dem Dichter, in wunderbar tief gefaßter Allegorie, nicht bloß als Bild des Schutzes, den Maria dem einzelnen Menschen gegen die Sünde gewährt, sondern auch als Symbol der Rettung des ganzen Menschengeschlechtes aus der Gewalt des Teufels durch die Vermittlung Maria's, die ihm den Kopf zertreten und den Erlöser gebären sollte.

In den Schooß des Vaterlandes.
Ob du hier gefangen leben,
Elend, unterdrückt und traurig,
Oder, deinen Glauben ändernd,
Herr willst werden, mit mir theilend
Meine Macht, die nicht geringer
Als die Herrschaft aller Länder,
Welche Afrika und Asien
In sich schließt; in beiden herrsch' ich.
Keine Antwort? Wohl, ich sehe
Überlegend läßt du ahnen,
Was du denkest.

Pilger.

Nein, du irrst dich;
Denn wie könnt' ich (weh' mir!) jemals
Irgend etwas hier bedenken,
Wenn dort drüben mein Gedanke? [99])

Stolz.

Glaube mir, er kommt geschwinde,
Wenn dein Wille ihm gebietet.

Pilger.

Nein, er kommt nicht; sein Magnet ist
Dort, wo ich zurück ihn ließ.

Stolz.

Ist er nicht des Willens Diener?

---

[99]) Die Abwesenheit des Gedankens, der in Loretto sicher geborgen ist, macht den Pilger für die Versuchung unzugänglich. (Vergl. Anm. 90.)

### Pilger.

Ja, doch wo der Wille fehlet,
Ihn zu rufen, zu gebieten,
Kann er schwerlich wohl gehorchen.

### Stolz.

Und warum fehlt dieser Wille?

### Pilger.

Weil es nöthig, daß zuvor erst
Der Gedanke ihm vermittle,
Welches der Affekt wohl sei,
Dem er hin sich neigen solle. [100])
Und da jener nun abwesend,
Ist's gewiß, daß nichts vermitteln
Kann dem Willen der Gedanke.

### Stolz.

Nun, die Zeit soll dir vermitteln,
Durch die übele Behandlung,
Bessern Vorsatz.

---

[100]) Der Wille kann dem Gedanken nicht gebieten, wenn dieser abwesend ist, weil der Wille selbst, um seine Thätigkeit auszuüben, die Vermittlung des Gedankens bedarf. Beachtenswerth ist wieder der Gegensatz zwischen dieser Scene und jener früheren, wo der Gedanke durch den Befehl des Willens von seinen Zerstreuungen zurückgerufen wurde. Dort war er nicht gänzlich abwesend; er konnte deßhalb dem Pilger jene Reflexionen vermitteln, an denen sein Wille sich entzündete. Damals war der Gedanke nicht durch den Willen fest an jene Gegenstände der Zerstreuung geheftet; hier aber hat ihn der Wille selbst in Loretto zurückgelassen.

**Pilger.**

Hoffe nicht,
Daß du's je bewirken werdest.

**Stolz.**

Warum nicht?

**Pilger.**

Um zu bewirken
Solchen Übergang von einem
Zu dem andern Vorsatz, müßt' ich
Freiheit haben; diese fehlt mir,
Denn ich bin mein eigner Herr nicht.[101])

**Stolz.**

Wahrheit ist's, ich bin dein Herr jetzt,
Ich befehl' es.

**Pilger.**

Und ich spreche
Nicht von jener eitlen Herrschaft
Über's Leben.

**Stolz.**

Und von welcher?

**Pilger.**

Über'n Geist.

---

[101]) In diesen Worten liegt ein Doppelsinn. Einmal fehlt dem Pilger die körperliche Freiheit; dann hat er auch sich selbst freiwillig seiner Freiheit schon begeben, indem er sein Herz Maria aufgeopfert.

### Stolz.

Und ist denn diese
Dir entfremdet?

### Pilger.

Ja, denn nicht mehr
Ist mein Herz mein eigen; und da
Mir mein Herz nicht mehr gehöret,
Das der Seele Vicekönig, [102])
(Denn zuerst belebt es sie und
Stirbt zuletzt) so ist's unmöglich,
Daß ich eines Königreiches
Mich begebe, das nicht mein ist.

### Stolz.

Und wer ist Herr deines Herzens?
Bist nicht du es?

### Pilger.

Nein, ein Andrer,
Dem ich's gab.

### Stolz.

Bist du mein Sklave
Nicht?

---

[102]) Das Herz wird „Vicekönig der Seele" genannt, weil es das Prinzip des Lebens ist und als Symbol aller wichtigsten geistigen Kräfte, vorzüglich der des Willens und Gefühles erscheint, wie das Wort „Herz" in der heiligen Schrift oft gebraucht wird. Es heißt „Vicekönig", weil Gott der eigentliche König der Seele ist, der den freien Willen des Menschen zu seinem stellvertretenden Herrscher gemacht hat. Hier heißt aber das Herz auch in dem Sinne Vicekönig der Seele des Pilgers, weil er Maria zu seiner Herrin erwählt hat.

Pilger.

Ja, dir gehört mein Leben.

Stolz.

Wenn das Herz des Lebens erstes
Und auch letztes inn're Centrum,
Konntest nimmer du's veräußern,
Und das Recht besitz' ich sicher,
Es für mich zu nehmen; werde
Selbst die Brust dir eher spalten,
Um zu seh'n, ob's dort vorhanden,
Oder nicht.

Pilger.

Des Herrn Gebot
Heißt uns jene Macht nicht fürchten,
Die den Körper nur erreichen
Kann, doch nimmermehr die Seele. [103])

Stolz.

Wohl beachte das.

Pilger.

Nichts fürcht' ich.

Stolz.

Sieh' dich vor.

Pilger.

Nicht Rücksicht nehm' ich.

---

[103]) Anspielung auf die bekannte Stelle Luc. 12, 4. 5.

Stolz.

Ha, bedenk' es!

Pilger.

Und wie kann ich
Ohne den Gedanken denken?
Doch, wär' dieser auch zur Stelle,
Würd' ich's besser nicht bedenken,
Was ich besser ohn' ihn denke.

Stolz.

Was denn?

Pilger.

Lieber tausend Leben
Zu verlieren, als den Irrthum
Des Betruges zu begehen,
Zu versprechen, was unmöglich.

Stolz.

Und warum?

Pilger.

Weil eingegraben
Ich Maria's Namen trage
In dem Herzen, also tief
In der Seele, in des Lebens
Innerm Centrum, daß ich —

Stolz.

Schweige!
Dies, bei meinem Leben! will ich
Seh'n, und ob in deiner Seele,

Deinem Leben, deinem Innern,
Deinem Herzen eingegraben
Ist der Name der Maria.

Er stößt ihn nieder mit einem Dolchstich.

### Pilger.

O, sie weiß es, nicht bedaur' ich
Meinen Tod; nur daß ich selber
Nicht mein Herz in ihren Tempel
Bringen kann, um am Altare
Den glücksel'gen Tausch zu feiern,
Ihr das Herz zu geben, und dann
Zu empfah'n das Sacrament!

Der **Stolz** reißt ihm aus der Brust das blutende Herz.

### Stolz.

Stirb, von meiner Hand getroffen!

### Pilger.

Holde Jungfrau von Loretto,
Unter deinem Schutz empfehl' ich
Meinen Geist in Gottes Hände!

### Stolz

das Herz betrachtend.

Ob das Herz ich auch gerissen
Aus der Brust ihm, seh' ich doch
In ihm nicht Maria's Namen;
Dennoch zittr' ich bei dem Worte.

Mit Bestürzung:

Ha, was ist das? Ich erschrecke?
Ich verlier' den Muth, ich zittre?

Ja, dem Stolze, der bekleidet
Mit unheiligem Affekte
Der verworf'nen Sekte, fehlet
Hier die Kraft, vergeblich ring' ich; [104])
Doch nein, nicht vergeblich ring' ich.
Armer, unglücksel'ger Alter,
Wenn von diesem, deinem Herzen
Herrin die Maria ist,
Nimm es, übergieb's Maria!

Er wirft ihm das Herz hin, der **Pilger** erhebt sich blutend und nimmt das Herz.

## Pilger.

Ja, das will ich.

## Stolz.

Täuscht mein Auge?
Gegen alle Ordnung (weh' mir!)
Der Natur, (der Sinn empört sich!)
Da das Herz doch (Schauer faßt mich!)
Das Organ ist, (Wuth verzehrt mich!)
Das beseelend (Angst ergreift mich!)

---

[104]) Der Stolz legt hier ein Zeugniß gegen sich ab, wie es bei Calderon oft die Personen thun müssen, die das böse Prinzip repräsentiren. Indem sie sich so gleichsam selbst entlarven, nachdem ihre Rolle ausgespielt ist, und sie ihre Ohnmacht erkannt haben, handeln sie ganz ihrem allegorischen Charakter gemäß und man kann nicht sagen, daß die dramatische Illusion dadurch eigentlich gestört werde. Überdies weiß der Teufel selbst sehr gut, daß er der Teufel ist, und wenn er es auch in der Regel vorzieht, dies nicht zu sagen, so ist doch kein Grund vorhanden, warum er nicht zuweilen die Maske abwerfen sollte.

Leben mittheilt (welche Folter!)
Dem Gebilde, (ich erſticke!)
Dieſer ganzen armen, kleinen
Welt des Menſchen, (welche Qual!)
Iſt es möglich, (welcher Hohn!)
Daß er ohne (ha, Verwirrung!)
Jenes athmen kann, (o Leiden!)
Und lebendig ſich bewegen,
Während Tod ihn ſchon umnachtet?
Ja, das Wunder geht noch weiter,
Er erhebt ſich von der Erde,
In der Hand das Herz!

## Pilger

ist aufgeſtanden und geht.

O Menſch!
Wenn dich's Wunder nahm, daß Chriſtus
In der Wüſte einſt mit wen'gen
Broden viele Tauſend ſpeiste,
Warum wunderſt du dich nicht,
Daß mit noch geringerm Stoffe
(Denn aus Nichts geſchieht's) erhalten
Von ihm wird die ganze Welt? [105])

---

[105]) Dieſe Worte, die der Pilger halb zu ſich ſelbſt, halb zu den Zuſchauern ſpricht, enthalten eine Reflexion, die dazu dienen ſoll, das allen Glauben überſteigende Wunder, das hier vorgeht, als durchaus nicht ſo unglaublich, wie es auf den erſten Blick zu ſein ſcheint, erſcheinen zu laſſen. Der Sinn iſt: Die Welt iſt voll von Wundern; die wunderbare Brodvermehrung (ein Gedanke des heiligen Auguſtinus) ſtaunen wir an, weil ſie nur einmal geſchehen, und über die ebenſo wunderbare Vermehrung des Samenkorns, aus dem das Brod bereitet wird, wundern wir uns nicht, weil wir das regelmäßig alle Jahre ſehen.

(Er wankt.)

Doch ach! daß uns jenes Wunder,
Weil es selten, füllt mit Staunen,
Dieses, weil's so häufig, ohne
Staunen läßt, solches begiebt sich
Auch mit mir jetzt hier, denn dieses
Ist wohl selten, aber neu nicht. [106])
Deßhalb laßt uns unsre Herzen,
Um Maria sie zu weihen,
Den Gedanken an sie heftend,
Stets in unsern Händen halten! [107])

Ab.

## Musik.

Deßhalb laßt uns unsre Herzen,
Um Maria sie zu weihen,
Den Gedanken an sie heftend,
Stets in unsern Händen halten.

## Stolz.

Süße Töne ihn begleiten,
Helle Lichtreflexe ziehen
Vor ihm her und leuchten seinen

---

[106]) D. h. die wunderbare Erhaltung meines Lebens ohne Herz ist selten, aber nicht neu; denn Gott ist es, der täglich Körper und Herz aus dem Nichts zum Leben ruft.

[107]) Diese Verse, die gleichsam als die Nutzanwendung des Auto erscheinen, motiviren sich in folgender Weise: Da ihr sehet, welch' außerordentliche Dinge Maria an denen thut, die das Herz ihr geopfert haben, so ahmet mir nach; laßt den Gedanken, wie ich, in Maria ruhen und haltet euer Herz stets in euren Händen (d. h. bewachet es unaufhörlich gegen jede ungeordnete Regung), um es in würdiger Weise Maria zu weihen und das einmal ihr geopferte nicht wieder zu beflecken.

Schritten, die die Luft durchwandeln;
Über's Meer seh' ich ihn schreiten!
Himmel, was bedeutet dies?
Doch, ich Elender! was zweifl' ich?
Weiß ich nicht, daß dies Maria's
Werk ist, gegen die die Schuld
Keine Macht hat, wenn auch alle
Sieben Schlünde ihrer Hydra
Ihren gift'gen Athem schnauben?
Ich bezeug' es, ich, das erste
Ihrer Häupter, der's versuchte,
Des Ungläub'gen Maske brauchend. [108])
Wenn ich einen Sieg erlangte,
Mußt' ich neue Wunder schauen.
Deßhalb kehr' ich nun geschlagen
Zu dem finstern Kerker wieder,
Voll Verwirrung, stumm und blind;
Höre nur allein die Stimmen,
Die, vom Echo wiederholet,
Überall mich hier umtönen,
Unaufhörlich, ohne Ende:

## Musik und Stolz.

Deßhalb laßt uns, unsre Herzen,
Um Maria sie zu weihen,
Den Gedanken an sie heftend,
Stets in unsern Händen halten.

**Während dieses Gesanges entfernt sich der Stolz und es treten auf von verschiedenen Seiten die Wuth und die Schuld.**

---

[108]) D. h. als Pirat die Rolle eines ungläubigen Sarazenen spielend.

**Schuld.**

Wuth!

**Wuth.**

Schuld!

**Schuld.**

Hast du sie gehöret,
Die harmonischen Accente,
Die die Luft herüberwehet?

**Wuth.**

Ja, sie hätten mich getödtet,
Wär' dem Tod ich unterworfen.

**Schuld.**

Und was sagt uns Gott in ihnen?

**Wuth.**

Weiß nicht; da er einen Schleier,
Als er das Geheimniß wirkte
Seiner Menschwerdung, wie Nebel
Mir auf meine Augen legte,
Scheint's, daß bei dem kleinsten Leuchten
Seines Lichts ich schier geblendet
Bin in Allem; nichts versteh' ich
Vom geheimnißvollen Hause. [109])

---

[109]) Höchst wahrscheinlich sind diese Worte durch einen Irrthum im Druck der Wuth in den Mund gelegt. Sie scheinen vielmehr von Calderon der Schuld zugetheilt worden zu sein. Denn da die Schuld weder an Christo, noch an seiner heiligen Mutter irgend einen Antheil hatte, so war sie bei dem Wunder der Menschwerdung Gottes

**Schuld.**

Ich desgleichen; nur begreif' ich,
Daß, nachdem die Schmach zu Ende
Jener ersten wen'gen Andacht,
Jenes Schreckens dann der Berge,
Und der Habsucht der Besitzer,
In den heil'gen Gränzen Roms
Es auf königlicher Straße
Steht, die, weil sie Keinem eigen,
Allen zugehört. [110])

---

nicht zugegen, während sie durch die Erbsünde bei jeder anderen menschlichen Geburt zugegen ist. Sie kann deßhalb die Art und Weise, wie das Geheimniß der Menschwerdung gewirkt wurde, nicht begreifen, ist in diesem Punkte mit Blindheit geschlagen. Derselbe Gedanke ist noch weiter ausgeführt in dem Auto: „Die geistlichen Ritterorden", in dem ersten Monologe der Schuld. — Die Verwechslung, durch welche diese Worte der Wuth untergelegt wurden, erklärt sich vielleicht durch die beiden Anrufungen, mit denen das Gespräch beginnt, und wo sich Wuth und Schuld gegenseitig beim Namen rufen. Wahrscheinlich gehören die Worte: „Hast du sie gehört ꝛc." noch der Wuth an und ist die Überschrift, welche sie der Schuld beilegt, nur durch irrthümliche Verdopplung des vorhergehenden Ausrufes der Wuth: „Schuld!" entstanden. Es müßte dann alles Folgende, bis zu dem Auftreten der Laureta, in der Weise geändert werden, daß die Worte der Schuld der Wuth, und die der Wuth der Schuld zugeschrieben würden.

[110]) Die letzte Versetzung des heiligen Hauses, welche schon oben (Anm. 81) erwähnt wurde, wird hier erzählt. Nach der oben bereits aus Tursellini mitgetheilten Sage wurde nämlich das heilige Haus wegen des Zwistes und der Habsucht der beiden Brüder, auf deren Grund und Boden es stand, in wunderbarer Weise etwa 2000 Schritte weitergerückt und zwar mitten auf die Niemanden zugehörende Straße, welche über Recanati nach Rom führte. Dies dient dem Dichter zum Symbol, daß die Kirche durch Rom über alle

### Wuth.

Hier schließet
Die Allegorie sich jetzo, [111])
Denn dies sagt uns klar und deutlich,
Daß auf königlicher Straße
Steht die Kirche, Allen offen,
Auf Roms Felsengrund gebauet.

### Schuld.

Die Allegorie nun schweige;
Zur Geschichte wir uns wenden. [112])
Was für Töne waren's wohl,
Die, vom Winde hergewehet,
Unsre Ohren hier erreichten?

**Laureta** tritt auf, von Schrecken ergriffen. [113])

### Laureta.

Ach, wohin soll ich mich flüchten
Und zum zweitenmal entfliehen
Neuem Schrecken, neuer Furcht?

### Schuld.

Weib, was willst du?

---

Ketzereien triumphirt, und auf dem Felsen Petri für immer fest gegründet steht.

[111]) D. h. jene Allegorie, welche die Wanderungen des heiligen Hauses als Symbole der verschiedenen Schicksale der Kirche darstellt.

[112]) D. h. zur Geschichte des Pilgers.

[113]) Die Scene ist jetzt wieder in Italien. Der Pilger hat das Meer durchwandert und erscheint zum Schrecken der Einwohner mit seinem Herzen in der Hand in Loretto.

### Wuth.

Sprich, was hast du?

### Laureta.

Am Gestade dieses Meeres
Stand ich, weh' mir! tief empfindend
Die Abwesenheit Maria's,
Da so kurze Zeit nur konnte
Mein Gebiet sie hier besitzen
(Wenn gleich sie die Gastfreundschaft
Von Laureta wollte borgen,
Daß ihr Name ewig lebe),
Als ich an's Gestade steigen
(Weiß nicht, welches Schiff ihn trug),
Bleich, verwundet, blutbeflecket,
Mit weitklaff'nder Todeswunde,
Die die Brust ihm aufgespalten,
Einen Leichnam, einen Todten
Sah; zum Leben war zu wenig
Athem in ihm und zum Tode
Noch zu viel des Lebensgeistes.
Heller Glanz und süße Töne
Ihn begleiten; doch ich kann nicht
Weiter reden; fliehen Alle
Doch vor ihm mit Schreckensrufe.

Alle treten auf, im höchsten Grade erschrocken.

### Wollust.

Ach, wohin treibt mich mein Unglück?

### Unmäßigkeit.

Wohin wird die Angst mich bringen?

### Neid.

Wo soll'n meine Schrecken enden?

### Habsucht.

Und wo meine Qualen sterben?

### Zorn.

Und mein Zorn, wann wird er ruhen?

### Stolz.

Und wohin treibt mich mein Wagen?

### Schuld und Wuth.

Was, sterbliche Laster! quält euch?

### Stolz.

Zu dir kehren wir, verlangend
(Doppelt sterblich! [114])), daß du, Schuld,
Öffnest wieder unsers Centrums [115])
Erste, finstre Kerkernacht;
Daß der Körper deiner Hydra
Wieder seine sieben Schlünde
Nehme, um durch sie das Gift
Auszuathmen und die Wuth
Auszuschnauben, uns besieget
Hier zu seh'n durch solchen Schrecken.

### Alle.

Wen'ger, sicher, wird's uns quälen,

[114]) „Doppelt sterblich," d. h. nicht bloß Laster der Sterblichen, sondern auch selbst gestorben, von Maria's Macht vernichtet.

[115]) „Unsers Centrums," d. h. der Hölle.

Drinnen neue Leiden fühlen,
Als den Sieg zu schauen draußen.

### Stolz.

Und damit du wohl verstehest
Was zur Furcht, zur Flucht uns brachte,
Sieh' den Glauben, sieh' die Andacht
Jenes ehrwürdigen Alten,
Den ich tödtete, und der,
Zur Erfüllung des Gelübdes,
Hier sein Herz Maria bringet.

### Zorn.

Dem das Volk aus allen Orten,
Wo er durchzog, betend nachfolgt,
Schaarenweis mit ihm die Stimme
Zum Gebet erhebend, süße
Lobeshymnen mit ihm singend.

### Alle.

Dem Gesange ist's unmöglich
Noch zu widersteh'n; wir müssen
Mit ihm jene Lobgesänge
Wider unsern Willen sprechen.

Der **Pilger** tritt auf mit dem Herzen in der Hand, von vier **kleinen Engeln** mit Fackeln begleitet. Der **große Engel** geht voran. Volk und **Musik** folgt nach.

### Pilger.

Sei gegrüßt, o Stern des Meeres,
Hohe, heil'ge Gottesmutter!

### Musik.

Ave Maris stella,
Dei mater alma.

**Pilger.**

Sei gegrüßt, stets reine Jungfrau,
O glücksel'ge Himmelspforte!

**Musik.**

Atque semper virgo
Felix coeli porta.

**Pilger.**

Sei gegrüßt, die du empfangen,
Gabriels Gruße fromm vertrauend!

**Musik.**

Sumens illud Ave
Gabrielis ore.

**Pilger.**

Die du uns den Frieden brachtest
Und aus Eva Ave machtest!

**Musik.**

Funda nos in pace,
Mutans Evae nomen.

**Pilger.**

Die die Blinden du erleuchtest,
Löse auf der Sünden Bande!

**Musik.**

Solve vincla reis
Profer lumen caecis.

**Pilger.**

Heile alle unsre Übel
Durch die Güter, die du spendest!

### Musik.

Mala nostra pelle
Bona cuncta posce.

### Pilger.

Zeige dich als Mutter, mache,
Daß er unsre Bitten höre, —

### Musik.

Monstra te esse matrem,
Sumat per te preces, —

### Pilger.

Der aus deinem Leibe wollte
Als des Segens Frucht entsprießen.

### Musik.

Qui pro nobis natus
Tulit esse tuus.

### Pilger.

Gott, dem Vater, sei die Ehre,
Und dem Sohne Jesu Christo!

### Musik.

Sit laus Deo Patri
Summo Christo decus.

### Pilger.

Und dem heil'gen Geiste gleichfalls
Sei des Sieges Dank geweiht!

### Musik.

Spiritui Sancto,
Tribus honor unus.

Es öffnet sich das Heiligthum des heiligen Hauses und man sieht den Altar mit dem Marienbilde und auf dem ersteren das Sacrament.

### Schuld.

Unsre Nacken sind gebeuget,
Unser Haupt hat er zertreten,
Über uns hinweggeschritten
Ist er.

### Wuth.

Und zum Tempel kommt er,
Dessen Pforten sich geöffnet
Zum Empfang; und findet wieder,
Unsrer Macht nunmehr entronnen,
Dort den eigenen Gedanken.

### Stolz.

Er erkennt ihn, er umarmt ihn.

### Gedanke.

Wirst nicht sagen können, daß du
Mich nicht fand'st, wo ich geblieben.

### Pilger.

Wegen deiner nur erschein' ich;
Denn wärst du nicht mehr lebendig,
Wär' ich selbst ja schon gestorben. [116])

---

[116]) Du allein bist es, dem ich mein Erscheinen hier verdanke; denn du hast mich durch dein treues Haften an Maria wunderbar vom Tode gerettet.

Die **Engel** mit den Fackeln knieen an den Stufen des Altares nieder; der **Pilger** steigt den Altar hinan.

### Engel.

Den Altar besteig' er;[117]) mit ihm
Steig' zum Himmel unsre Stimme;
Mög' es alle Welt erkennen,
Durch Erfahrung neu belehret:

### Musik.

Daß wir unsre Herzen sollen,
Um Maria sie zu weihen,
Den Gedanken an sie heftend,
Stets in unsern Händen halten.

### Einige der Laster.

Welcher Schrecken!

### Andere.

Welche Schande!

### Pilger.

Hier zu deinen Füßen opfr' ich,
Reine Jungfrau ohne Makel,
Hochbegnadigte, Erles'ne
Vom Uranfang deines Seins,
Dieses demüthige Herz.
Kein Geschenk ist's; dein ja war's schon.
Nur zum Lohne meines Glaubens
(Denn dies ist des Glaubens Lohn ja)
Fleh' ich, Herrin, jetzt von dir,

---

117) Der Pilger besteigt, als Priester, den Altar, während die Engel als dienende Geister an seinen Stufen niederknieen.

Da auf deine gnäd'ge Bitte
Mir so wunderbar das Leben
Ward verlängert, kurze Zeit noch
Dehne diese Gnade aus,
Daß ich meine vielen Sünden
Noch kann beichten, um alsdann
Minder unwerth zu empfangen
Am Altare deines Tempels
Das hochheil'ge Sacrament.

### Engel.

Ich gewähr' in ihrem Namen
Diese Gnade dir, und dann,
Wenn du's andachtsvoll empfangen,
Sollen ihres Altars Stufen
Dir zum sel'gen Grabe werden.

### Wuth.

Bis zum Äußersten gekommen
Ist mein Unglück!

### Schuld.

Freilich wohl,
Wenn zum Gipfel ihrer Fülle
Kam die Gnade!

### Stolz.

Und verkündet
Wird der Welt durch dieses Beispiel
Daß, um Laster zu besiegen —

### Zorn.

Und um würdig zu empfangen
Jenes Wunder aller Wunder —

**Neid.**

Das erhabenste Geheimniß —

**Habsucht.**

Und das größte aller Zeichen —

**Unmäßigkeit.**

Und die äußerste Erweisung —

**Wuth.**

Von der Macht und von der Liebe —

**Alle.**

Ist Maria bestes Mittel.[118])

**Pilger.**

So bezeuget es auch ihr jetzt,
Zur Vergröß'rung eures Schmerzes;
Während wir's zu ihrer Ehre
Alle insgesammt bekennen:

**Musik und Alle.**

Daß wir unsre Herzen sollen,
Um Maria sie zu weihen,
Den Gedanken an sie heftend,
Stets in unsern Händen halten.

---

[118]) Diese, den eigentlichen Zweck des ganzen Auto aussprechenden Worte haben den allgemeinen Sinn: Wie wir durch Maria Christum selbst empfangen haben, so ist auch die Andacht zur heiligen Jungfrau eines der wirksamsten Mittel, um stets würdig die heilige Communion zu empfangen.

# Die göttliche Philothea.

## Neid.

[illegible]

## [illegible]sucht.

[illegible] Zeichen [illegible]

## [illegible]äßigkeit.

[illegible]

## [illegible]

[illegible] von der Liebe —

[illegible] Mittel. [illegible]

## [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

## [illegible] Alle.

Daß wir [illegible]
[illegible]
Den Gedanken an [illegible]
[illegible] Händen halten.

[illegible]

## Erläuternde Vorbemerkungen.

Die göttliche Philothea nimmt unstreitig unter den Autos von Calderon einen besonderen Ehrenplatz ein und nicht viele unter diesen Kindern der heiligen Muse dürfte es geben, die ihr an Tiefe der Gedanken, wie an Pracht und Kühnheit der Composition überlegen wären. Sie bietet demgemäß auch für das Verständniß nicht geringe Schwierigkeiten dar, und wir schmeicheln uns keineswegs, in dem beigegebenen Commentar alle die geheimnißvollen Tiefen dem Leser erschlossen zu haben, welche dieses Auto in dem reichen Strome seiner erhabenen Bildersprache und seiner bunten Scenenfülle dahinwälzt. Es ist ein magischer Zauberspiegel, in dem man, je länger man hineinschaut, um so mehr des Wunderbaren und Räthselhaften entdeckt, ohne je absehen zu können, wo solche Fülle ihre Gränzen habe.

Das Verständniß des ganzen Auto ist wesentlich bedingt von der richtigen Auffassung der Bedeutung der Person der Philothea, und hierin grade liegt auch der Brennpunkt aller Schwierigkeiten, die es darbietet. Nun ist zwar einerseits nichts leichter, als wahrzunehmen, daß Philothea zunächst die Gott liebende menschliche Seele bedeutet, welche Christus, der Fürst des Lichtes, sich zur Braut erkoren, die

in der irdischen Verbannung, entfernt von ihrem himmlischen Bräutigam, zu leben genöthigt ist, bis dieser kommen wird, zur Hochzeit sie abzuholen. Doch damit ist der Charakter und die Bedeutung der Philothea keineswegs erschöpft. Wollte man nichts weiter in Philothea erblicken, so blieben gar viele Räthsel des Auto unentwirrt und viele seiner Scenen unverstanden. Calderon, der gewohnt, ist seinen Gegenstand stets in wahrhaft philosophischer Weise aus der innersten Tiefe seines Wesens heraus zu erfassen, legt daher auch der Person der Philothea eine viel tiefere und umfassendere Bedeutung bei, als die allegorische Repräsentation der einzelnen Menschenseele im Neuen Bunde zu sein. Er subsumirt unter diesen Begriff vielmehr alles Menschliche, was der Gegenstand der göttlichen Liebe sein konnte, sei es im Einzelnen, sei es im Allgemeinen, sei es im Alten, sei es im Neuen Bunde, Alles, was in der heiligen Schrift als Braut Gottes bezeichnet wird, vom höchsten Ideal bis zum letzten der Auserwählten, vom großartigen Collectivum der Kirche bis zur besondersten Persönlichkeit des Einzelnen, von der vor aller Zeit im Geiste Gottes vorhandenen Idee der Schöpfung des Menschen bis zur vollkommensten Verwirklichung in der der Zukunft vorbehaltenen Erfüllung der Zahl der Auserwählten — Alles ist ihm Philothea, auf Alles muß es passen, was an Philothea dargestellt wird, denn Alles ist in ihrer eigentlichen tiefsten Idee enthalten. Hieraus allein schon ist ersichtlich, welche Fülle und Tiefe von Beziehungen in den einzelnen Handlungen dieses Auto enthalten sein müsse, und wenn auch zuweilen die eine oder die andere Bedeutung der Philothea in den Vordergrund tritt, wenn auch, was nicht geläugnet werden soll, die erste und einfachste Bedeutung derselben durchweg den Vorrang behauptet, so ist doch stets ein nothwendiger innerer Zusammenhang mit dem ganzen umfangreichen Totalbegriff vorhanden und ist die beständige Erinnerung an denselben zum Verständniß der Handlung

unerläßlich. Nur so viel kann hier vorläufig über die Person der Philothea bemerkt werden, indem das Einzelne und Genauere den Anmerkungen vorbehalten bleiben muß.

Mit Rücksicht auf diesen großartig dehnbaren Begriff der Philothea ist es allerdings schwer, den Grundgedanken des Auto genau und bestimmt anzugeben; gleichwohl dürfte er sich, in möglichst allgemeiner Fassung, wohl ziemlich richtig folgendermaßen aussprechen lassen: Es soll der Kampf der Gottesbraut auf Erden, den die Treue gegen ihren himmlischen Bräutigam einerseits, und die vielfachen Feinde, die sie umlagern, andrerseits nothwendig machen, in all' seinen wechselvollen Abenteuern, insbesondere aber die Hülfe, die ihr der Bräutigam verborgener und offener Weise dabei leistet, so wie der endliche glorreiche Sieg, den er auf Kosten seines Lebens für sie erficht, dargestellt, und dabei insbesondere jene himmlische Hülfe verherrlicht werden, welche im Sacramente die Kräfte Philotheas zum Kampfe stärkt und nährt. Das Letztere, die Beziehung zum Sacramente nämlich, als dem himmlischen Nahrungsmittel, das sowohl in seinen Vorbildern, als später in der Wirklichkeit, jenes Brod bildet, das die Besatzung des Schlosses der Philothea erhält und mit dem dasselbe, als in dem Fürsten des Lichtes der Entsatz kommt, verproviantirt wird, tritt durchweg so sehr in den Vordergrund und spielt bei der ganzen Belagerungsgeschichte eine so wichtige Rolle, daß wir dieses Auto unbedenklich zu denjenigen rechnen können, welche sich direkt und unmittelbar auf das Sacrament beziehen. Während dieses in dem Auto: „Das Lamm der Wegzehrung" als die Reisekost verherrlicht wird, die dem irdischen Pilgerleben nothwendig, insofern dasselbe unter dem Bilde einer Reise erscheint, ist es hier der himmlische Proviant, von welchem das Leben der Gnade sein Dasein fristet, wenn es unter dem Bilde einer langwierigen Belagerung dargestellt wird, welche die Seele hier auf Erden

in dem Schlosse des Körpers von den vielfachen gegen sie verbündeten Feinden auszuhalten hat.

Das Heer dieser Feinde wird vom Teufel angeführt, der zuerst mit seinen beiden alten Verbündeten, der Welt und der Wollust, den Plan der Belagerung Philotheas entwirft. Die Welt wirbt ihm dann, um unter seiner Leitung zu kämpfen, den Atheismus, das Heidenthum und das Judenthum an; die Wollust führt ihm den menschlichen Verstand zu, der als Überläufer Philotheas Heer verläßt, um der Wollust als Ingenieur bei der Anlegung ihrer Pulverminen zu dienen. Die Besatzung des Schlosses der Philothea besteht aus den fünf Sinnen und den drei theologischen Tugenden. Die letzteren harren treu bei ihr aus, während die Sinne, als ihr Quartier durch die Mine der Wollust in Flammen gesetzt ist, feig entfliehen und erst durch die unmittelbare Dazwischenkunft des Fürsten des Lichtes, der zu Schiffe anlangt, um dem Schlosse Entsatz zu bringen, wieder unter die Botmäßigkeit Philotheas gebracht werden.

Die Loa des Autos meldet, daß dasselbe im königlichen Palaste zu Madrid aufgeführt wurde und zwar in Gegenwart des Königs Carl II. Die göttliche Philothea gehört daher den letzten Lebensjahren des Dichters an und muß ihre Abfassungszeit nach 1665 gesetzt werden.

# Die göttliche Philothea.

---

## Personen.

| | | |
|---|---|---|
| Der Fürst des Lichtes. | Die Liebe. | Der Atheismus. |
| Der Teufel. | Der Verstand. | Das Heidenthum. |
| Philothea. | Das Gesicht. | Das Judenthum. |
| Die Welt. | Das Gehör. | Die Häresie. |
| Die Wollust. | Der Geschmack. | Gefolge. |
| Der Glaube. | Das Gefühl. | |
| Die Hoffnung. | Der Geruch. | |

---

Trommeln und Trompeten hinter der Scene. Der **Teufel** tritt auf als Krieger gekleidet, mit Commandostab, Schärpe und Federbusch. Die Bühne zeigt auf der einen Seite ein hohes Schneegebirge und auf der anderen ein lachendes Thal. In der Mitte ein befestigtes Schloß. Im Hintergrund das Meer.

### Teufel.

Du beschneiter Bergesgipfel, [1])
Dessen Stolz die ganze weite

---

[1]) Der Teufel erläßt in diesen Worten ein kriegerisches Aufgebot an seine beiden Verbündeten, die Welt und die Wollust. Die erstere

Erde zum Fußteppich dient,
Und zum Baldachin der Himmel!
Und du lachendes Gefilde
Jenes Thales, dessen Garten
Bald der Mondschein dient zum Kranze,
Sonne bald zum Diadem:
Sag's [2]) dem Umkreis dieser Welt,
Den du ganz beherrschest, weil ja
Der Olymp in dir sich krönet,
Aller Berge stolzer König! [3])
Sag's [4]) der geilen Liebe, die
Unter deiner Blumenhülle
Dort als gift'ge Schlange lauert
In dem heuchlerischen Glanz:
Daß sie auf die Stimme hören
Der Beschwörung dessen, der
Bei dem ehrenvollsten Schmerze

---

herbeizurufen trägt er dem himmelanstrebenden Berge auf, dessen Gipfel alle Reiche der Welt überblickt (vielleicht eine Anspielung auf die Versuchungsgeschichte Matth. 4, 8.); der letzteren soll der reizende Garten die Botschaft kund machen, wo unter prächtigen Blumen giftige Schlangen (das Bild der Wollust) sich verstecken. Der Berg erscheint dabei zugleich als Symbol des Hochmuthes und der Augenlust, der Garten als Sinnbild der Fleischeslust. Der letztere enthält zugleich eine Anspielung auf den Garten des Paradieses, in dem zuerst das Gift der Schlange lauerte.

[2]) Diese Worte beziehen sich ausschließlich auf den Berg.

[3]) Der Olymp krönt sich in diesem Berge, d. h. er stellt den Gipfel, die Krone des Olymp's dar. Der heidnische Götterberg erscheint dem Dichter vorzugsweise geeignet, hier als Symbol der weltlichen Pracht zu dienen.

[4]) Hier wird der Garten angeredet. Unter der „geilen Liebe" ist die Wollust zu verstehen.

Den die Sonne jemals sah, [5])

Trommeln und Trompeten.

Mit der kriegerischen Salve
Hier euch grüßt, in Folge des
Unverletzlichen, geschwornen
Bündnisses, das wir geschlossen.

Die **Welt** und die **Wollust** kommen von den beiden Seiten.

## Welt.

Was bedeutet diese Salve,
Unbesiegter Fürst? Du weißt ja,
Daß die Welt dein allertreuster
Freund ist.

## Wollust.

Wohl bekannt auch ist's dir,
Daß die inn're Flamme deine
Alte Freundin stets gewesen.
Weßhalb ruf'st du nun uns beide
Her zu dir?

## Teufel.

Damit ihr vorher
Wohl erkennt, zu welchem Zweck
Ihr nachher zu kämpfen habt.
Dazu ist's vor Allem nöthig,
Schon Bekanntes euch zu sagen.
Ist's Prinzip dann wohl befestigt,
Wird die Anwendung auch besser.

---

[5]) Der Geist des Hochmuthes nennt seine Wuth den „ehrenvollsten Schmerz“, weil seine Niederlage im Kampfe mit Gott die großartigste war, die je erlitten worden.

Bin des Lichtes Fürst gewesen
Einst im Vaterland, Luzbel
Nannten mich die Menschen; heute
Heiß' ich Bel, doch ohne Licht;[6])
Fürst der Finsterniß geworden,
Herrsch' ich nur in Bel's Idolen.
Solchen Sturzes Ursach' war,
Daß, da ich einst ward erzogen
In der Nähe der Person
Meines Herrn,[7]) in seiner Gnade,
Ich in ihr doch nicht befestigt
Blieb für immer; wär' mein Wesen
Unbeweglich stets geblieben,
Hätt' ich noch, was ich einst hatte.
Doch in jener ersten Zeit
Stand ich hoch in seiner Gunst,
Und in liebendem Vertrauen
Ließ er die Idee mich schauen
Seines Geistes, zeigte mir
Dort ein Bild von hoher Schönheit,
Das zu seiner eignen Braut

---

[6]) „Bel" (Bal) ist bekanntlich der Name eines von vielen orientalischen Völkern verehrten Götzen, der bei Calderon in mehreren seiner Auto's als Repräsentant des Teufels gilt. Die eigentliche Bedeutung von Bal ist Herr. Dadurch, daß Calderon dem Lucifer hier den Namen Luzbel sich beilegen läßt, erhält er Gelegenheit zu einem Wortspiel. Luz bedeutet nämlich im Spanischen Licht. Durch seinen Sturz ist der Teufel aus einem Fürsten des Lichtes ein Fürst der Finsterniß geworden, hat also die eine Hälfte seines Namens verloren und ist nur noch Bel, ein Herr, ein Herrscher über das Reich der Finsterniß und über die seinem Dienste ergebenen Menschen.

[7]) Der Vergleich mit einem am Hofe erzogenen Prinzen oder Fürsten, der aus besonderer Gnade in die nächste Umgebung des Monarchen berufen ist, liegt hier zu Grunde.

Er erwählt; mit Staunen sah ich's. [8])
Ein so herrlicher Juwel,

---

[8]) Zum Verständniß dieser, sowie der folgenden Worte, ist die Kenntniß einiger theologischen Meinungen über die Veranlassung zur Sünde der Engel nothwendig. Obgleich dieselben keineswegs Dogma der Kirche sind, sondern nur als vereinzelte Ansichten gelten können, welche in der Theologie niemals allgemeine Verbreitung erlangt haben, so sind sie doch von der Kirche auch niemals verworfen oder als irrthümlich bezeichnet worden, und lassen sich selbst durch mehrfache, nicht gerade zu verachtende Gründe vertheidigen. Sie konnten deßhalb dem Dichter wohl mit Fug und Recht als Grundlage für eine hochpoetische Auffassung dienen, deren Entwicklung ein wesentliches Moment in der Handlung des vorliegenden Auto bildet. Zunächst kommt hier eine Stelle des heiligen Cyprian in Betracht, aus welcher hervorzugehen scheint, dieser heilige Vater habe die Sünde der Engel in die neidische Eifersucht gesetzt, mit der der Satan die Schöpfung des Menschen nach dem Ebenbilde Gottes betrachtete. Diese merkwürdige Stelle, welche dem Dichter hier jedenfalls vorgeschwebt und Veranlassung zu den Worten gegeben hat, die er dem Teufel in den Mund legt, lautet folgendermaßen (de zelo et livore, sub principio): »Videamus, unde zelus, et quando et quomodo coeperit... Hinc diabolus inter initia statim mundi et periit primus et perdidit. Ille angelica majestate subnixus, ille Deo acceptus et carus, postquam hominem ad imaginem Dei factum conspexit, in zelum malivolo livore prorupit, non prius alterum dejiciens instinctu zeli, quam ipse zelo ante dejectus, captivus ante quam capiens, perditus ante quam perdens, dum stimulante livore homini gratiam datae immortalitatis eripit, ipse quoque, id quod prius fuerat, amisit.« (Daß diese Stelle hier wirklich von Calderon benützt worden, geht aus der fast wörtlichen Übereinstimmung der hier dem Teufel in den Mund gelegten Worte mit mehreren Sätzen derselben hervor. Man vergleiche nur: „Da ich einst ward erzogen in der Nähe der Person meines Herrn, in seiner Gnade" mit »ille angelica majestate subnixus, ille Deo acceptus et carus«; ferner: „Hätt' ich noch, was ich einst hatte" mit: »id, quod prius fuerat

Dessen Schatten und Reflexe
Schmelz der Morgenröthe waren,

---

amisit".) Mit dieser Meinung des heiligen Cyprian hat aber Calderon noch eine andere theologische Ansicht in Verbindung gebracht, welche von einigen späteren Theologen gehegt wurde, daß nämlich die Hochmuthssünde des Satans darin bestanden habe, der heiligsten Menschheit Christi, dessen Menschwerdung ihnen von Anfang an als im Plane Gottes beschlossen offenbart worden wäre, die Anbetung zu verweigern (weil die menschliche Natur dem Range nach unter der englischen steht) und ebendeßhalb auch Maria nicht als ihre zukünftige Königin anerkennen zu wollen. Die erstere Ansicht wurde vertheidigt von Ambrosius Catharinus (de gloria bonorum Angelorum et lapsu malorum et in Comm. epist. ad Philipp. cap. 2. et ad Hebr. 2.) und von Dionysius Carthusianus (in 2. dist. 5. q. 1.); die letztere hat neuerdings der berühmte französische Kanzelredner Combalot in seinen Reden über die Herrlichkeiten Maria's wieder in geistreicher Weise vorgebracht, indem er unter Anderem sagt (II. Rede): „Nach dieser Grundlage, welche uns die Fleischwerdung des göttlichen Wortes als den Mittelpunkt des ganzen All's, als den Schlußstein der Wölbung der Welt der Natur, der Welt der Gnade und der Welt der Herrlichkeit darstellt, mußten die Engel, um die unnahbaren Höhen des Himmels des beseligenden Anschauens erreichen zu können, an die unendlichen Erniedrigungen des ewigen Wortes glauben. Sie mußten die vergöttlichte Menschheit Christi im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Und weil nach dem göttlichen Plane die Fleischwerdung in ihren realisirenden Act die göttliche Mutterschaft Mariä einschloß, so konnten die Engel so wenig, als der Mensch, die glorreichen Erniedrigungen des Gottmenschen erkennen und anbeten, ohne sich mit einer demüthigen Liebe vor dem übernatürlichen Glanze derjenigen zu neigen, welche der Wille des Allerhöchsten zum erhabensten Throne nach dem seinigen berief u. s. w." Unter jenem „Bilde von hoher Schönheit, das zu seiner eigenen Braut er erwählt", und das Lucifer „mit Staunen sah", ist also hier nichts Anderes zu verstehen, als die den Engeln geoffenbarte Idee von dem Ideal der menschlichen Natur, die mit aller möglichen Fülle göttlicher Gnade

Weckt' in mir noch gröߒre Sehnsucht,
Als sein Maler Reiz ihm gab. [9])

---

ausgerüstet ist, die Philothea κατ' ἐξοχὴν, die Idee Maria's, der Königin der Engel, auf welche die Kirche die bekannten Worte des Buches der Weisheit anwendet: »Ab initio et ante saecula creata sum... Nondum erant abyssi, et ego jam concepta eram u. s. w." Mit Rücksicht auf jene oben angeführte Ansicht des heiligen Cyprian legt der Dichter dem Teufel hier das Verbrechen der Eifersucht und des Neides in Betreff jener auserwählten, vorzugsweise nach dem Ebenbilde Gottes geschaffenen Braut bei, die er in seinem Hochmuth Gott nicht gegönnt, sondern vielmehr für sich begehrt hätte (worin vielleicht auch ein Anklang jener von einigen alten Vätern (Irenäus, Justinus, Tertullian, Clemens v. Alex., Origenes) gehegten Meinung liegt, die Sünde des Teufels sei ein peccatum luxuriae gewesen, eine aus einer irrthümlichen Auffassung der im 6. Kap. der Genesis erwähnten Bne Elohim hervorgegangene Hypothese, welche der Scholastiker Duns Scotus zu idealisiren versuchte, indem er dem Teufel eine Art geistiger Wollust zuschrieb, die in metaphorischer Weise aufzufassen sei. — Merkwürdig ist übrigens und kann vielleicht zur Entdeckung der Quelle jener oben angeführten theologischen Meinungen führen, die wahrscheinlich in einer alten, auch von Muhamed benützten Tradition liegt, daß im Koran wiederholt gelehrt wird, der erste Mensch sei vollkommener als die Engel erschaffen, und den Engeln deßhalb von Gott befohlen worden, sich vor demselben zu demüthigen, was Alle, mit Ausnahme des Satan, gethan.

[9]) Gott wird hier als Maler dargestellt — ein bei Calderon oft wiederkehrendes Bild, das er namentlich in dem Auto: „Der Maler seiner Schande" ausführlich entwickelt hat. Die Schöpfung ist dann das von der Künstlerhand Gottes nach seiner ewigen Idee ausgeführte herrliche Gemälde, das der Teufel böswilliger Weise ihm verunstaltet hat. An dieser Stelle jedoch wird die Idee des Ideals der menschlichen Natur, welche Gott die Engel schauen ließ, selbst schon als Gemälde betrachtet, gleichsam als Skizze für die einstige wirkliche Ausführung. Zugleich liegt diesen Worten nach echt spanisch-romantischer Anschauung die Idee zu Grunde, Gott habe, als Bräutigam der menschlichen Seele, das Bildniß seiner Braut, gleichsam als Medaillon, in der Idee von Ewigkeit her bei sich getragen.

Philothea, die von Theos,
Welches Gott heißt, und von Philos,
Liebe, heißt der Liebe Gottheit,
Giebt so deutlich zu verstehen
In dem „Philos" ihre Schönheit
Und im „Theos" ihre Macht.
(Sie bedeutet ja die Seele,
Die mit Gnade ist geschmücket. [10]))
Dieser Name war bestimmet
Nur für uns; denn sicherlich
Höfliche Verstellung ist's,
Was man liebt, mit fremden Namen,
Räthselhaften, zu verschleiern. [11])
So verstand ich, daß die Seele
Voll von Gnade sie bedeutet.
Und so fand zu gleicher Zeit
Ich mich mächtig hingezogen
Zu der Schönheit holdem Anblick,
Und zugleich voll Eifersucht,
Da ich sah, daß erst ich müsse
Sie als Königin verehren,

---

[10]) „Philothea" kann sowohl die von Gott Geliebte, als die Gott Liebende heißen. Das Wort Liebe, das im Namen der Philothea liegt, deutet auf ihre Schönheit, insofern sie von Gott eben um der Schönheit willen, welche seine Gnade ihr mittheilt, geliebt wird; das Wort Gott zeigt ihre Macht an, weil sie durch die Vereinigung mit Gott in seiner Liebe und Gnade stark und unüberwindlich ist.

[11]) Bekanntlich pflegten die Ritter ihren Damen besondere Namen zu geben, um das Geheimniß ihres Herzens nicht an Jedermann zu verrathen. Nach der Annahme des Dichters ist „Philothea" der Name der göttlichen Braut, der im Himmel gebräuchlich ist, und unter welchem Gott ihr Bild den Engeln zu schauen gab.

Eh' ich liebte sie als Weib. [12])
Solcher Liebe, solchem Hasse
Ließ ein furchtbar Ungeheuer
Ich entspringen, das aus Liebe
Und aus Abscheu war gemischt. [13])
Und von diesen beiden Theilen
War der erste, der entsprang,
Der des Hasses; [14]) doch wann ist nicht
Stets vorangeeilt der Freude
Die Beschwerde? Wann kam jemals
Übel schneller nicht als Heil?
Schon im ersten Augenblicke
Meines Thuns ward das bestättigt,
Als dem Andern ihre Liebe

---

[12]) Die menschliche Natur sollte in Maria über die Engel erhöht werden, was dem Stolze des Lucifer widerstrebte. Die ungeordnete Liebe, die er für das von Gott ihm gezeigte Ideal gehegt, vermischte sich daher mit dem Gefühle des Hasses, der Eifersucht und des Neides.

[13]) Hierin liegt höchst wahrscheinlich eine Anspielung auf jene oben erwähnte irrige Auffassung des 6. Kap. der Genesis, wo gesagt wird, daß aus der Vermischung der Bne Elohim mit den Töchtern der Menschenkinder die Giganten hervorgegangen. Die geistige Wollustsünde, welche Calderon in der Weise des Scotus hier anzunehmen scheint, und welche in der unlauteren Begierde nach dem in Gott geschauten Ideal der menschlichen Natur (in Maria) bestanden, erzeugte ein geistiges Ungeheuer, das aus Haß und unlauterer Liebe zusammengesetzte Gefühl, das hier dem Teufel, der Philothea gegenüber, beigelegt wird.

[14]) Der Haß wird hier insofern der erste Theil jenes Ungeheuers genannt, weil, nach der Voraussetzung des Dichters, derselbe zuerst im Himmel, indem er sich aus Eifersucht gegen die niedere menschliche Natur kund gab, Veranlassung zum Sturze des Satans gab; während seine unlautere Liebe sich jetzt auf Erden in den Versuchungen, die er der irdischen Philothea bereitet, um ihre Neigung sich zu erobern, kund giebt.

Ich verhindern wollte, daß ich
Selber sie für mich behielte.
Sagt' ihm, daß nicht seines Gleichen
Sie ja sei, noch meines Gleichen;
Sagt' ihm, wenn sein ganzer Hof
Sich als Kön'gin ihr zu beugen
Auch bequemte, würde niemals
Majestäten ich gehorchen,
Die von niederer Natur.
Wiegelte mit meiner Stimme
Auf das ganze stolze Heer
Unzufried'ner Unterthanen,
Und erhob des Aufruhrs Fahne
In dem himmlischen Babel;
Bracht' im Himmelsreiche Alles
In so gräßliche Verwirrung —
Doch wohin verirr' ich mich?
Weh' Gedächtniß! warum willst du
Mich an jenen Streit erinnern,
Wenn du an den Sieg nicht kannst?
Mag der Kampf nun ruhen bleiben,
Michael sein Triumphlied singen; [15])
Ich will meine Schmach jetzt rächen,
Will's versuchen, zu gewinnen
Jene Braut für mich allein,
Eh' mit ihm sie sich vermählet.
Ist die Hochzeit auch versprochen
Durch besiegelte Verheißung
Des natürlichen Gesetzes
Und durch's Zeugniß des geschrieb'nen,
Ist für jetzt sie doch verschoben,

---

[15]) Nach der kirchlichen Tradition ist Michael der Vollstrecker des göttlichen Strafgerichtes über die gefallenen Engel gewesen.

Bis der festgesetzte Tag kommt,
Nach gewisser Unterhandlung,
Die vor Daniel geschehen. [16])
Und so hab' ich Zeit gewonnen,
Um Versuche anzustellen,
Ob mir's glücke, sie in meine
Macht noch einmal zu bekommen.
Dazu beide euch zu brauchen
Kam ich; hört mich, habet Acht!
Denn was jetzo ich ersinne,
Kann einst Wirklichkeit noch werden.
Wissen sollt ihr, daß des Menschen
Körper einem Schlosse gleicht,
Wo, um sie vor mir zu schützen,
Jener Bräutigam die Seele
Hält in Sicherheit verborgen,
Bis er einst in seiner Treue
Niedersteigt, sie abzuholen,
Und zu führen in sein Reich. [17])

---

[16]) Unter der Hochzeit, welche der göttliche Bräutigam mit Philothea zu feiern versprochen, ist hier die Zeit des neuen Bundes (die neue Ehe, wie unsere deutschen mittelalterlichen Schriftsteller sich ausdrücken) zu verstehen. Diese Hochzeit ist schon unter dem Naturgesetz verheißen worden durch die erste Ankündigung des Erlösers im Paradiese, das geschriebene, mosaische Gesetz deutet in all' seinen Vorbildern auf dieselbe hin, und die Prophezeihung des Propheten Daniel von dem Verlauf der 72 Jahreswochen, bis der Erlöser erscheinen werde, war gleichsam eine contractmäßige Festsetzung des Termines der Hochzeit, bei welcher der Prophet gewissermaßen die Rolle des Notares spielte.

[17]) Die menschliche Seele, die Braut Gottes, muß auf die Vermählungsfeier mit ihrem himmlischen Bräutigam warten in dem Schloß des Körpers, mit dem sie vereinigt ist. Beim Tode des Körpers kommt der Bräutigam, seine Braut heimzuführen. Das Schloß des Körpers, das er ihr zur Wohnung angewiesen, ist ausgerüstet mit allen

Zweifelt ihr an der Beziehung,
Die den Körper mich mit einem
Festen Schlosse läßt vergleichen:
Geht die Ähnlichkeiten durch;
Und erkennet, wie die Zeichen
Jenes sich an diesem finden.
Denn bei allen festen Plätzen
Nimmt, von ihrer äußern Zinne
Bis zur innern Burg, der Erdwall
Wohl den größten Raum in Anspruch.
Wenn der Körper also irdisch,
Und wenn Erde die Materie

---

Vertheidigungsmitteln gegen feindliche Überfälle. Wesentlich für das Verständniß der Person der Philothea, sowie für das des ganzen Auto ist die doppelte Bedeutung der Ankunft des göttlichen Bräutigams zur Hochzeitsfeier. Diese findet nämlich statt, einmal bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes, in welcher er seine Vermählung mit dem Menschengeschlecht im Allgemeinen, der menschlichen Seele als Collectivum betrachtet, mit der Kirche, feierte, und dann beim Tode des einzelnen Menschen, wo der Gottmensch die Seele des Einzelnen zur Hochzeit mit ihm heimführt. Die demgemäß auch doppelte Bedeutung der Philothea (als Collectivum und als Einzelwesen) darf man nie vergessen, denn sie allein gewährt den Schlüssel zu den geheimnißvollen Räthseln dieses Auto, deren Lösung eben dadurch besonders schwierig wird, daß jene beiden, sehr verschiedenen Zustände der Erwartung des Bräutigams hier in Ein Symbol verschmolzen sind. Die Zeit der Belagerung Philothea's in dem Schlosse repräsentirt nämlich in gleicher Weise die Zeit der Erwartung der Ankunft des Erlösers im Alten Bunde, und die Zeit des Kampfes im irdischen Leben, welchen die fromme Seele im Neuen Bunde zu bestehen hat. Daher die Doppelsinnigkeit aller Handlungen und Ereignisse, die der Dichter uns vorführt, und die man stets im Auge behalten muß, wenn nicht Alles sich verwirren und als eine Masse scheinbar sich ausschließender und widersprechender Beziehungen darstellen soll.

Der Verschanzung immer bildet,
Könnt die Ähnlichkeit ihr nimmer
Läugnen, da die beiden Baue
Einen Wall von Erde haben.
Und, was die Besatzung angeht,
Hat der Körper Alles wieder,
Was die Veste zur Vertheid'gung
Hat vonnöthen; denn in ihm
Sitzt zuerst ein einquartierter
Staatsrath, dessen Präsident
Das Gehirn [18]) und Kriegsminister,
Höchster Richter auch, und dessen
General das Herz ist; seinen
Anordnungen dann gehorchen
Alle andern Kriegestruppen,
Und als Garden ihn umgeben
Die fünf Sinne, welche alle
Sind in seinem Dienst beschäftigt.
Das Gesicht, auf höchster Zinne
Hat, gehorchend dem Befehle,
Zwei Schildwachen ausgestellt, [19])
Zu durchspäh'n den weiten Umkreis,
Zu entdecken, ob sich feindlich
Truppen nahen, oder Schiffe
Einen Angriff vorbereiten.
Doch da diese Wachen nicht
In der dunkeln Nacht berichten
Können, was sie nicht erblicken,
Stellt's Gehör zwei andre auf, [20])

---

[18]) „Das Gehirn" insofern es das körperliche Organ ist, durch welches der Geist auf den Körper wirkt.

[19]) Die Augen nämlich.

[20]) Die Ohren.

Zwei Schießscharten zu bewachen,
Daß des Ohres Achtsamkeit
Auf die kriegerischen Töne,
So am Land', wie auf dem Meere,
Des Gesichtes Mangel decke.
Guter Kunde frische Düfte
Führet dann Geruch herbei.
Der drei Sinne Capitän
Ist der Glaube aufgestellt. [21])
An dem Thore der Verstärkung
Ist Alkayde [22]) der Geschmack;
Und jenseits des Walles dient ihm
Das Gefühl, um Proviant
Für das Schloß herbeizuschaffen, [23])
Und der Lebensmittel Zuzug

---

[21]) Weßhalb der Glaube hier als Capitän der drei vornehmsten Sinne (des Gesichtes, Gehöres und Geruches) bezeichnet wird, während die beiden letzten (Geschmack und Gefühl) nicht als unmittelbar unter seinem Commando stehend bezeichnet werden, ist nicht leicht zu ermitteln. Vielleicht soll dadurch angedeutet werden, daß Gesicht und Gehör dem Glauben sein Objekt vermitteln, was sich auf den Geruch insofern wohl auch noch anwenden läßt, als der wunderbare himmlische Wohlgeruch, von dem die Mystik zuweilen zu erzählen weiß, ebenfalls als ein zur Bestättigung der Glaubenswahrheiten gewirktes Wunder betrachtet werden kann; während dagegen Geschmack und Gefühl entweder in gar keiner oder nur sehr entfernter Beziehung zum Glauben stehen.

[22]) „Alkayde" heißt im Spanischen der Befehlshaber eines festen Platzes. Das Wort darf nicht verwechselt werden mit Alkalde, was eine mit richterlicher Gewalt bekleidete Magistratsperson bezeichnet.

[23]) „Jenseits des Walles" weil die Hände, die Hauptorgane des Gefühles, diejenigen Theile des Körpers sind, welche sich über den Umkreis des Leibes, der mit dem Erdwall verglichen wird, hervorstrecken.

Ist ihm anvertraut; abwechselnd
Kommend, gehend führt es aus
In zwei Reihen von je fünfen,
Eine Compagnie von zehn. [24])
Und die anderen Geschäfte —
Doch nicht brauch' ich ja von ihnen
Hier zu reden; da ich jene
Kriegerischen schon gemeldet,
Die allein zu unserm Zwecke
Hier zu wissen nöthig sind,
Ist es wicht'ger, nun von ihm
Selbst zu sprechen, als Metaphern,
Die bereits verständlich sind,
Weiter fortzuführen. Drum
Wisset, daß ich dieses Schloß
Zu belagern mich bereite.
Dazu will ich mich bedienen
Euer Beider; denn wenn du,
Welt, die Truppen auszuheben
Dich nun anschick'st, und in deinem
Weiten Umkreis alle Völker,
Sitten und Gesetze anwirbst,
Und wenn du die Batterieen,
Wollust, zu besorgen geh'st,
Jene glühenden Geschosse
Deiner mächt'gen Feuerwaffen,
Die dem menschlichen Vermögen
Auszulöschen schwierig sind,
Und mit Leichtigkeit entzünden [25]):

---

[24]) Die zehn Finger an den beiden Händen.

[25]) Wollust und Welt repräsentiren hier die inneren und die äußeren Feinde der menschlichen Seele, die ihre Vermählung mit Gott zu verhindern suchen.

Zweifl' ich nicht, daß mit euch Beiden
Dies noch nicht geknüpfte Band
Ich zerschneide und zerreiße,
Noch bevor es ist geworden
Ihnen wohl ein sanftes Joch,
Doch für mich ein harter Strick.[26])

## Welt.

Was ich, hoher Fürst, vermag
Als dein Hülfsgenosse dir
Für so kühnes Unternehmen
Zu versprechen, ist, zu laufen
Von des Südens warmer Gluth
Bis zum eis'gen Pole hin,
Wo nur meine Sonne scheint,
Alle Geister zu bewegen,
Daß sie deinen Fahnen folgen,
Ohne größere Gewalt,
Als die Neigung, die sie treibt.
Doch du kannst dich drauf verlassen,
Wenn die Welt sie überredet,
Wird kein Volk und kein Gesetz
Seine Leute dir verweigern,
Die zu deiner Fahne halten.

## Wollust.

Mehr noch biet' ich dir, denn mehr
Als bewegen, ist entzünden
Mit des Feuers mächt'ger Waffe,

---

[26]) Die Vermählung der menschlichen Seele mit Gott ist für den Teufel ein Strick, weil seine Macht durch dieselbe gebrochen und er in seinem eigenen Netze gefangen wird, oder weil ihm der Ärger darüber gleichsam die Kehle zusammenschnürt.

Die ich klug zu brauchen weiß.
Minen grab' ich, öffne Breschen,
Die zum Falle bringen sollen
So die Kräfte, wie die Sinne,
Ja die Tugenden sogar.

### Teufel.

Unterdessen will ich selber,
Den loyalen Räuber spielend,
Während beide ihr enteilet,
Das Versproch'ne zu erfüllen,
Einen Ruf ergehen lassen
Mit zweideutigem Betrug;
Manifest zu ihrem Dienste
Soll er scheinen, um in Freiheit
Sie zu setzen. [27])

### Welt.

So ist's recht;
Bei Eroberung der Liebe
Ist, durch Überredung siegen,
Wohl der edelste der Siege. [28])

---

[27]) Die teuflische Versuchung naht sich der Philothea zuerst unter der Maske mitleidsvoller Freundschaft — ein Ausdruck der Wahrheit, daß die Verlockungen zum Bösen sich der menschlichen Seele gewöhnlich zuerst unter der Form darbieten, ein mit Unrecht vorenthaltenes Gut ihr verschaffen zu wollen, wie schon im Paradiese die Verführung der Schlange.

[28]) Der Sinn ist: Da du Philothea zu lieben vorgiebst, wird dein Triumph um so größer sein, wenn sie sich freiwillig dir übergiebt.

### Wollust.

Ich halt' mich an Blut und Feuer. [29])

### Teufel.

Beider will ich mich bedienen;
Denn aus Eifersucht nur hassen,
Heißt nicht von der Liebe lassen. [30])
Geht nun, sagt der Compagnie,
Die im Hinterhalt ich ließ
Zum Ersatz, daß sie zur Mauer
Die von hier man kann erblicken,
Friedensruf entsenden solle.

### Wollust.

Welchen Frieden willst du bieten,
Wenn wir Dreie immer müssen
Krieg nur führen?

### Teufel.

Weiß es wohl,
Daß der Teufel und die Welt
Und die Wollust, alle Dreie,
Ew'ge Feinde sind der Seele.
Doch da zur Allegorie
Ich den Kampf hier machen will,
Will ich unterdessen sehen,

---

[29]) Die Wollust bedient sich, um zu siegen, gewaltsamer Mittel, weil ihre Versuchungen demjenigen, der sich ihnen Preis giebt, fast alle Freiheit rauben und ihn gewaltsam mit sich fortreißen.

[30]) Der Haß des Teufels gegen Philothea hat seinen Grund nur darin, weil dieselbe Gott ihm vorgezogen.

Welcher Plan mir Vortheil bringt,
Um ihn dann in's Werk zu setzen. [31])

Trompetenstoß. Auf der Mauer des Schlosses erscheinen das **Gesicht** und das **Gehör**.

### Gesicht
singt.

Zu den Waffen, Sinne, greift,
Denn es zeigt dem Blick sich hier
Ein polirter Wald von Stahl,
Aus der Panzer Glanz gebildet.

### Gehör
singt.

Tugenden! eilt zu den Waffen;
Ist auch, was man hört, des Friedens
Ruf, so kann sich d'rin verbergen
Gleichwohl eine Kriegeslist.

### Gesicht.

Zu den Waffen, ihr Sinne!

### Gehör.

Ihr Tugenden, eilt!

### Gesicht.

Denn es nahet sich ein neuer —

[31]) D. h. weil mein Kampf gegen Philothea die allegorische Darstellung der Wirklichkeit ist, will ich auch so beginnen, wie die Versuchungen zu beginnen pflegen, — will unter der Maske der Freundschaft das Terrain recognosciren.

### Gehör.

Ritter dort von schwarzen Waffen —

### Gesicht.

Setzt den Fuß an unsre Gränze.

### Beide.

So höret und achtet und wartet und wacht.

### Gesicht.

Es gilt, zu erforschen —

### Gehör.

Es gilt, zu erkennen —

### Beide.

Wer's ist, was er sucht, was er will und begehrt.

### Teufel.

Ha, ihr droben!

### Philothea

hinter der Scene.

Wenn's nur einer
Ist, was wär' zu fürchten hier?
Seinem Friedensrufe bietet
Alle auch des Friedens Antwort,
Und die Thore öffnet willig,
Denn ich selber in Person
Will es sein, die ihn empfängt. [32]

---

[32]) Die unbefangene, unschuldige Seele, an welche die Versuchung zuerst herantritt, geht ihr offen, nichts Übles ahnend, entgegen. Erst dann

Und ihr könnt die Kriegsdrommete
Mit des Friedens Horn vertauschen
Und den Lorbeer mit dem Oelzweig.

### Gesicht
singt.

Es will Philothea, die göttliche, selber —

### Gehör
singt.

Die Ehre und Macht an der Stirne ihm liest —

### Beide.

Nun in Person erforschen und seh'n,
Wer's ist, was er sucht, was er will und begehrt.
Wir woll'n sie begleiten und eilends vertauschen
Nun Lorbeer mit Ölzweig, Drommete mit Horn.

### Musik und die Übrigen.

Es will Philothea, die göttliche, selber,
Die Ehre [33]) und Macht an der Stirne ihm liest,
Nun in Person erforschen und seh'n,
Wer's ist, was er sucht, was er will und begehrt

---

zieht sie sich zurück und bricht den Verkehr mit dem Versucher ab, wenn dieser in seinen Worten ihre heiligen Neigungen und Anschauungen verletzt und sein wahres Wesen offenbart.

[33]) Im spanischen Original steht bei dieser Wiederholung das Wort Liebe (amor) statt Ehre (honor), was jedenfalls nur ein Druckfehler ist. Die in den Künsten der Verführung unerfahrene Philothea hält den Entgegenkommenden nach seiner äußeren Erscheinung für ehrenhaft; deßhalb spricht sie zu ihm; von seiner verbrecherischen Liebe zu ihr ahnt sie nichts.

Wir wollen ihr folgen und eilends vertauschen
Nun Lorbeer mit Ölzweig, Drommete mit Horn.

Während dieser Wiederholung öffnet sich das Thor des Schlosses und es treten heraus der **Glaube**, die **Hoffnung** und die **Liebe**, als Damen gekleidet, die **fünf Sinne**, der **Verstand**, und zuletzt **Philothea**, gleichfalls als Dame.

### Philothea.

Sprich, wer du auch immer bist,
Unter welchem Vorwand wagst du
Den verirrten Fuß zu setzen
Hier an dieser Mauer Thor,
Wo die Sonne selbst nur schüchtern
Spendet ihrer Strahlen Gold?
Und doch kommt ja nur zu leuchten,
Anzugreifen nicht die Sonne. [34])

### Teufel.

Friedensantwort zu gewähren
Mit so ernster, droh'nder Miene,
Daß man deutlich sieht, wie hier
Zorn sich mischt mit Freundlichkeit,
Ist so seltsames Beginnen,
Daß zum Schweigen mich's verurtheilt.
Weiß ich auch, was ich empfinde,

---

[34]) Die Strenge, mit der Philothea den Fremdling anredet, ist wohl zunächst nur als Ausdruck der dem weiblichen Wesen ziemenden Zurückhaltung, einem fremden Unbekannten gegenüber, anzusehen. Zugleich ist sie aber auch hervorgerufen durch den Anblick des Kriegsheeres, mit dem der Teufel kommt, und das von den Sinnen bereits bemerkt wurde. — Das Bild von dem schüchternen Eindringen der Sonnenstrahlen bezieht sich auf die Verborgenheit und Zurückgezogenheit von der Welt, in der die Gott liebende Seele lebt.

Weiß ich's nimmer doch zu sagen. [35])
Eines großen Reiches Fürst
Bin geboren ich, doch konnte
Damit sich mein hoher Geist
Ehrbegierig nicht begnügen.
Selber wollt' ich Ruhm verdienen;
Und so zieh' ich durch die Welt
Um den Ruhm mir zu gewinnen,
Der mir ew'ge Lorbeern gebe; [36])
Denn ich weiß ja, daß zu handeln
Wicht'ger, als geboren werden.
Abenteuer viel bestand ich,
Viele Siege auch gewann ich,
Daß ich stolz mich krönen konnte
König einer neuen Welt.
Sah dich einst in einem Bilde,
Ja, dich selber, sag' ich, sah ich;
Denn in ihren Bildern läßt ja
Seele immer sich erblicken. [37])
Und ich wußte, wer du warst,
Wußte, daß dein göttlich Wesen
Liegt in einem Schloß gefangen,
Hoffend, einst die Braut zu werden
Eines Fürsten, der im Lichte

---

[35]) Der Teufel unterdrückt, durch die strenge Eingezogenheit der Philothea zurückgeschreckt, die Liebeserklärung, die er ihr vornweg machen wollte.

[36]) Der Teufel stellt sich hier unter dem Bilde eines fahrenden Ritters dar, dessen Beruf es ist, den Bedrängten beizuspringen, eingekerkerte Prinzessinnen zu befreien u. s. w., ein Anklang an die alten spanischen Ritterromane.

[37]) In ihren Bildern läßt die Seele sich schauen, weil sie selbst, ihrem Wesen nach unsichtbar, nur durch dasjenige erkannt werden kann, was sie äußerlich von sich darstellt.

Herrscht, und der so wenig treu ist
In der Liebe, daß er niemals
Zu befreien dich erscheint.
Mitleidsvoll erschein' ich drum,
(Weil ein schmähliches Vergessen
Deines Frühlings frische Blüthe
Welken läßt an diesem dürren,
Unwirthlichen Orte hier,
Gleich dem Walle, der von Erde
Ringsum aufgeschüttet ist,
Ausgesetzt dem Angriff immer
Von des Westwinds dürrem Hauche
Und des Südwinds starkem Wehen)
Um in Freiheit dich zu setzen;
Und, gehorsam deinem Winke,
Meinen Thron mit dir zu theilen
Jenes Reichs, das ich erobert.
Königlicher Baldachin
Soll dich decken und als Teppich
Soll zu deinen Füßen breiten
Sich ein Garten also lieblich,
Daß das ganze Jahr ein Monat
Nur, ein ew'ger Mai, dir dünke.
Doch nicht das ist's, was am meisten
Mich bewegt, dir beizuspringen,
Sondern weil ich weiß, wie schlecht
In der Wüste hier die Pflege,
Und wie dürftig die Erhaltung;
Denn dein einz'ges Lebensmittel,
Das der Sonne du mit Mühe
Nur entringst, ist ein so flücht'ger
So unnützer, schwacher Thau — [38])

---

[38]) In diesen letzten Worten läßt der Teufel seine wahre Natur er-

## Philothea.

Schweig', halt' ein in deiner Rede;
Die verbrecherische Lippe
Wag' es nicht, hier zu berühren
Jenen Thau von Milch und Honig,
Der gefallen in den reinen
Schooß des schneeig weißen Felles,
Der der Seele süße Nahrung
Und das Brod der Engel ist.

## Teufel.

Nun, so frage deine Sinne;
Diese werden Antwort geben,
Ob er's ist, ob nicht. [39])

---

kennen, verletzt die heiligsten Gefühle der in ihrer Liebe treuen Gottesbraut, wagt es sogar, das kostbarste Unterpfand der Liebe ihres Bräutigams, die von ihm ihr gewährte himmlische Nahrung anzugreifen und hat es daher für immer mit Philothea verdorben. — Der doppelte Charakter der Philothea ist hier zu beachten, indem sie einerseits die fromme gläubige Seele des Alten Bundes darstellt, die der Ankunft des Erlösers entgegenharrt, und andererseits die christliche Seele im Neuen Bunde repräsentirt, die von der Speise der Eucharistie genährt, die Ankunft des Bräutigams erwartet. Jene Nahrung wird daher, um beide Beziehungen zu verbinden, hier durch das alttestamentliche Vorbild des auf Gedeons Fell gefallenen Thaues (B. d. Richter 6, 37—39.) bezeichnet.

[39]) Der Glaube der Philothea an den himmlischen Charakter ihrer Nahrung soll untergraben werden durch die Berufung auf das Zeugniß der Sinne, die von diesem nichts wahrnehmen können. Diese stehen jedoch vorläufig noch unter der Herrschaft der Tugenden, insbesondere des Glaubens, und bezeugen nur, was dieser sie glauben gelehrt hat.

### Die fünf Sinne.

Sie werden's;
Denn die gnadenvolle Seele
Glaubt's mit allen ihren Sinnen.

### Teufel.

Wer hat's ihr gesagt?

### Glaube.

Der Glaube.

### Teufel.

Und dem Glauben wer?

### Hoffnung.

Die Hoffnung.

### Teufel.

Und der Hoffnung?

### Liebe.

Jene, welche,
Da ihr Wesen ist die Liebe,
Erstes ist und letztes Gut. [40])

### Philothea.

Antwort ist dir nun geworden,
Und da nimmer du Veränd'rung

---

[40]) Der Glaube erfuhr es von der Hoffnung, weil in ihm die Erfüllung dessen gegeben ist, was vorher nur Gegenstand der Hoffnung war; und die Hoffnung von der Liebe, weil die Liebe die Ursache der Verheißungen war, welche die Hoffnung gewährt.

In mir seh'n wirst, die nicht wäre
Liebe nur, der Liebe wegen, [41])
Gehe keinen Schritt mehr weiter,
Denn der Schritt, den du noch wagtest,
Könnte werden —

## Teufel.

Sprich nicht weiter,
Überlaß mir's „könnte werden",
Denn es könnte sein, daß freundlich
Jetzt gekommen, ich einst feindlich
Wiederkehr'. Wenn deinem Bräut'gam
Du vertrauend, dich nicht änderst,
Änd're ich vielleicht in Zorn
Die Ergebenheit und komme,
Was ich nicht erlangen konnte
Demuthsvoll mit milder Bitte,
Mit Gewalt und Wuth zu holen;
Zwinge dich dann, auszuliefern
Dieses festen Schlosses Schlüssel,
Daß du dann besiegt von hinnen,
Nicht wie jetzo ich versprach,
Zieh'st, um Königin zu werden,
Sondern Kriegsgefang'ne.

## Philothea.

Wenn
Dazu dich dein Stolz verleitet,
Kann auch meiner mich verleiten,

---

[41]) D. h. weil ich mich nur verändern kann aus Liebe zu meinem Bräutigam und zwar in der Weise, daß die Veränderung selbst noch größere Liebe ist.

Daß ich deiner Drohung Stolz
Dann zu züchtigen verstehe.

### Teufel.

Das heißt wahrlich mich ja zwingen,
Daß zur Ausführung ich schreite.

### Philothea.

Selber zwing'st du mich ja auch,
An Vertheidigung zu denken.

### Teufel.

Eitel ist's; denn wenn der Waffen
Kraft zur Übergabe auch
Dich nicht zwingt, wirst der Belag'rung
Du dich doch ergeben müssen,
Die dir jenes Brodes Zufuhr,
Deine Nahrungsmittel, raubt,
Und den Untergang bereiten
Werden dir die schwachen Reihen
Dann des Hungers und des Durstes.[42])

### Philothea.

Nun, der Feldzug wird es zeigen.

### Teufel.

Zu den Waffen denn!

---

[42]) „Die schwachen Reihen des Hungers und des Durstes," d. h. jenes äußerlich so schwach und hinfällig erscheinende Kriegsheer, das in der Gestalt des Hungers und Durstes die Festung bestürmt. Der Sinn ist: Durch die Entziehung oder Verhinderung der Gnadenmittel und insbesondere des Genusses des heiligen Sakramentes hofft der Teufel über die Seele Herr zu werden.

### Philothea.

Zum Kriege!

### Teufel
zu den Seinigen.

Keine Friedenssalve mehr
Soll ertönen; füllt die Luft
Nun mit Kriegsgetöse an,
Daß der Himmel und die Erde
Zitternd bebe.

Drinnen

### Alle.

Waffen!

Draußen:

Krieg!

### Philothea.

Anders töne eure Stimme;
Mag er seine Völker alle
Gegen uns heraufbeschwören;
Was wir anzurufen haben
Gegen ihn, das sei allein
Meines Bräutigams Erbarmen. [43])
Drum beharrlich laßt uns rufen:
Komm, o Herr! komm!

### Musik und die Übrigen.

Komm, o Herr! komm!

---

[43]) Die Waffe der Philothea in ihrem Kampfe mit dem Teufel und der Welt ist vor allem Anderen das Gebet um den göttlichen Beistand.

### Philothea.

Das Gebäude deiner Hände
Wollen sie dir jetzt zerstören!

### Musik.

Komm, o Herr! komm!

### Philothea.

Komm! denn da Ruin nun drohet
Dem gebrechlichen Gebäude,
Fordert's, daß du wieder bauest
Neu Jerusalems Gemäuer. 44)

### Musik.

Komm, o Herr! komm!

### Philothea.

Komm! Ein zweiter David schütze
Angesichts des Himmels hier
Vor dem ersten Goliath
Das bedrängte Israel! 45)

---

44) „Jerusalem" wird oft (im tropologischen Sinne) als Bild der menschlichen Seele aufgefaßt. Das Erbauen der Mauern Jerusalems (Ps. 50, 20.), um das der Psalmist Gott bittet, wird hier besonders passend erwähnt, mit Rücksicht auf das Bild von dem Schlosse, in dem die Seele mit Angriff bedroht wird.

45) Israel ist wie Jerusalem ein Typus der Kirche und der einzelnen gläubigen Seele. Schon der heilige Augustinus (serm. 197. de Temp.) erkennt in dem Kampfe des Hirtenknaben David mit dem Riesen Goliath ein Vorbild des Kampfes Jesu Christi mit dem Teufel.

### Musik.

Komm, o Herr! komm!

### Philothea.

Komm! und da als zweiter Jacob
Treu du in der Liebe bist,
Höre deiner Rachel Weinen,
Die um ihre Söhne klagt. [46])

### Musik.

Komm, o Herr! komm!

### Philothea.

Komm! der wilde Sisara
Droht deiner Debora Leben;

---

[46]) In der Verbindung des Patriarchen Jacob mit Rachel und Lia erkannten die heiligen Väter im allegorischen Sinne einen Typus der Verbindung Christi mit der Kirche und mit der menschlichen Seele insbesondere, insofern Lia das mühevolle, thätige Leben derselben, Rachel dagegen das stille, beschauliche symbolisirt. So zuerst schon der heilige Augustinus contr. Faustum lib. 22. cap. 52., und nach ihm der heilige Gregorius (Moral. lib. 6. cap. 28.) und der heilige Bernardus (de modo bene vivendi ad sororem, cap. 53.). In ähnlicher Weise der heilige Thomas (2. 2. quaest. 182. art. 1.) und Richard de St. Victore (lib. 2. de duodecim Patriarchis). Rachel kann also dem Dichter sehr wohl als Typus der Philothea dienen. Hiermit bringt er in Verbindung die Stelle bei Jerem. 31, 15.: „Rachel beweint ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, weil sie dahin sind," die eine Weissagung des Bethlehemitischen Kindermordes enthält, jener Verfolgung der Kirche, der Philothea des Alten Testamentes, bei der wiederum Herodes die Rolle des anfeindenden Teufels übernimmt, als dessen Typus er gleichfalls von den heiligen Vätern aufgefaßt wird.

Komm, wenn du zu ihrer Hilfe
Jahel einst begeistert hast. [47])

### Musik.

Komm, o Herr! komm!

### Philothea.

Komm, du edler Ahasverus!
Zücht'ge den treulosen Aman,
Der in Schuld befangen sehen
Einst die schöne Esther wollte. [48])

### Musik.

Komm, o Herr! komm!

---

[47]) Vergl. B. d. Richter 4. Kap. Sisara galt ebenfalls den heiligen Vätern (wie Goliath) als Typus des Teufels. So Augustinus contra Faustum, lib. 12. cap. 33., und Ambrosius de Viduis. Ebenso der heilige Bernhard, der insbesondere (serm. 2. Super missus est) in der Durchbohrung des Kopfes des Sisara mit einem Nagel durch die Jahel einen Typus des Zertretens des Kopfes der Schlange durch Maria erkennt. Debora (d. h. die Biene) galt den Vätern als Repräsentantin der Kirche und der heiligen Seele. So erklärt auch Cornelius a Lapide: »Allegorice Debora et Jahel repraesentant Dei Ecclesiam et tropologice animam sanctam, fortem et pro Deo zelantem.« Daß Jahel in Folge höheren Antriebes so gehandelt, war schon die Meinung des Juden Josephus. Cornelius a Lapide bemerkt: »Non est dubium, quin Jahel foemina arcano Dei instincto ad tantum facinus audendum acta et impulsa sit.«

[48]) Zu der Gesellschaft teuflischer Vorbilder, welche in alttestamentlichen Personen gefunden werden, gehört endlich auch noch Aman, wie umgekehrt in Esther von den heiligen Vätern wieder ein Bild der Kirche erkannt wird. Der wahre Ahasverus ist Christus, der seine Kirche vor den Nachstellungen des Teufels schützt und dessen Macht vernichtet.

## Philothea.

Komm! das Echo dieser Stimmen
Laß zu deinem Throne steigen,
Wie des Weihrauchs Wohlgerüche,
Wie der Ruthe Jesse Düfte. [49])
Komm und trockne ihre Thränen
Mitleidsvoll, o Herr! denn sieh,
Das Gebäude deiner Hände
Wollen sie dir jetzt zerstören.

## Musik.

Komm, o Herr! komm!
Das Gebäude deiner Hände
Wollen sie dir jetzt zerstören.

Während dieses Gesanges ziehen sie sich in das Schloß zurück. Es öffnet sich eine Wolke und in derselben erscheint ein königlicher Thron, auf welchem der **Fürst des Lichtes** sitzt.

## Der Fürst des Lichtes.

Wie lieblich mir erklinget
Hier deiner Klagen Weinen,
Wenn sie harmonisch mit Gesang sich einen,
Wenn Stimm' auf Stimme dringet,
Und, wie wenn Morgenröthe leise taget,
Die eine singet, was die andre klaget!
Wie süß ist anzuhören
Dein Lied für meine Ohren,
Das deinem Leiden Ausdruck soll gewähren,
Wo Freude wird im Trauerton geboren!

---

[49]) Die Ruthe Jesse ist Maria, das Ideal der Philothea, deren Tugenden der lieblichste Wohlgeruch vor Gott waren.

Sing' weiter, süße Braut, in Schmerz verloren,
Der Leiden Klagetöne!
Sing' weiter und gewöhne
Den Schmerz dran, daß zum Liede er erkoren. [50])
Und hab' ich auch geschworen,
Die Hochzeit zu verschieben,
Ist's nicht Vernachläss'gung, nein, sondern Lieben,
Daß du Verdienst erwirbst durch deine Treue,
Daß ich freigebig, was du fleh'st, verleihe,
Besonders in dem Streite,
Dem dich der Sünde Erbschaft gab zur Beute,
Dem dich zu überlassen
Nur Gnade war, die Krone zu erfassen. [51])

---

[50]) Ein Hauptcharakter der Gott liebenden Seele besteht darin, daß eine gewisse heilige Traurigkeit sie erfüllt, die in der Verbannung von ihrem göttlichen Bräutigam und in den beständigen Kämpfen, denen sie auf Erden sich ausgesetzt sieht, ihren Grund hat. So wie aber diese Traurigkeit, die aus der Liebe entsteht, nicht ohne süßen Trost ist, d. h. in Philothea zum Gesange wird und sie um so schöner macht, so ist sie es auch, in welcher der göttliche Bräutigam ihre Liebe zu ihm erkennt. Ihre Traurigkeit ist ihm wohltönende Musik und sie wird ihr selbst zum Liede, weil in ihr grade ihre süßeste Wonne, um der Erinnerung an ihren Bräutigam willen, besteht. Hierin liegt wohl auch eine Anspielung auf die Worte des Herrn: „Wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und weheklagen, aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.“ (Joh. 16, 20.) „Auch ihr habt jetzt zwar Trauer, aber ich werde euch wiedersehen.“ (V. 22.)

[51]) Der irdische Kampf, die Versuchungen, die Entfernung von Gott in diesem Thale der Thränen, in der die gottliebende Seele sich befindet, ist von Gott selbst zu ihrem Heile und aus Liebe zu ihr angeordnet, um ihr Verdienst zu vermehren und ihre himmlische Krone um so herrlicher zu machen.

Denn in dem Streit der ewigen Idee [52])
Trägt Niemand zweifelsohne
Davon die ew'ge Krone,
Den ich rechtmäßig nicht drum kämpfen seh'. [53])
Doch nimmer es gescheh',
Daß du befürchtest, daß ich dein vergessen,
Der meine ganze Sorg' ich zugemessen,
Der meine Macht die Krone schon bereitet.

Trommeln und Trompeten.

### Teufel

hinter der Scene.

Das Losungswort erschall'; nicht weiter schreitet!

### Alle.

Macht Halt! nicht weiter schreitet.

### Der Fürst des Lichtes.

Vergessenheit ist's keine,
Wenn ich zu schlafen scheine.
Mein Herz beständig wachte; [54])
Von Oben ich beachte,
Wie sich der Feind zum Kampfe hat gerüstet,
Und wie die Welt sich ihrer Werbung brüstet,
Und ihre Schaaren kampfbereit ihm machte.
Auch deren ich gedachte,

---

[52]) Unter dem „Streit der ewigen Idee" ist wohl zu verstehen der Streit, den Philothea nach der ewigen Idee Gottes auf Erden zu kämpfen hat.

[53]) 2. Timoth. 2, 5. »Non coronabitur nisi qui legitime certaverit.«

[54]) Anspielung auf die Worte der Braut im hohen Liede: „Ich schlafe, aber mein Herz wachet." (5, 2.)

Die ihm geworben hat die wilde Gluth,
Die unter milder Flamme falschem Schleier
In vieler Asche birgt der Wollust Feuer,
An deren Blicken ruht
Der menschliche Verstand und Sünde thut;
Auch er folgt seiner Fahne. 55)
Doch, Philothea, drum nichts Übles ahne;
Wie viele Schaar'n er auch zum Kampf bereite,
Der Liebe Gottheit bist du; kämpfe, streite.
Wenn, da zum Sturme er sein Heer gebracht,
Er die Parole gab und Halt gemacht,
So wird nicht fehlen, wer zu besserm Frommen
Bess're Parol' und bessern Halt genommen 56)
An jenem sel'gen Tage,
Wo ich dich, meine Braut, von hinnen trage,
Wenn meine Hand in meine Burg 57) dich leitet.

Die Wolke schließt sich.

## Teufel

hinter der Scene.

Das Losungswort erschall', nicht weiter schreitet.

## Alle.

Macht Halt! nicht weiter schreitet.

---

55) Der Verstand, den wir noch kurz vorher mit den Sinnen im Gefolge der Philothea erblickten, ist unterdessen, von der Wollust verführt, als Überläufer in den Dienst des Teufels getreten und erscheint in der bald folgenden Scene in seinem Heere.

56) D. h. ich selbst, wenn ich kommen werde, dein belagertes Schloß zu entsetzen.

57) D. h. wenn du aus dem Schloß des Körpers von mir abgeholt und in die Burg des Himmels zur Hochzeitsfeier geleitet wirst.

Ein Kriegsmarsch mit Trommeln und Trompeten. Der **Teufel** und die **Welt** tritt auf. (Im Hintergrunde zieht der **Atheismus** mit seinen Schaaren vorbei.)

### Teufel.

Sei willkommen, Welt, willkommen!

### Welt.

Das muß Jeder ja wohl sein,
Fürst, der dir zu dienen kommt.

### Teufel.

Laß mich wissen, welche Leute
Deine Werbung mir verschafft,
Daß mit ihnen ich verstärke
Jener Veteranen Heere,
Die beim ersten Strauß mir blieben,[58])
Dessen Schmach nun auszuwetzen
Ich zum zweiten mich entschlossen.

### Welt.

Hab' den ganzen weiten, großen
Kreis der Erde rings umlaufen
Von des Morgens ersten Gränzen,
Bis zum End' des Abendlandes,
Und der erste, der sich werben
Ließ, deß Regiment dort hinten
Im Paradeschritt vor dir
Defilirt, war Antitheos,
Jener rohe Wilde, welcher
An kein höchstes Wesen glaubt,

[58]) „Jener Veteranen Heere," d. h. die höllischen Geister, die mit mir den ersten Kampf gegen Gott kämpften.

Das die Ursach' aller Dinge,
Noch daß andre Seel' im Körper,
Als Geborensein und Sterben. [59])

## Atheismus.

Deine Gunst dank' ich dir wenig;
Denn für mich ist einerlei
Deine Gnade und Verachtung;
Mir genügt's, geboren sein,
Und dann sterben; wenn hierher
Ich gekommen, so geschah es,
Weil für mich, der Welt zu folgen,
Einz'ge Unterhaltung ist.
Wenn die Welt mir nur zur Hand ist,
Da mein Gott mein eigner Bauch ist,
Ist mein Wahlspruch: Essen, trinken,
Denn schon morgen kann ich sterben,
Bleibe übrig, was da will.

## Teufel.

Dieser bleibt mir sicher immer;
Complimente sind nicht nöthig.

Trommeln. Das **Heidenthum** tritt auf in römischer Tracht.

---

[59]) Die äußeren Feinde der Philothea, welche die Welt angeworben hat, werden nun dem Teufel, der über seine Truppen Heerschau hält, einzeln vorgeführt. Der zuerst und am leichtesten anzuwerbende war der Atheismus. Derselbe wird vom Dichter in ähnlicher Weise wie in dem Auto: „Zu Gott aus Staatsklugheit" dargestellt, und erhält in seiner plumpen Trägheit eine halb komische Charakterzeichnung, um so die Rolle des Grazioso, die in diesem Auto eigentlich fehlt, einigermaßen zu ersetzen.

### Welt.

Weiter ließ für deine Fahne
Sich das Heidenthum anwerben.
Dieses glaubt nicht bloß an Gott,
Ja an viele Götter glaubt es.

### Heidenthum.

Und der Grund, warum ich viele
Glaube, ist, weil diese Welt
Wohl für Einen wär' zu groß
Zum Beschützen und Regieren.
Weil ich so dem widerspreche,
Der nur Einen glaubt zum Nachtheil
Der dreitausend, die ich ehre,
Komm ich fröhlich, dir zu dienen.

### Teufel.

Beide seid ihr sehr willkommen;

Beiseite:

(Wenn ich auch zu meinem Schaden,
Daß nur Einer ist, erkannte!)
Womit können wir bezahlen,
Sage, Welt, dem Heidenthum
Seiner Dienste Freundlichkeit?

### Welt.

Hat das Heer auch viele Theile,
Ist's doch nur ein einz'ger Körper,
Und die Arme dieses Körpers
Linke sind und rechte Seite.
(Denn ich wag's nicht, sie zu nennen

Mit noch wen'ger ehrbar'n Namen. [60]))
Wenn nun's Heidenthum die rechte
Seite einnähm', die im Kriege
Der Gefahr am meisten bloßsteht,
Wär's geehrt wohl und belohnt auch.

### Teufel.

Welt giebt dir den Ehrenposten;
Sei die rechte Seite dein. [61])

### Heidenthum.

Will der Welt die Wahl vergelten,
Wenn es schauen wird die Welt,
Wie ich auf dem rechten Flügel
Durch Verlust des Lebens erbe
Ew'gen kriegerischen Ruhm. [62])

Trommeln. Das **Judenthum** tritt auf.

### Welt.

Und das Judenthum, das Einen
Nur, den wahren Gott, erkennet,

---

[60]) Vielleicht eine Anspielung darauf, daß die beiden Flügel des teuflischen Heeres eigentlich nicht verdienten, Arme, sondern Klauen des Satans genannt zu werden.

[61]) Das Heidenthum erhält den rechten Flügel im Heere des Teufels, weil es in den Christenverfolgungen der ersten Jahrhunderte der furchtbarste äußere Feind der Philothea (der Kirche) war, der das meiste Blut fließen ließ; zugleich aber auch, weil es, als auf der rechten (der guten) Seite stehend, seine künftige Auserwählung dadurch zu erkennen geben soll.

[62]) Das Heidenthum spricht hier eine prophetische Wahrheit aus. Der blutige Kampf mit dem Christenthum kostete ihm das Leben, da es zuletzt in demselben überwunden und vernichtet wurde.

Ungeduldig immer hoffend, [63])
Bringt es mit sich alle jene,
Die einst in der Wüste wurden
Zur Abgötterei verleitet. [64])
Seiner Wurzel nun entrissen,
Aus der Heimath ausgestoßen,
Ist's zu deinem Heer gekommen
Als Verbannter seines Landes.

## Judenthum.

Sage nicht, daß ich Verbannter;
Denn aus freiem Willen komm' ich.
Wenn ich, Bildner meiner Götter,
Selber sie mir einst gemacht,
War ich's Warten überdrüssig.
Wage kaum mich zu erklären;
Und wenn dennoch ich es wage,
So geschieht's, wie ich's gewohnt bin,
Nur durch Schatten und Figuren,
Nur im Wiederschein des Lichtes.
Müde war ich, zu erwarten,
Durch so lang verschob'ne Zeit,
Daß der Fürst des Lichtes komme
(Um des Bild's mich zu bedienen),
Aus dem Kerker zu befreien
Jenes seltne Wunderkind,
Das die Seele ist von Allen,
Und die Hoffnung meines Volkes.

---

[63]) D. h. den Messias immer noch erwartend.

[64]) D. h. die Anbeter des goldenen Kalbes. Sie werden als mit zum Judenthum gehörig betrachtet und vermitteln gleichsam die Verbindung des Judenthums mit dem Heidenthum unter der Fahne des Teufels, als gemeinsame Feinde der christlichen Seele.

So nun, da du selber kamest,
Um es schneller zu erreichen,
Ist es besser, dir zu folgen;
Denn für dich hab' ich's gethan,
Wenn ich Götzenbildern diente.[65])

## Welt.

Da dem Heidenthum den rechten
Flügel du schon angewiesen,
Laß den linken diesem hier;
's ist kein großer Unterschied.

## Judenthum.

Wär' ein solcher auch vorhanden,
Würd' ich sicher ihn vernichten,
Oder ihn bestehen lassen
Nur in größ'rer Tapferkeit.

---

[65]) Der Sinn dieser Rede des Judenthums dürfte folgender sein: Auch das Judenthum mußte einst warten, wie jetzt Philothea, auf die Ankunft des Herrn, als nämlich Moses in der Wüste das Gesetz empfing und vierzig Tage auf dem Berge blieb. Es war dies das Warten der alttestamentalischen Philothea auf die vorbildliche Verbindung mit dem Fürsten des Lichtes, die in der Ertheilung des Gesetzes vollzogen wurde. So wie du nun, Teufel, jetzt ungeduldig bist, und der Ankunft des Fürsten des Lichtes zuvorkommen willst durch die gewaltsame Befreiung der Philothea, so war auch ich damals ungeduldig und kam der Ankunft des Moses durch den Dienst des goldenen Kalbes zuvor. Dies that ich für dich, um dich als Bräutigam an die Stelle des Herrn zu setzen, und deßhalb sind wir gute Freunde. Und da ich jetzt auch meinen Messias erwarte, so stimmt meine Ungeduld wieder mit der deinigen überein. — Die alttestamentalische Philothea wird vom Judenthum „die Hoffnung meines Volkes" genannt, weil an sie die Erfüllung der ihm gemachten Verheißungen geknüpft war.

Trommeln. Die **Häresie** tritt auf in fremder Tracht.

## Welt.

Hier die Häresie, die gänzlich
Fragen nur und Argumente;
Weder glaubend, noch bezweifelnd,
Glaubt sie wohl und zweifelt immer;
Übel ist ihr Geist berathen.
(Wehe, wen sein Geist verblendet!)
Und bei allen Culten sucht sie,
Ob sie unter ihnen finde,
Wer zu ihrer Meinung halte.

## Teufel.

Sehr erfreut mich ihre Ankunft,
Denn der Ketzer dient am meisten
Mir, Mysterien zu läugnen.
Sollst in meiner Nähe weilen,
Meinen Tisch biet' ich dir an,
Daß du selbst zu andrer Zeit
Einen andern Tisch mir bietest. [66])

## Häresie.

Immer wirst du mich, o Herr!
Deinem Ruf gehorsam seh'n.

---

[66]) Vielleicht eine Anspielung auf die dämonischen Mysterien, zu denen gewisse Häresien (namentlich die Manichäer und ihre Nachkommen, die Albigenser) die Lehre vom heiligen Abendmahl frevelhaft verzerrten. Vielleicht schwebten dem Dichter hier die Worte des Apostels vor (1. Corinth. 10, 21.): »Non potestis mensae Domini participes esse, et mensae daemoniorum.«

### Teufel.

Unter all' der Volkesmenge
Seh' doch Keinen ich mir bringen
Jenes süße Zaubermittel,
Jenes traulich liebe Gift,
Das der stärkste Seelenfeind
Und ihr größter Widersacher
Unter allen meinen Truppen.

Die **Wollust** und der **Verstand** treten auf.

### Wollust.

Ohne Lärm der Waffen sieg' ich;
Meine allerstärkste Waffe
Ist gedämpftes Kriegsgetöse;[67])
Und mehr Leute als die andern
Bring' ich mit in Einem hier,
Der in meinem Solde kommt;
Denn in seinem Dienste bringt er,
Angeworben, wohl die größte
Zahl von allen Weltbewohnern.

### Alle.

Wer ist dieser Angeworb'ne?

---

67) Die Wollust erscheint zwar äußerlich im Heere des Teufels, aber ohne besonderes militärisches Gepränge, weil sie mehr im Inneren und Verborgenen wirkt, als durch äußerlichen Angriff. Sie repräsentirt die unterirdische Unterminirungskunst und bringt den menschlichen Verstand, der in ihren Netzen gefangen wurde, zum Heere des Teufels, als Ausdruck der Wahrheit, daß die Verfinsterung des Verstandes, der den Glauben bekämpft, gewöhnlich ihre unlautere Quelle in den Verirrungen des Herzens hat.

### Wollust.

'S ist der menschliche Verstand,
Der, von mir verlockt, bezaubert,
Kommt, um als Ingenieur
Dir zu dienen; nützen wird er
Viel bei der Belag'rung hier;
Denn er wird die Minen graben,
Die mit Pulver ich versehe.

### Häresie.

Der Verstand? Wie sehr erfreut's mich,
Diesen auch hier anzutreffen![68]

### Teufel.

Herzlich sei willkommen hier,
Und du gleichfalls.

### Verstand.

Deine Füße
Küss' zum Dank ich.[69]

### Teufel.

In die Arme
Schließ' ich dich.

---

[68]) Die Häresie, deren Existenz auf dem hochmüthigen Mißbrauch des Verstandes beruht, freut sich seiner Anwesenheit, weil sie durch ihn sich zu vertheidigen und durch seine Freundschaft ihr Leben zu fristen glaubt.

[69]) Der durch die Wollust verführte Verstand steht gänzlich in den Diensten des Teufels.

**Verstand**

für sich.

Ich wag' es kaum
Ohne Schauer ihm zu nahen;
Wenn auch unter seiner Fahne
Ich zu dienen kam, bezaubert
Von dem schönen Wunderkinde,
Flößt sein Anblick mir doch Schreck' ein. [70])

**Teufel**

für sich.

Wenn ich auch ihn zugelassen,
Fürcht' ich ihn doch. Warum fürchten,
Wenn zerstreut er kommt? Gewiß,
Dieser Fehler wird zu andern
Ihn verleiten; ist die Furcht dann
Erst verloren, wird das End' des
Ersten Falls des zweiten Anfang.

Laut:

Laßt uns nun die Must'rung halten,
Und, da schon die Nacht hereinbricht,
Bis wir mit der Morgenröthe
Jene Mau'rn recognosciren,
Wollen wir die Nacht verwenden
Zur Besichtigung der Posten,
Die wir morgen dann besetzen.

---

[70]) Obgleich der Verstand gegenwärtig verblendet ist, so ahnt er doch mit dem ihm angeborenen Scharfsinn das dämonische Prinzip, in dem er befangen ist; so wie umgekehrt der Teufel ihn mit Rücksicht auf sein innerstes Wesen, das ihn entlarven könnte, fürchtet, und nur deßhalb sich beruhigt, weil er gegenwärtig seinem wahren Wesen untreu geworden, weil er „zerstreut kommt“.

Welt, wen sollen wir, was meinst du,
Als Spion wohl hier entsenden,
Da es nöthig ist, zu sehen,
Zu erfahren, zu erforschen,
Was sie für Vertheid'gungsmittel
Angewendet, welche Wachen,
Wie sie drinnen sich befestigt?

### Welt.

Als Spion, wenn meine Meinung
Ich hier sagen soll, mag gehen
Wohl der Atheismus, welcher
Zum Spion allein sich eignet. [71])

### Teufel.

Antitheos!

### Atheismus.

Was befiehlst du?

### Teufel.

Daß du, von der Nacht bedecket,
Hin zu jenen Mauern schleichest,
Und im Dunkel des Gebüsches
Wohl verborgen, in des Morgens
Frühe die Bewegungen

---

[71]) Der Atheismus wird wohl deßhalb von der Welt zum Spion vorgeschlagen, weil er in der Regel im Verborgenen schleicht und sich nicht offen in seinem wahren Wesen zu zeigen wagt. So war es wenigstens zur Zeit Calderons; erst die neueste Zeit hat es erlebt, daß Einzelne sich nicht gescheut haben, offen als Atheisten sich zu bekennen; die große Masse seiner Anhänger verbirgt sich auch heut zu Tage hinter der Maske des Pantheismus.

Draußen, oder in dem Platze
Drin, erspähest; und dann komm und
Bring' uns Nachricht also bald,
Wie du kannst.

### Atheismus.

Verzeih', ich kann nicht,
Weder früher noch auch später
Geh'n und kommen.

### Ein Soldat.

Thor, warum nicht?

### Atheismus.

Weil ich vorher nicht und nachher
Weder geh', noch komm, ihr Herren. [72])

### Teufel.

Nun, wird's bald? Er gehe, oder
Nehmt ihm's Leben und die Seele.

### Atheismus.

Nur das Erste wäre leid mir;
Denn was liegt am zweiten, wenn ich
Keine habe?

---

[72]) Die Trägheit und Stupidität ist das charakteristische Merkmal des Atheismus (ebenso wie in dem Auto: „Zu Gott aus Staatsklugheit). Der Atheismus kennt gar keinen Zweck, weil er den höchsten Zweck alles Daseins läugnet. Deßhalb dient er nur bewußtlos den Zwecken des Teufels, und gehorcht nur gezwungen, um das Leben nicht zu verlieren. Den angedrohten Verlust der Seele achtet er nicht, weil er nicht an ihre Fortdauer nach dem Tode glaubt.

### Teufel.

Diese Nacht noch
Soll das Heer sich lagern, Wachen
Jeden Zugang gut besetzen.
Wer wird die Patrouille führen,
Alle Posten zu durchstreifen?

### Judenthum und Heidenthum.

Mir sei dieses Amt beschieden.

### Häresie und Verstand.

Ich auch bin dazu bereit.

### Teufel.

Wachsamkeit ist uns vonnöthen;
Daß mir Keiner von dem Schlafe
Überwältigt werde!

### Wollust.

Nein;
Dafür will ich mich verbürgen,
Daß sie Alle wachen bleiben.

### Alle.

Daran können wir nicht zweifeln,
Daß uns Alle wachend hält,
Wer selbst den Verstand erweckt hat. [73])

Alle treten ab; die **Häresie** hält den **Verstand** zurück.

---

[73]) Die Wollust, deren unlautere Werke hauptsächlich Werke der Nacht sind, ist das Prinzip der teuflischen Wachsamkeit.

**Häresie**

für sich.

Glücklich, wer ihn an sich zöge!
Jedenfalls will ich's versuchen.

Laut:

Ha, Verstand!

**Verstand.**

Wer ruft nach mir?

**Häresie.**

Einer, der es wohl erkannt hat,
Daß du aller Leut' Verstand bist,
Und der Zeit gewinnen möchte,
Und sich deinem Dienste weihen.
Lange ist's schon, daß ich's wünsche,
Denn schon lange weiß ich nicht,
Wohin mein Verstand gekommen.

**Verstand.**

Wer bist du? Doch sag' es nicht erst,
Denn schon kann ich mich erinnern,
Daß ich dich bereits gesehen,
Als wir beid' erzogen wurden,
Damals in den ersten Jahren,
Im Gesetze der Natur,
Unter seinen beiden hohen
Pflichtgeboten; auch entsinn' ich
Mich, daß uns die Triebe trennten,
Du erfandest, ich erwählte,
Deßhalb gab man uns die Namen,
Mir den Namen des Verstandes,
Und dich nannte man Ingenium. [74)]

---

74) Der Sinn dieser schwierigen Stelle dürfte wohl folgender sein. In

## Häresie.

Wahrheit ist's auch jetzo noch,
Wenn gleich, daß Entschluß und Glauben
Ich geändert, [75]) mir den Namen
Nun der Häresie gegeben,
Was im Griechischen bedeutet,
Fragen über Fragen stellen.
Da ich dich zu meinem Frommen
Nun getroffen, möcht' ich Lind'rung
Meines Leid's bei dir erhalten
In Betreff gewisser dunkler,
Unerforschlicher Mysterien,
Die zwei Verse mir prophetisch

---

der vorsündfluthlichen Zeit (unter dem Gesetze der Natur) gab es schon eine praktische Häresie im Hause der Kainiten; es war die Versunkenheit in die irdischen Dinge, die sich in den mannichfaltigen weltlichen Erfindungen zeigte, die dort gemacht wurden, und von denen das 4. Kapitel der Genesis erzählt. Der wahre himmlische Verstand dagegen, im Gegensatz zum irdischen Erfindungsgenie, war bei den Sethiten zu finden, die sich den besseren Theil, anstatt der irdischen Geschäftigkeit, erwählt, die Anrufung des Namens Gottes nämlich. Das dem Verstande hier zugeschriebene Erwählen, im Gegensatz zum weltlichen Erfinden, scheint eine Anspielung auf die den besseren Theil sich erwählende, still sinnende Maria, im Gegensatz zur geschäftigen Martha, zu enthalten. Die Erfindungs-Gabe und das traurige Genie der Neuerung ist dagegen das charakteristische Merkmal der Häresie, die immer Neues zu erfinden trachtet, anstatt sich an die alte überlieferte Wahrheit zu halten.

75) Die Häresie hat „Entschluß und Glauben geändert", weil sie jetzt in anderer Form als in jener Urzeit unter dem Naturgesetz auftritt, und in dem neuen Gesetz auch einen anderen Zweck verfolgt, wenn gleich derselbe im Wesen ebenso im Protestiren gegen die göttliche Wahrheit besteht, wie ehedem.

Anzudeuten scheinen wollen,
Wo von einem Brod die Rede,
Das lebendig stieg vom Himmel,
Das das Brod der Engel wäre,
Und auf Erden auch der Menschen
Nahrung; [76]) wie das sei zu fassen,
Will ich, da ich dich gefunden,
Dir nun auseinandersetzen,
Daß du, meine Gründe hörend,
Meinen Glauben, meine Meinung,
Sehest, ob ich recht geschlossen. [77])

### Verstand.

Für so hohen Gegenstand
Ist hier weder Ort noch Zeit;
Drum für jetzt laß uns besorgen
Jenen Auftrag, den wir haben,
Und im Heer die Runde machen.
Wenn wir dann zurückgezogen
Von dem Feld uns in's Quartier,
Werden wir mit größ'rer Muße
Uns besprechen; 's ist auch möglich,
Daß der Sturm, das Treffen selbst
Uns die Frage lösen helfe.

---

[76]) Die zwei Verse, von denen hier die Häresie redet, sind die bekannten Verse des 77. Psalms (24. u. 25.): „Er gab ihnen Brod vom Himmel, das Brod der Engel aß der Mensch," auf welche auch Christus sich bezieht, wenn er sagt (Joh. 6, 41.): „Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen ist."

[77]) Der Charakter der Häresie wird hier sehr gut gezeichnet durch die Lust zum Disputiren, die ihren unruhigen Geist treibt, und sie die Gelegenheit gleichsam vom Zaune brechen läßt, um einen religiösen Streit anzufangen.

## Häresie.

Bin's zufrieden. Lebe wohl!

## Verstand

für sich.

Geh' mit Gott! O wenn ich fände
In der Frage einen Vorwand,
Der der Liebe Fehler deckte! [78])

## Häresie

für sich.

Wenn mit Gründen ich ihn fange,
Dann bleibt meine Meinung Sieger;
Denn wer wird ihr widerstreiten,
Wenn das menschliche Ingenium
Den Verstand mit sich gezogen? [79])

Es öffnet sich die Pforte des Schlosses und es treten vorsichtig und leise untereinander redend heraus **Philothea**, der **Glaube**, die **Hoffnung** und die **Liebe**.

## Philothea.

Da des Morgens zitternd Roth
Eis'ge Meere bald entzündet, [80])

---

[78]) Der Verstand ist sich wohl bewußt, daß er Unrecht gethan, von der Wollust sich verführen zu lassen. Er sucht deßhalb ängstlich noch nach Vorwänden, um seinen Fehler zu beschönigen.

[79]) Der Häresie ist ihrerseits wieder Alles daran gelegen, den Verstand auf ihre Seite zu ziehen, denn unter seinem Deckmantel allein kann sie hoffen, ihren Irrthümern Eingang zu verschaffen.

[80]) D. h. da die Morgenröthe bald heranrückt, die das Wunder bewirken kann, Eis zu entzünden, d. i. den wie Eis glänzenden weißen Schaum des Meeres zu vergolden.

Wo des Schaumes Phönix findet,
Sonne, so Geburt wie Tod, [81])
Und der Feind, so nah gerücket,
Ist's nicht eitle Furcht, zu glauben,
Daß er, uns den Schutz zu rauben,
Wohl Spione ausgeschicket,
Die, hier im Gebüsch verborgen,
In dem Dunkel dieser Nacht,
Das sie uns unsichtbar macht,
Auskundschaften dann am Morgen
Unsere Befestigungen;
Drum ist's gut, sie dran zu hindern,
Die Gefahr uns zu vermindern,
Wenn sie weit schon vorgedrungen.
Weil die Sinne unterlegen
(Die des Menschen, mein' ich) fast
Schon des Durst's und Hungers Last,
Um des Weins und Brodes wegen,
Das uns fehlet, müßt ihr gerne,
Holde Tugenden, bis ferne
Hin zum Bräut'gam meine Klagen
Dringen, mit mir wachen; tragen
Können bei der Sonn' Versagen
Ihre Pflichten nur die Sterne. [82])

---

[81]) Die Sonne wird Phönix des Schaumes genannt, weil sie aus dem Meeresschaum, in dem sie täglich verschwindet, auch täglich auf's Neue wieder geboren wird.

[82]) Ein sehr tiefer und schöner Gedanke. Der Sinn ist: Da Gott selbst, die wahre Sonne des Geistes, in der Nacht des irdischen Lebens der Seele nicht unmittelbar leuchtet, so müssen die Vermittlung mit ihm die drei göttlichen Tugenden (Glaube, Hoffnung und Liebe) übernehmen, jene Sterne, welche die Nacht dieses Lebens erhellen und deren Licht uns mit dem Himmel in Communication

### Glaube.

Traure nicht, da du erkoren
Uns zu Tröstern deiner Leiden,
Halten Wache wir mit Freuden.

### Philothea.

Ohne euch wär' ich verloren;
Denn zum eigenen Verderben,
(Was mir Kummer muß bereiten,)
Ließ sich der Verstand verleiten,
Gegen mich sich anzuwerben.
Doch, da jetzt ihr müsset gehen,
Im Gebüsch umherzuschweifen,
Und die Wege zu durchstreifen,
Möget wohl ihr euch versehen
Auch mit Waffen. Feuerwaffen
Seien's. Diese sind vonnöthen.

Sie nehmen Flinten und Pistolen.

### Hoffnung.

Und du magst zurück nun treten,
Uns zu decken. Hülfe schaffen
Mußt du, wenn wir's Zeichen geben,
Und wenn wir zurück uns ziehen,
's Thor zu öffnen dich bemühen. [83])

---

setzt. Sie müssen die „Pflichten der Sonne tragen", d. h. an ihrer Stelle leuchten.

[83]) D. h. um uns einzulassen bei unserem Rückzuge in die Festung.

### Liebe.

Auch wär's gut, wenn du daneben
Namen, Zeichen, Gegenzeichen [84])
Zur Parol' uns gäb'st, woran
Man den Freund erkennen kann.

### Philothea.

Wohl, zum Schutze wird's gereichen.
Name sei: „Gott, der Dreieine.“

### Glaube.

Zeichen?

### Philothea.

Sei: „der Menschgewordne“
Und das Sacrament sich ordne
Dazu dann im „Brod und Weine“,
Wenn, was er gewiß versprochen,
Glaube wirklich hat geleistet. [85])

### Glaube.

Ich verbürg' es; er erdreistet
Sich, da er sein Wort gebrochen

---

[84]) Die Parole kann zuweilen auch eine mehrfache sein. Die besonderen Bezeichnungen derselben als Name, Zeichen und Gegenzeichen (nombre, seña, contraseña) sind wahrscheinlich militärische Kunstausdrücke, die zu Calderon's Zeiten in der spanischen Armee üblich waren.

[85]) In den drei Feldzeichen liegt eine geheimnißvolle Beziehung zu den verschiedenen Zeitepochen der Erwartung, welche die Philothea auf Erden durchzumachen hat. Das letzte bezieht sich auf die hier noch als zukünftig betrachtete Zeit der Einsetzung des heiligen Sakramentes, des Geheimnisses des Glaubens.

Nie, den ersten Posten hier
Zu begehren.

## Hoffnung.

Auf den zweiten
Soll's Vertrauen Hoffnung leiten.

## Liebe.

Und den dritten gebet mir;
Denn der höchste Grad der Liebe
Ist es und wird's immer bleiben. [86])

## Philothea.

Nun die Feinde zu vertreiben
Eure Tapferkeit sich übe.
Deine Sorge bleibt dir, Seele! [87])
Wenn die Sinne auch erliegen,
Doch den Tugenden zum Siegen
Nicht die Kraft und Stärke fehle.
Wachet drum, in der Betrachtung
Eures Thuns bleib' an der Pforte
Ich hier am verborg'nen Orte
Mit den andern.

---

[86]) Die drei Wacheposten, welche Philothea ausstellt und den drei göttlichen Tugenden anvertraut, sind nicht ohne Grund so geordnet, daß der äußerste dem Glauben und der innerste der Liebe zufällt. Die Aufgabe der Tugend des Glaubens ist es zunächst, die Seele gegen die am meisten excentrischen Angriffe des offenen Unglaubens zu schützen, während Hoffnung und Liebe die Vertheidigung gegen mehr innere Feinde zu übernehmen haben, welche zurückzuschlagen der Glaube allein nicht ausreicht.

[87]) D. h. du darfst, o Seele, deine Vertheidigung nicht in der Weise den Tugenden überlassen, daß du nicht selbst, als ihre Herrin und Befehlshaberin, stets sorgsam und wachsam bliebest.

Sie zieht sich zurück.

**Glaube**
singt.

Achtung!

**Hoffnung**
singt.

Achtung!

**Liebe**
singt.

Achtung!

**Alle und Musik.**

Achtung! Achtung! Achtung!

Die Drei stellen sich hinter einander auf; der **Atheismus** tritt hervor.

**Atheismus.**

Wer hat mich dazu gebracht,
Dorthin mich hier zu begeben,
Wo, nach Kriegsbrauch, nicht zu leben,
Nein, zu morden, 's Handwerk macht,
Da's kein weit'res Leben giebt? [88])
Und da mir's auch einerlei,

---

[88]) Der als Spion abgeschickte Atheismus erfüllt seine Aufgabe schlecht. Er wundert sich darüber, wie er sich dahin habe bringen lassen, sein irdisches Leben, das einzige, an das er glaubt, im Kriege auf's Spiel zu setzen. Er ist bereit, sich lieber gefangen nehmen zu lassen, als sich der Gefahr bloß zu stellen, und legt sich deßhalb schlafen. Calderon stellt unter dem Namen des Atheismus in der Regel jenen trägen und bequemen Epikureismus dar, der keine Lust hat zu Kampf und Streit für seine Ansichten und noch nichts von jenem wüthenden Fanatismus kennt, den der Atheismus erst in neuerer Zeit (zuerst in der französischen Revolution) entfaltet hat.

Ob ich selbst gefangen sei,
's Wachen wenig mir beliebt.
Will des Schlaf's mich drum erfreu'n.
Traum, nicht stör' mich! Gute Nacht!

Er will sich niederlegen.

### Glaube.

Schritte hör' ich.

### Alle.

Habet Acht!

### Glaube.

Wer geht da?

### Atheismus.

Nun, wer soll's sein?
Ich bin's.

### Glaube.

Hemme deine Schritte,
Sonst empfängst du sichern Tod.
Sprich, wer da?

### Atheismus.

's hat keine Noth,
Meine nur sind diese Tritte.

### Glaube.

Deinen Namen sag', wenn weiter
Du noch geh'n willst.

### Atheismus.

Wollt erlauben,
Antitheos.

### Glaube.

Wohl den Glauben
Läßt der Nam' nicht allzuheiter;
Nicht umsonst steht wohl am Steuer
Unsers Streifzugs hier am Orte
Glaube, euch [89]) zum sichern Horte.
Wilder Flegel, Ungeheuer!
Stirb, von meinem Feu'r getroffen!

### Atheismus

entfliehend.

Glaub' ich auch kein andres Leben,
Will doch zu entflieh'n ich hoffen
Deiner Waffe; Sterben eben
Steht mir später auch noch offen.

### Glaube.

Ihn verfolgen, ihn ergreifen
Wär' wohl gut; doch die Betrachtung
Hindert's, daß vom Posten schweifen
Ich nicht kann; auch hör' ich streifen
Neue Tritte!

### Alle.

Achtung!

### Echo.

Achtung!

Der **Verstand**, das **Heidenthum**, das **Judenthum** und die **Häresie** treten auf.

---

[89]) „Euch," nämlich euch anderen Tugenden.

### Häresie.

Draußen vor dem Schlosse stehen
Vorgeschob'ne Posten Wache,
Rufen wechselweis' sich an,
Um sich wachsam zu erhalten.

### Heidenthum.

Drum ist's nöthig, daß auch uns
List und Schlauheit nimmer fehle,
Daß sie uns passiren lassen.
Hin zu dieses Schlosses Thoren
Laßt uns dringen.

### Judenthum.

Nicht allein
Um die Feinde zu erspähen;
Sind wir erst an ihrer Schwelle,
Dringen wir wohl gar hinein.

### Verstand.

Nun, wohlan denn!

### Glaube.

Leute hör' ich
Dorther kommen. Achtung!

### Echo.

Achtung!

### Glaube.

Wer kommt hier?

**Häresie**

leise.

Sprich du, Verstand!
Mußt die Antwort wohl ersinnen,
Die zum Zweck uns diene.

**Verstand**

laut.

Freunde.

**Glaube.**

Was für Freunde? Bleibt zurück!
Sprecht, wer seid ihr?

**Verstand.**

Nun, Soldaten
Sind wir und des Krieges Söhne,
Die um unsern Sold wir kommen
In ihm Unterhalt zu suchen;
Da wir uns erkundigt haben
Um die Gründe dieses Krieges,
Und geseh'n, daß der Belag'rer
Mehr aus Furcht kommt, denn aus Liebe,
Und daß Jene, die bedrängt wird,
Ist die schöne Philothea,
Die die Seele Aller ist,
Deren Recht er selbst gesteht,
Deren Schuld nicht zu beweisen,
Wollen wir zu ihrem Schutze
Diesen Platz entsetzen, und,
Von der dunkeln Nacht begünstigt,
Kamen wir, damit der Feind
Unsre Ankunft nicht bemerke.

### Glaube.

Gut; doch jetzo machet Halt;
Einer muß den Namen [90]) sagen.

### Die Drei
leise zum **Verstande.**

Welchen Namen soll'n wir sagen?

### Verstand.

Irgend einen, gleichviel welchen.

### Heidenthum.

Nun, so will ich's übernehmen,
Da wohl keiner überlegen,
So an Alter, wie an Glanz,
Ist dem Heidenthum.

### Verstand.

So gehe,
Sage irgend einen Namen,
Der zum Zweck dir dienlich scheint.

### Heidenthum.

Wenn ich einen allgemeinen
Sage, ist man wohl zufrieden.

### Glaube.

Wer da?

### Heidenthum.

Ein Gott, Gott der Götter.

90) „Den Namen," d. h. die erste Parole (s. oben Anm. 84).

Glaube.

Wohl, so nennt ihn der Psalmist.

Heidenthum.

Kann ich nun passiren?

Glaube.

Warte,
Zu dem Namen fehlt das Zeichen.

Heidenthum.

Welches Zeichen? Wenn ich sage
Gott der Götter? Daß in drei —

Glaube.

Richtig. [91])

Heidenthum.

In drei Tausend, die ich
Ehre, er den Vorzug hat,
Daß nur Einer Gott der Götter,
Jupiter, der lebt und herrschet.

Glaube.

Auch das Heidenthum, es ist
Schon beim ersten Schritt gestrauchelt
Über'n Glauben. Wilde Bestie!
Hydra von so vielen Köpfen
Als in deinen Götzenbildern

---

[91]) Der Glaube bezieht das Wort drei auf die drei Personen in der Gottheit, wird aber sogleich durch die weitere Rede des Heidenthums enttäuscht.

Feuer hauchen, Rauch entathmen,
Dieser Blitz in meiner Hand,
Gottes Zorn —

### Heidenthum.

Halt ein, nicht weiter!
Was bedarf's noch andern Blitzes,
Andern Zorns, als deiner Stimme,
Die mir Herz und Brust durchschneidet,
Daß mich eis'ger Schau'r durchrieselt!
Vor dir flieh' ich, nimmer kann ich
Weiter dringen.

Entflieht.

### Glaube.

Daß es nöthig,
Meinen Stand nicht zu verlassen,
Magst dem Himmel du wohl danken;
Denn ich höre, weil du fliehest,
Andre sich dem Platze nähern.
Sicherlich sind diese auch
Unsre Feinde. Achtung!

### Echo.

Achtung!

### Häresie.

Fliehend seh' ich's Heidenthum
Auch von uns sich nun entfernen.

### Verstand.

Deßhalb woll'n wir keineswegs
Ab von unserm Plane lassen,
Den wir unternommen haben.

### Judenthum.

Ich will's weiter nun versuchen.

### Glaube.

Wer da?

### Judenthum.

Freunde.

### Glaube.

Was für Freunde?

### Judenthum.

Friedensleute, welche wollen
Sich dem Heere einverleiben
Von dem Glauben Philothea's.

### Glaube.

Und der Name?

### Judenthum.

Gott, der Eine,
Der im kriegerischen Bilde
Sabaoth heißt, Gott der Schlachten.

### Glaube.

Dieser Anfang war nicht übel;
Nun das Zeichen?

### Judenthum.

Weiß es nicht,
Daß noch andres Zeichen nöthig;
Denn ein andres hab' ich nicht,

Wenn's nicht etwa jenes wäre,
Daß er sprach: Laßt uns den Menschen
Jetzt nach unserm Bilde machen,
Daß hier mehrere Personen,
Wenn auch Einer nur im Wesen.
Auch erinnr' ich mich, daß einst
Ich in früh'rer Zeit gesehen
Drei, und Einen nur verehret. [92])

### Glaube.

Beides hast du wohl getroffen;
Magst passiren.

### Judenthum.

Nun, dem ersten
Posten wär' ich ja entkommen;
Jetzt zum zweiten.

### Hoffnung.

Halt, wer da?

### Judenthum.

Wer von einem Gott gegeben
Rechenschaft in Nam' und Zeichen.

---

[92]) Dem Judenthum war das Geheimniß der Dreipersönlichkeit Gottes nur dunkel und verschleiert geoffenbart. Die heiligen Väter beziehen den bei der Schöpfungsgeschichte vorkommenden Plural („Lasset uns den Menschen machen") auf das Geheimniß der heiligen Dreieinigkeit, so wie auch die Erscheinung der drei Engel, die dem Abraham zu Theil wurde, wozu der heilige Ambrosius bemerkt: Tres vidit et unum adoravit. Da überhaupt der christliche Glaube schon in den Vorbildern des Alten Testamentes im Keime enthalten ist, so kann der Glaube allein das Judenthum nicht als Feind erkennen. Als solcher wird es erst von dem zweiten Posten, der Hoffnung, erkannt.

## Hoffnung.

Sagtest du auch Nam' und Zeichen,
Fehlt doch's Gegenzeichen dir.

## Judenthum.

Weiß kein andres Gegenzeichen,
Wenn nicht dieses, daß ich glaube,
Daß zur Welt er kommen werde,
Wie's gehofft schon Isaias,
Wenn die Wochen Daniels voll sind;
Pracht und Majestät umgiebt ihn.
Wenn er kommt auf andre Weise,
Kann ich nie ihm Glauben schenken. [93])

## Hoffnung.

Weh' dir! Siehst du denn nicht ein,
Daß du, mit der Hoffnung redend,
Von der Wahrheit dich entfernest,
Da du ihm auch glauben mußt,
Wenn er arm und niedrig kommt,
Als das menschgewordne Wort?

## Judenthum.

Niemals!

---

[93]) Die falsche Hoffnung des Judenthums, daß es nämlich den schon gekommenen Messias immer noch erwartet und sein Kommen, nach irrthümlicher Auffassung einiger prophetischer Stellen (vergl. das Auto: „Zu Gott aus Staatsklugheit," I. Bd. S. 243.), von Pracht und Majestät begleitet sehen will, verräth dasselbe der Hoffnung, denn die zweite Parole, die sich auf die Menschwerdung bezieht, fehlt ihm.

### Hoffnung.

Nun, so wag' es nimmer,
Weiter einen Schritt zu dringen;
Und zur Umkehr dich bequeme,
Soll der Blitz in meiner Hand nicht —

### Judenthum.

Halt! laß deine Blitze ruhen;
Denn der Donner deiner Stimme
Schreckt genug mich schon; erblinden
Läßt ihr Wetterstrahl, erglühen
Mich ihr Feu'r, noch eh's entzündet.

Ab.

### Verstand.

Auch das Judenthum entfernt sich
Voller Schreck' und eilt von hinnen.

### Häresie.

Mich ermuthigt ihre Flucht
Mehr, als sie mich schrecken könnte;
Muß doch sehen, was es ist,
Das zum Rückzug sie genöthigt.

### Glaube.

Wer da?

### Häresie.

Gott.

### Glaube.

Du magst passiren.

### Hoffnung.

Wer da?

### Häresie.

Gott, in seinem Wesen
Einer, dreifach in Personen.

### Hoffnung.

Geh'.

### Liebe.

Wer da?

### Häresie.

Ist's noch nicht aus?
Gott, der dreifach in Personen,
Der als Menschgeword'ner kam.

### Liebe.

Noch fehlt hier das Gegenzeichen.

### Häresie.

Wie?

### Liebe.

Das zweite Gegenzeichen.

### Häresie.

Welches?

### Liebe.

Das des Sacramentes.

### Häresie.

Hierauf kann ich nichts erwiedern,
Denn ich glaube nimmermehr,
Daß sich Brod und Wein verwandeln
Kann in wahres Fleisch und Blut.[94])

### Liebe.

Ketzerei! du blinde, stumpfe,
Mich selbst zwingst du, die ich mild bin,
Nun Gerechtigkeit zu üben.
Stirb von meinem Blitz getroffen.

Sie schießt los.

### Häresie.

Ha, verwundet muß ich fliehen,
Doch bekehrt nicht!

Ab.

### Alle.

Auf, zum Kampfe!

---

[94]) Die Häresie wird, nachdem sie glücklich den beiden ersten Posten (dem Glauben und der Hoffnung) entkommen, erst vom dritten, (der Liebe) als Feind erkannt, weil ihr Wesen hauptsächlich darin besteht, daß sie durch Zerreißung der Einheit die Liebe verletzt. Calderon scheint in der Person der Häresie insbesondere die neueren Ketzereien, welche die Lehre vom heiligen Abendmahl bestreiten, darstellen zu wollen, jenes tiefsten Geheimnisses der Liebe, weshalb er auch grade der Liebe (und nicht dem Glauben, der sich hier nur an die Abforderung der gegebenen allgemeinen Parole hält) ihre Entlarvung zuertheilt.

### Philothea.

Wachen, zieht sogleich zurück euch;
Denn da eine jetzt gefeuert,
Ist's ein Zeichen, daß der Feind
Sich nun nähert; Klugheit fordert
Alle Thore zu verschließen.

### Glaube.

Auf! zum Rückzug jetzo, Hoffnung!

### Hoffnung.

Auf, zum Rückzug!

### Einige.

Auf, zum Kampfe!

### Andere.

Feuer! Feuer!

### Wollust.

Alles brenne!

### Verstand.

Wer sah je solch' wildes Drängen!
Was bedeutet's?

### Wollust.

Nun, was willst du
Wohl, Verstand, daß es bedeute?
Das Quartier der Sinne, welches
Dieses Schlosses schwächste Seite,

Steht in Flammen durch mein Feuer. [95])
Jene sind's ja, wo am schnellsten
Meine Minen explodiren.
Und da Feuer jetzt gegeben
Einer ihrer Wacheposten,
Und sie alle in die Waffen
Nun gejagt, eilt' ich herbei;
Und da du, von mir gewonnen,
Kamst, solch' prächt'gen Streich zu üben, [96])
Ist dein Ruhm wohl auch der meine.

## Verstand.

Wohl, auf nicht geringer Zweifel
Kosten war's, daß ich dir folgte;
Läßt mich's selber doch an meinem
Eigenen Verstande zweifeln.

## Wollust.

Wie, du zweifelst? Du kannst schwanken,
Und du weißt nicht, bis wohin
Dich so blinde Leidenschaft
Hat gebracht? Kannst rathlos stehen,
Wenn sie schreien —

---

[95]) Während Heidenthum, Judenthum und Häresie sich einzuschleichen versuchten, durch die Tugenden aber zurückgetrieben wurden, ist auch die Wollust nicht unthätig geblieben und ist in ihrem Angriffe glücklicher gewesen. Sie hat ihre Mine explodiren lassen und dadurch das Quartier der Sinne in Brand gesteckt, — eine plastische Darstellung der Wahrheit, daß oft, während äußere Angriffe zurückgeschlagen werden, der innere Feind der Wollust der Seele Verderben bereitet.

[96]) Nämlich, dich bei mir als Ingenieur anstellen zu lassen. (Vergl. oben die Verse hinter Anm. 67.)

### Einige.

Auf, zum Kampfe!

### Verstand.

Andre hör' ich —

### Die Sinne.

Feuer! Feuer!

### Verstand.

Alle schrei'n —

### Stimmen aus dem Schiffe,

das sich in der Ferne dem Gestade nähert.

An's Land, an's Land!

### Verstand.

Wie? noch Andre? Himmel, welche
Stimmen nautischer Manöver
Lassen auf dem Meer sich hören?
Doch was zweifl' ich, wenn sich dort
Auf dem ersten zarten Roth,
Mit dem schon Aurora wecket
Jetzt die Sonne, die, schlaftrunken
Noch, verwirrtes Licht entsendet,
Malt ein Schiff, das aus der Ferne
Grüßt das Land, und seinen Schnabel
Diesem Ufer zugewendet,
Sich zur Landung schon bereitet?
Und zu gleicher Zeit im Schlosse
In dem Golfe, in dem Walde,
In dem Heere, in dem Schiffe

Ruft man laut; die Sinne sind es
Und die Tugenden.

### Teufel.

Nun alle
Mögt ihr euch zum Sturme rüsten,
Sinne, ihr, des Menschen; denn
Eure Kräfte nimmt der Mensch euch,
Und die Feuersbrunst erschreckt euch.[97]

### Die Sinne.

Auf, laßt uns das Leben retten
Außerhalb des Schlosses!

### Die Tugenden.

Ist's nicht
Besser, es vertheid'gend, sterben?

### Philothea.

Auf, zum Kampf, ihr Tugenden,
Eh' sie anzulegen wagen
Sturmleitern an unsre Mauer!

Geht ab.

### Der Fürst des Lichtes
vom Schiffe aus.

Zieht die Segel jetzo ein!

---

[97]) Der Mensch nimmt euch eure Kräfte durch den Mangel an Nahrungsmitteln (d. h. durch die Ascese), und die Feuersbrunst erschreckt euch, d. h. die Versuchungen, welche die Wollust euch bereitet, kommen noch hinzu zu der schlechten Behandlung, welche der Mensch euch angedeihen läßt, und somit mahnt euch Alles zur Flucht und zum Verlassen der Philothea.

### Stimmen
hinter der Scene.

Auf, zum Kampf!

### Die Tugenden.

Zum Kampf! zum Kampf!

### Sinne.

Feuer! Feuer!

### Stimmen aus dem Schiffe.

Auf, an's Land!

**Der Fürst des Lichtes** zeigt sich in dem Schiffe in das Gewand eines Landmannes gekleidet.

### Der Fürst des Lichtes.

Ja, an's Land! doch keiner steige,
Außer mir allein, herab;
Die bisher ihr mich begleitet,
Bleibt im Schiff, himmlische Schaaren,
Das die Sonne über Wolken
Flüchtig malend hingezeichnet
Auf den Tafeln von Saphir
Mit den Linien von Sternen. [98])

Er steigt aus dem Schiff und tritt auf die Bühne.

Niemand solle, außer mir,
Sagt' ich, aus dem Schiffe steigen,
Daß den hohen Muth ich zeige,

---

[98]) D. h. das auf den von der Morgenröthe vergoldeten Wolken sich abzeichnet.

Der bei diesem meinem Kommen
Mich beseelt, und darum will ich,
Eh' der Kampf noch hier entbrennet,
Erst in eigener Person,
Wohlverborgen und verkleidet,
(Deßhalb hab' in dieses schlichte,
Arme Kleid ich mich gehüllet [99]))
Heer und Schloß mir hier beschauen.
Ha, du schöne Himmelsbraut!
Seele, holde Liebesgöttin,
Wie viel dankst du mir! Und wenn
Dies die ersten Lieb'serweise,
Wie viel größ're warten dein noch!
Ha, wie viele Zelte zählt
Doch der Feind hier in der Eb'ne,
Voll von grimmen Zornesfrüchten,
Die sein Übermuth bereitet!
Und wie wenig Kriegsbedarf
Hat das Schloß zu seinem Schutze!
O du schlechte ird'ne Muschel,
Die die beste Perle birgt,
Die im Morgenthau geronnen, [100])

---

[99]) Das schlichte Gewand des Fürsten des Lichtes ist das Symbol seiner menschlichen Natur, in die er sich gehüllt, um der Philothea Hülfe und Erlösung zu bringen.

[100]) Unter der schlechten irdnen Muschel ist der Leib der Philothea, unter der Perle sie selbst, die menschliche Seele, zu verstehen. Nach einer alten Fabel bildeten sich die Perlen aus Thautropfen. Gegen Morgen steige, so glaubte man, die Muschel aus dem Grunde des Meeres empor und öffne sich, um einen Thautropfen in sich aufzunehmen; sobald dieser in sie hineingefallen, schließe sie sich wieder, und aus diesem Thautropfen bilde sich die Perle.

Wie viel Feinde dich bedrängen!
Dort bereitet sich das Heer schon,
Aufgestellt in dichten Reihen,
Schlachtgerüstet, wohlgeordnet,
Seinen Anlauf zu beginnen.
Dort, im innern Raum der Wälle
Ordnet Philothea eifrig
Ihre Truppen und bemüht sich,
Auszubessern die Beschäd'gung,
Die der Sinne Thurm erlitten;
Denn dort war's, wo ihre Bresche
Wollust sich durch Minen sprengte.
Unterdessen kommt dort drüben
Der Tyrann, der Übermüth'ge,
Jener Fürst der Finsternisse,
Mit der Welt herangezogen,
Seine Heerschau abzuhalten.
Jene Hütte armer Hirten
Dort auf dem verlass'nen Hügel
Soll vor ihnen mich verbergen. [101])
Doch sie haben mich bemerkt schon,
Besser wird mir hier Verachtung
Nützen als Verborgenheit.

Die **Welt** und der **Teufel** tritt auf.

---

[101]) Anspielung auf die Umstände der Geburt Christi. Der Stall der Hirten verbarg ihn vor der Welt. Nach dem heiligen H i e r o n y m u s und anderen Kirchenvätern hatte die Niedrigkeit seiner äußeren Erscheinung auch den Zweck, seine Gottheit vor dem Teufel zu verbergen, mit welchem zu kämpfen er in die Welt gekommen war, ein Gedanke, der dem Dichter in der nun folgenden Scene vorgeschwebt zu haben scheint.

### Teufel.

Nun, o Welt, hast du erfahren,
Welch ein fremdes Schiff dies ist,
Das in unsern Meeren ankert?

### Welt.

Nein, denn so viel ich erfahren,
Hat noch keiner es verlassen,
Um an's Land den Fuß zu setzen.

### Teufel.

Ich auch weiß es nicht. So frage
Diesen Hirten.

### Welt.

Und du glaubst,
Daß die Einfalt armer Hirten
Eher davon Kenntniß habe
Als dein Wissen? [102])

### Teufel.

Deine Zweifel
Sind wohl richtig. Sorge nur,
Daß am Ufer Wacheposten
Sich jetzt bilden, daß mir Niemand
Unsre Gränzen zu betreten
Wage, ohne daß wir wissen,
Wo er herkommt, welche Ladung
Jenes Schiff dort mit sich führe,
Und welch' Schiffsherr drauf befehle.

---

[102]) Christus wurde eher von den einfältigen Hirten erkannt und angebetet, als von der Welt, die ihn nicht erkannte.

Und da nun in unserm Heere
Alles wohl gemustert ist,
Lasse, Welt, zum Sturm jetzt blasen,
Daß sich Alle vorbereitet
Für den Angriff halten; heute
Soll die schöne Philothea
Mein noch sein, und wenn der ganze
Himmel ihr zu Hülfe eilte!

### Der Fürst
für sich.

Ja, er wird! wenn nur nicht fehlen
Tugenden, sie zu vertheid'gen. [103])
Und da ich erkannt nun habe
Dieses Land, zu dem ich kam,
Und es selbst mich nicht erkannt hat, [104])
Da es Welt und Teufel blenden,
Diesen groben Stoff zu kennen
Meiner menschlichen Natur:
Will ich nun, um jene Hülfe,
Die ich hin zu bringen habe,
Zu besorgen, jetzt zum Schiffe
Wieder kehren. Doch wie kann ich?
(Abgeseh'n, daß es unmöglich
Hier ist wieder umzukehren)
Wenn den Weg mir abgeschnitten
Schon die Trommeln und Trompeten,
Die zum Angriff blasen, während
Der Verrath der Sinne dort

---

[103]) Der göttliche Beistand nützt der Seele nichts, wenn sie sich dessen nicht durch freie Mitwirkung mit der Gnade würdig macht.

[104]) „Es (das Wort) war in der Welt und die Welt ist durch dasselbe gemacht, aber die Welt hat ihn nicht erkannt." Joh. 1, 10.

Ihnen selbst die Thore öffnet,
Philothea strafend mahnet:

**Philothea**, die **Tugenden** und die **Sinne** treten auf mit gezückten Schwertern.

### Philothea.

Feige Sinne! wohin eilt ihr?

### Gehör.

Uns zu retten; denn es bleibt nicht
Andre Hoffnung mehr dem Leben,
Das mit zwei Gewalten ringen
Muß, des Hungers, der uns aufreibt,
Und des Feinds, der uns belagert,
Als sich willig übergeben
Seiner Gnade.

### Philothea.

Ist's nicht besser,
Daß die Tapferkeit hier sterbe,
Als daß Schande leben bleibe?
Und so will denn ich zuerst,
Heldenmüthig, kühn, entschlossen
Ihm entgegeneilend, sterben
In der Schlacht.

### Glaube.

Und dich begleiten
Soll'n die Tugenden; im Tode
Ist's erst, wo sie als die treusten
Freunde sich bewähren.

### Gehör.

Dieses
Wird die Sinne auch entschuld'gen,
Wenn sie in den Todesschrecken
Sind die ersten, die erliegen. [105])

Trommeln und Trompeten; das ganze Gefolge der **Welt** tritt auf; die **Sinne** ziehen sich zurück, die **Tugenden** bleiben bei **Philothea.**

### Teufel.

Vorwärts nun, denn aus dem Schlosse
Die Belagerten schon rücken,
Um uns feindlich zu empfangen.

### Alle.

Auf, zum Kampfe! zu den Waffen!

### Gehör.

Sinne, auf den Berg! [106])

### Die übrigen Sinne.

Wir folgen.

---

[105]) Wie die Tugenden im Tode erst ihren ganzen Werth erkennen lassen, so zeigt sich auch die Sinnlichkeit in ihrer ganzen Nichtigkeit erst im Tode.

[106]) Die Sinne ziehen sich auf jenen Berg zurück, der, als das Symbol der weltlichen Pracht, am Anfange des Auto vom Teufel angeredet wird.

### Philothea.

In dem Maaße als die Sinne
(Weh' mir!) feige mich verlassen,
Fühl' ich meine Kräfte schwinden. [107])

### Alle.

Auf, zum Kampfe, zu den Waffen!

### Welt.

Dort gewahr ich Philothea.

### Teufel.

Freunde, macht sie zur Gefang'nen!

### Die Tugenden.

Tugenden, eilt ihr zu Hülfe!

### Der Fürst des Lichtes

für sich.

Nun ist der Moment gekommen,
Wo es nöthig, mich zu zeigen;

[107]) Daß die Sinne Philothea verrathen haben, lähmt ihre Kraft zum Kampfe. Um die Herrschaft über dieselben wieder zu gewinnen, reichen ihre eigenen Kräfte nicht mehr und ist die unmittelbare Dazwischenkunft des Fürsten des Lichtes nöthig. Dieser tritt daher jetzt hervor und hilft der Philothea in Verbindung mit den Tugenden, den Angriff des Teufels zurückzuschlagen und ihre Sinne wieder zu gewinnen — eine symbolische Darstellung der Wahrheit, daß im Kampfe mit den Versuchungen der Sinne die unmittelbare Einwirkung der göttlichen Gnade nothwendig ist, in Verbindung mit den Anstrengungen des freien Willens, die durch die treu bei Philothea ausharrenden Tugenden dargestellt werden.

Doch so offenbar noch nicht,
Daß ich meinen Plan verdunkle;
Denn zu handeln und 's zu sagen,
Wär' so viel, wie nicht zu handeln. [108])
Drum mit diesem weißen Schleier
Bleibt mein Angesicht bedeckt;
Ritter von den weißen Waffen
Sah bei anderm Unternehmen
Mich Ezechiel; [109]) in diesem
Will ich Fürst des Lichts erscheinen.

Er legt sein Oberkleid ab und erscheint mit weißen Waffen und weißer Schärpe.

### Teufel

zu **Philothea.**

Da du siehst, wie unausführbar,
Falsche, hier dein Widerstreben,
Gieb gefangen dich.

---

[108]) Der Beistand der göttlichen Gnade wirkt nach dem Plane der göttlichen Heilsöconomie in verborgener geheimnißvoller Weise; sonst könnten die Absichten der göttlichen Liebe nicht erreicht werden, da sie will, daß Philothea hier auf Erden in der Verbannung und in scheinbarer Verlassenheit von Gott kämpfe, um das Verdienst ihres Sieges zu vermehren.

[109]) Ezech. 9, 2. „Und siehe, sechs Männer kamen den Weg vom oberen Thore, das gen Mitternacht liegt, und jeder hatte eine Waffe des Verderbens in seiner Hand; ein Mann aber war in ihrer Mitte, gekleidet in Leinwand &c." Die heiligen Väter erkennen in diesem in weiße Leinwand gekleideten Manne einen Typus Christi. So z. B. der heilige Gregorius (Moral. lib. 22. cap. 23.): »Vir vestitus lineis est Redemptor noster, qui etiam de tribu sacerdotali parentes dignos habuit. Linea enim erat vestis sacerdotum.«

### Der Fürst des Lichtes.

Gefangen?
Ha, Barbar, bemerkst du nicht,
Daß, wenn Tugenden sie schützen,
Du nicht Macht hast, sie zu greifen? 110)

### Teufel.

Hast du selber etwa Macht,
Sie vor mir zu retten?

### Der Fürst des Lichtes.

Dieses
Wird der Kampf dir sagen.

### Teufel.

Wohl!
Auf, zum Kampfe!

### Alle.

Auf, zum Kampfe!

Während der folgenden Verse kämpfen die **beiden Fürsten** miteinander, die **Wollust** mit **Philothea**, das **Heidenthum** mit der **Liebe**, das **Judenthum** mit der **Hoffnung** und die **Häresie** mit dem **Glauben**.

### Teufel.

Ha, vermummter Abenteurer!
Wer doch bist du, daß mit Zeichen

110) Der Verrath der Sinne, welche Philothea verlassen haben, ist hier immer nur als Symbol der Versuchung, nicht der Sünde selbst zu fassen; denn so lange die Tugenden bei ihr ausharren, hat der Teufel keine Macht über sie. Doch bedürfen diese des Beistandes Christi durch seine Gnade.

Du hier prangest, die als Fürsten
Dich des Lichts erweisen sollen?

### Der Fürst des Lichtes.

Selber sagst du's. [111])

### Teufel.

Die Vermummung
Nimm hinweg und offenbar' dich!

### Der Fürst des Lichtes.

Ich bin, der ich bin. [112])

Der **Teufel** fällt und die **Welt** hebt ihn auf.

### Teufel.

Ha, Welt!

### Welt.

Dir zur Seite steh' ich.

### Teufel.

Sag' mir,
Wer's ist, der mit solchem Vortheil
Kämpft, daß mir selbst er gewachsen?

### Welt.

Weder kenn' ich ihn, noch weiß ich,
Wer er ist; [113]) nur daß ich zittre

---

[111]) „Selber sagst du's." D. h. ich bin wirklich der Fürst des Lichtes, wie du sagst. Eine Anspielung auf die Antwort Christi vor Kaiphas: „Du sagst es."

[112]) Exod. 3, 14.

[113]) Siehe oben Anm. 104.

Weiß ich, wenn auf ihn ich blicke;
Und es nöthigt mich zur Furcht,
Die der Welt doch sonst nicht ansteht,
Mehr noch, daß er lebt und sieget,
Als daß Fluthen mich ersäufen,
Oder Feuer mich verzehre. [114])

Sie entfernt sich.

### Teufel.

Heidenthum! Die Welt verläßt mich
Grade zu der besten Zeit.

### Der Fürst des Lichtes.

Und wen hat nicht stets die Welt
In der besten Zeit verlassen? [115])

### Teufel.

Du wirst jetzt mir helfen, hoff' ich.

### Heidenthum.

Kann nicht, denn den Weg verwehret mir
Hier der Liebe schöne Tugend. [116])

---

[114]) Die Ankunft Christi flößt der Welt, die hier als das Reich des Teufels aufzufassen ist, welchen Christus den „Fürsten dieser Welt" nannte, größeren Schrecken ein, als ehemals die Sündfluth und selbst der am Ende der Zeiten zu erwartende Weltbrand (oder, wenn man diese Erklärung vorziehen wollte, die Zerstörung von Sodom und Gomorrha durch Feuer.)

[115]) „In der besten Zeit," d. h. dann, wenn ihr Reiz am größten und ihre Hülfe am nöthigsten ist.

[116]) Die Liebe kämpft mit dem Heidenthum, weil das Heidenthum dazu bestimmt ist, durch die christliche Liebe vielmehr gewonnen, als vernichtet zu werden. Die Völker des Heidenthums sollen einst die christliche Kirche bilden.

### Liebe.

Nicht um dich zu tödten, thu' ich's;
Du sollst leben; drum ergieb dich
Mir auf Gnade; meine Milde
Will dich nur besiegt erblicken,
Nicht getödtet.

### Teufel.

Judenthum!
Komm zu Hülfe mir!

### Judenthum.

Ich kann nicht;
Schwer genug wird mir Vertheid'gung
Gegen Hoffnung hier; denn diese
Ist an Kraft mir überlegen. [117])

### Teufel.

Komm, o Häresie!

### Häresie.

Der Glaube
Hindert mich, daß ich nicht kann
Mich dir nähern. [118])

---

[117]) Das Judenthum kämpft mit der Hoffnung, wohl aus demselben Grunde, weßhalb es oben von der Hoffnung erkannt und entlarvt wird. (Vergl. Anm. 93.)

[118]) Die Häresie hat hier ihren wahren und furchtbarsten Gegner am Glauben gefunden.

### Teufel.

Nun, o Wollust!
So komm du!

### Wollust.

Vergeblich wär' es;
Denn die Wollust muß verschwinden,
Wenn ihr Reinheit widerstehet. 119)

### Teufel.

Ha, Verstand!

### Verstand.

All' meine Kräfte
Sind fürwahr gelähmt beim Anblick
Dieses geist'gen Kampfes hier,
Ohne Blut und doch so blutig. 120)

### Teufel.

Meine auch (nicht günstig ist
Mir der Tag); zurück nur ziehen

---

119) Die zwar versuchte, aber durch ihre Tugenden starkmüthig widerstehende Philothea ist das Bild der Reinheit, im Gegensatz zur Wollust.

120) Der Verstand kämpft hier nicht, sondern ist nur Zuschauer des Kampfes der andern; er fängt an, nachzudenken und allmählig wieder zu sich zu kommen. „Ohne Blut, und doch so blutig" nennt er den Kampf, weil er eigentlich nur ein geistiger, allegorisch dargestellter ist, der aber nichtsdestoweniger heftig und furchtbar ist. Man vergleiche die Stelle im Buche Ecclesiasticus (4, 33.): „Kämpfe für die Gerechtigkeit bis in den Tod, so wird Gott wider deine Feinde für dich streiten."

Kann ich mich, da mein die Nacht ist,
Bis die Nacht herbeigekommen.
Denn wenn dieser Abenteurer,
Da der Tag ihm zugehöret,
Sich als Fürst des Lichtes zeiget,
Werd' ich in dem Streit mit ihm,
Wenn die Nacht hereingebrochen,
Fürst der Finsterniß mich zeigen.[121])
Blast zum Rückzug!

### Tugenden.

Auf, verfolgt sie;
Alle sollen sterben!

### Alle.

Alle!

### Glaube.

Philothea leb'!

### Alle.

Sie lebe!

### Der Fürst des Lichtes.

Nun, o schöne Philothea!
Da durch deine Tugenden
Sie zurückgeschlagen fliehen,
Magst du deine Sinne wieder
Dir gewinnen, während ich mit
Jenen will den Sieg verfolgen.

---

[121]) In dieser Rede des Teufels liegt wohl eine Anspielung auf die Worte Christi bei seiner Gefangennehmung im Garten Gethsemane: „Dies ist euere Stunde und die Macht der Finsterniß." (Luc. 22, 53.)

### Philothea.

Höre, warte, bleib', erlaube!
Wie doch kannst du mich verlassen,
Ohne daß ich, wem ich danke
Solche Huld, noch weiß?

### Der Fürst des Lichtes.

Darauf
Kann ich dir nur das erwiedern:
Sie zu üben und zu schweigen,
Heißt, sie doppelt zu gewähren. [122])

### Philothea.

Dadurch zwingst du aber mich,
Undankbar dir zu erscheinen,
Wenn nicht meines Bräut'gams Gnade
Es gewesen. Wenn mein Glaube
Sie bis hieher angenommen,
War's, weil, weiß nicht, welche Zeichen,
Daß es *seine* war, die Schärpe
Hier mir giebt, daß sie die Binde,
Die der *Liebe* Augen decket. [123])

### Der Fürst des Lichtes.

Dies wirst du erfahren, wenn ich
Gänzlich erst den Feind geschlagen,

---

[122]) Siehe oben Anm. 108.

[123]) In diesen Worten liegt eine Beziehung auf das bekannte Sprichwort: „Die Liebe ist blind." Grade an der Verhüllung des Gesichtes des Bräutigams erkennt ihn Philothea und ahnt, daß die Hülfe ihr von Ihm kommt, weil seine Liebe für sie blind ist, d. h. auch die größten Mühen und Anstrengungen nicht beachtet.

Und dann ruhmvoll wiederkehre.
Jetzt gewinne deine Sinne
Wieder; sage ihnen, wenn sie
Nun zu dir zurückgekehret,
Daß aus jenem Schiffe dort
Sie die Lebensmittel holen,
Die auf meine Kosten ihnen
Der Pilot wird geben (welchem
Ich's vertraut), daß voll von Weizen
Sie es finden werden, den
Aus entfernten Ländern brachte
Jener Kaufmann, dessen Brod
Ein solch tief Geheimniß birgt,
Daß es nicht nur Brod des Lebens,
Sondern Brod des ew'gen Lebens,
Welches, Brod nicht mehr im Wesen,
Ist mein eig'nes Fleisch und Blut. [124])

Ab.

---

[124]) Da die Sinne es waren, die sich über Mangel an Nahrungsmitteln im Schlosse der Philothea beklagten, so werden sie grade beauftragt, jenes himmlische Brod zu holen, das der Fürst des Lichtes mitgebracht, um das Schloß der Philothea zu verproviantiren; wenn sie auch, mit Ausnahme des Gehörs, die Bedeutung desselben nicht zu fassen vermögen. Daß die Sinne das Himmelsbrod herbeibringen, ist zugleich ein Ausdruck der Wahrheit, daß dasselbe, als Sacrament, ein sinnliches Zeichen ist, daß hier die Gnade durch die Sinne uns vermittelt wird. Unter dem Schiffe ist die Kirche, unter dem Kaufmann Christus selbst, und unter dem Piloten Petrus (als Haupt und Repräsentant aller Seelenhirten, welche der Apostel „Ausspender der Geheimnisse Gottes" nennt), zu verstehen. Das Bild von dem mit dem himmlischen Weizen befrachteten Schiffe und dem reichen Kaufmann, als welchen sich Christus selbst in einem seiner Gleichnisse bezeichnet, hat Calderon den Stoff zu einem seiner schönsten und tiefsten Auto's gegeben, dem „Schiff des Kauf-

## Philothea.

Dein Fleisch und dein Blut? O seltnes
Räthsel!

## Verstand.

Sonderbar Versprechen!

## Philothea.

O Verstand, wohin enteilst du?
Doch verkehrt sollst du nicht kommen.[125])
Kommet ihr, des Menschen Sinne,
Wenn bisher wohl euer Hunger
Krankheit war, so soll fortan
In Genesung er sich wandeln.
Kommt nur!

Die **Sinne** treten auf.

## Die Sinne.

Warum rufst du uns?

## Gesicht.

Daß das Auge nichts erblicke?

---

manns", das im nächstfolgenden Bande erscheinen soll, da es in mehrfacher Hinsicht als Seitenstück zur „göttlichen Philothea" zu betrachten ist und in einem tiefen inneren Zusammenhange mit diesem Auto steht.

[125]) Philothea bedauert zwar die Verirrung des Verstandes, will aber lieber auf seine Gegenwart verzichten, als daß er in verkehrter Weise ihr diene.

### Gehör.

Keinen Ton das Ohr vernehme?

### Geruch.

Der Geruchsinn nichts entdecke?

### Geschmack.

Und Geschmack nichts unterscheide?

### Gefühl.

Und Gefühl selbst nichts empfinde?

### Alle.

Daß wir Alle ganz erschöpfet
Sterben ohne Widerstreben?

### Philothea.

Nein; damit ihr Alle lebet,
Eilet hin zu jenem Schiffe,
Das mit Brod beladen kommt,
Euern Hunger zu erquicken;
Schon hat der Pilot Befehle,
Euch's zu geben, und verbürgt ist's,
Daß er euch im Fleisch und Blute
Seelenspeise selbst gewährt.

### Gesicht.

Wenn ich's sehe, will ich's glauben.

### Geruch, Geschmack und Gefühl zugleich.

Alle sind wir dieser Meinung.

### Gehör.

Außer mir, ich meine immer,
Daß Gehör zum Glauben hinreicht.

### Die andern vier.

Lassen wir den Streit beruhen;
Zur Erfahrung laßt uns kommen.

### Gehör.

Geh'n wir und ein jeder folge
Seiner Meinung.

### Philothea.

Ha, wenn jenes
Schiff wär' Schatten und Figur
Von dem Schiff der heil'gen Kirche! [126])

### Verstand

– für sich.

Ach, wenn ich mir selbst genügte,
Meinen Zweifeln, meinem Wissen! [127])
Verwirreter Verstand!

---

[126]) Wie Philothea oben die Nähe ihres Bräutigams mit richtigem Instinkt geahnet hat, so ahnet sie auch hier die Bedeutung des Schiffes, das ihn gebracht hat.

[127]) Der Verstand sucht durch Reflexion, obgleich ohnmächtig, sich selbst zu helfen, seine vorige Klarheit wieder zu gewinnen. Er stellt in den folgenden Scenen die allmählige Rückkehr zum Glauben dar, die im Geiste eines durch die Reize der Wollust verführten und dem Zweifel verfallenen Menschen vorgeht, wenn die Sinnlichkeit befriedigt ist und die Welt anfängt, ihn im Stiche zu lassen.

Der du jetzt zugeseh'n
All' dem, was hier gescheh'n!
Verblüfft vielmehr, als aufmerksam dich's fand;
So sammle endlich der Gedanken Band,
Wie's kluger Sinn begehrt!
Was hast du denn geseh'n? bemerkt? gehört?
Ein Schloß sah ich bestürmen,
Sah, wie Ersatz ihm kam, es zu beschirmen,
So regelrecht in militär'scher Weise,
Wie's je die Welt erblickt im Zeitenkreise;
Und daß, wenn Glaube sich nicht läßt besiegen,
Den Tugenden die Laster unterliegen.
Das sah ich, jetzt hab' ich's bemerken müssen,
Ich selbst, den ein Affekt mit fortgerissen.
Und was hab' ich gehört?
Was für ein Brod ist's wohl, das hier gewährt
Der Seele wird zur Hülfe?

Die **Häresie** tritt auf.

### Häresie.

Ha, Verstand!
Kann ich dich finden nie?

### Verstand.

Was bringst du, Häresie,
Daß du so blaß, verstört, hier kommst gerannt?

### Häresie.

Mich selber bring' ich, mich, zur Qual verbannt!
Kannst du dich noch dran erinnern,
Wo wir bei den Zweifeln blieben,
Die ein lebend Brod mir machte,
Über das ich nichts begreife;

Wie ich dich zu Rathe ziehen
Wollte, daß mit deiner Hülfe
Ich das Beste mir erwähle?
Damals war die Zeit zu kurz,
Und wir mußten unentschieden
Meiner Meinung Grund noch lassen,
Und zu Felde uns begeben.

### Verstand.

All' das ist nun überflüssig.

### Häresie.

Da wir jetzt zurück uns zogen,
Und die Truppen, um auf's Neue
Anzugreifen, sich versammeln,
Hab' ich mein Quartier verlassen,
Dich zu suchen, und ich sah
In der Ferne geh'n und kommen,
Von dem Schlosse zu dem Schiffe,
Und vom Schiffe zu dem Schlosse,
Dort die Sinne ganz geschäftig
Hin des Brodes Hülfe tragend
Zu der Festung; und da hier
Mir zu gleicher Zeit erschienen
Die Vermummung, Schiff und Hülfe
Und das Brod, dacht' ich daran,
Wie du sagtest, daß vielleicht
Selbst der Sturm und das Gefecht
Diese Frage lösen könne.

### Verstand.

Recht wohl hatt' ich; denn das Wort,
Das mir Zufall ließ entfallen,

Mehr als Zufall war's, prophetisch
Sprach ich's, schon hat sich's erfüllt. [128])

Häresie.

Wie?

Verstand.

Als ich's versuchen wollte,
Philothea mich zu nähern,
Konnt' ich's nicht zwar, doch von ferne
Hört' ich den Vermummten sagen,
Daß den Sieg er wollt' verfolgen,
Daß das Brod, so er gebracht,
Fleisch und Blut sei, Leib und Seele.

Häresie.

Und was dachtest du darüber,
Als du's hörtest?

Verstand.

Was wohl konnt' ich
Drüber denken als —

Häresie.

So sprich!

Verstand.

Daß hier ein so tief Geheimniß,
Welches nimmer zu begreifen
Ist dem menschlichen Verstande
Möglich.

---

[128]) Vergl. die Verse hinter Anm. 77.

### Häresie.

Nun, damit du sehest,
Daß es möglich, will ich, eben
Weil es unbegreiflich ist,
Keinen Glauben je ihm schenken,
Und, den Schulen überlassend
Ihre Logik und Beweise,
Will ich durch ein praktisch Beispiel
Davon jetzt dich überzeugen.
Wie ich sagte, sind die Sinne
Dort mit dem Transport beschäftigt
(Von dem Schiffe hin zur Festung)
Jenes Brod's, das ihre Nahrung.
Laß zu ihnen uns begeben;
Unerkannt sind wir ja sicher,
Da von Sachen des Verstandes
Sinne nichts begreifen können.
Und wenn sie mit einem Wort nur
Dich belehren, will ich weiter
Keinen Sieg dir abgewinnen,
Als durch sie dich überführt seh'n. [129])

### Verstand.

Da Gelegenheit sich bot,
Auf denn! will mich selbst belehren.

Das **Gesicht** tritt auf.

---

[129]) Die Häresie will die Entscheidung über das Wesen der geheimnißvollen Nahrung den Sinnen überlassen, ein Ausdruck der Thatsache, daß die Häretiker nur glauben wollen, was sie sehen und begreifen.

### Häresie.

Darf, Gesicht! ein Fremder hören
Von dir, was du trägst hier?

### Gesicht.

Brod.

Das **Gesicht** schreitet über die Bühne und entfernt sich.

### Häresie.

Da es Brod ist, wie soll glauben
Ich, daß in ihm wär' verborgen
Jenes Manna, das am Morgen
Wundersüß einst war zu klauben?
Muß mir's nicht Vertrauen rauben,
Wenn's nur Brod ist für's Gesicht,
Daß es Fleisch sei? Wahrlich nicht
Trau' ich aberwitz'ger Lehre,
Daß man glaube, was man höre,
Wenn's am Sehen mir gebricht.

### Verstand.

Und doch ist das wohl Gebot
Für die Sinne. [130])

### Häresie.

Keinesweges;
Denn sie zweifeln; überleg' es!

Das **Gefühl** tritt auf.

Sprich, Gefühl, was bringst du?

---

[130]) D. h. das Gehör gehört auch zu den Sinnen und darf nicht so ganz unbeachtet bleiben, wie du meinst.

### Gefühl.

Brod.

Geht ab.

### Häresie.

Nahrung, du, erzeugt, gegeben
Von dem Baum des Todes einst,
Da du doppelkräftig scheinst,
Tod giebst diesen, jenen Leben, [131])
Für's Gefühl bist Brod du eben,
Wie wär's möglich, daß ich faßte,
Daß du Fleisch bist? Thorheit laste
Nie auf meinem eig'nen Wesen.
Nicht Gehör hab' ich erlesen
Zum Beweis, eh' ich betaste.

### Verstand.

Accidenzen [132]) nur zur Noth
Kann Gesicht, Gefühl erkennen.
Die Substanz kann's nimmer nennen.

Der **Geruch** tritt auf.

---

[131]) Was unter dem „Baum des Todes" hier zu verstehen sei, ist nicht leicht zu entdecken. Wahrscheinlich ist Christus selbst darunter zu verstehen, der als ein dem Tode geweihter Baum (d. h. unmittelbar vor seinem Tode) die kostbare Frucht des heiligen Sacramentes hervorgebracht, woraus die Häresie die doppelte Wirkung desselben erklären will, daß es ebenso das Leben, wie den Tod wirkt, nach den bekannten Worten des Hymnus:

„Mors est malis, vita bonis;
Vide paris sumptionis,
Quam sit dispar exitus."

[132]) „Accidenzen", der theologische Ausdruck für die äußeren Gestalten, im Gegensatz zur Wesenheit, der Substanz.

**Häresie.**

Nun, Geruch, was bringst du?

**Geruch.**

Brod.

Geht ab.

**Häresie.**

Weißer Thau, den niederfallen
Tropfenweis auf jenes Vließ
Gedeons der Himmel ließ
Aus Auroras ros'gen Hallen, [133])
Wenn Geruch auch hier nur lallen
Kann von Brod und nichts, was gliche
Hier dem Fleisch, erkennt, so schliche
Sich vergeblich ein die Meinung,
Daß ich des Gehörs Verneinung
Eher glaub', als was ich rieche.

**Verstand.**

Der Beweis zu wanken droht,
Wenn sie alle nur bezeugen,
Was den Accidenzen eigen.

Der **Geschmack** tritt auf mit Brod.

**Häresie.**

Sag', Geschmack, was ist das?

**Geschmack.**

Brod.

Geht ab.

---

[133]) Vergl. oben Anm. 38.

### Häresie.

Ähre, die im wilden Garten,
Wo, gesät, du aufgesprossen,
Mit dem Blute dich begossen
Deines eig'nen Herrn, dem harten,
Wort warst du, das wir erwarten! [134])
Daß mein Glaube sich erstrecke
Drauf, daß hier du's bist, entdecke
Keinen Grund ich; und erlauben
Kann ich Andres nicht, zu glauben,
Als was selber ich hier schmecke.
Nun, was sagst du?

### Verstand.

Ach, ich weiß
Keine Antwort dir zu geben,
Muß vergeblich mich bestreben.
Der Verstand geht aus dem Gleis;
Stark ist wahrlich dein Beweis.
Doch Gehör ist noch zu fragen.

### Häresie.

Und warum? Was kann es sagen?
Von der Luft nur wird's genährt,
Die Bestimmtes nicht gewährt,
Nur was Andre zu ihr tragen.

---

[134]) Der Sinn ist: Der Leib Christi, der bei der Menschwerdung wie eine kostbare, edle Ähre im wilden Garten dieser Erde aufgesprossen und mit seinem eig'nen Blut im Garten Gethsemane sich begossen, er war wohl das Wort, der erwartete Messias; daß er's auch hier, im Sacramente, sei, kann ich nicht glauben, weil die Sinne mir etwas Anderes bezeugen.

**Verstand.**

Dennoch muß durchaus ich sehen,
(Ob das Dunkel wohl sich lichtet?)
Was Gehör davon berichtet.

**Häresie.**

Magst es selbst zu fragen gehen,
Ich bin's müde, zu bestehen
Solche Müh', die ob der Sinne
Steten Fragens ich gewinne.

Das **Gehör** tritt auf mit Brod.

**Verstand.**

Sprich, Gehör, was bringst du da?

**Gehör.**

Wenn auch Brod ich roch und sah,
Schmeckend, fühlend, Brod nur inne
Ward, gewinn' ich doch vor Allen
Hier die Palme, wenn ich sage,
Daß ich Fleisch und Blut hier trage,
Wohl der Seele zu Gefallen.

**Verstand.**

Stille des Verstandes Wallen!
Daß er sich des Seh'ns beraube,
Und zu denken sich erlaube
Andres, fass' ich nicht.

**Gehör.**

Doch ich.

**Häresie.**

Wer hat überzeugt denn dich,
Daß es möglich sei?

Der **Glaube** tritt auf.

## Glaube.

Der Glaube. [135])

Ja, der Glaube, der seit jener
Früheren Begegnung, wo er
Dich, aus seinem Schooß geflohen,
Hier in diesem traf, dir folgend,
Da er damals aus den Augen
Dich verlor, nun fortzusetzen
Kommt den Kampf mit dir, damit
Deine Niederlage sich
Jetzt im Einzelkampf entscheide,
Stirn an Stirn und Leib an Leib;
Ehe Rückzug und Verfolgung
Noch des Kampfes Arm verlängere. [136])
Zieh' den Degen! Was noch harrst du?

## Häresie.

Ihn zu ziehen wag' ich nicht,
Denn schon weiß ich, daß mit Vortheil
Du ja kämpfst, o Glaube, daß ich
Auch bevor du ihn gezogen,
Nur durch Flucht mich kann vertheid'gen.

---

[135]) Wenn auch der Glaube, wie der Apostel lehrt, „vom Hören kommt", so kommt doch wieder umgekehrt die Bestättigung der Wahrheit des Gehörten vom Glauben, denn das Hören, das den Glauben vermittelt, wird nicht vernommen ohne Mitwirkung der Glaubensgnade, wie der heilige Gregorius so schön erklärt: »Nisi intus sit, qui doceat, doctoris lingua exterius in vacuum laborat.« (Hom. 30.)

[136]) „Des Kampfes Arm verlängere," d. h. daß aus der Ferne (eminus) gekämpft werde.

### Glaube.

Werd' dir folgen.

### Häresie
zum **Verstande.**

Da du nun
Meinen Grund kennst, den ich habe,
Halte du jetzt, o Verstand,
Ihn an meiner Statt zurücke. 137)

Ab.

### Verstand.

Höre!

### Glaube.

Fort!

### Verstand.

Bedenk'!

### Glaube.

Zurück!
Jetzt, Gehör! thu' deine Pflicht,
Unterstütze die Verfolgung.
Keiner darf entkommen hier,
Der dem Glauben widersteh'n will.

---

137) Die Häresie trägt dem Verstande auf, sie gegen den Glauben zu vertheidigen, da die Häretiker stets unter der Maske des Verstandes, unter dem erborgten Scheine der Vernünftigkeit, ihre Lehren gegen den Glauben der Kirche zu vertheidigen suchen.

### Gehör.

Ja, gewiß! aufmerksam werd' ich
Stets den Zweikampf hier verfolgen,
Den Verstand und Glaube kämpfen.

### Glaube
zum **Verstande.**

Bist du wirklich denn mein Gegner?

### Verstand.

Nein; nach allem Menschenrechte
Ist's genug, daß zu vertheid'gen
Ich versuche, wer sich meinem
Schutz vertraut hat. [138])

### Glaube.

Unglücksel'ger!
Weh' dir! Das ist nicht der Grund.

### Verstand.

Welcher denn?

### Glaube.

Daß du verführet
Von unlauterem Affekte
Bist, der ganz der rechte Stoff,
Dich von Fehl zu Fehl zu bringen. [139])

---

[138]) Der Verstand ist an und für sich nicht der Gegner des Glaubens; er giebt sich nur dazu her, die unter seinen Schutz geflohene Häresie zu vertheidigen, und sucht deßhalb sein Auftreten gegen den Glauben unter dem Vorwand, als sei es eine Ehrensache für ihn, sich der Schwachen anzunehmen, zu beschönigen.

[139]) Der Glaube deckt ihm den wahren Grund seines Abfalles auf, der

### Verstand.

Dies wär' richtig, wenn mich nicht
Seines Argumentes Stärke
Gänzlich überzeuget hätte.

### Glaube.

Nun, wenn's so ist, brauch' ich weiter
Jene nicht mehr zu verfolgen,
Da ich dich mitschuldig finde.
Gegen dich zog ich das Schwert,
Das ich gegen sie ergriffen! [140])

### Verstand.

Dieses zwingt auch mich, das meine
Nun zu zieh'n, um zu vertheid'gen
Ihre und die eig'ne Meinung.

Während der folgenden Verse kämpfen sie miteinander und verrichten alle die Handlungen, die den Worten entsprechen.

---

in der Verführung der Sinnlichkeit liegt. Diese nur ist die wahre Feindin des Glaubens, der ihren verkehrten Neigungen entgegentritt. Deßhalb sucht sie den Verstand auf ihre Seite zu ziehen und hat ihn (wie die folgenden Worte des Verstandes sagen) gänzlich überzeugt; denn die Leidenschaft verfinstert den Verstand dergestalt, daß er Alles für recht hält, was sie ihm räth.

[140]) Der Glaube, der gegen die Häresie kämpft, kämpft vorzugsweise gegen den, durch die Sinnlichkeit irregeleiteten Verstand; denn dieser allein ist es, der ihr scheinbar Schutz und Halt verleiht. Wenn daher die Häretiker aller Zeiten behaupteten, daß die Katholiken in ihnen den Verstand, die Vernunft selbst bekämpften, so haben sie insofern vollkommen Recht, als der durch die Sünde (den Hochmuth oder die Sinnlichkeit) irregeleitete Verstand ihr Mitschuldiger ist.

### Glaube.

Da ich dich nur ziehen sehe,
Seh' ich schon, daß du verloren.

### Verstand.

Wie?

### Glaube.

Hast richtig du begonnen?

### Verstand.

Kann ich besser wohl, als daß ich,
Was ich rieche, schmecke, fühl' und
Sehe, glaub', nicht was ich höre? [141])
Hab' ich so nicht den Beweis schon
Praktisch hier durch viere deiner
Sinne?

### Glaube.

Darauf wird vielleicht
Im Gehöre dir ein andres
Praktisches Exempel dienen.

### Verstand.

Nun, was hört' es?

---

[141]) Das Hauptprinzip aller Häresie ist jene Art von Rationalismus, der nur das Handgreifliche, durch die Sinne Wahrnehmbare glauben will. Mit der Berufung auf jenen Satz, man könne nur glauben, was man begreife, beginnt daher der Verstand seine Vertheidigung, hat aber dabei den Sinn des Gehöres außer Acht gelassen, der ihm das Übersinnliche vermitteln kann. Darum wird er schon beim ersten Gange vom Glauben zurückgeschlagen.

### Glaube.

„Bin lebend'ges
Brod, das niederstieg vom Himmel.“
Sieh, wie schon beim ersten Gange
Einen Vortheil ich gewonnen.

### Verstand.

Welchen Vortheil, wenn gebrochen
Hin an deines Degens Schneide
Zittert nieder alle Kraft?

### Glaube.

Dem begegn' ich, wenn ich sage,
Daß Gehör auch hat vernommen:
„Dieses Brod, das ich euch gebe,
Ist wahrhaftig eine Speise
Und ein Trank; denn wirklich ist es
Ja mein eignes Fleisch und Blut.“

### Verstand.

Das parir' ich, nimmer glaubend,
Daß sich ein Objekt verwandeln
In ein andres jemals könne.
Und zu dieses Satzes Schutze
Sagte Einer: Lasset werfen
An das Holz uns dieses Brod. [142])

---

[142]) Die Stelle des Propheten Jeremias (cap. XI. v. 19.): »Mittamus lignum in panem ejus etc.«, auf welche der Verstand sich hier bezieht, erklärt der heilige Hieronymus folgendermaßen (indem die Person des Propheten Jeremias von ihm als ein Typus des Erlösers aufgefaßt wird): Laßt uns Holz (d. i. das Kreuz) in sein Brod thun (d. h. zum Antheil seines Looses machen) oder an seinen

## Glaube.

Wenig giebt wohl dieser Angriff
Mir zu fürchten, denn „wer isset
Dieses Brod, der lebet ewig",
Und im Holze will ich dir
Noch des Degens Kreuz gewinnen. [143])

## Verstand.

Durch den Schluß hast eine Wunde
Mir zu schlagen du gedacht;
Nein, denn in die Allgemeinheit
Zieh' ich mich zurück; nicht läugn' ich
Wohl die Macht, die Weise läugn' ich. [144])

## Glaube.

Schon zur Hand ist mir das Mittel.
Was ist mehr, aus Nichts erschaffen

---

Leib thun, der ein wahrhaftiges Brod ist, und ihn von der Erde vertilgen. Der Verstand will daraus einen Beweis gewinnen, daß keine Verwandlung der Substanz bei der Eucharistie stattfinde, weil hier nur von Brod schlechtweg die Rede ist, ohne irgend ein die Verwandlung andeutendes Epitheton. Darauf antwortet ihm der Verstand mit einer Stelle aus dem Munde Christi, wo zwar auch von Brod gesprochen, aber durch die Wirkung desselben auf seine höhere Natur hingedeutet wird.

[143]) „Des Degens Kreuz". Durch das Auffangen des Hiebes bildet die Lage der kämpfenden Schwerter ein Kreuz. Indem der Verstand jene Stelle des Jeremias angeführt hat, wo vom Holze die Rede ist, hat er sich eine Blöße gegeben, da der Glaube in diesem Holze das Kreuz erkennt, dessen Erwähnung hier ebenfalls dazu dient, den Verstand zu überführen.

[144]) D. h. ich läugne nicht die Möglichkeit der Verwandlung, sondern ihre Wirklichkeit in dieser bestimmten Weise.

Etwas, oder was geschaffen
Ist, in Anderes verwandeln?

## Verstand.

Wohl ist's mehr, das Sein verleihen
Dem, der's noch nicht hat, als geben
Einem Sein ein andres Wesen,
Doch nur, wenn von selbst entstehet
Eines aus dem Andern. [145])

## Glaube.

Also
Kann bei deinem Grunde selbst
Deine Schwenkung mir nur nützen.
Denn wer, da er wollte, konnte
Engel selbst und Himmel schaffen,
Seine Schöpfermacht erweisend,
Sonne, Mond, der Sterne Heerde,
Erde, Vögel, Fische, Blumen,
Und den Menschen selbst, aus Nichts,
Wird aus Brod er Fleisch nicht machen
Können, wann er immer will? [146])

---

[145]) D. h. wenn die Verwandlung in natürlicher Weise vor sich geht und zu ihrer Verwirklichung kein neuer schöpferischer Machtspruch erforderlich ist.

[146]) Diese Worte enthalten eine poetische Umschreibung einer bekannten Stelle des heiligen Ambrosius (de iis, qui mysteriis initiantur cap. 9.): „De totius mundi operibus legisti: Quia ipse dixit et facta sunt; ipse mandavit et creata sunt. Sermo ergo Christi, qui potuit ex nihilo facere, quod non erat, non potest ea, quae sunt, in id mutare, quod non erant? Non enim minus est, novas rebus dare, quam mutare naturas."

### Verstand.

Ja; doch wer wird das wohl sein,
Hier für unsern Gegenstand,
Der sich so als Gott erweiset?

### Glaube.

Niemand in der Wirklichkeit;
Doch in Ähnlichkeit [147]) ist's jener
Wohl verhüllte Ankömmling,
Der als Fürst des Lichtes kommt,
In des weißen Schleiers Schatten,
Als der Bräutigam der Seele,
Aus dem Drangsal sie zu retten.
Sieh nun, menschlicher Verstand,
Ob du hier vermeiden könnest
Meines Schlusses scharfe Wunde;
In der Kraft des Schmerzes liegt
Gegen jener Sinne Zeugniß
Des Gregorius Argument. [148])

### Verstand.

Bei dem Allen muß ich immer
Hier noch zweifeln.

---

[147]) Eine Anspielung auf den allegorischen Charakter der Personen des Auto's, die ihre Rollen nur durch Ähnlichkeit andeuten.

[148]) „Des Gregorius Argument". Hier dürfte dem Dichter wohl eine Namensverwechslung begegnet sein und statt des Gregorius, vielmehr des Ambrosius Argument gelesen werden müssen. Offenbar spielt der Glaube auf das zuletzt von ihm vorgebrachte, dem heiligen Ambrosius entnommene, Argument an. (Siehe die vorige Anm.) Seine Stärke liegt in der Kraft des Schmerzes jener Wunde, die der Verstand durch dasselbe im Zweikampf mit dem Glauben erlitten hat.

### Gehör.

Ich muß glauben;
Gieb gefangen dich; komm, Glaube,
Beide wollen wir zum Schloß ihn
Hin jetzt tragen.

### Glaube.

Undankbarer,
Komm!

Trommeln von ferne.

### Verstand.

Ich irrte; jetzt bekenn' ich's.

### Glaube.

Dies mag dir das Leben retten.
Und da nun der Lärm des Kampf's und
Der Verfolgung näher rückt,
Soll, zur Anfeu'rung der Unsern
Und der Feinde Schrecken, jetzt
Laut das Echo wiederholen:
Daß der Glaube durch's Gehör
Nun hat den Verstand gefangen!

Die **Wollust** tritt auf; Trommeln und Kriegslärm hinter der Scene.

### Wollust.

Daß der Glaube durch's Gehör
Nun hat den Verstand gefangen?
Ha, was hör' ich, Himmel!

### Alle.

Vorwärts!

### Wollust.

Doch was zweifl' ich? Welche Neigung
Kann dem Glauben widerstehen?

### Teufel
hinter der Scene.

Hier, auf diesen Berg noch können
Wir uns retten, denn Vertheid'gung
Ist hier unten uns unmöglich.

### Der Fürst des Lichtes
hinter der Scene.

Auf dem Berge werd' ich wissen
Jetzt zu siegen, sei's auch sterbend. [149])

### Alle.

Auf, zum Kampfe! zu den Waffen!

### Wollust.

Blut und Staub bedeckt sie Alle,
Rathlos irren sie umher;
Doch, was Wunder, wenn sie hörten,

---

[149]) „Auf dem Berge". Der Berg, der gleich am Anfange des Auto vom Teufel angeredet wird, auf den sich dann später die Sinne zurückziehen und auf dem jetzt am Schluß der entscheidende Kampf stattfindet, hat eine geheimnißvolle Bedeutung. Er ist wohl als ein Symbol der Macht der Welt aufzufassen und daß Christus auf ihm den letzten und furchtbarsten Kampf mit dem Teufel besteht, ein Ausdruck der Wahrheit, daß dessen Macht in ihrem innersten Wesen gebrochen wird. Beachtenswerth für das Verständniß der Bedeutung dieses Berges ist vielleicht auch die Sage, daß der Calvarienberg der Ort gewesen, wo die aus dem Paradiese vertriebenen Stammeltern zuerst die Erde betraten.

Daß der Glaube durch's Gehör
Nun hat den Verstand gefangen?
Schlimm'res noch muß ich erblicken,
Muß zum zweiten Mal hier schauen,
Wie auf's Neue jetzt besiegt
Unser Heer in Flucht geschlagen!
Keine Tugend giebt's, die siegreich
Ihren Gegner nicht entwaffnet.
Liebe hat des Heiden Schaaren
In Verwirrung dort gebracht,
Und die Hoffnung bringt gewaltig
Den Hebräer in Bedrängniß.
Denn des Lichtes mächt'gem Fürsten,
Der der Finsterniß Quartiere
Angegriffen, muß sich Jeder
Ohne Widerstand ergeben;
Und die Finsternisse selber
Fühlen mit, was sich begeben,
Wie es scheint, denn plötzlich seh' ich
Ja die Sonn' erbleichen, dunkle
Schatten sich verbreiten.

Erdbeben.

### Einige Stimmen.

Weh' uns!

### Andere.

Welcher Schrecken!

### Welt.

Welches Wunder!

### Wollust.

Welt, sprich, was begiebt sich?

## Welt.

Weiß nicht,
Ob mir Athem hier noch bleibet!
Da als Sieger schon sich zeigte
Der erhab'ne Fürst des Lichtes,
Kam zur selben Zeit aus jenem
Flügel der Hebräer dort
In so ungemess'ner Fluth
Solche Zahl metall'ner Pfeile,
Daß sie haftend in der Seite,
In den Händen und den Füßen,
Schwer verwundend ihn durchbohrten,
Eben als die Tugenden
Siegreich die Trophäen brachten,
Die sich jede hier gewonnen:
So nun, im Triumph des Sieges,
Und in Ihm untröstlich, während
Bebend alle Berge zittern
Und die Himmel Nacht umhüllet,
Bringen sie zum Schloß Ihn, wo
Er nun sterbend triumphirt. [150])

## Wollust.

Noch weiß Philothea nicht,
Wie der Ausgang tragisch war;
Seinen Siegesruhm zu feiern,

---

[150]) Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß unter jenen metall'nen Pfeilen, die, aus dem Flügel der Hebräer kommend, den Fürsten des Lichtes tödtlich durchbohren, die Nägel des Kreuzes zu verstehen sind, durch welche der Herr den vollständigsten Sieg über den Fürsten der Finsterniß davongetragen, während Erdbeben und Dunkelheit die Welt in Aufruhr brachte.

Kommt sie festlich ihm entgegen.
Siegeshymnen hier und Schrecken
Mischen laut nun ihre Stimmen.

### Teufel und sein Heer.

Für besiegt wir uns erklären!

### Häresie und Heidenthum.

Und für Thoren, da wir sehen,
Daß der Glaube durch's Gehör
Nun hat den Verstand gefangen. [151])

### Musik und die Sinne.

Komm zur guten Stunde jetzt,
Mit Triumph und Sieg gekrönet,
Komm, erhab'ner Fürst des Lichtes,
Unsre Rettung, unsre Hülfe!

### Philothea.

Ach, laßt eure Lieder schweigen,
Denn zum Schmerze wird die Freude!

Es treten auf der einen Seite auf die **Liebe** und die **Hoffnung**, welche in ihrer Mitte den **Fürsten des Lichtes**, verwundet und ohnmächtig, bringen, mit ihnen kommen der **Teufel**, die **Häresie**, das **Heidenthum** und das **Judenthum**; auf der andern Seite kommt **Philothea**, die **Sinne**, der **Glaube**, der **Verstand** und der **Atheismus**.

### Philothea.

Siegreich kommst du, und verwundet?
Triumphirend du, und blutig?

---

[151]) „Für Thoren," weil der Verstand sie verlassen hat.

So viel, Herr, hat dir gekostet
Meine Rettung?

### Der Fürst des Lichtes.

Ja, geringer
Als mein Blut wollt' ich den Preis
Für dein Leben nimmer schätzen.
Sieh', hier kommen deine Feinde
Jetzt besiegt.

### Hoffnung.

Zu deinen Füßen
Mag's das Judenthum bekennen,
Das im Irrthum hier gefangen
Bringt die Hoffnung.

### Liebe.

Dir zu Füßen
Mag's das Heidenthum auch stammeln,
Das ich, als die Liebe, bringe,
Für's Gefängniß aufbewahrt;
Da Quartier ich ihm gegeben,
Möcht' ich, daß es leben bleibe. [152])

### Der Fürst des Lichtes.

Daß sie mit den Andern bleiben
Dir gewärtig, geb' ich zu;
Kommt nun, kommt, ihr Beide, her,
Du, der du den linken Flügel
In der Schlacht einnahmst, zur linken

---

[152]) Vergl. oben Anm. 116.

Stell' dich; du zur rechten Seite,
Da den rechten du vertheidigt. [153])

## Judenthum.

Ich, der dein Gebot mißachtet,
Werd' mit Widerwillen kommen,
Dich als Herren zu erkennen.

## Heidenthum.

Und ich freiwillig dich bitte,
Daß, wenn du in deinem Reiche,
Herr, bist, meiner du gedenkest.

## Teufel.

Welch' geheimnißvoll' Symbol
Von Verworf'nen und Erwählten
Sind Hebräer hier und Heiden!

## Gehör.

Ich auch bring' zu deinen Füßen
Hier gefesselt den Verstand;
Durch's Gehör ist er gefangen.

## Verstand.

Und ich bringe meine Reue.

## Welt.

Welt bin ich; wer lebt, der lebe,
War mein altes Sprichwort stets;
Und so füg' ich deinem Dienste

---

[153]) Judenthum und Heidenthum, die den linken und den rechten Flügel des Heeres eingenommen, sind ebendeßhalb auch die Typen des Verworfenen und des Auserwählten, des bösen und des guten Schächers.

Teufel, Atheismus und
Selbst die Häresie hinzu noch;
Dein Triumph läßt mich vertrauen,
Daß dein ganzes Reich einst wird
Nur Ein Hirt und Eine Heerde. [154])

### Teufel.

Hölle!

### Häresie.

Welche Wuth!

### Atheismus.

Entsetzen!

### Der Fürst des Lichtes.

Da nun, holde Gottesbraut,
Ich gerettet dich verlasse,
Deine Feinde unterworfen,
Deine Sinne ganz befriedigt,
Siegreich deine Tugenden,
Deine Wünsche all' erfüllet —
Bleib' in Frieden!

### Philothea.

Ach, genügt mir
Nicht so großes Herzeleid schon,
Ohne dich zu bleiben? Soll ich

---

[154]) Die Welt führt dem Fürsten des Lichtes auch ihre bösen Bestandtheile als unfreiwillige Diener zu, weil Alles in ihr seinem höchsten Plane dienen muß. Sie hofft, daß sie die Verheißung von der Vereinigung aller getrennten Bestandtheile zur Einen Heerde Christi noch erleben werde.

Niemals denn gewürdigt werden,
In dein Angesicht zu schauen?

### Der Fürst des Lichtes.

Fürchte nichts; noch kam die Zeit nicht. [155]

### Philothea.

Doch, verzeih'! Schon kam sie, ja!

### Der Fürst des Lichtes.

Wie?

### Glaube.

Wenn deinen Schleier lüftet
Glaube, der, auch ohne Schauen,
In dein göttlich Wesen blickt,
Wenn die heilige Betrachtung
Mit sich fortreißt den Gedanken. [156]

### Philothea.

Wenn's mich so untröstlich machte,
Daß du gingst, ohn' daß ich schaute;
Wie untröstlich muß ich bleiben,
Jetzt, nachdem ich dich gesehen? [157]
Gehe nicht!

---

[155] Die wahre Enthüllung des Antlitzes des Bräutigams findet erst beim Tode der Philothea, im himmlischen Jerusalem, Statt.

[156] In gewisser Weise verwirklicht sich dies aber dennoch schon hier auf Erden durch den Glauben, der nicht bloß dunkel ahnen, sondern auch hell erkennen läßt, wenn er in heiliger Betrachtung zu himmlischer Erleuchtung sich erhebt.

[157] D. h. nachdem ich dein göttliches Wesen durch den Glauben erkannt.

**Der Fürst des Lichtes.**

Nein, sieh', ich geh' nicht;
Allzeit bleibe ich bei dir.

**Philothea.**

Wie?

**Der Fürst des Lichtes.**

Der Glaube, der enthüllte
Meines Angesichtes Schleier,
Wird auch einen andern weißen
Schleier lüften, worin einst
Mit des Glaubens Augen wird
Deine Liebe mich erblicken.

**Alle.**

Triumphirend auch im Leibe. — [158])
Welch ein Schleier wär's?

Es erscheint ein Altar mit dem Kelch und der Hostie und ein **Kind**, am Altare stehend.

**Das Kind.**

Dieß weiße
Brod, das von dem Himmel kam, [159])

---

[158]) „Triumphirend auch im Leibe," d. h. auch dem Körper nach verklärt und unsterblich.

[159]) Das Sacrament ist das Mittel, das der Fürst des Lichtes erwählt hat, um trotz seines Hinganges immer bei Philothea zu bleiben und seine Verbindung mit ihr auch auf Erden schon zu vollziehen. — Das hier erscheinende Kind ist ebenfalls ein Symbol Christi und spricht in seinem eigenen Namen.

Worin deiner Rettung Preis,
War mein eig'nes Fleisch und Blut.
Ihm wird der Verstand sich beugen,
Durch den Glauben überwunden,
Und aus Andachtsdrang die Liebe,
Und die Hoffnung um den Lohn,
Und die Häresie, besiegt in
Allen ihren Argumenten,
Und das Heidenthum, entwaffnet.
Selbst der Geist der Finsternisse
Wird anbeten hier und zittern;
Wollust auch, wenn sie bekehrt ist.
Alle, alle werden sprechen:

### Alle.

Lob und Preis laßt nun gelangen
Zu des Sacramentes Ehr',
Wohin immer Stimmen drangen;
Denn es hat ja durch's Gehör
Glaube den Verstand gefangen.

# Inhalt.

## Druckfehler.

S. 195. Zeile 14 v. unten lies **g e r o n n e n** statt gewonnen

---

Druck von C. Fr. Meyer in Weissenburg.

## Druckfehler.